DIE

ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN

DER

MONGOLEI.

VON

Dr. W. Radloff.

NEUE FOLGE.

NEBST EINER ABHANDLUNG VON W. BARTHOLD: DIE HISTORISCHE BEDEUTUNG DER ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN.

С...ЕТЕРБУРГЪ. 1897. St. PETERSBURG.

Продается у коммис... ской Акаде...овъ Император-...укъ:
И. И. Глазунова, М. Эггерс... Риккера въ С.-Петербург... ...мп. и К. Л.
Н. П. Карбасникова въ С.-Петер... Москвѣ и Варшавѣ.
Н. Я. Оглоблина въ С.-Петербургѣ...
М. В. Клюкина въ Москвѣ.
Фоссъ (Г. Гэссель) въ Лейпцигѣ.

Commissionaires de l'Académie Impériale des Sciences:
MM. J. Glasounof, Eggers & Cie. et C. Ricker à St.-Pétersbourg.
M. N. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou et Varsovie.
N. Oglobline à St.-Pétersbourg et Kiëf.
M. Kluckine à Moscou.
...ss' Sortiment (G. Haessel) à Leipzig.

Цѣна: 2 руб... ...5 *Mark.*

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg, Mai 1897. *N. Dubrowin*, beständiger Secretär.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.
Wass.-Ostr., 9. Linie, № 12.

VORWORT.

Die hier veröffentlichte Untersuchung «der alttürkischen Inschriften der Mongolei»[1]) ist das Resultat meiner im Laufe des vorigen Jahres fortgesetzten Studieen auf diesem Gebiete. Ich hatte das Glück bei dieser meiner Arbeit auch die eingehenden Untersuchungen der Inschriften von Prof. Vilh. Thomsen und Bang benutzen zu können und hoffe, dass es mir jetzt gelungen ist, das Verständniss dieser schwierigen Texte so weit gefördert zu haben, dass nur noch einzelne nebensächliche Umstände in Frage kommen können. An eine Revision meiner früheren Uebersetzung habe ich mich erst nach Beendigung einer grammatischen Untersuchung, des durch die Inschriften überlieferten Sprachmaterials, gemacht, da diese allein das richtige Verständniss schwieriger Stellen ermöglichte. Die endgültige Feststellung des Textes in der dritten Lieferung des «Atlas der Alterthümer der Mongolei», mein tieferes Eindringen in das Verständniss der Phonetik der alten Mitteltürken und der Umstand, dass Thomsen und Bang es für nöthig befunden haben, sich nicht damit zu begnügen, die ihrer Ansicht nach fehlerhaften Stellen meiner Uebersetzung zu verbessern, sondern ganz neue Uebersetzungen zu liefern, in denen viele ganz fraglos von mir richtig übersetzte Stellen fehlerhaft wiedergegeben sind, haben mich gezwungen, ausser einer neuen Transscription des Textes eine abermalige Uebersetzung beider Inschriften von Koscho-Zaidam zu veröffentlichen. Auch bei dieser neuen Bearbeitung haben die Herren Barthold und Melioranski theilgenommen, wofür ich ihnen meinen besten Dank sage. Ich kann jetzt hoffen, dass meine neue Transscription und Uebersetzung eine feste Grundlage für künf-

1) Ich halte die Bezeichnung «alttürkische Inschriften der Mongolei» für vollkommen ausreichend und jede Verwechslung ausschliessend. Will man auch andere ältere Schriftdenkmäler als «alttürkisch» bezeichnen, so gebrauche man Ausdrücke wie «altosttürkisch» (das Kudatku-Bilik), «altwesttürkisch» (der Codex Comanicus), «altsüdtürkisch» (die Seldshukischen Verse), oder ist der Dialekt nicht genau ausgeprägt, so begnüge man sich mit der Bezeichnung «alttürkisch» (das Gedicht von Joseph und Suleicha). Der Ausdruck «kök-türkisch» ist ganz unpassend. Der Chan nennt die Türken im Allgemeinen «kök-türk» im Gegensatze zu den anderen Völkern. Seine eigenen Türken, deren Sprache offenbar die Inschriften wiedergeben nennt er einfach «Türk» oder «Türk des Ütükän-Bergwaldes». Will man also durchaus eine Benennung der alten Türken aus den Inschrifien einführen, so wäre es am Besten «Ütükän-Türken» anzuwenden. Da dieser Ausdruck aber zu eng ist und nicht die Verfasser der Jenissei-Inschriften einschliesst, so halte ich meine Bezeichnung «Alttürken der Mongolei» für zweckentsprechender.

tige Untersuchungen der Denkmäler bieten und fernere neue Uebersetzungen unnütz machen. Leider kann ich von dieser meiner Arbeit nicht wie Herr Thomsen sagen, dass sie von den Untersuchungen anderer Gelehrten unabhängig ist, ich habe es nicht verstanden mich von dem Einflusse mir vorliegender fremder Ansichten zu emancipiren. Um meine Ansicht über das Gebotene klar darzulegen, habe ich alles mir Zweifelhafte in der Uebersetzung cursiv gedruckt und in Anmerkungen mehrfach andere mir möglich scheinende Uebersetzungen angeführt. Die Uebersetzung ist eine nach Möglichkeit wörtliche, oder wenigstens genau dem Wortlaute des Textes entsprechende. Die dem Texte voranstehende grammatische Skizze hat nicht nur den Zweck meine Uebersetzung zu begründen, sondern in ihr ist auch der Versuch gemacht, eine Grundlage für das Verständniss der grammatischen Entwicklung der Türksprachen überhaupt zu gewinnen. An die Texte schliesst sich eine Anzahl von Verbesserungen zu den schon herausgegebenen übrigen Inschriften an, und zuletzt folgt ein Glossar, in dem sich alle nöthigen Hinweise auf eine frühere Besprechung der einzelnen Wörter finden und ausserdem meine jetzige Ansicht klargelegt wird. Der Leser findet in ihm also nicht nur eine Zusammenstellung des gesammten Sprachmaterials der Inschriften, sondern er kann auch genau verfolgen, wie ich allmählich in das Verständniss desselben eingedrungen bin.

Ich habe auch jetzt absichtlich vermieden, mich in geschichtliche Erörterungen einzulassen, da ich keinen rechten Nutzen darin sehe, längst bekannte und veröffentlichte Thatsachen von Neuem compilatorisch zusammenzustellen. Nur der kann das geschichtliche Verständniss dieser so dunklen Zeitperiode fördern, der unbekannte Quellen zu benutzen vermag. Herr Barthold hat die Güte gehabt, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen und seine Abhandlung giebt ein klares Bild von der geschichtlichen Wichtigkeit der Inschriften. Wenn in einzelnen wenigen Punkten die Auffassung Bartholds von der meinigen abweicht, so sind es rein sprachliche Gründe, die mich veranlasst haben, bei meiner Auffassung zu verharren, und der Leser wird diese Gründe leicht in meiner grammatischen Skizze mit Hülfe des Glossars auffinden.

Da nicht Eitelkeit und Rechthaberei, sondern der Wunsch nach Wahrheit mich zu einem wiederholten Studium der «alttürkischen Inschriften der Mongolei» veranlasst haben, habe ich mich jeder Polemik, die den Leser nur ermüden würde, und jeder persönlichen Kritik enthalten[1]) und überlasse es dem Leser, sich über die Richtigkeit meiner Ansicht ein Urtheil zu bilden.

---

1) Bei den unwissenschaftlichen Vergleichen mit verwandten Sprachen zur Klarlegung türkischer Wurzeln ist mir solche Selbstenthaltung nicht leicht geworden.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

I. Grammatische Skizze der alttürkischen Sprache.

I. Zur Phonetik der alttürkischen Sprache.

1. Die Vokale 1
2. Die Diphthonge 11
3. Die Vokalharmonie 11
4. Die Konsonanten 15
5. Die Konsonanten des Anlautes 22
6. Die Konsonanten des Auslautes 23
   a) Gutturale Auslaute 24
   b) Dentale Auslaute 26
   c) Labiale Auslaute 28
7. Die Konsonanten des Inlautes 29
   Doppelkonsonanten 37
8. Dreifache Konsonanten 38
9. Wechsel von Konsonanten 38
10. Umstellung von Konsonanten 38
11. Einfügung von Konsonanten 38
    Ueber die Stellung des Konsonantensystems des Alttürkischen zu dem der übrigen Türk-Dialekte 39

II. Zur Morphologie der alttürkischen Sprache.

1. Ueber die Bildung der Nominalstämme 45
   a) Abgeleitete Nominalstämme 46
   b) An Verbalstämme tretende Nomina bildende Affixe 55
2. Die Deklination der Nomina 60
   1) Der Casus indefinitus 60
   2) Der Genitiv 61
   3) Der Dativ 62
   4) Der Accusativ 62
   5) Der Instrumental 63
   6) Der Locativ 63
   7) Der Quantitativ 65
   8) Der Direktiv 65
3. Die Bildung des Plurals 67
4. Die Zahlwörter.
   a) Die Kardinalzahlen 68
   b) Die Ordnungszahlen 70

Seite.

5. Das Pronomen.
a) Pronomina personalia 71
Die Praedicativ-Affixe 72
b) Das Pronomen possessivum 73
c) Das Pronomen demonstrativum 74
d) Das Pronomen interrogativum 75
6. Die Deklination der selbstständigen Pronomina 75
7. Die Deklination der mit Possessiv-Affixen versehenen Nomina 79
8. Adverbia und Postpositionen 84
9. Die Bildung der Verbalstämme.
a) Unzerlegbare Verbalstämme 87
b) Abgeleitete Verbalstämme 89
10. Die Conjugation der Verba.
a) Das Verbum finitum.
1) Der Imperativ 90
2) Das Imperfektum 92
3) Die Form der Vollendung äpinч 92
b) Gerundialbildungen.
1) Das Gerundium der Verbindung 93
2) Das Gerundium der Verschmelzung 94
3) Das Gerundium auf ча 94
4) Fragliche Gerundialformen 94
5) Das Supinum 95
c) Participialbildungen.
1) Das Participium praesentis-futuri auf yp, ap 95
2) Das Participium praesentis-futuri auf cap 96
3) Das Participium praeteriti auf дук 96
4) Das Participium perfecti auf мыш 96
d) Nomina agentis.
1) Das Nomen agentis auf ҕма, гмä 96
2) Das Nomen agentis auf тачы 96
3) Das Nomen agentis auf ҕучы 97
e) Nomina verbalia.
1) Das Nomen verbale auf ҕу 97
2) Das Nomen verbale auf маҕ 97
3) Das Nomen verbale auf сык 97

III. Zur Syntax der alttürkischen Sprache.

1. Ueber den Gebrauch der Casus 98
2. Der Gebrauch der Possessiv-Affixe 103
3. Die Anwendung der Verbalformen.
a) Das Verbum finitum 104
1) Der Imperativ 105
2) Das Imperfectum 105
3) Die Verbalform der Vollendung äpinч 107
b) Die Participialformen 107
1) Die Participialformen der Gegenwart—Zukunft 107
2) Die Participialformen der Vergangenheit 113
c) Das Nomen agentis auf ҕма 117
d) Das Nomen agentis auf ҕучы und тачы 118
e) Das Nomen actionis auf сык 119
f) Die Gerundialbildungen 120
1) Das Gerundium der Verbindung 121
2) Das Gerundium der Verschmelzung 124
3) Das Supinum 126
4. Die Wortfolge 127

Seite.

II. Text und Uebersetzung der alttürkischen Inschriften von Koscho-Zaidam.

Die grossen Inschriften beider Denkmäler (K und X).
Der Anfang von X 130
Der Anfang von K. 131
Der Anfang von Kb 143
Der Anfang von Xa 145
Die kleineren Inschriften beider Denkmäler (Ka und Xb) 150
Inschriften auf den Ecken beider Denkmäler 155
Alttürkische Inschriften neben und oberhalb der chinesischen Inschrift 156
Inschrift auf dem ersten Steinpfeiler vor dem Grabe des Bilge-Kagan 157

III. Verbesserungen und Nachträge zu den übrigen Inschriften 157

IV. Glossar zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei 159

I. Grammatische Skizze der alttürkischen Sprache.

I. Zur Phonetik der alttürkischen Sprache.

1. Die Vokale.

Unter den 38 Schriftzeichen des alttürkischen Alphabets werden vier Zeichen 𐰀, 𐰃, 𐰆, 𐰇 unzweifelhaft zur Wiedergabe von Vokalen verwendet. Da nun aber das Vokalsystem aller jetzt gesprochenen Türksprachen unbedingt darauf hinweist, dass im Türkischen von frühester Zeit an acht Vokale auftreten, so ist die Vokalbezeichnung der alttürkischen Schrift a priore als eine unvollkommene anzusehen und wir müssen versuchen, den Werth dieser Vokalzeichen aus dem ganzen Schriftsystem des Alttürkischen zu fixiren.

Das Konsonantensystem des alttürkischen Alphabets beweist auf's Deutlichste, dass schon im VII. Jahrhundert die Vokalharmonie im alttürkischen Dialekte zu einem die Sprachbildung beherrschenden Gesetze geworden war. Mit Ausnahme der Konsonanten 𐰉, 𐰋, 𐰍, 𐰏, 𐰑, 𐰓, die mit allen Vokalen stehen können, sehen wir eine Reihe von Konsonanten 𐰔, 𐰕, 𐰖, 𐰗, 𐰘, 𐰙, 𐰚, 𐰛, 𐰜, 𐰝, 𐰞 nur in solchen Wörtern erscheinen, die in den heute gesprochenen Türk-Dialekten gutturale Vokale enthalten, während diesen genau entsprechend die Konsonantenzeichen 𐰟, 𐰠, 𐰡, 𐰢, 𐰣, 𐰤, 𐰥, 𐰦, 𐰧, 𐰨, 𐰩 in Wörtern mit palatalen Vokalen auftreten. Schon dieser Umstand erlaubt uns den Schluss, dass im Alttürkischen, wie in allen jetzigen Türksprachen, die Vokale in zwei scharf getrennte Gruppen, in gutturale Vokale und in palatale Vokale zerfallen mussten, und der Umstand, dass ein türkisches Wort nur Vokale einer dieser Gruppen enthalten konnte, die Alttürken veranlasste, Konsonantenpaare zu verwenden, um das Lesen der Wörter bei der mangelhaften Vokalbezeichnung zu erleichtern. Da nun zwei in der alt-

türkischen Schrift auftretende, offenbar dentale Vokale bezeichnende Schriftzeichen  ,  mit beiden entsprechenden Reihen von Konsonantenzeichen geschrieben werden, so können wir als sicher annehmen, dass jedes dieser Zeichen zwei Vokalen entspricht, nähmlich: dem gutturalen a und dem palatalen ä, und dem gutturalen ы und dem palatalen i. Somit gab es offenbar im alttürkischen Dialekte, wie in den heutigen Nord- und Süd-Dialekten:

einen dentigutturalen weiten Vokal a }
» dentipalatalen » » ä }
» dentigutturalen engen » ы }
» dentipalatalen » » i }

Die zwei anderen Vokalzeichen , bezeichnen, wie wir aus dem Vergleiche mit den entsprechenden Wörtern der heutigen Dialekte ersehen, die labialen Vokale. Das erste dieser Vokalzeichen erscheint aber nur mit Konsonanten der Reihe , etc., also mit Konsonanten, die mit gutturalen Vokalen auftreten, während nur mit Konsonanten der Reihe , etc. auftritt, also mit Konsonanten, die bei palatalen Vokalen angewendet werden. Während also bei der Dentalreihe die Vokalzeichen nur die Weite des Vokals bezeichnen, die Palatalität oder Nonpalatalität aber durch die bei ihnen auftretenden Konsonanten bestimmt wird, bezeichnen die labialen Vokale wiedergebenden Zeichen die Palatalität oder Nonpalatalität (die theils schon aus den bei ihnen stehenden Konsonantenzeichen ersichtlich ist) und lassen die Weite der Vokale unbezeichnet. Wir haben also keine Möglichkeit, aus der Orthographie des Alttürkischen zu ersehen, ob in diesem Dialekte zwei Vokale das weite o und das enge y, und das weite ö und das enge ÿ bezeichnet haben. Da aber das Vokalisirung der Stammsilben bei den heutigen Ost- und Süd-Dialekten überall dieselbe ist und in den Stämmen vier labiale Vokale auftreten, so sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass auch in den Stammsilben des Alttürkischen dieselben labialen Vokale verwendet wurden:

1. der labiogutturale weite Vokal o }
2. » » enge » y }
3. » labiopalatale weite » ö }
4. » » enge » ÿ }

Diese Annahme scheint unzweifelhaft, da sonst nicht zu verstehen wäre, wie sich in so weit von einander getrennten Dialekten, wie im Altaischen und dem Dialekte von Konstantinopel, ein so genau übereinstimmendes Vokalsystem der Stämme auftreten könnte, wenn es nicht in der frühesten Zeit vor der Trennung dieser Dialekte schon bestanden hätte, und das Alt-

türkische gehört offenbar einer Periode der türkischen Sprachentwicklung an, in der die Trennung der grossen türkischen Dialektgruppen schon eingetreten war.

Die Schwierigkeit der richtigen Lesung der dentalen Vokale entsteht dadurch, dass: a) die weiten dentalen Vokale meist nicht bezeichnet werden; b) das Vokalzeichen 𐰃 nicht nur zur Bezeichnung der engen Vokale dient. Wir müssen deshalb die einzelnen Vokale und ihre Bezeichnung einer genaueren Betrachtung unterziehen.

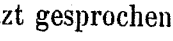
1. Der Vokal a.

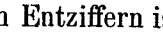
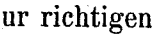
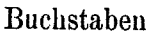
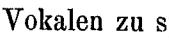
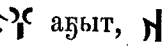
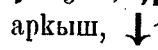
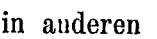
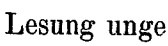
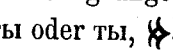
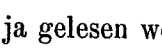
Als allgemein gültige Regel ist aufzustellen, dass der Vokal a im An- und Inlaute unbezeichnet bleibt und nur im Auslaute unbedingt durch das Vokalzeichen 𐰃 ausgedrückt wird. Abweichungen von dieser Regel sind als Unregelmässigkeiten anzusehen.

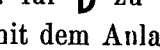
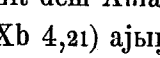
𐰃 zur Bezeichnung des anlautenden a tritt in folgenden Wörtern auf. 𐰃𐰖𐰍𐰃 (KK 6,7) apka, 𐰀𐰃 (X 38,2) ач, 𐰀𐰃 (Ka 8,22, Xb 6,29, Ka 8,26, Xb 6,34) ач (v), 𐰀𐰃 (Uj A. 4,1, K J. 4,3) Ач, 𐰇𐰃 (Ch T. V. 1,4) ai, 𐰃𐰚𐰃 (Be b. 7) анда, 𐰆𐰃 (K 7,17–7,22, X 41,14). Die Schreibungen 𐰃𐰖𐰍𐰃, 𐰇𐰃, 𐰃𐰚𐰃 sind offenbar unbeabsichtigte phonetische Schreibungen, da anstatt ihrer durchgängig 𐰃𐰖𐰍, 𐰇, 𐰃𐰚 geschrieben wird. Die Silbe 𐰀𐰃 ач erscheint aber durchgängig in dieser Form, es muss also als absichtliche Schreibung angenommen werden, weshalb grade diese Lautverbindung ausnahmsweise mit 𐰃 geschrieben wurde, ist unverständlich. 𐰆𐰃 tritt auch mehrmals auf und zwar immer, wenn es «Name» bedeutet, während ат «Pferd» nirgends mit dem Anlaute 𐰃 geschrieben wird. Hier scheint also das Vokalzeichen als Unterscheidungszeichen zweier gleichlautender Wörter gedient zu haben.

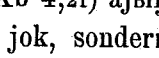
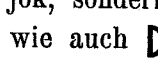
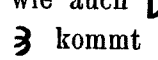
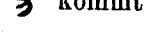
Im Inlaute tritt in den Denkmälern von Koscho-Zaidam 𐰃 nur in einem Worte 𐰃𐰖𐰋𐰃𐰆 (K II. 13) тамка auf, während das von diesem abgeleitete Wort 𐰃𐰀𐰃𐰋𐰆 тамҕачы geschrieben wird. Im Denkmal von Kara-Balgassun findet (Ui d. 10) ...𐰉𐰃𐰖𐰏 und (Ui c. 13) ...𐰉𐰃𐰖..., ob hier 𐰃 im Inlaute steht oder ob 𐰉𐰃 — 𐰖𐰏 zu scheiden ist, ist nicht ersichtlich. In den Jenissei-Inschriften tritt 𐰃 einmal im Inlaute auf, 𐰋𐰃𐰃𐰇 (OC b. 3,1) jaҕым für 𐰋𐰀𐰃𐰇. Die Lesung 𐰇𐰃𐰏 (KJ 6,3) ist unsicher. Sechs Mal aber wird das in den Inlaut getretene auslautende a bezeichnet. 𐰋𐰃𐰆𐰃𐰃𐰍 (K 4,22), 𐰍𐰋𐰃𐰆𐰃𐰃𐰀 (X 5,19) = сыҕыта-мыш, 𐰋𐰃𐰆𐰃𐰃𐰇 (K 4,23), 𐰍𐰋𐰃𐰆𐰃𐰃𐰇 (X 5,20) = joҕла-мыш, 𐰢𐰋𐰃𐰆... (MM I. 5,3), 𐰃𐰋𐰃𐰖𐰉 (Be b. 1,11) кара-маҕ.

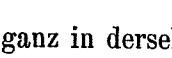
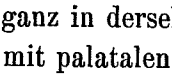
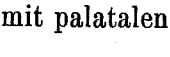
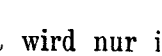
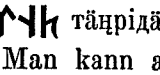
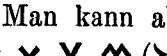
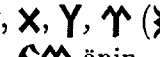
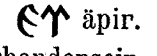
Das Auslassen des 𐰃 im Inlaute der Stammsilben macht beim Lesen wenig Schwierigkeiten, z. B. 𐰃𐰃𐰉 каҕан, 𐰇𐰆𐰃𐰉 катун, 𐰍𐰆 таш, 𐰃𐰖𐰃𐰆 (Xa 5,11) таҕка, 𐰉𐰆𐰆 Татар, 𐰇𐰇𐰍 (Xb 7,4) сају, 𐰖𐰉𐰏 (Kb 13,15) барк,

 (Kb 4,22) балыкға,  башлаjу. In den meisten Fällen lassen die Stämme der noch jetzt gesprochenen Dialekte klar erkennen, dass a zu lesen ist. Unbequemer beim Entziffern ist das Auslassen dieses Zeichens im Anlaute. Als Hülfsmittel zur richtigen Lesung der Wörter mit anlautendem a kann Folgendes dienen:

Beginnt ein Wort mit den Buchstaben  , so ist, wenn das Wort mit gutturalen Vokalen zu sprechen ist, stets der Anlaut a vorzusetzen, z. B.  аӈы,  аӈыт,  адак,  адаш,  адыр,  алмыш, арыл,  аркыш,  артук,  алтым, анда,  анча.

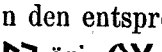
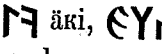
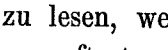
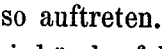
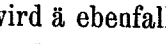
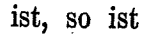
In vielen Fällen, wo sich in anderen Dialekten kein entsprechender Stamm nachweisen lässt, ist die Lesung ungewiss; z. B. акаӈ oder каӈ,  маты oder аматы,  аты oder ты,  Парпурым oder Апар-Апурым.

 im Anlaute kann ai und ja gelesen werden, z. B.  ai Monat, aber  jaш,  jaӈы, jai.

 scheint eine Nebenform für  zu sein. Im Anfange der Wörter kommt es nur in einem Worte mit dem Anlaute a vor, nähmlich im Worte  (Ka 7,6, Xb 5,24, Ka 5,26, Xb 4,21) ajыӈ. An einer Stelle Ka 3,4 aber scheint mir  nicht ajыӈ jok, sondern jaӈы jok gelesen werden zu müssen. Im Auslaute steht , wie auch  für ai, z. B.  чыӈai,  чуӈai. Der Buchstabe  kommt nur in den Denkmälern von Koscho-Zaidam vor.

2. Der Vokal ä.

Das dentipalatale ä wird ganz in derselben Weise bezeichnet, wie a, nur dass bei Ersterem stets die mit palatalen Vokalen stehenden Konsonantenzeichen auftreten.

Das Vokalzeichen  für ä wird nur im Auslaute verwendet, z. B.  äбгä,  äliӈä,  täӈridä,  nä. Im Anlaute wird ä niemals durch  bezeichnet. Man kann aber sicher auf den Anlaut ä schliessen, wenn das Wort mit  , , , () beginnt, z. B. äräpä, äгӯk, ädгӯ, älir, äpir. In allen übrigen Fällen sind wir darauf angewiesen, auf Vorhandensein des Vokals ä im Anlaute aus dem Vorkommen dieses Vokals in den entsprechenden Wörtern der übrigen Dialekte zu schliessen. So sind äki, äkinlir, äӈ, äti, äsän, äбгä, ämgäk zu lesen, weil alle diese Wörter in dieser Form in den Norddialekten ebenso auftreten.

Im Inlaute der Stammsilbe wird ä ebenfalls nicht bezeichnet. Wenn daher in einer Stammsilbe, die mit palatalen Vokalen auftretende Konsonanten aufweist, der Vokal ausgelassen ist, so ist ä zu ergänzen, z. B.

кäнті, кäргäк, käl, kälin, käm, näң, tär, täri, täŋri, tämir, säçüŋü, säbin, bär, bäŋrü, bädiz. Auch hier müssen wir diese Lesungen aus entsprechenden Wörtern der übrigen Dialekte begründen.

Eine grosse Anzahl von Stämmen, die in den übrigen Dialekten den weiten dentipalatalen Vokal zeigt, findet sich eine schwankende Vokalbezeichnung, theils werden diese Wörter ohne Vokal, theils mit dem Vokale geschrieben. Ich bin nun der Ansicht, dass dieses zur genaueren Bezeichnung des ä dient. Man sieht dies schon aus dem Umstande, dass im Alttürkischen nie zur Wiedergabe des anlautenden ä verwendet wird, sehr häufig aber das Vokalzeichen . Herr Thomsen ist der Ansicht, dass diese Stämme einen Vokal enthalten, der von dem ä sich lautlich unterscheidet und näher dem i liegt, also etwa denjenigen engen dentipalatalen Vokal bieten, den ich durch e bezeichne. Ich kann diese Ansicht Thomsen's durchaus nicht theilen.

Wie ich schon oben auseinandergesetzt habe, ist das Vokalsystem der Türkdialekte ein überaus festes. Oertlich jetzt von einander sehr enfernt liegende Dialekte, wie die Dialekte des Altai, das Sojonische, die Dialekte von Chami, Kaschgar, Mittelasien und die Süddialekte, bieten genau dasselbe Vokalschema, so dass in allen diesen Dialekten der weite dentipalatale Stammvokal genau dieselbe Färbung hat, die ich durch ä bezeichne, es ist das ein Vokal, der dem deutschen e in «Berg, hell» entspricht. Diese Uebereinstimmung ist nur so zu erklären, dass wir annehmen, diese Vokalfärbung sei die spezifisch türkische seit frühester Zeit. In einigen Dialekten sehen wir nun diesen Vokal ä der Stammsilbe stets in e übergehen, und zwar in Dialekten, die ganz getrennt von einander liegen, den Abakandialekten und im Kirgisischen, in einer dritten Gruppe, den Wolgadialekten, und zum Theil in den Irtischdialekten tritt statt dieses e ein sehr scharf gesprochenes i auf. Da nun der Uebergang des ä in e in örtlich weit getrennt liegenden Dialekten auftritt, so muss er schon sehr alt sein. Ich bin nun der Ansicht, dass alle Dialekte, die im Stamme e oder i aufweisen, zu den ältesten Westdialekten gehören, oder von diesen stark beeinflusst sind, und dass dieser Uebergang in allmählicher Entwicklung ä—e—i nur in den Westdialekten stattgefunden hat, während in den übrigen Dialekten das ä seine ursprüngliche Färbung behielt. Betrachten wir eine Anzahl von Stämmen, die in den alttürkischen Denkmälern auftreten und meiner Ansicht nach den ursprünglichen weiten dentipalatalen Vokal ä enthielten, mit denselben Stämmen, wie sie in den heutigen gesprochenen Dialekten auftreten, und die Schreibungen derselben Wörter in den verschiedenen Schriftdenkmälern: dem Uigurischen, Dschagataischen und der Schriftsprache der Karaimen der Krym.

Alttürkisch.		Altaisch.	Mittel-Asien.	Süd-Dialekte.	Abakan. und kirgisisch.	Kasanisch.	Uigurisch.		Dschagataisch.		Karaimisch.		Codex-Comanicus.
	𐰴𐰣	äн	äн	äн	ен	ін	ـىڭ	ـڭ	اينمك	اينمك	אינמכ	אנמכ	en
𐰃		äp	äp	äp	ep	ip	ـىر	ـر	ایر	ار	איר	אר	er
𐰀	𐰀𐰇	äl	äl	äl	el	il	ـىل	ـل	ایل	ال	איל	אל	el
𐰉	𐰉𐰇	ät	ät	ät	ет	іт	ـىتمك	ـتمك	ایتمك	اتمك	איטמכ	אטמכ	et
𐰋	𐰋𐰇		ämіт	ämіт (іміт)	ec, ecіт	імі̣т	ـىشتمك	ـشتمك	ایشیتمك	اشیتمك	אישטמכ	אשטמכ	esit
𐰀𐰏		käl	käl	gäl	кel	кil	ـىلمك	ـلمك	کیلمك	کلمك	כילמכ	כלמכ	kel, chel
𐰃𐰍	𐰃𐰇𐰍	jäp	jäp	jäp	чер, ц̣ер	ц̣ір	ـىر	ـر	بیر	بر	ייר	יר	jer, yer
𐰇𐰃𐰍	𐰇𐰃𐰇𐰍	jätті	jäді	jäді	чеді, ц̣еті	ц̣іді	ـيدى	ـدى	بيدى	يدى	יידי	ידי	jeti, jetti
𐰉	𐰇𐰉	тä	дä	дä	те	ті	ـمك	ـمك	تيمك	تمك	טימכ	טמכ	dep
	𐰇𐰃𐰉	täp	täp	дäp	тер	тір	ـرمك	ـرمك	تيرمك	ترمك	טירמכ	טרמכ	
𐰴𐰤		сän	сän	сän	сен	сін	ـسن	ـسن	سين	سن	סין	סן	sen
𐰢𐰃	𐰢𐰇𐰃	пäр	бäр	вäр	пер, бер	бір	ـبرمك	ـبرمك	بيرمك	برمك	בירמכ	ברמכ	ber
𐰢𐰋	𐰢𐰇𐰋	пäш	бäш	бäш	пес, бес	біш	ـبش	ـبش	بيش	بش	ביש	בש	bes
𐰴𐰣𐰺		мän	мän	бän	мен	мін	ـمن	ـمن	مين	من	מין	מן	men

Hier sehen wir überall entweder ein gleichmässiges Auftreten des Vokals ä in jedem einzelnen Dialekte oder den allgemeinen Uebergang dieses Vokals in e und i. Von den Schreibungen dieser Wörter sehen wir im Codex Comanicus, der mit lateinischen Buchstaben geschrieben ist, überall e auftreten, welches gewiss dem e der Steppen- und Abakan-Dialekte entspricht. Bei allen Schriftsprachen aber, die eine ungenügende Vokalbezeichnung haben, sehen wir ein gleichmässiges Schwanken zwischen einer Schreibung ohne Vokal oder mit i (im Alttürkischen, im Dschagataischen, im Osmanli und bei den Karaimen der Krym), und ein Schwanken zwischen ▲ und ▶ im Uigurischen. Im Osmanli kann dieses Schwanken selbst in solchen Wörtern beobachtet werden, wo die Schreibung eine Lesung von a ausschloss, z. B. كسه und كيسه = кäcä. Wenn Herr Thomsen fragt, weshalb sollten die alten Türken 𐰴𐰍 und 𐰴𐰃𐰍 schreiben, wenn sie einfach jäp gesprochen hätten, so könnte ich ihm einfach die Gegenfrage thun: weshalb schreiben die Osmanen كلمك und كيلمك, كسه und كيسه, da sie doch ґälмäк und кäcä sprechen, und der Konsonant ك deutlich beweist, dass hier nur ä uud nicht a gesprochen werden kann? Ein solches Schwanken kann Niemand in Verwunderung setzen, der die Schwierigkeit zu beobachten Gelegenheit hatte, welche es den Türken macht, ein mit arabischen Buchstaben ohne Vokalzeichen geschriebenes Wort auf den ersten Blick zu entziffern. Selbst sehr gebildete Leute halten beim Lesen oft an und probiren, ob ein Wort, das aus dem Zusammenhange sich nicht klar ergiebt, nicht so oder auf eine andere Weise zu lesen ist. Deshalb greift der Schreiber nach allerlei Hülfsmitteln um das nicht genau Fixirbare irgend wie deutlich zu machen. Als ein solches Mittel diente eben den alten Türken die Schreibung des Vokals 𐰀. Dass bei einzelnen Konsonanten das ä eine hellere Färbung hatte, z. B. nach j (𐰉), will ich nicht bestreiten, ich bezweifle nur, dass diese Färbung der Grund war, manchmal den Vokal 𐰀 zu setzen, denn dies konnte doch nicht zu den Schreibungen 𐰇𐰴, 𐰴𐰇𐰴 und 𐰴𐰇𐰸 Veranlassung geben. Ich weiss wohl, dass in einzelnen Stämmen sehr früh ä in i übergegangen ist, z. B. Uig. ـدرن iri (zwei), Osm. ايكى ікі, aber grade dieses Wort wird im Alttürkischen 𐰇𐰍 (= äкi) geschrieben. Ich will auch zugeben, dass einzelne Stämme, die in den neuen Dialekten verloren gegangen sind, im Alttürkischen mit i gesprochen wurden, so könnte 𐰋𐰉𐰇 «erhöhen» ірiд anstatt äriд gelautet haben, wenn es auch im Uigurischen ـرلك und ـدرلك geschrieben wurde. Dass aber Wörter, wie бäp, jäp, äт, тä im Alttürkischen бер, jep, ет, те gelautet haben sollen, ist unmöglich, denn die späteren Stufen des Alttürkischen, die südlichen Dialekte, bieten in der Volkssprache überall ä und jedes im Alttürkischen auftretendes e müsste in den Süddialekten jetzt unbedingt in i übergegangen sein.

Diese meine Auffassung ist eine viel weniger gewagte Hypothese, als die Scheidung des 𐰴 in ö und ÿ und des 𐰺 in o und y, die doch Herr Thomsen ohne Widerrede annimmt. Dass das 𐰃 wirklich als orthographisches Zeichen benutzt wurde, um gleichgeschriebene Wörter, die verschieden gelesen werden konnten, zu scheiden, beweisen uns die Zeitwörter ät (machen) und tä (sagen). Wären beide Wörter der Regel gemäss ohne Vokal geschrieben worden, so hätten sie beide durch 𐰽 wiedergegeben werden müssen, wie 𐰇𐰾𐰍 ärmiš gelesen wird, so kann auch 𐰇𐰾𐰽 ätmiš und tämiš gelesen werden. Um diese beiden Verba zu unterscheiden, schrieb man aber ätmiš 𐰇𐰾𐰽𐰃 und tämiš 𐰇𐰾𐰃𐰽. Wenn auch (X 10,6) 𐰺𐰍𐰇𐰾𐰽𐰍𐰺 geschrieben ist, so ist dennoch анча tämiš äpiŋč zu lesen, dies beweist der Vergleich mit dem in einer ganz analogen Phrase X 8,24 auftretendem 𐰇𐰾𐰃𐰽, dass nicht nur bei 𐰽𐰃, sondern auch bei 𐰃𐰽 der Vokal manchmal nicht geschrieben wird, ersehen wir aus dem Denkmal vom Ongin, wo 𐰋𐰘𐰾𐰽 täjin sechs Mal auftritt. Dass 𐰃 auch ä gesprochen wurde, beweist auch die chinesische Schreibung des Wortes 𐰋𐰏𐰃𐰽 tärin, die nach nordchinesischer Aussprache tie-gin zu lesen ist.

3. Die Vokale ы und i.

Die beiden engen dentipalatalen Vokale ы, i werden durch dasselbe Zeichen 𐰃 wiedergegeben, wir haben die volle Berechtigung auf das Vorkommen beider Vokale zu schliessen, wenn wir die Schreibung von Wörtern, wie 𐰚𐰃 ыд, 𐰃𐰖𐰃 іді, vergleichen, wo doch nur ein verschieden klingender Vokal die Schreibung des auf den Vokal folgenden Konsonanten veranlassen konnte.

Ueber die Schreibung des ы und i ist Folgendes zu bemerken.

a) Im An- und Inlaute der Stammsilbe werden die Vokale ы und i stets durch das Vokalzeichen 𐰃 geschrieben, das Auslassen dieses Zeichens muss als fehlerhafte Schreibweise aufgefasst werden. 𐰚𐰃 ыд, 𐰖𐰃𐰃 ыӈач, 𐰋𐰋𐰃 ырak, 𐰃𐰇𐰋𐰃 іпici, 𐰋𐰍𐰏𐰘𐰃 ilräpÿ, 𐰃𐰖𐰃 іді, 𐰖𐰃𐰋 кыл, 𐰴𐰃𐰃𐰘 сыӈыт, 𐰖𐰃𐰽 тік, 𐰃𐰇𐰃 кіші, 𐰘𐰃𐰲 бil. Daher sind Schreibungen, wie 𐰋𐰍𐰏𐰘 (K 21,3) ilräpÿ und 𐰋𐰘𐰋 (Kb 12,20) кырк als fehlerhaft zu betrachten.

b) Der Buchstabe 𐰘 ist ein Silbenzeichen und schliesst den Anlaut i in sich, z. B. 𐰇𐰾𐰓𐰘 ічікміш.

c) Die Silbe кы wird 𐰃𐰋 und 𐰃𐰞 geschrieben. In den Inschriften vom Ongin wird nach 𐰞 häufig 𐰃 ausgelassen, z. B. 𐰇𐰾𐰇𐰞 кысмыш.

d) Vor ы wird 𐰴 nicht geschrieben, sondern stets 𐰸, z. B. 𐰃𐰋𐰖𐰃𐰸, 𐰲𐰃𐰸. Wenn ein Wort mit gutturalen Vokalen mit 𐰸 beginnt und nach ihm der Vokal ausgelassen ist, so muss der Vokal ы gelesen werden, z. B. 𐰖𐰸 (Aa 2,5, Oa 4,5) јыл, 𐰲𐰸 (Xb 3,28) јыш.

c) In den auf die Stammsilbe folgenden Silben wird ы, i im Inlaute durch kein Vokalzeichen ausgedrückt, im Auslaute muss aber ы—i durch 𐰃 bezeichnet sein. Tritt der Auslaut ы (i) in den Inlaut, so wird 𐰃 geschrieben oder auch weggelassen, z. B. 𐰴𐰃𐰇 сыӷыт, 𐰋𐰖𐰇 кышын, 𐰋𐰇𐰍 кылын, 𐰋𐰉𐰆 јазын, 𐰉𐰚𐰇 сӓбін, 𐰽𐰾𐰇𐰍 täpil, 𐰀𐰾 äpiг, 𐰃𐰆 јаӷы, 𐰇𐰇𐰃𐰆 (K 12,18) und 𐰇𐰃𐰆 (X 11,12) јаӷы-ci, 𐰚𐰺𐰃𐰆 (Tsch. M. 3,1) јаӷыда, 𐰇𐰇𐰉𐰇 (K 5,6) und 𐰇𐰉𐰇 (K 4,28) іні-ci.

Das Auslassen des 𐰃 in den Agglutinationssilben bereitet beim Lesen oft unüberwindliche Schwierigkeiten. So ist aus der Schreibung 𐰃𐰍𐰋 nicht zu ersehen, ob kapaӷ oder kapыӷ zu lesen ist, ebenso könnte 𐰃𐰍𐰃𐰺𐰋 ak адӷырыӷ oder kадыӷраӷ gelesen werden.

Beispiele für fehlerhafte Schreibweisen im Inlaute: 𐰚𐰸𐰇𐰇𐰣𐰏𐰇 (Kb 5,8) сӱ кішісіндӓ; 𐰚𐰆𐰆𐰚𐰍 (Ch. T. VII. 1,4) јылан јыл; 𐰽𐰇 (Aa 3,2) сіз; 𐰚𐰍𐰾𐰺 (Ch. T. VI. 2,3) біріңӓ; 𐰚𐰀𐰾𐰼 (mehrmals in O.) білгӓ; 𐰽𐰼 (O. 7,10) біз; 𐰽𐰋 (U. Tsch. IX. 1,3) кыз; 𐰇𐰍𐰇𐰣𐰃 (KK 4,1) кіші араcі; 𐰚𐰺𐰆 јыта; 𐰋𐰍𐰋𐰴.. (Kb 12,20) ӱч кырk; 𐰇𐰋𐰚𐰆 (Be. b 6) јылкы; 𐰚𐰺𐰚𐰇𐰆 (UE 9,7) јылта 𐰚𐰑𐰍𐰆 (O. 2,15) јыраја.

Das regelmässig nach dem 𐰃 des Personalaffixes der dritten Person auftretende 𐰋, wenn dieses Affix an Wörter mit gutturalen Vokalen gefügt wird, ist nur dadurch zu erklären, dass der Vokal dieses Affixes sich nicht den Vokalen des vorhergehenden Wortes unterordnet, d. h. dass er stets i zu lesen ist [vergl. p. 401*[1])], wäre dies nicht der Fall, so müssten wir annehmen, dass die Konsonanten 𐰋 und 𐰉 nicht nur gebraucht wurden, um den bei ihnen stehenden Vokal als guttural oder palatal zu fixiren, sondern dass sie auch verschiedene Konsonanten-Nüancen bezeichnen, wofür wir in den jetzt gesprochenen Türksprachen auch nicht den geringsten Anlass finden. Schwerlich ist bei den alten Türken ein so eingehendes Verständniss für ihre Grammatik vorauszusetzen, dass sie durch dieses 𐰋 die Funktion des Affixes näher bezeichnen wollten. Es ist also meiner Ansicht nach stetz zu lesen: 𐰇𐰓𐰴𐰍 артуки, 𐰇𐰖𐰋𐰇 каші, 𐰚𐰆𐰇 јолі, 𐰚𐰍𐰇𐰃𐰺 аӷысіңӓ, 𐰚𐰍𐰇𐰖𐰃 башіңӓ, 𐰋𐰇𐰖𐰴 ташін, 𐰚𐰸𐰇𐰚𐰺𐰆 оӷліндӓ. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass der Ausfall des 𐰃 in dieser Endung ein so seltener ist. Die Schreibungen 𐰋𐰇𐰺𐰍𐰋 (K 7,2) für 𐰋𐰇𐰺𐰃𐰋 (X 7,10) каӷанін, 𐰋𐰇𐰖𐰺 (K. I 4) für 𐰋𐰇𐰖𐰃𐰺 аӷышін, 𐰋𐰇𐰴𐰍𐰃 (K. I 5) für 𐰋𐰇𐰴𐰍𐰃 бармін sind also unzweifelhaft als fehlerhaft zu bezeichnen.

4. Die Vokale o, y.

Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass nur der Vergleich mit den Vokalen der heute gesprochenen Türkdialekte uns veranlassen kann,

1) Mit p.* bezeichnet die Seitenzahl der «Alttürkischen Inschriften». p. ohne Stern die Seitenzahl dieser neuen Folge.

das Auftreten dieser beiden Vokale in den Stammsilben, anzunehmen, dass aber die alttürkische Schrift durchaus keinen Anhaltspunkt für diese Hypothese bietet.

a) Das Zeichen 𐰺 kann nur in der Stammsilbe durch die labiogutturalen Vokale o und y wiedergeben werden. 𐰺 wird im An-, In- und Auslaute der Stammsilbe stets geschrieben, z. B. 𐰴𐰾𐰺 oŋул, 𐰾𐰺 он, 𐰃𐰾𐰺 отуз, 𐰍𐰾𐰇𐰺 Уiŋур, 𐰚𐰾𐰍𐰺 урты, 𐰴𐰣𐰾𐰺 умдук, 𐰍𐰃𐰺𐰆 кобар, 𐰴𐰺𐰆 кул, 𐰴𐰺𐰇 jол, 𐰾𐰺𐰾 тон, 𐰾𐰍𐰺𐰇 jурт, 𐰴𐰍𐰺𐰾 турук, 𐰃𐰺𐰏 суб, 𐰆𐰣𐰾𐰺𐰏 Соŋдак, 𐰴𐰺𐰃 бол, 𐰺𐰃 бу, 𐰾𐰣𐰺𐰃 будун.

b) Der Konsonant 𐰴 für 𐰆 tritt nur dann auf, wenn vor oder nach demselben ein o, y steht. Beginnt ein Wort mit 𐰴, so kann o, y als An- und Inlaut ausgelassan werden. 𐰚𐰺𐰴 окуп und укуп, 𐰢𐰴 (Ch. T. VII. 4,1) кут, 𐰴𐰇 jok, 𐰚𐰣𐰚𐰴𐰾 (Kb 6,2) токыды.

Der Ausfall des 𐰺 im Inlaute der Stammsilbe muss sonst als eine fehlerhafte Schreibweise betrachtet werden, z. B. 𐰍𐰴𐰃 (X 3,16) булуң = 𐰍𐰴𐰺𐰃 (K 2,2), 𐰾𐰺𐰾𐰇𐰾 (K II,19) statt 𐰾𐰾𐰇𐰺𐰾 тоiŋун (K. III,28), 𐰾𐰇𐰚𐰆𐰴𐰇 (UE 10,8) jолукаjын, 𐰾𐰾𐰍𐰆 (X 37,3) statt 𐰾𐰾𐰍𐰺𐰆 курŋан (?).

c) Das y, welches durch Labial-Attraktion der Stammsilbe erzeugt wird, bleibt gewöhnlich unbezeichnet. Dass aber diese Attraktion auch im Alttürkischen wirksam war, beweist uns das vereinzelt auftretende 𐰺, z. B. 𐰃𐰴𐰾 (X 34,5), 𐰃𐰆𐰺𐰾 (Xa 9,13), 𐰃𐰺𐰴𐰾 (Ka 3,20) токуз, 𐰾𐰺𐰇𐰣𐰴 (K 20,8) купчуjуŋ, 𐰾𐰣𐰺𐰃 (K 14,12) будун, während sonst 𐰾𐰣𐰺𐰃 geschrieben wird: 𐰆𐰺𐰏𐰾𐰾 (Ui, d. 6) тоŋсук, 𐰺𐰾𐰚𐰺𐰃 (Ui, e. 5) болту, 𐰆𐰤𐰏𐰺𐰾𐰆 (Ui, c. 9) конушмак.

d) Die Schreibung des 𐰺 = y in den Affixsilben oder die Anwendnng des 𐰴 zur Andeutung dieses Vokals ist unbedingt gefordert, wenn dieser Vokal ein dem Affixe eigenthümlicher, nicht durch die Vokalharmonie veranlasster ist. 𐰺𐰾𐰆𐰏 сакыну, 𐰺𐰚𐰍𐰣 адырылу, 𐰺𐰇𐰚𐰾𐰇 jаŋылаjу, 𐰍𐰺𐰾𐰆𐰏 сакынур, 𐰍𐰺𐰚 алур, 𐰾𐰍𐰺𐰾𐰍 артурыш, 𐰍𐰺𐰾𐰏𐰺𐰃 бушŋур, 𐰴𐰣𐰚𐰾𐰏𐰆 каŋанладук, 𐰴𐰣𐰍𐰃 бардук, 𐰴𐰾𐰺𐰆 кондук, 𐰴𐰣𐰤 умдук, 𐰴𐰾𐰚𐰆 кылындук, 𐰾𐰺𐰃𐰤𐰴𐰺𐰃 болмазун.

5. Die Vokale ö, ÿ.

Die Anwendung des Vokalzeichens 𐰤 für ö, ÿ ist genau dieselbe, wie die des 𐰺.

a) 𐰤 kann nur in der Stammsilbe durch ö und ÿ wiedergegeben werden. 𐰤 muss im An-, In- und Auslaute der Stammsilbe stets geschrieben werden, z. B. 𐰆𐰋𐰆𐰤 ökÿн, 𐰃𐰇𐰈𐰤 örcÿз, 𐰽𐰆 öl, 𐰃𐰆 öz, 𐰃𐰈𐰤 ÿгÿз, 𐰆𐰚𐰆𐰤 ÿчÿн, 𐰚𐰆 ÿч, 𐰋𐰆𐰋 кök, 𐰆𐰆𐰋 кÿн, 𐰃𐰆𐰌 jÿз, 𐰆𐰽𐰆𐰍 төрт, 𐰃𐰤𐰆𐰍 тÿмäн, 𐰃𐰆𐰇 сöз, 𐰈𐰚𐰆𐰇 сÿчÿг, 𐰚𐰽𐰆𐰤 бöрi, 𐰆𐰇 сÿ.

b) 𐰣 tritt in demselben Verhältnisse zu 𐰤 auf, wie 𐰴 zu 𐰺, dabei kann

𐰀 bei 𐰆 im An- und Inlaute ausfallen, z. B. 𐰆𐰀𐰆𐰀 ökÿn, 𐰆𐰀𐰆 kÿn, 𐰀𐰀𐰆 ökÿš. Der Ausfall des 𐰀 in der Stammsilbe ist eine selten auftretende fehlerhafte Schreibweise, z. B. 𐰆𐰃 (A 2,2) kÿn, 𐰃𐰍𐰃 (Ch. T. I, 3,2) kÿlčyr.

c) In Affixsilben mit engen Vokalen wird das durch Vokalattraktion erzeugte 𐰀 ÿ oft nicht ausgedrückt, es tritt aber viel öfter auf, als in diesem Falle 𐰍, z. B. 𐰆𐰀𐰍𐰀 ÿčÿn und 𐰆𐰍𐰀; 𐰚𐰀𐰉𐰀𐰃 kötÿr und 𐰚𐰉𐰀𐰃; 𐰴𐰀𐰚𐰀𐰉 töpÿ-r und töp-ÿr; 𐰆𐰀𐰚𐰀𐰉 törÿn; 𐰆𐰀𐰀𐰚𐰀𐰉 törÿsin; 𐰚𐰋𐰃𐰀𐰇 (X 13,18), 𐰚𐰋𐰆𐰇 (K 2,13), 𐰚𐰋𐰀𐰆𐰇 (K 18,13) jÿkÿndÿr.

d) In Affixsilben, denen der labiale Vokal eigenthümlich ist, muss 𐰀 gesetzt werden, oder wenigstens durch 𐰆 angedeutet werden, z. B. 𐰚𐰀𐰴𐰆𐰃 kirÿr, 𐰀𐰚𐰆𐰃 käpÿ, 𐰚𐰀𐰚 ärÿr, 𐰀𐰆𐰉𐰆 ätinÿ, 𐰀𐰍𐰀 ölÿ, 𐰀𐰉𐰆𐰇 jitÿ, 𐰀𐰇𐰍𐰀 cÿläjÿ, 𐰆𐰋𐰋𐰍𐰆𐰋 bilmädÿk, 𐰆𐰋𐰋𐰚𐰀𐰃 körmädÿk, 𐰆𐰉𐰚𐰆𐰋 bärtÿk, 𐰆𐰋𐰴𐰉 tägdÿk.

Es ist nur ein Wort, wo 𐰆 nicht mit dem Vokal 𐰀 zu stehen scheint, nähmlich 𐰆𐰚𐰀𐰉, das ich sowohl, wie auch Herr Thomsen durch tÿrk wiedergegeben haben. Diese Wiedergabe ist nur auf die jetzige Aussprache dieses Wortes und auf die chinesische Transscription des Wortes Tu-küe gegründet, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass djeses Wort dennoch tÿrÿk ausgesprochen worden ist.

2. Diphthonge.

Nach unseren Inschriften zu schliessen, kannte das Alttürkische nur I-Diphthonge. Aus den Texten sind nur folgende Diphthonge nachweisbar:

ai — 𐰃 ai, 𐰃𐰇 bai, 𐰋𐰍𐰚𐰍 čyɣai, 𐰋𐰏𐰚𐰄 kytai;
oi — 𐰋𐰍𐰀, 𐰋𐰍𐰃 koi;
yi — 𐰃𐰋𐰍𐰀 kunčyi, 𐰀𐰍𐰇𐰃 yiɣyr.

Ich glaube aber, dass 𐰃𐰋𐰚 meist yıdyk zu lesen ist.

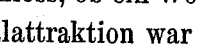
Vielleicht ist auch das öfter auftretende 𐰀𐰉𐰉 täiŋ und nicht täjiŋ zu lesen. Thomsen's Lesung täjäŋ ist unmöglich.

3. Die Vokalharmonie.

Was die Stärke der Attraktion der Stammvokale auf die Vokale der Affixsilben betrifft, so scheint das Alttürkische ungefähr auf demselben Standpunkte zu stehen, wie die heutigen Süddialekte.

1. Die Palatalattraktion ist auf das strengste durchgeführt und zu einem die Sprachbildung beherrschendem Gesetze geworden. Das Gesetz,

dass in einem Worte nur gutturale oder nur palatale Vokale auftreten können, war so in das Sprachgefühl der alten Türken eingedrungen, dass sie, um dasselbe dem Ange in der Schrift anschaulich zu machen, ein allein dem Alttürkischen eigenthümliches doppeltes Konsonantensystem einführten, das jeden Zweifel ausschloss, ob ein Wort gutturale oder palatale Vokale enthielt.

2. Die Labialattraktion war viel schwächer und wirkte nur auf die engen Vokale der Affixsilben. Dass diese Wirkung wirklich stattfand, beweisen die bei Gelegenheit der labialen Vokale (4, c und 5, c) angeführten Beispiele. Ueber die Grenzen dieser Einwirkung ein anschauliches Bild zu geben, sind wir nicht im Stande, da die engen Vokale der Affixsilben meist nicht geschrieben werden, sie scheint sich aber unbedingt bis auf die geschlossene dritte Silbe des Wortes erstreckt zu haben, dies beweist uns das Wort  кунчуjуӈ.

Gemäss diesen beiden Gesetzen folgen in alttürkischen Wörtern:

auf den Vokal	a	in	der	nächsten	Silbe	a, ы (y)
»	»	ä	»	»	»	ä, i (ÿ)
»	»	ы	»	»	»	a, ы (y)
»	»	i	»	»	»	ä, i (ÿ)
»	»	o	»	»	»	a, y (ы)
»	»	ö	»	»	»	ä, ÿ (i)
»	»	y	»	»	»	a, y (ы)
»	»	ÿ	»	»	»	ä, ÿ (i).

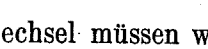
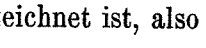
Wir treffen daher in den Affixsilben einen bestimmt geregelten Vokalwechsel.

1. Affixe mit weiten Vokalen zeigen einen doppelten Vokalwechsel a, ä:

 ат-ka
 jыл-ka
 талуi-ka
 будун-ka
 кытаi-да
 оз-а
 уд-а

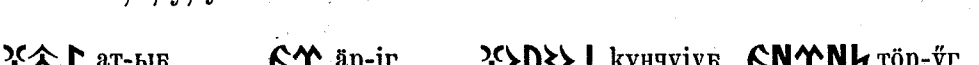
 äб-kä
 бiзiң-ä
 öд-kä
 тӱпӱт-kä
 jäp-дä
 тiк-ä
 сӱр-ä.

Denselben Wechsel müssen wir auch da annehmen, wo der Vokal gewöhnlich nicht bezeichnet ist, also auch bei den Affixen лар (läp), ла (lä):

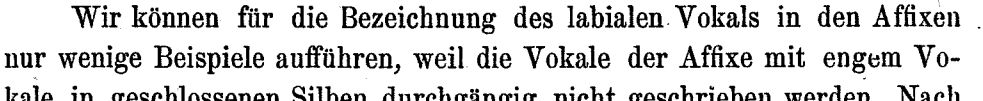
 кунчуi-лар
 каӈан-ладук, vergl.
 (K 4,23).

 бäг-läp
 äl-lädӱk.

2. Affixe mit engen Vokalen zeigen einen vierfachen Wechsel der Vokale ы, i, y, ў:



Wir können für die Bezeichnung des labialen Vokals in den Affixen nur wenige Beispiele aufführen, weil die Vokale der Affixe mit engem Vokale in geschlossenen Silben durchgängig nicht geschrieben werden. Nach den beiden hier angeführten Beispielen zu urtheilen, müssen wir diesen vierfachen Vokalwechsel in einer ganzen Reihe von Affixen annehmen:



In vokalisch auslautenden Affixsilben mit engen Vokalen wird durchgängig das Affixzeichen geschrieben, z. B. кач-ты, käl-ti, бол-ты, öl-ti. Ob hier nur ein doppelter Vokalwechsel ы—i stattfindet, oder ob auch hier ты-ti-ту-тў zu lesen ist, können wir nicht entscheiden. Die Inschrift von Kara-Balgassun bietet Ui, e. 5 бол -ту. Dies scheint auf diesen vierfachen Wechsel hinzuweisen. Denn ich glaube nicht, dass in diesem Denkmale diese Schreibweise auf Dialektverschiedenheit hindeutet, wie ich p. 295* schon angedeutet habe. Es ist aber auch möglich, dass das im Auslaute eine etymologische Schreibweise ist, grade wie im Osmanli, wo auch überall بى geschrieben wird, während doch allgemein качты, гäлді, болду, öлдў gesprochen wird. Da wir aber keine Andeutung eines Beweises für diese Annahme anführen können, so werde ich mich in der Transscription alttürkischer Wörter streng an die Schreibung der Texte halten.

3. Affixe mit engem labialen Vokale.

Es giebt eine Reihe Affixe, die, unbedingt labiale Vokale enthalten und nur den Vokalwechsel y, ў zulassen. Sie enthalten natürlich den labiogutturalen Vokal, wenn sie an Stämme mit gutturalen Vokalen, den labiopalatalen Vokal, wenn sie an Stämme mit palatalen Vokalen treten. Der labiale Vokal dieser Affixe wird stets geschrieben und kann nur dann fortgelassen werden, wenn die Konsonanten , den Ausfall des y, ў andeuten.

У, ў:

 бол-у
 јат-у
 сакын-у
 ычҕын-у
 башла-ју

 ät-ў
 öl-ў
 јіт-ў
 сўlä-јў
 ätін-ў.

Ру, рў:

 табҕач-ҕару
 јаҕ-ру

 jäp-gäpў
 ilgä-pў.

Ур, ўр:

 äp-ўp
 ägід-ўр
 ал-ур
 јаша-јур
 бäр-ўр
 (Jen.) јокла-јур.

An Stelle des tritt  auf in  (K 10,17) = (X 29,7), (Atsch. b 3,2); ganz unregelmässig geschrieben ist das Wort (Ka 5,21) statt .

Дук, дўк:

 каҕанла-дук
 кылынма-дук
 уч-тук

 көрмä-дўк
 бäр-тўк
 täг-дўк.

4. Affixe (Apposita), die ihren Vokal nicht dem Vokale des Stammwortes unterordnen.

a) Mit weitem Vokale:

 täг — koi-täг, бöрi-täг.

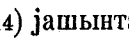
b) Mit engem Vokale.

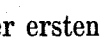
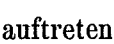
Zu diesen Affixen gehört meiner Ansicht nach das Pronominalaffix der dritten Person, welches gewiss in den verschiedenen Kasus folgendermaassen gesprochen wurde:

i	Acc.	in	Dat.	iңä	Instr.	in	Abl.	intä
ci		cin		ciңä		cin		cintä.

Siehe die betreffenden Beispiele auf p. 9.

Ebendaselbst haben wir schon darauf aufmerksam gemacht, dass in einzelnen Fällen statt nach dem Personalaffix der dritten Person auftritt, und dass dies als eine ungenaue fehlerhafte Schreibweise, die durch die

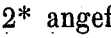
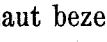
Schreibung des vorhergehenden Konsonanten veranlasst ist, aufzufassen ist. Vielleicht ist aber das in den Jenissei-Inschriften auftretende  (Atsch. a. 1,4) ашынта und  (UE. a. 2) оӷрунта auch als durch Dialektverschiedenheit veranlasst zu erklären.

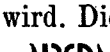
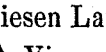
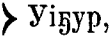
Die Endung der ersten Person des Imperativs  deutet auch darauf hin, dass das in ihr auftretende nicht dem Vokale ы entspricht. Ich glaube, dass hier ein langer Vokal ī zu sprechen ist, der ja in den Ostdialekten als mittlerer Vokal betrachtet wird, und sowohl mit gutturalen, wie auch mit palatalen Vokalen in demselben Worte auftreten kann. Ist diese meine Annahme richtig, so wäre  ыиӌытајīн,  ыдмајīн zu lesen.

4. Die Konsonanten.

In der auf p. 2* angeführten Konsonantentabelle habe ich eine allgemeine Uebersicht der Konsonanten und ihr Verhältniss zu den bei ihnen auftretenden Vokalen angegeben. Dieses Verhältniss habe ich auch in meiner Untersuchung der Vokalisation des alttürkischen Dialektes zu Grunde gelegt. Im Folgenden werde ich daher nur den Werth, d. h. die Aussprache der Konsonantenzeichen in Betracht ziehen, und zwar in vier Gruppen, je nach dem Orte, wo sie im Ansatzrohre erzeugt werden.

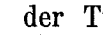
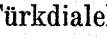
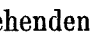
1. Explosivlaute der hinteren Zunge (Gutturale).

Zur Bezeichnung der Gutturale bietet das alttürkische Alphabet sieben Zeichen:  , ,  ,  ,  ,  ,  . Aus den Schreibungen  (K 2,3),  (X 3,17),  (K 12,24),  (Ka 10,4), (K 7,9), (K 21,18), (Ka 10,11),  (X 14,20) ersehen wir, dass  ,  ,  ein und denselben Laut bezeichnen, nur mit dem Unterschiede, dass  mit allen Vokalen auftritt,  mit den Vokalen o, y und mit ы. Ebenso zeigen die Schreibungen  käl,  kір,  (Ka 2,3),  (K 8,6) кӯн,  (K 8,3),  (K 12,11) кӯч, dass  und  denselben Laut bezeichnen,  bei allen Vokalen,  bei ӳ, ö. Da das im chinesischen Texte auftretende 可 汗 durch  wiedergegeben wird, und ferner in den Völkernamen قيطای durch  , قيرغز durch  erscheint, so können wir annehmen, dass , , den tonlosen hinterlingnalen Explosivlaut bezeichnen, der noch heute in allen gesprochenen Türksprachen mit gutturalen Vokalen auftritt und mit einem gehauchten Absatze gesprochen wird, d. h. dass sie denjenigen Laut bezeichnen, den ich in meinen Texten durch k widergebe. Da der Name des Prinzen, dem zu Ehren das Denkmal K gesetzt ist, im chinesischen Texte 闕 特 勤 Küe-Tegin genannt wird, und im Alttürkischen durch wiedergegeben wird, so müssen wir annehmen, ass ,

dem nach vorn gesprochenen tonlosen Explosivlaute der hinteren Zunge entsprechen, wie er in den heutigen Türksprachen mit palatalen Vokalen gesprochen wird. Diesen Laut bezeichne ich in meinen Texten durch к. Die Völkernamen  Уіӷур,  Оӷуз (اوغز) und der Würdenname тäріи, der im Chinesischen 特 勤 lautet und im türkischen Texte durch  wiedergegeben ist, beweisen uns, dass und die dem tonlosen und entsprechenden tönenden Explosivlaute bezeichnen, und dass somit dem tönenden ӷ der Türkdialekte entspricht, während dem mit palatalen Vokalen stehenden г der neuereu Dialekte entspricht. Aus dem Umstande, dass das ӷ in allen Türkdialekten affricativ gesprochen wird, sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass dies auch im Alttürkischen der Fall gewesen ist. Genaueres über die Stärke der affricativen Aussprache anzugeben, sind wir natürlich nicht im Stande.

In den Jenissei-Inschriften und in den Inschriften vom Ongin wird statt  das Zeichen angewendet, welches seiner Form nach vielleicht älter ist. Statt schreiben die Jenissei-Inschriften manchmal . Im Denkmal vom Ongin wird durch wiedergegeben, in den Jenissei-Inschriften fehlt dieser Buchstabe ganz.

2. Die Explosivlaute der vorderen Zunge.

Wie die Wörter  таңут, татар, табӷач,  тäріи,  täңri, төрт beweisen, sind und der tonlose Explosivlaut der vorderen Zunge т, der je nachdem bei gutturalen Vokalen oder bei palatalen geschrieben wird. Es scheint mir unwahrscheinlich, dass diese beiden Buchstaben verschieden ausgesprochen wurden, denn in allen jetzt gesprochenenen Türksprachen wird das т ganz gleich ausgesprochen, ob es bei palatalen oder gutturalen Vokalen steht. Dass wir es hier nur mit orthographischen Zeichen zur Fixirung der Vokale zu thun haben, darauf weist auch der Umstand hin, dass auch in anderen Dialekten der Versuch gemacht worden ist, den tonlosen T-Laut durch zwei Zeichen wiederzugeben, z. B. im Osmanischen, wo man versucht hat, die arabischen Zeichen ت und ط zur Bestimmung der Palatalität der Vokale zu benutzen, also ط wie und ت wie anzuwenden, dieser Versuch aber an dem Umstande scheiterte, dass die gleiche Ausprache des т keinen Anhaltspunkt für die Durchführung bot. Da in denselben Affixen mit und mit wechseln, so können wir annehmen, dass die beiden Zeichen und ebenfalls Explosivlaute der vorderen Zunge sind. Bei einer Zusammenstellung der Stämme, in denen und oder und auftreten, können wir uns bald überzeugen, dass nur und im An- und Auslaute des Stammes auftreten, während und nur im Auslaute derselben, oder im Inlaute erscheinen. Vergleichen wir nun eine Reihe von Stämmen, mit dem

Auslaute 𐰴 und 𐰚, mit den entsprechenden Wörtern einiger anderer Dialekte:

Alttürkisch.	Sojon.	Abakan.	Rabghusi.	West- und Süd-Dialekte.
𐰇𐰴	адак	азак	آذق	ajak
𐰃𐰴	адаш	—	—	—
𐰇𐰼	адыр	азыр	اذرمق	ajыp
𐰆𐰍𐰚	—	—	اذكو	äirÿ, äji
𐰃𐰴𐰽	уды	—	اوذيمق	yjy
𐰃𐰚𐰃	ā	ī	اينى	ijä

So sehen wir, dass im Alttürkischen überall im Auslaute der Stammsilbe ein 𐰴 und 𐰚 auftritt, wo die Sprache von Kaschgar im XIII. Jahrhundert ein ɔ bietet, und dass dieser Auslaut 𐰴, 𐰚 der Dental der Schwächungsreihe д (т)—з (с)—j ist. Ferner ist zu beachten, dass in einem unzerlegbaren Stamme 𐰆𐰍𐰚 sich ein Doppelkonsonant 𐰍𐰚 befindet, d. h. dass auf 𐰚 ein tönendes 𐰍 folgt. Wir können also wohl mit Recht annehmen, dass der erste Theil der Doppelkonsonanten ebenfalls ein tönender Konsonant war, dass wir somit 𐰍𐰚 дг zu lesen haben. Bezeichnet 𐰚 aber hier den tönenden Explosivlaut der vorderen Zunge, so ist auch anzunehmen, dass 𐰴 ebenso zur Wiedergabe des д verwendet wurde, und dass somit die hier aufgeführten Stämme адак, адаш, адыр, ädgÿ, уды, idi zu lesen sind. Da das д in allen Türkdialekten mit alveolarer Anlage der Zungenspitze gebildet wird, so glaube ich, dass es im Alttürkischen in gleicher Weise gebildet wurde. Herr Thomsen ist anderer Ansicht und meint (p. 190), das alttürkische д wäre ein aspirirtes, tönendes ð gewesen, wie es im Nordischen auftritt. Ich muss diese Annahme unbedingt verwerfen, die Gründe, die mich dazu veranlassen, werde ich bei der Untersuchung der im Auslaute auftretenden Konsonanten ausführlich behandeln.

3. Die labialen Explosivlaute

Labiale Explosivlaute finden sich, wie man aus den entsprechenden Wörtern der übrigen Türkdialekte ersehen kann, im alttürkischen Alphabete drei 𐰉, 𐰋, 𐰏. Da nun das 𐰉 in dem unzerlegbaren Stamme 𐰸𐰆𐰉𐰣 auftritt, wo 𐰆𐰉 Doppelkonsonant zwischen zwei Vokalen ist, und der zweite Theil dieser Doppelkonsonanten der tönende Guttural ƣ (𐰆) ist, so sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass der erste Theil der Doppeltkonsonanten auch den tönenden Laut б bezeichnet hat, so dass dieses Wort 𐰸𐰆𐰉𐰣 табƣач gelesen werden muss. Ebenso können wir nach dem im chinesischen Texte auftretendem 毘 伽 bi-kä annehmen, dass das ihm entsprechende türkische Wort 𐰚𐰍𐰽𐰚𐰋 бilrä zu lesen ist. Auf diese Aussprache des 𐰋 = б weist auch der im Dschagataischen schon sehr früh sich findende Städtename بيش باليق

Бäш-балык hin, der im Alttürkischen 𐰉𐰆𐰃𐰇𐰴 geschrieben wird. Schwieriger ist die Bestimmung des Lautwerthes des dritten labialen 𐰆, er tritt vornehmlich im Auslaute auf, und zwar am häufigsten in der Endung des Gerundiums, welches in allen Dialekten auf п endigt, z. B. 𐰃𐰏𐰆 кäліп, 𐰃𐰆𐰉𐰆 кіріп, 𐰃𐰋𐰍𐰆 аӈрып, 𐰃𐰇𐰚𐰇 болуп, 𐰃𐰆𐰣𐰆 көрӱп, 𐰃𐰋𐰚𐰾 туруп. Aus diesen Beispielen ersehen wir, dass 𐰆 sowohl mit gutturalen wie auch mit palatalen Vokalen auftritt. Wenn ich nach dem Vorgange Thomsen's angenommen habe, dass das 𐰆 dem tonlosen labialen Explosivlaute entspricht, so hat mich das Auftreten dieses Konsonantenzeichens in der Gerundialendung und in den Wörtern 𐰃𐰇 алп «Held», das im Dschagataischen durch الپ wiedergegeben wird, und 𐰇𐰆 апа dazu veranlasst. Gegen diese Annahme spricht vielleicht die Gerundialendung 𐰚𐰆 ыпан, 𐰣𐰆 іпäн, die in den ältesten türkischen, mit arabischen Buchstaben geschriebenen Denkmälern des Westens durch بان wiedergegeben wird. Es wäre durchaus nicht unmöglich, dass dieses 𐰆 den tonlosen labiodentalen Reibelaut Ф bezeichnen könnte. Wenn dieser Laut auch den türkischen Dialekten im Allgemeinen fehlt, so erscheint er doch in einigen Dialekten, z. B. im Karagassischen. Dazu kommt noch, dass in der mittelasiatischen Schriftsprache der jetzt tonlos gesprochene Labial п meist durch ب wiedergegeben wird.

4. Die Zischlaute.

Die Spiranten der vorderen Zunge oder Zischlaute bezeichnenden Konsonanten des alttürkischen Alphabets sind, wie wir aus den in den Texten auftretenden Wörtern in Vergleich mit den entsprechenden Wörtern der übrigen Türkdialekte ersehen, die einfachen Zischlaute 𐰽, 𐰾, 𐰋, 𐰴 und der zusammengesetzte Zischlaut 𐰲.

𐰽 ist offenbar der tonlose alveolar gebildete S-Laut, der mit gutturalen Vokalen steht, z. B. 𐰚𐰣𐰽 сакын, 𐰲𐰽 сач, 𐰇𐰚𐰽 суб, 𐰴𐰍𐰃𐰽 сыӈыт;

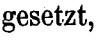
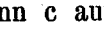
𐰾 der ebenso gebildete S-Laut, der mit palatalen Vokalen steht, z. B. 𐰣𐰾 сӱ, 𐰋𐰾 сäн, 𐰋𐰆𐰾 сäкіз, 𐰆𐰍𐰃𐰾 сілік, 𐰃𐰆𐰣𐰾 сökӱр, 𐰃𐰣𐰾 сӱр;

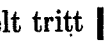
𐰋 die tönende Spirante з, die mit allen Vokalen steht, z. B. 𐰋𐰇 баз, 𐰋𐰚𐰇 буз, 𐰋𐰍𐰴 біз, 𐰋𐰣𐰾 сöз, 𐰋𐰉 јаз, 𐰃𐰋𐰉 јазы, 𐰋𐰣𐰆 көз;

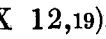
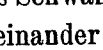
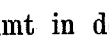
𐰴 der tonlose mit breiter Zungenanlage gesprochene Sch-Laut. Er steht ebenfalls mit allen Vokalen, z. B. 𐰴𐰇 баш, 𐰴𐰴 таш, 𐰴𐰍𐰏 кыш, 𐰴𐰉 јаш, 𐰴𐰴 бäш.

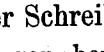
Während die Anwendung der die Explosivlaute bezeichnenden Schriftzeichen eine grosse Regelmässigkeit zeigt, sehen wir bei Anwendung der die Zischlaute wiedergebenden Zeichen 𐰾, 𐰽, 𐰴 ein grosses Schwanken.

а) 𐰾 tritt abwechselnd mit 𐰽 in Wörtern mit gutturalen Vokalen auf, wenn auf das с der enge Vokal ы folgt: 𐰾𐰸𐰃𐰴𐰍𐰃𐰾 (X 7,19), 𐰴𐰸𐰃𐰴𐰍𐰃𐰽 (K. 4,3) сыӈытамыш, 𐰃𐰺𐰸𐰍𐰾 сымады, 𐰋𐰋𐰍𐰾 сыӈар. Im Denkmale vom

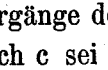
Ongin wird es auch gesetzt, wenn c auf ы folgt:  кысмыш,  кысты.

b) Sehr vereinzelt tritt statt auch mit anderen gutturalen Vokalen auf:  (X 2,12) тостамыш,  (O 1,9) басмыш, (Atsch. a 3,6—b 3,6) сач.

c) statt steht meist bei palatalen Vokalen, aber auch beim engen gutturalen Vokale ы:  (Xa 1 1,5),  (K 18,2) бäш,  кіші,  (X 28,21—Ka 7,27),  кіш (X 12,19),  äшід, (Kb 4,4) тӱш. Besonders häufig finden wir dieses Schwanken in der Participialendung мыш, міш, wo und bunt durcheinander wechseln. Im Denkmale vom Ongin finden wir = auch bei anderen gutturalen Vokalen, z. B. шад =  . Ebenso in den Jenissei-Inschriften  (Atsch. b 2,2) адашыңыз,  (Tsch. M. 1,6) ат.

d) für kommt in den Inschriften von Koscho-Zaidam vor, z. B.  (X 32,12) башы ölті,  (Kb 10,22) јашар.

Dass die Schwankungen der Schreibweise zwischen () und nicht auf lautlichen Dialektschwankungen beruhen, beweist uns das Auftreten verschiedener Zeichen in ein und denselben Wörtern. Die grösste Zahl der Türkdialekte scheidet die Zischlaute scharf von einander und zeigt keinerlei Schwanken und Uebergänge derselben, so dass wir annehmen müssen, der Uebergang von ш nach с sei eine Eigenthümlichkeit nur einer Gruppe von Dialekten, die alle meiner Ansicht nach zu den West-Dialekten gehören oder von diesen beeinflusst sind. Geht aber ш in с über, wie z. B. in den Abakan-Dialekten oder den Steppen-Dialekten, so ist dieser Uebergang stets ein allgemeiner, nie partieller.

Das Auftreten des und in ein und denselben Wörtern beweist uns, dass wir es hier nur mit einer orthographischen Eigenthümlichkeit zu thun haben. Der Grund dieser schwankenden Schreibweise liegt, meiner Ansicht nach, in der sehr späten und nur örtlichen Einführung der drei Zeichen , , . Vergleichen wir mit den Inschriften der östlichen Mongolei die Inschriften vom Jenissei, so sehen wir, dass in Letzteren, die doch jedenfalls älter sind als die Orchon-Inschriften, ursprünglich für с und ш die Zeichen und auftreten, und dass diese Zeichen die Laute с und ш gleichmässig wiedergaben, z. B.  саңун (= сäңӱн),  (Be. c 1,3) субыма, барс, (MM. III, a) болсар, сäкіз, сäңір, сіз, сач, адаш, (Uj. Tu. b 3,9) öкӱш, (Uj. Tu. b 3,8) äл äшім, (Te. III. 2,3) јашыма, (Atsch. a 1,4) јашынта, (Atsch. b 2,4) äдгӱ äшіңіз, (KK 4,2) äшід. Ausserdem wurden noch zwei andere Buchstaben angewendet: ⊙ () für с und ш und ∧ für ш, z. B. äшім, кіші, кадаш, ша-

дым, 𐰀𐰴𐰇𐰍 jätmiš, 𐰀𐰃 jaš, 𐰋𐰾𐰍𐰚 (OC. b 2,3) алпсыз, 𐰾𐰃 баш, 𐰾𐰇𐰽 уруш (Tsch. M. b 5,1).

Die Denkmäler von Koscho-Zaidam kennen diese letzten Buchstaben nicht, dahingegen hatten sich im Osten aus dem Zeichen 𐰽 zwei der Form nach verschiedene Buchstaben entwickelt, einerseits das den c-Laut mit gutturalen Vokalen bezeichnete 𐰼 und andererseits 𐰾 für ш. Auffallend ist, dass das Denkmal von Kara-Balgassun 𐰽 wiederum für 𐰼 und 𐰾 bietet, z. B. 𐰋𐰽𐰼𐰇𐰚 (Ui. e 6,2) ол уруғ-сыз, 𐰇𐰴𐰽𐰺𐰇𐰺 (Ui. e 9,3) тартышмак.

Der zusammengesetzte Zischlaut 𐰉 bezeichnet, wie man aus den Wörtern und Endungen ersieht, in denen er auftritt, das ш mit einem т-Vorschlage, das ich nach dem russischen Alphabete in meiner Transscription mit ч bezeichne. Er steht mit allen Vokalen, z. B. 𐰉𐰇 кач, 𐰉𐰼 кäч, 𐰉𐰆𐰼 кӱч, 𐰋𐰼𐰍𐰉 чығai, 𐰉𐰆 ӱч, 𐰍𐰉𐰽 уча, 𐰺𐰉𐰍𐰼 кічіг.

Sehr vereinzelt treffen wir ausserdem das Zeichen 𐰆, welches gemäss den Schreibungen 𐰾𐰴𐰼𐰆 (X 9,21) und 𐰇𐰴𐰼𐰉𐰍 (K 10,49) ічікміш = 𐰉𐰍, als іч zu lesen ist. Wie dieses Silbenzeichen entstanden ist, darüber vermag ich auch nicht die geringste Andeutung zu geben.

5. Sonore Konsonanten.

Den Werth der sonoren Konsonanten können wir am Besten aus den allen Türkdialekten gemeinschaftlichen Endungen schliessen. So beweisen uns die Endungen des Personalaffixes der ersten Person in den Wörtern 𐰴𐰽𐰇 akaңым, 𐰴𐰍𐰆 апам, 𐰴𐰆𐰉 äчӱм, 𐰴𐰍𐰉 äчім, 𐰴𐰋𐰼𐰍 оғлум, 𐰋𐰴𐰽𐰇 akaңымыз, 𐰋𐰴𐰍𐰆 апамыз, 𐰋𐰴𐰆𐰉 äчӱміз, dass 𐰴 dem Konsonanten м entsprechen muss, und dass dieser Buchstabe mit allen Vokalen auftritt.

Ebenso ist aus den entsprechenden Endungen der zweiten Person: 𐰽𐰋𐰼𐰍 оғлуң, 𐰽𐰋𐰆𐰇 özӱң, 𐰽𐰇𐰍𐰃𐰇 jаблакың, 𐰋𐰽𐰇𐰾 адашыңыз, 𐰋𐰽𐰍𐰉 äчіңіз zu ersehen, dass 𐰽 überall ң zu lesen ist und dass dieser Buchstabe ebenfalls mit allen Vokalen auftritt.

Die Wörter 𐰃𐰼𐰇 kaғan, 𐰃𐰇 kan, 𐰃𐰺𐰾 тон, 𐰃𐰾𐰺𐰚 будун, 𐰇𐰴 мän, 𐰇𐰆𐰼 кӱн, 𐰇𐰸𐰍𐰽 тägін, 𐰇𐰉𐰍𐰠 бічін zeigen, dass für den sonoren Laut н zwei Zeichen angewendet werden, 𐰃 und 𐰇, von denen das erste mit gutturalen, das zweite mit palatalen Vokalen gebraucht wird.

Desgleichen die Wörter 𐰀 äp, 𐰀𐰽 jäp, 𐰇𐰺𐰇 kyp, 𐰇𐰚 бар, 𐰇𐰼𐰘𐰺 yiғyp, 𐰇𐰾𐰾 татар, dass das p ebenfalls durch zwei Buchstaben 𐰇 (mit gutturalen Vokalen) und 𐰀 (mit palatalen Vokalen) ausgedrückt wird.

Zuletzt ersehen wir aus 𐰀𐰽𐰸𐰠 bärläp, 𐰇𐰋𐰘𐰺𐰇 кунчуілар und aus den Wörtern 𐰋𐰺𐰇 кул, 𐰋𐰍𐰽 јыл, 𐰋𐰺𐰘 јол, 𐰽𐰼𐰆 köl, 𐰽 äl, dass die Zeichen 𐰋, 𐰽 die L-Laute л und l bezeichnen.

Wenn auch die letzten drei sonoren Konsonanten jeder durch zwei verschiedene Zeichen ausgedrückt werden, sind wir doch berechtigt anzu-

nehmen, dass nur 𐰴 und 𐰽 Laute mit verschiedenem akustischen Effekte nähmlich л und l bezeichnen, während die übrigen beiden Doppelzeichen 𐰸, 𐰾 = p und 𐰺, 𐰼 = н sich in der Aussprache nicht unterscheiden. Zu diesem Schlusse berechtigen uns die noch jetzt gesprochenen Türksprachen, in denen ebenfalls nur zwei verschiedene L-Laute auftreten, während p, н bei allen Vokalen in derselben Weise ausgesprochen werden.

6. Schwache Konsonanten.

Von schwachen Konsonanten bietet der alttürkische Dialekt nur den schwachen Laut der mittleren Zunge j, der durch zwei Buchstaben 𐰚 und 𐰉 bezeichnet wird, und zwar steht, wie wir aus den Wörtern 𐰃𐰚 jaш, 𐰴𐰍𐰚 jол, 𐰽𐰍𐰚 jok und 𐰾𐰇𐰉 jäp, 𐰇𐰇𐰉 jäti, 𐰼𐰋𐰉 jÿз, 𐰋𐰾𐰆𐰋𐰉 jöräpÿ, 𐰴𐰇𐰉 jыл, 𐰃𐰇𐰉 jыш, 𐰋𐰃𐰢𐰇𐰉 jымшak ersehen, 𐰚 vor den Vokalen a, o, y und 𐰉 vor ä, ö, ÿ, i und ы. Im Worte 𐰽𐰚𐰍𐰺 (Ka 3,4), welches ich jaŋы jok lese, scheint einmal für 𐰚 auch 𐰺 zu stehen; gewöhnlich wird dieses Wort 𐰇𐰍𐰚 geschrieben. In den Jenissei-Inschriften und im Denkmale vom Ongin tritt einige Male 𐰚 statt 𐰉 vor ы auf, z. B. 𐰴𐰉𐰋𐰚 (O 2,15) jыpaja, 𐰴𐰣𐰚 jыta, 𐰴𐰣𐰇𐰇𐰚 (UE 9,7) jылta, 𐰇𐰋𐰇𐰇𐰚 (Be. b 5) jылkы.

7. Zusammengesetzte Konsonanten.

Die Inschriften von Koscho-Zaidam bieten drei verschiedene mit einem Sonor zusammengesetzte Konsonanten:

a) 𐰜 = нт. Dass dieses Zeichen diese Aussprache hat, ersehen wir aus folgenden Schreibungen: 𐰼𐰜𐰋𐰏 (X 22,12) = 𐰼𐰋𐰆𐰋𐰏 (K 27,6) kÿntÿз, 𐰋𐰜𐰏 (K 23,9) = 𐰋𐰋𐰆𐰋𐰏 (Kb 4,10) käntÿ, 𐰴𐰜𐰇𐰉𐰃 (Kb 6,20) башынта, 𐰴𐰣𐰺𐰇𐰚 (Atsch. a 1,4) jашынта. In Folge dessen sind wir auch berechtigt zu lesen: 𐰴𐰜 анта, 𐰺𐰜𐰋 кантан, 𐰴𐰜𐰉𐰋 kaŋанta, 𐰃𐰜𐰴𐰽 кылынтым, 𐰃𐰜𐰋𐰍 сакынтым. Die Möglichkeit der Aussprache 𐰜 = нд werde ich bei der Untersuchung der Doppelkonsonanten zu beweisen suchen.

b) 𐰆 = лт. Ersichtlich aus folgenden Schreibungen: 𐰇𐰆𐰇𐰋 (K 29,18) = 𐰇𐰠𐰴𐰇𐰋 (X 7,19) кылты, 𐰃𐰆 (Oa 1,5) алтым = 𐰼𐰃𐰠𐰴 (K 36,20) алтымыз, 𐰇𐰴𐰆𐰽𐰢 (Kb 11,22) = 𐰇𐰴𐰠𐰴𐰽𐰢 (X 31,1) болтачы.

c) 𐰻 = нч. In den alttürkischen Inschriften ist kein Beispiel nachweisbar, wo 𐰻 auch in der Schrift in seine Theile zerlegt geschrieben würde. Wir können aber auf die Lesung aus Folgendem schliessen: 1) die Endungen der Ordinalzahlen sind im Alttürkischen und im Uigurischen übereinstimmend, z. B. 𐰻𐰴𐰍 = 𐰻𐰴𐰍 ÿчÿнч, 𐰻𐰍𐰜𐰋𐰏 = 𐰻𐰋𐰾𐰆𐰋𐰏 törtÿnч, 𐰻𐰃𐰼 = 𐰻𐰇𐰠 bäшinч, 𐰻𐰇𐰇𐰉 = 𐰻𐰋𐰇𐰉 jätinч; 2) erscheint 𐰻 entsprechend dem Nomina bildenden Affixe нч, z. B. 𐰻𐰾 äpinч, 𐰻𐰃 äsänч, 𐰻𐰏 ökÿnч, 𐰻𐰴 ынанч, 𐰻𐰼𐰋𐰏 kÿzänч; 3) giebt 𐰴𐰻 das Affix des Casus quantitativus beim Personalaffix der dritten Person нчä wieder, z. B. 𐰴𐰻𐰇𐰆𐰾𐰆𐰋 törÿsinчä.

Herr Prof. Thomsen ist der Meinung (p. 190), dass diese Doppeltkonsonanten nur deshalb in Gebrauch gekommen sind, weil ihre Aussprache sich von der Aussprache der zusammengesetzten einfachen Konsonanten unterschied. Ich kann diese Meinung nicht theilen, denn wir können über den Grund der Anwendung dieser Zeichen keinerlei Vermuthung aussprechen, ehe eine genaue Untersuchung über die Herkunft der alttürkischen Schriftzeichen festgestellt hat, ob diese Zeichen schon als fertige Schriftzeichen aus einem fremden Alphabete entlehnt sind, oder ob sie bei den Türken selbst gebildet wurden. Ist Ersteres, was wahrscheinlicher ist, der Fall, so ist die Annahme Thomsen's schon von selbst widerlegt, im letzteren Falle wird es für immer schwer bleiben, den Nachweis zu führen, dass lautphysiologische Eigenthümlichkeiten der Hervorbringung der Buchstaben д und ч, die Alttürken veranlassen konnten, für нт, лт und нч neue Zeichen einzuführen. Die Aussprache нт, нч, лт (ja selbst von нð, lð) bietet keinerlei Schwierigkeit, da nach н und л jeder T-Laut ohne jegliche Anstrengung gesprochen werden kann.

5. Die Konsonanten des Anlautes.

Im alttürkischen Dialekte treten im Anlaute der Stämme folgende Konsonanten auf:

1. Von Lauten der hinteren Zunge k, к ( ,  ,  ,  , ).
2. Von Explosivlauten der vorderen Zunge т ( , ).
3. Von Lippenlauten б (п) ( ,  []).
4. Von Spiranten der vorderen Zunge с, ш, ч ( ,  ,  ,).
5. Von sonoren Konsonanten м, н, l ( ,  []).
6. Der schwache Konsonant j ( ,).

Beispiele:

1.  kaŋan,  kул,  kыз,  кök,  kӱн.
2.  taŋ,  tämir,  тон,  tört,  tӱрк.
3.  баш,  бар,  будун,  біŋ,  бäр,  пар-пурын (ich sehe keine Veranlassung, dieses Wort апар-апурым zu lesen).
4.  суб,  сач,  () сыŋыт,  сіз, сӱ, säkіз, шад, чыŋаі.
5. мän, нä, нäң, Lіcӱн.
6. jaш, jäti, jітӱ, jögärӱ, jол, jурт jӱз jыл jыш.

Es steht somit der alttürkische Dialekt in Betreff der Anwendung der Anlauts-Konsonanten ganz auf dem Standpunkte derjenigen Westdialekte, in denen das j noch nicht in ŋ und das ч nicht in ц, ш übergegangen ist. Die

Süddialekte bieten dieselben Zischlaute, sonoren Konsonanten und das schwache j, während bei den Gutturalen, Dentalen und Labialen eine weitere Fortentwickelung stattgefunden hat, indem к zum grössten Theil in г und г̀ übergegangen ist (гök, гӱн und г̀ök, г̀ӱн), т sich zu д erweicht hat (дағ, дämір, дон, дörт aber тӱрк), und б endlich sich zum grössten Theil erhalten hat und nur vereinzelt in в übergegangen ist (баш, бің aber вар, вäр).

In Bezug auf б ist zu bemerken, dass die Anwendung dieses Anlautes im Alttürkischen insofern mit der des б in den Süddialekten übereinstimmt, als der durch den Auslaut der ersten Silbe (н, ң) in allen Norddialekten veranlasste Uebergang б || м, wie wir ihn in den Wörtern мің «tausend», муңак «Qual», мäңӱ «ewig» in allen Norddialekten finden, im Alttürkischen nicht stattgefunden hat, dass also diese Wörter im Alttürkischen wie in den Süddialekten  бің,  буңағ,  бäңӱ lauten. Eine Ausnahme macht nur das Wort  (das übrigens in den Jenissei-Inschriften auch  бäн geschrieben wird). Auf die Ursache des Auftretens der Form «мäн» werde ich bei der Behandlung dieses Pronomens zurückkommen.

Die Anlauts-Konsonanten beweisen uns also unwiderleglich, dass die gutturalen und dentalen Konsonanten, die tonlosen k, к, т, с, ш, ч, als ursprüngliche im türkischen Sprachgebiete allgemein auftretende Anlauts-Konsonanten angesehen werden müssen, und dass die Erweichung dieser tonlosen Konsonanten in г, г̀, д und в nur nach dem VIII. Jahrhundert eingetreten sein kann.

Das sehr frühe Auftreten des б im Anlaute giebt uns durchaus keinen Beweis, dass das in den Ostdialekten allgemein auftretende tonlose labiale п nicht der ursprünglich türkische labiale Anlauts-Konsonant ist, es zeigt nur, dass in einem grossen Theil der Türkdialekte schon im VIII. Jahrhundert der tönende Labial im Anlaute angewendet wurde, dass aber in einem Theil der Dialekte zu derselben Zeit das tonlose п auftrat, dafür spricht unbedingt das auch im VIII. Jahrhunderte eingeführte uigurische Alphabet. Ob dieses п sich aus б entwickelt hat, oder ob dieser Uebergang б || п als eine in der Folge aufgetretene Anlehnung an die tonlosen gutturalen und dentalen Konsonanten ist, ist aus den uns vorliegenden Materialien unnachweisbar.

6. Die Konsonanten des Auslautes.

Die im Auslaute auftretenden einfachen Konsonanten des Alttürkischen sind folgende:

1. Laute der hinteren Zunge k, к, ғ, г (, , , , , ,).
2. Explosivlaute der vorderen Zunge т, д ( ,  ,  , ).

3. Zischlaute с, ш, ч, з (𐰋, 𐰇, 𐰾, 𐰋, 𐰽).
4. Labiale п, б (𐰚, 𐰸, 𐰃).
5. Sonore Konsonanten н, ң, м, р, л, l (𐰆, 𐰭, 𐰠, 𐰴, 𐰼, 𐰺, 𐰽, 𐰾).

Die nöthigen Belege für das Auftreten der hier angeführten Konsonanten finden sich p. 388* u. folg., ebenso p. 410* u. folg.

Um das Verhältniss der Anlauts-Konsonanten des Alttürkischen zu denen der übrigen Dialekte zu begründen, werde ich eine Anzahl von Beispielen tabellarisch zusammenstellen.

a) Gutturale Auslaute:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westliche Dialekte.	Altaisch.	Abakanisch und Sojonisch.
𐰆 ak	آق	آق ak	ak	ak	ak
𐰴𐰃 jok	يوق	يوق jok	jok	jok	jok
𐰭𐰆𐰆 кök	كوك	گوك gök	кök (кӱк)	кök	кök
𐰼𐰺𐰾 ырak	ايراق	ايراق ырak	jырak	pak	pak
𐰴𐰼𐰇 азук	ازوق	—	азык	азык	азык
𐰋𐰺𐰆𐰆 сӱңӱк	سونكوك	سومك сӱмäк	сӱök, сӱк	сӧк	сӧк
𐰾𐰀 таğ	تاغ	داغ даğ	тау	тӯ	таӯ, так
𐰾𐰃𐰃 joğ	يبغ	—	jы-ла	yi-ла	yi-ла, ї-ла
𐰾𐰸 маğ	ماقو	—	мак	мак	мак
𐰾𐰼𐰃 улуğ	اولوغ / اولوق	—	улу	улӯ	улук (улуӯ)
𐰾 аğ (v)	آغمق	اغمق аğ	ау	аң	—
𐰾𐰴 баğ (v)	باغمق	باغمق бак	бак	бак	пак
𐰾𐰃𐰅 тоğ (v)	توغمق	طوغمق тоğ	ту	тӯ	туӯ
𐰾𐰼𐰃 jыğ (v)	يبقمق / يبغمق	يبقمق jык	jык	jык	чык
		يبغمق jыğ	jї	jї	чыӯ
𐰸𐰀 бäг	بك	بك бäi	бї	пї	пек (пеӯ)
𐰸𐰽 älіг	الك	äl	—	—	—
𐰸𐰼𐰆 сӱчіг	سوچك	цӱцӱк тӱшӱ	—	—	—
𐰾𐰼𐰇 капыğ	قابوق / قابوغ	قپو капу	kabak(Kom.)	капка	—
𐰸𐰽𐰆 ölӱг	اولوك	اولو ölӱ	ölӱ, ӱlік	ölӯ	ölӱӯ
𐰸𐰾𐰼𐰴 тіріг	تيرك	ديرى дірі	тірі (тірї)	тӱрӯ	тірїӯ, тірік
𐰸𐰼𐰾𐰀 бітіг	بيتك	—	бітік (Kom.)	пічік	—
𐰸𐰼 täг (v)	تكمك	تكمك täi	тї	тї	тек (теӯ)
𐰼𐰾𐰴 тік	تيكمك	дік	тік	тік(тік)	тік
𐰸𐰆 сök (v)	سوكمك	سوكمك сök / сöi	сök (сӱк)	сök	сök
			сöк (сӱк)	сök	сök

Diese Zusammenstellung zeigt, dass dem tonlosen gutturalen Auslaute in alttürkischen Nominal- und Verbal-Stämmen in allen übrigen Dialekten derselbe gutturale Auslaut entspricht. Anders verhält es sich mit den tönenden gutturalen Auslauten alttürkischer Wörter, hier müssen wir dieselben, im Verhältnisse zu den übrigen Dialekten, in zwei Gruppen theilen: a) in einsilbige Stämme und b) in abgeleitete Stämme. In den einsilbigen Stämmen zeigt sich fast überall eine weitere Fortbildung des Auslautes. Alttürkisch und Dschagataisch stehen zum Theil auf demselben Standpunkte, indem 𐰴 und 𐰚 regelmässig dem ġ und ȝ entspricht. Das Osmanische steht in Bezug mit ƣ auf demselben Standpunkte, wie das Alttürkische. Für 𐰚 wird zwar in der Schriftsprache das Zeichen ȝ geschrieben, in der Umgangssprache wird aber dies ȝ stets als j (i) ausgesprochen. In den Westdialekten gehen die tönenden Gutturale des Alttürkischen in Vokale über, ƣ in y und r in i, und zwar bilden sie mit dem vorhergehenden Vokale Diphthonge oder den langen Vokal ī. Im Altaischen ist der mit einem tönenden Guttural geschlossene Vokal stets zu einem langen ȳ, ӯ und ī verschmolzen, während die Abakan-Dialekte und das Sojonische entweder ein flüssiges r̄ zeigen oder ƣ und r zu k und к verhärten.

Bei abgeleiteten Stämmen scheint im Dschagataischen für 𐰴 ƣ des Alttürkischen meist ġ und ǰ aufzutreten (gewiss dialektisch). Im Osmanischen fällt meist der auslautende Konsonant ab, ebenso in den Westdialekten, während die Ostdialekte in diesem Falle lange Vokale oder tonlose Gutturale anwenden.

Doch sehen wir in den wenigen hier aufgeführten Wörtern schon eine ganze Reihe von Unregelmässigkeiten auftreten.

Dem alttürkischen 𐰴𐰣 маƣ steht in allen übrigen Dialekten мак, also mit tonlosem Auslaut gegenüber, ebenso dem Verbalstamme 𐰴𐰉 баƣ überall бак, пак.

Das im Denkmale vom Ongin auftretende 𐰴𐰆𐰃 јыƣ bedeutet unzweifelhaft «umwerfen», an Stelle dieses Stammes treffen wir im Dschagataischen und Osmanischen zwei Verbalstämme: јык «umwerfen» und јыƣ «sammeln», während die West- und Ostdialekte јык «umwerfen» und jī «sammeln» aufweisen.

Dem alttürkicchen 𐰇𐰋 stehen im Osmanischen zwei Stämme, сӧк «trennen» und сöі «schelten» gegenüber, während in allen übrigen Dialekten nur eine Form сӧк existirt, die beide Bedeutungen in sich schliesst.

Ueber die Entwicklung der letzten beiden Stämme und die Zeit ihrer Differenzirungen im Verhältniss zum Alttürkischen, können wir uns keine bestimmte Ansicht bilden, da hier in diesem Dialekte nur јыƣ und сӧк in einer Bedeutung erscheinen. Beim Verbum сӧк ist aber besonders zu erwähnen, dass nur im Osmanischen die Differenzirungen сӧк und сöі nachweisbar

sind, während in allen West- und Ostdialekten keine Spur der sonst mit dem Osmanischen gemeinschaftlichen Vokalisirung des auslautenden r zu finden ist.

Bei den abgeleiteten Stämmen kommen weniger Unregelmässigkeiten vor. Ich kann nur darauf hinweisen, dass in den Ostdialekten statt  улуғ im Altaischen улу, im Sojonischen улуғ und улук auftritt, dass dem Alttürkischen  сӱчӱг gegenüber im Osmanischen ҷӯҷӯк erscheint, während statt des alttürkischen капығ,  бітік, das Komanische kabak (= кабык) und bitik, und statt der kasanische Dialekt ӱlik bietet.

b) Dentale Auslaute:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
ат	ات ат	آت ат Pferd آد ад Name	ат	ат	ат
кут	قوت	—	кут (Kom.)	кут	кут
 ät (v)	ايتمك	ät	ät, et, it	ät	et, ät
jат (v)	ياتمق	jат ياتمق	jат	jат	jат
 ағыт (v)	Verbalfactiva überall auf т.		ағыт	ағыт	
 токыт					
 älcipät					
 öд	اود	—	öi	öi	—
шад	—	—	—	—	—
ыд (v)	ايذمق (Rbg.)	—	i (Kom.)	ī	ыс, ыт
кыд	قيمق	кыі قيمق	кыі	кыі	—
 уд (v)	اوذمق (Rbg.)	уі اويمق	уі	уі	ус, ут
 ад(-ak)	اذ(اق) (Rbg.)	аj(ak) اياق	аj(ak)	аj(ak)	аз(ak), ад(ak)
 тод (v)	تويمق	тоі تويمق	туі	тоі	тос, тот
 кäд (v)	كيمك	кī كيمك	кī	кī	кес кет
 ägід (v)	ايكيتمك	—	—	—	—
 äшід	آيشيتمك	äшіт آشتمك	äшіт	ӓшіт	есіт
 joғад	—	—	joғалт	joғалт	—
ас(ра)	اسين	ас	ас(т)	ас(т)	—
 äс	ايس	—	ес (іс)	äс	äс
улус	اولوس	—	улус	улус	улус
бас (v)	باصمق	бас باصمق	бас	пас	пас
кыс (v)	قيسمق	кыс	кыс	кыс	кас
аз	آز	аз آز	аз	ас	ас
 jаз	ياز jаз	—	jаз	jас	jас

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
𐰉𐰇𐰚 біз	بيز	بيز біз	біз	піс	піс
𐰉𐰆𐰍 көз	كوز	كور гӧз	көз	көс	көс
𐰉𐰆𐰘 jӱз	—	—	—	—	—
𐰉𐰃 оз (v)	اوزمق	—	оз	ос	ос
𐰉𐰋 täз (v)	تيزمك	—	täз	täc	тес
𐰉𐰃𐰞 буз (v)	بوزمك	بوزمق боз	буз (бөз)	пус	пус

Aus dieser Uebersicht ist zu ersehen, dass die tonlosen Auslaute т und с des Alttürkischen in den übrigen Dialekten unverändert auftreten. Das tönende 𐰉 erscheint im Dschagataischen der West- und Süddialekte als з, während die Ostdialekte, anstatt des tönenden Sibilanten, den entsprechenden tonlosen Laut с bieten. Der tönende Dental im Auslaute der Stammsilbe 𐰇, 𐰚 erscheint im Sojonischen als т, im Abakanischen tritt an seine Stelle с und in allen übrigen Dialekten wird j gesprochen, während dem 𐰇, 𐰚 im Auslaute der zweiten Silbe in allen übrigen Dialekten der entsprechende tonlose Laut т gegenübersteht. Der Uebergang д—з—j veranlasst Herrn Thomsen anzunehmen (s. p. 190), dass das 𐰇, 𐰚 des Alttürkischen wie ð, d. h. als aspirirtes interdentales д gesprochen wurde, da er sich so nur diesen Uebergang erklären kann. Da der Uebergang д—з—j nur bei einer ganz unbedeutenden Zahl der im Alttürkischen auftretenden д zu constatiren ist, so ist Thomsen's Annahme, dass alle 𐰇, 𐰚 im Alttürkischen ð gesprochen wurden, im Voraus zu verwerfen. Es ist eine sehr schwierige Sache, sich in Erörterungen über die Hervorbringung von Lauten einzulassen, die wir nicht durch direkte Beobachtung kontroliren können, ich will es aber trotzdem versuchen, auf Thomsen's Annahme einzugehen.

Das aspirirte ð ist ein interdental gesprochener Laut, d. h. er wird gebildet, indem man die Zungenspitze leicht an den unteren Rand der Zähne legt, während bei der Aussprache des д die Zungenspitze fest an den Anfang des oberen Randes der Zähne gelegt wird. Bei der Aussprache des з legt sich der Zungenrücken seiner ganzen Breite nach leise gegen den vorderen Theil des harten Gaumens, während bei dem Hervorbringen des j der Zungenrücken sich stark dem hinteren Theile des harten Gaumens nähert. Tritt eine Palatalisirung des Dentals ein, so berührt bei dem Absatze desselben, d. h. zugleich mit der Oeffnung des Zungenspitzenverschlusses der Zungenrücken leise den harten Gaumen. Ist nun bei der Aussprache des Dentals der Zungenrücken stark gehoben, so kann bei eintretender Palatalisation der

Dental entweder in einen S-Laut übergehen oder sich in einen Doppellaut ȷ (= дj) und dann in j verwandeln.

Der durch Palatalisation veranlasste Uebergang aus dem dentalen tönenden Explosivlaut in з oder j ist also möglich, wenn bei Hervorbringung des dentalen Lautes der Zungenrücken nach oben gebogen ist, was in der That bei Hervorbringung des interdentalen ð der Fall ist. Eine solche dorsale Erhebung des Zungenrückens ist aber auch bei der Aussprache eines mit alveolarer Anlage der Zungenspitze gesprochenen д möglich, und zwar bringt diese dorsale Stellung des Zungenrückens dabei nur einen ganz unbedeutenden akustischen Effekt hervor. Da nun die Schwächungsreihe д—з—j nur bei einer kleinen Anzahl von Stämmen auftritt, und zwar nur im Auslaute der ersten Silbe, während alle übrigen д in allen Dialekten unverändert bleiben oder mit т alterniren, so dürfen wir annehmen, dass das dorsal gebildete д (das vielleicht schon im Alttürkischen palatalisirt war) nur im Auslaute derjenigen Stämme auftrat, die in den anderen Dialekten in j (з) übergehen. Aber auch dieses д wird nicht immer in з und j geschwächt, dies beweist uns folgende Reihe von Wörtern, die von einem Stamme herzuleiten sind: ад (Osm.) «schreiten», адым (Osm. Kas. Kir.) «der Schritt», атла (Westdial.) «schreiten», алта (Alt.) «schreiten», aber 𐰀𐰴𐰴 адак (Soj.), азак (Abak.), ajak (alle übrigen Dialekte) «der Fuss», адык (Soj.), азыг̃ (Abak.), ajȳ (Alt.), ajы (Osm.) «der Bär». Es ist sehr verständlich, dass der unbedeutende Unterschied des akustischen Effektes der beiden von mir angenommenen alttürkischen д, selbst wenn das dorsalgesprochene д palatalisirt war, die Alttürken nicht veranlassen konnte, zwei verschiedene Zeichen für diese Laute einzuführen. Während, wenn das mit dorsaler Hebung des Zungenrückens gebildete д auch mit interdentaler Anlage der Zungenspitze gesprochen worden wäre, der Unterschied zwischen ð und д so gross gewesen wäre, dass er unbedingt zur Einführung zweier verschiedener Schriftzeichen Veranlassung gegeben hätte.

c) Labiale Auslaute. Labiale Konsonanten im Auslaute kommen nur selten vor. In den alttürkischen Texten sind mir aufgestossen:

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
𐰀 äб	ايو	او äв	ёi, ÿi	ÿi	еб, äп
𐰴𐰃 каб	قاب	قاب каш	каш	каш	каш
𐰋𐰆𐰚 чуб	—	—	—	—	—
𐰋𐰢 саб	ساو (сау, сав)	—	ц̣ау (Kir.)	—	—

Alttürkisch.	Dschagataisch.	Osmanisch.	Westdialekte.	Altaisch.	Abakanisch und sojonisch.
суб	صو	صو су(j)	су	су	су (суг)
сäб (v)	سيومك	سومك säв	сўi	сўi	сўi
тап (v)	تابق	—	тап	тап	тап
таб (v)					

und Participia, wie:

алып	آليب	алып	алып	алып	алып
ätіп	ايتب	ätіп	ätїп, ітїп	äдіп	едїп
jajып	يايب	jajып	jajып	jajып	jазып, jадып

Hier ist kein regelmässiger Uebergang zu konstatiren, alle п erscheinen in allen Dialekten unverändert als п, dem alttürkischen каб gegenüber zeigen alle Dialekte п. Das Wort суб «Wasser» erscheint in allen übrigen Dialekten ohne labialen Auslautskonsonanten. Die Wörter äб, саб, сäб erscheinen im Dschagataischen und Osmanischen mit dem Auslaute в, während die Westdialekte statt äб den Diphthong ўi (öi) aufweisen.

d) Doppelkonsonanten im Auslaute:

Die Doppelkonsonanten im Auslaute der alttürkischen Wörter sind ziemlich selten, in den Inschriften finden wir nur Zusammensetzungen aus einem sonoren Konsonanten н, р, л und einem tonlosen Geräuschlaute:

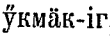
рк — барк;
рк — äрк, тўрк;
рт — юрт, арт (v);
рс — барс;
лп — алп;
лт — ält (v);
нт — юнт;
нч — санч (v) die Endung der Ordinalzahlen: бäшінч, төртўнч; die Nomina verbalia: äрінч, өкўнч, ынанч etc.

7. Die Konsonanten des Inlautes.

In Betreff der Konsonanten des Inlautes nimmt das Alttürkische eine ganz selbstständige Stellung ein. Während in allen übrigen Türkdialekten, der an den Stamm tretende Affix-Vokal den auslautenden Konsonanten mehr oder weniger afficirt, sehen wir in der alttürkischen Schrift, dass der Aus-

lautskonsonant, wenn er durch die Anfügung vokalisch anlautender Affixe in den Inlaut tritt, stets seine ursprüngliche Form beibehält.

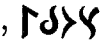
k —  azyk-i,  ak-ығ,  artyk-i,  udlyk-ін,  olurtuk-ыma;

к —  jŭkmäk-іг,  tŭrk-ŭm,  ärk-ім,  tägdŭk-ім,  tік-ä,  ічік-ігmä;

ғ —  jadaғ-ын,  bašlығ-ығ,  kamығ-i;

г —  bäg-ің,  äliг-ін,  tіріг-i,  ölŭг-ін;

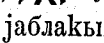
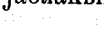
т —  kut-i, at-ығ,  asrat-ajīn,  ät-äjin, ät-ŭ;

д —  ud-a,  ägid-äjīn,  äšid-ің,  joғad-u;

б —  saб-i,  suб-i,  äб-ін;

п —  adыrылып-an,  kälіп-än,  sŭläп-än;

с —  äs-іг,  bas-a;

з —  köz-i,  kыz-ым,  buz-ыш,  täz-іп;

ш —  uғыш-ым, kadaш-ым, kaш-ы;

ч — uч-a, ŭч-інч, sač-ын, käč-ä, sanč-ыш;

ң — jaблakың-ын, kaғaның-ын, jalaң-ын, bulуң-уғ.

н — kanың, budun-уғ, ätін-ŭ;

м — barым-ін, ärdäm-ім, batым-i;

л — oғл-i, balbal-i, al-ыpan;

l — käl-іп, äl-ін;

р — jäp-i, ärtŭr-ŭ, är-ŭr, kör-ŭ, tur-u, bar-ығma.

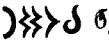
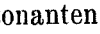
Dasselbe scheint stattzufinden, wenn ein konsonantisch anlautendes Affix an einen Vokal tritt, so dass der Affixanlaut zwischen Vokale erscheint. Die Orthographie der Inschriften beweist, dass die alten Türken den Anlautskonsonanten des Affixes in der Form auffassten, in der er an vokalisch auslautende Stämme trat, und sich bemühten, diese Anlautskonsonanten der Affixe auch dann in dieser Form zu schreiben, wenn der betreffende Konsonant an konsonantisch anlautende Stämme trat, wo er offenbar so nicht lauten konnte, wie er geschrieben wird.

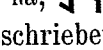
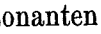
Zum näheren Verständniss des Gesagten will ich die hauptsächlichsten in den Inschriften auftretenden Affixe nach den Anlautskonsonanten ordnen, wie sie an vokalisch anlautende Stämme treten.

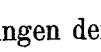
Mit k, к anlautende Affixe.

1. Das Dativ-Affix ka, kä: ai-ka, jazы-ka, talуi-ka, matы-ka, jaғы-ka.

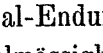
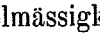
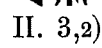
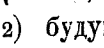
Dieses Affix tritt unverändert an alle Konsonanten:

a) An sonore Konsonanten:  jыл-ka,  kaɣan-ka,  käm-kä,  будун-ka,  täŋrikän-kä.

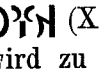
b) An tonlose Konsonanten:  ат-ka,  Чурак-ka, Тўпўт-kä, ödüš-kä, табɣач-ka; anstatt kka wird nur ka geschrieben:  тоɣсукka (Ka 2,10), (Kb 8,5) балыkka.

c) An tönende Konsonanten: äb-kä, öd-kä,  бöд-kä.

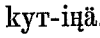
Die Pronominal-Endungen der Dativ-Affixe zeigen einige Verschmelzungen und Unregelmässigkeiten.

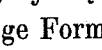
1-te Pers. selten  м-ka, м-kä:  (X 15,3) jашым-ka,  (MM. II. 3,2) будуным-ka,  (AA. b. 1,5) älim-kä,  (Uj Tu. b 1,6) jäpim-kä — meist fällt aber  , ganz aus, wie in  (Tsch. M. a. 2,5) oɲл-ы-ma,  (Xa 15,17) öz-i-mä, (Tsch. M. c. 2,5) iні-mä,  (Xb 12,5) тўрк-ў-mä.

2-te Pers. ң+ka wird zu ңä:  (Xb 14,4) äb-i-ңä,  (X 19,16) äl-i-ңä (statt älің-kä),  (X 19,14) kaɣan-ы-ңa (statt kaɣaның-ka).

3-te Pers. ін+kä wird zu  iңä:  (K 33,23) баш-iңä,  (K 31,4) кут-iңä.

Unregelmässige Formen, die vielleicht durch örtliche Dialektverschiedenheiten zu erklären sind:

 кан-ɣa (Be. d. 1,3),  алту-ɣa (Tsch. K. 1,3).

 ädgў-gä (U. Tsch. II. 2,7).

 mäңä,  (UK 3,2) bäңä von män (bän)+kä,  bізi-ңä statt біз+kä.

2. Das Adjektiva bildende Affix kы, кі:

a) An Vokale tretend:  ічä-кі, көңўлтä-кі, балыкта-кы, täŋridä-кі, järdä-кі, таɣда-кы.

b) An Konsonanten tretend: бір-кі, каб-кы.

Mit ɣ, г anlautende Affixe.

1. Das Affix ɣapy, gäpў. Früher war ich der Ansicht, dass dieses Affix sich direkt aus dem Dativ-Affixe ka+ru, kä+pў gebildet hätte. Dies scheint mir aber jetzt unmöglich, da das Dativ-Affix stets mit tonlosem Guttural anlautet. Jetzt bin ich der Ansicht, dass ka+ru, kä+pў zur Bildung der Adverbien ilgäpў, kurыɣapy «nach hinten», jыrɣapy, bägigäpў, jögäpў verwendet wurde, wo die Endung so mit dem Stamme verschmolz, dass die Entstehung dem Sprachgefühle der Türken unklar wurde. In der Folge wurde ɣapy, gäpў aus diesen Adverbien die gemeinschaftliche Endung abstrahirt und als neues Affix zur

Bildung des Casus directivus verwendet: 𐰆𐰍𐰇𐰞𐰇𐰆 Oɣuz-ɣaru, 𐰋𐰃𐰉𐰃𐰍 jäp-räpŭ, 𐰃𐰃𐰉𐰚𐰃𐰃𐰺 bärtŭk-räpŭ, 𐰆𐰍𐰇𐰴𐰇𐰽𐰆 tabɣač-ɣaru. Ich glaube nicht, dass die Doppelkonsonanten 𐰉𐰚, 𐰇𐰴 so gesprochen wurden und denke, die Türken haben trotz dieser Schreibweise bärtŭkkäpŭ und tapkač-kapy gesprochen.

Tritt dieses Affix an das Personal-Affix der 3-ten Person, so verschmilzt н+ɣaru (räpŭ) zu ыңaru, iңäpŭ: 𐰆𐰍𐰋𐰆𐰽𐰍𐰆 ortusыңaru, 𐰆𐰍𐰍𐰆𐰍 subыңaru, 𐰋𐰃𐰍𐰃𐰍 järiңäpŭ.

2. Das Supina bildente Affix ɣaлы, räli. Es scheint mir jetzt wahrscheinlicher, dass das Affix 𐰃𐰴𐰇, 𐰃𐰍𐰉 nicht ыɣлы, irli zu lesen ist, sondern ɣaлы, räli (meine Gründe werde ich später angeben). Ist dies richtig, so müsste gelesen werden: 𐰃𐰴𐰇𐰴 (X 32,16) ал-ɣaлы, 𐰃𐰍𐰉𐰍𐰋 (Kb 10,24) öl-räli, 𐰃𐰴𐰇𐰴𐰆𐰇 (X 32,20) jул-ɣaлы, 𐰃𐰍𐰉𐰏𐰍𐰋𐰃 (X 32,24) сөңŭш-räli (gewiss ist das letzte Wort сŭңŭшkäli zu lesen, da ein Doppelkonsonant 𐰉𐰏 mir unwahrscheinlich erscheint).

3. Das Affix des Nomen agentis auf ɣучы, гŭчi. Dies Affix tritt unzweifelhaft nur einmal auf: 𐰃𐰲𐰋𐰉𐰚𐰃 (Xb 13,16) ät-гŭчi (gewiss äткŭчi zu lesen). In K. II,25 findet sich 𐰃𐰲𐰃𐰭𐰉𐰍𐰃𐰣, welches ich тiргiдкŭчi lesen möchte. Ist diese Deutung richtig, so liesse die zweifache Schreibweise es unentschieden, ob die Endung гŭчi oder кŭчi gelautet hat.

4. Das Affix ɣы. Dieses Affix tritt nur in einem Worte 𐰃𐰴𐰇𐰴𐰆𐰽 (K 7,19) табɣач-ɣы auf, es ist mit dem oben angeführten 𐰃𐰋 кы weder in der Form noch in der Bedeutung identisch.

Mit д anlautende Affixe.

1. Das Lokativ-Affix auf да, дä:

a) An Vokale tretend: 𐰴𐰾𐰆𐰍 Aɣu-да, 𐰴𐰾𐰃𐰍𐰇 jaɣы-да, 𐰴𐰭𐰋𐰍𐰋𐰣 törŭ-дä, 𐰴𐰾𐰈𐰽𐰃𐰺 кытаi-да, 𐰴𐰭𐰃𐰍𐰣 тäңрi-дä.

b) An tönende Konsonanten tretend: 𐰴𐰭𐰺 äб-дä, 𐰴𐰭𐰣𐰋𐰭 көз-дä.

c) An tonlose Konsonanten tretend erscheint die Endung stets 𐰴𐰾 und 𐰴𐰭, da es aber unmöglich ist, ohne eine Pause nach dem tonlosen Konsonanten zu machen, beim Ansatz des tönenden д die Stimmbänder in Schwingung zu versetzen, so glaube ich, dass in allen diesen Konsonantenverbindungen statt 𐰾, 𐰭 stets т gesprochen wurde. 𐰴𐰾𐰇𐰾𐰴𐰆 учдук-да (= учтукта), 𐰴𐰭𐰉𐰭𐰉𐰚𐰣 тäгдŭк-дä (= тägдŭктä), 𐰴𐰾𐰋𐰍𐰃𐰴𐰍𐰋 кушлаɣак-да (= кушлаɣакта), 𐰴𐰾𐰽𐰋𐰆𐰇 jурт-да (= jуртта), 𐰴𐰾𐰍𐰃 баш-да (= башта), 𐰴𐰾𐰴𐰃𐰽 табɣач-да (= табɣачта) (vergl. Osm. باشده баш-та, ايچده iч-тä, آتده ат-та, اوقده ok-та).

d) An sonore Konsonanten tretend: nach dem sonoren м und ң steht 𐰴𐰾, 𐰴𐰭, z. B. 𐰴𐰾𐰋𐰃𐰍 сабым-да, 𐰴𐰾𐰋𐰇𐰋𐰋 каɣаным-да, 𐰴𐰾𐰋𐰇𐰃𐰋 каɣаның-да, 𐰴𐰾𐰋𐰍𐰇 jашым-да. In den Jenissei-Inschriften findet sich

aber auch 𐰴𐰍𐰃 und 𐰴𐰋𐰃 geschrieben: 𐰴𐰍𐰃𐰓𐰇 (Tsch.M.c. 1,2) јашым-та (statt јашым-да), 𐰴𐰋𐰃𐰽𐰚 (Uj.Tu.a.2,3) бälім-тä. Ich halte dies für ungenaue Schreibungen und glaube nicht, dass sie durch dialektische Unterschiede veranlasst sind.

Nach н ist die Lesung nicht sicher, da fast überall 𐰚 für нт (нд?) geschrieben wird: 𐰴𐰚𐰽𐰋 kаɣан-та (да), 𐰴𐰚𐰠𐰠𐰽𐰋 кішісін-тä (дä), 𐰴𐰉𐰋𐰍𐰋 (Kb 7,18) кадін-дä (?), 𐰴𐰍𐰓𐰇 јашын-та (Atsch. a. 1,4).

Nach л, l wird fast immer 𐰴𐰃, 𐰴𐰋 geschrieben: 𐰴𐰍𐰴𐰠𐰇 јыл-та, 𐰴𐰃𐰴𐰓𐰇 јол-та, 𐰴𐰋𐰽𐰽𐰋 көӈӱl-тä, 𐰴𐰋𐰽𐰠 äl-тä, aber 𐰴𐰉𐰽𐰚 бäl-дä (Be. d. 1,11).

Nach р wird 𐰴𐰍𐰋, 𐰴𐰉𐰠 geschrieben: 𐰴𐰍𐰋𐰏 (X 40,12) бар-да, 𐰴𐰉𐰠𐰚 (X 36,6) јäр-дä.

2. Die Imperfect-Endung ды, ді:

a) Nach Vokalen: 𐰴𐰍𐰴𐰓 улы-ды, 𐰴𐰉𐰋𐰽𐰇 кälмä-ді, 𐰴𐰍𐰋𐰠𐰴 сыма -ды, 𐰋𐰍𐰋𐰴𐰠𐰽𐰋 кылма-дым, 𐰢𐰋𐰉𐰽𐰚𐰣 сӱlä-діміз.

b) Nach tönenden Konsonanten: 𐰴𐰉𐰃𐰋 tägді, 𐰋𐰍𐰢𐰓𐰏 буз-дым, 𐰋𐰍𐰽𐰚 (O. a. 1,9) јыɣ-дым. Es wird aber geschrieben: 𐰴𐰽𐰃𐰴 (statt ägід +-ді) äгіт(т)і, 𐰴𐰋𐰓𐰃 (statt код+-ды) кот(т)ы, 𐰴𐰋𐰴 (statt ыд+-ды) ыт(т)ы. Diese Schreibungen beweisen, dass das Gemination дд im Alttürkischen nicht gesprochen wurde, sondern dass bei Zusammentritt zweier д beide tonlos gesprochen wurden, also дд = тт in der Schrift wurde aber diese Gemination durch ein einfaches 𐰋 oder 𐰽 wiedergegeben. Ebenso schreibt man noch heute häufig in Mittelasien يراتى und liest japatti.

c) Nach tonlosen Konsonanten wird überall 𐰴𐰢, 𐰴𐰉 geschrieben, ich halte aber diese Schreibweise aus sprachphysiologischen Gründen unmöglich für phonetisch, und glaube, dass die in Klammern gesetzten Lesungengen die richtigen sind, z. B. 𐰋𐰉𐰖𐰴𐰽 тік-дім (= тік-тім), 𐰴𐰢𐰋𐰓𐰍 тут-ды (= тут-ты), 𐰴𐰉𐰽𐰴 ät-ді (= ät-ті), 𐰴𐰢𐰚𐰏 бас-ды (= бас-ты), 𐰢𐰋𐰉𐰠𐰚𐰣 сӧӈӱш-діміз (= сӧӈӱш-тіміз), 𐰴𐰢𐰃𐰋 кач-ды (= кач-ты), 𐰴𐰢𐰢𐰚 санч-ды (= санч-ты).

d) Nach sonoren Konsonanten:

Nach н: 𐰋𐰚𐰽𐰢𐰋 (MM. II. a. 7,2), 𐰋𐰍𐰚𐰽𐰚𐰋 (Be. d. 1,13, Tsch. M. a. 4,3), also gewiss казɣандым zu lesen; 𐰴𐰽𐰚𐰚𐰽𐰽𐰽𐰋 (MM. I. 4,3), 𐰋𐰉𐰚𐰚𐰽𐰽𐰋 (MM. III. 2,3), also gewiss тäгзінді zu lesen. In allen übrigen Fällen wird н+-ді 𐰴𐰚 geschrieben (also fraglich, ob нті oder нді zu lesen ist).

Nach л, l steht in den Orchon-Inschriften stets 𐰴𐰋𐰃 (𐰴𐰣) und 𐰴𐰽𐰴. 𐰴𐰋𐰃𐰴𐰋 (𐰴𐰣𐰴𐰋) кыл-ты, 𐰢𐰋𐰋𐰃 ал-тымыз, 𐰴𐰽𐰴𐰣 öl-ті. In den Jenissei-Inschriften finden wir neben 𐰍𐰃, 𐰽𐰴 sehr oft 𐰢𐰃, 𐰉𐰴, z. B. 𐰋𐰢𐰃𐰋 (Ba. IV. 3,2) кал-дым, 𐰴𐰢𐰃𐰴𐰋 (Ba. II. 2,5) кыл-ды, 𐰋𐰉𐰴𐰣 (U. Tsch. 4,3)

aber  (Te. III. 3,2) öl-dŭm,  (Ba. II. 1,4) бол-дым und  wie auch  адырылдым (sehr oft).

Nach p steht meist  seltener  , aber durchgängig  , z. B.  бар-ды,  ур-тум,  уртур-тум,  ärti,  bär-ti, in den Jenissei-Inschriften aber auch vereinzelt  , z. B.  (U. Tsch. II. 2,4) ärdi. Diese Schreibungen beweisen uns auf's Deutlichste, dass wir es hier nicht mit phonetischen Schreibungen zu thun haben, denn es ist doch kaum anzunehmen, dass der Dental nach dem R-Laute in Wörtern mit gutturalen Vokalen anders gesprochen wurde, als in Wörtern mit palatalen Vokalen.

3. Das Participial-Affix дык, дŭк:

a) Nach Vokalen:  ämidmä-dŭk,  kaŋanla-dyk.

b) Nach tönenden Konsonanten: täg-dŭk.

c) An tonlose Konsonanten:  уч-дук (= учтук).

d) Nach sonoren Konsonanten:

nach м — ум-дук;

nach н —  кон-тук (дук?),  кылын-тук (дук?);

nach р — бар-дук,  олур-тук (= олурдук),  bär-tŭk (= bärdŭk);

nach л —  jaŋыл-дук (тук?), бол-тук.

4. Das Nomen agentis auf дачы, дächi:

a) Nach tonlosen Konsonanten:  aŋlat-dachy (= aŋlattachy).

b) Nach sonoren Konsonanten:

nach р —  kör-tächi,  олур-тачы,  алы-bär-tächi;

nach л —  jaŋыл-тачы,  бол-тачы,  кал-тачы.

Wir sehen aus allen diesen Beispielen, dass die Türken den dentalen Anlaut des Affixes stets als tönendes д auffassen, dass sie ihn daher auch regelmässig nach Vokalen, tönenden und tonlosen Konsonanten , schreiben. Nur dass das an den Auslaut д tretende д wird zu т verhärtet und dies durch die Schrift bezeichnet (wobei die Gemination unbezeichnet bleibt). Merkwürdiger Weise wird nach sonoren Konsonanten statt des Anlautes д meist т geschrieben, die vielen Schwankungen zwischen т und д in den Jenissei-Inschriften (die von weniger schriftkundigen Leuten verfasst sind) beweisen uns, dass die Schreibweise der Orchon-Inschriften лт, lт, рт keine phonetische ist, ebenso wie die Schreibung des д nach den tonlosen Konsonanten. Was die Türken veranlasst hat, grade nach den sonoren Vokalen , zu schreiben, ist unverständlich. Ich kann mir dies nur so erklären, dass dieser Laut nach sonoren Konsonanten als tonlose Media gesprochen wurde, die dem Ohre dem т näher klang, als dem д. Dass manchmal in den Schrei-

bungen der Denkmäler, 𐰴, 𐰺 statt д, offenbare Versehen vorkommen, beweisen folgende Beispiele:

𐰾𐰴𐰃𐰼𐰺 (Ka 11,23) statt 𐰾𐰼𐰃𐰼𐰺 bädizdim (vergl. A 2,3 𐰾𐰴𐰍𐰼𐰺); 𐰾𐰴𐰽𐰃 (O 7,5) statt 𐰾𐰼𐰽𐰃 cülädim; 𐰾𐰺𐰃𐰽 (X 31,6) statt 𐰃𐰾𐰺𐰃𐰽 aɣytty (vergl. Kb 7,8 𐰆𐰺𐰃𐰽 aɣytɨn); 𐰃𐰾𐰺𐰇𐰾𐰃 (Kb 7,2) statt 𐰃𐰾𐰇𐰾𐰃 kamaštы (vergl. X 30,36 𐰃𐰺𐰇𐰾𐰃); 𐰃𐰺𐰺𐰍 (K 22,19) statt 𐰃𐰾𐰺𐰍 artты, Herr Thomsen liest artatы=artad+dы, dies müsste meiner Ansicht nach 𐰃𐰾𐰺𐰺𐰍 artat-tы geschrieben werden; 𐰃𐰴𐰆𐰋𐰼 (Ka 2,4) statt 𐰃𐰼𐰆𐰋𐰼 ädgүdi (vergl. 𐰃𐰾𐰽𐰺𐰃 katыɣdы, 𐰃𐰾𐰽𐰼𐰴𐰃 japaklыɣdы).

Aus diesem Grunde ist es auch möglich, die Schreibungen 𐰃𐰴𐰍𐰆𐰇 (X 30,15) für fehlerhaft = 𐰃𐰼𐰍𐰆𐰇 jүzdi, 𐰃𐰺𐰾𐰺𐰴𐰃 (K 10,10) als fehlerhaft für 𐰃𐰾𐰾𐰺𐰴𐰃 sakынmadы zu halten.

Herr Thomsen hält diese Formen für Gerundia, indem er die Endung 𐰃𐰴, 𐰃𐰺 mit den in 𐰾𐰆𐰴𐰽𐰋𐰆𐰴, 𐰾𐰴𐰽𐰋𐰆𐰴 und 𐰾𐰃𐰺𐰾𐰼 auftretenden Endungen zusammenstellt und aus diesen Formen ein Gerundial-Affix 𐰾𐰃𐰴, 𐰾𐰃𐰺 (verkürzt 𐰃𐰴, 𐰃𐰺) abstrahirt. Das Dschagataische kennt in der That ein Gerundia der negativen Verbi auf دين: المادين = المابن. Da aber das Alttürkische, wie wir soeben gesehen haben, nur auf tönenden Dental anlautende Affixe kennt, so kann ich mich unmöglich entschliessen, ein Affix tin, ti anzunehmen. Sind die hier aufgeführten Beispiele wirklich Gerundialformen, so könnte ich mir ihre Entstehung nur so erklären, dass dieselben in tögүlt+in, almat+in, jүzät+i, sakынmat+i zu zerlegen sind, d. h. dass wir es hier mit einem Nomen verbale auf т (it) zu thun haben, an welches das Affix des possessiv Pronomen der dritten Person gehängt ist. Ich werde später auf die Erklärung dieser Bildungen zurückkommen.

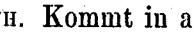
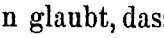
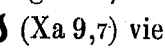
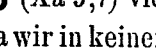
Mit c anlautende Affixe.

1. Participial-Affix cap, cäp. 𐰚𐰃𐰴 tä-cäp, 𐰋𐰋𐰼𐰋 basma-cap, 𐰋𐰋𐰍 bar-cap, 𐰚𐰃𐰚 äp-cäp, 𐰚𐰃𐰽𐰆 käl-cäp, 𐰋𐰃𐰾𐰺 tod-cap. Das c bleibt also stets unverändert, wird c an д gefügt, so tritt eine Assimilisation ein дс = сс, dies beweist 𐰋𐰋𐰆 ыссар (= ыд+cap), vielleicht ist statt 𐰋𐰃𐰾𐰺 auch 𐰋𐰋𐰺 zu schreiben. Es scheint, dass auch з+с zu сс assimilirt wird, z. B. 𐰚𐰃𐰴 (Xc 5,3) täc-cäp statt 𐰚𐰃𐰍𐰴.

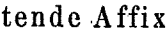
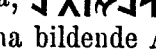
2. Das Nomen verbale bildende Afgx сык, сік. 𐰃𐰃𐰸 ач-сык, 𐰆𐰃𐰽𐰋 öl-cүk, 𐰋𐰋𐰺𐰺 тут-сук, 𐰃𐰃𐰋𐰺 тоɣ-сук, 𐰃𐰃𐰺𐰍 бат-сык. Das anlautende с bleibt unverändert, assimilirt sich aber mit dem vorhergehenden д zu сс: 𐰋𐰋𐰺 тоссык statt 𐰋𐰋𐰾𐰺.

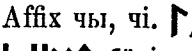
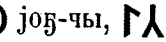
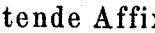
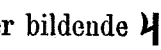
3. Das Affix сыз, сіз. 𐰍𐰋𐰃 ук-сыз, 𐰍𐰃𐰆𐰴𐰚𐰆 käргäк-сіз, 𐰍𐰃𐰸 аш-сыз, 𐰍𐰃𐰃𐰋𐰇 jaɣы-сыз, 𐰍𐰋𐰺𐰋 сан-сыз, 𐰍𐰋𐰋𐰍 буң-сыз, 𐰍𐰋𐰍𐰺𐰋 суб-сыз, 𐰍𐰃𐰴𐰋𐰃𐰆 бilir-сіз, 𐰍𐰃𐰍𐰋𐰃 түз-сіс. Der Anlaut с bleibt unverändert. Statt түzсіз ist gewiss түссіз zu lesen.

Mit з anlautende Affixe.

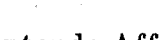
Das Affix зу, зун (Imp. 3. Pers.).  jарылка-зу,  jітмä-зӱн,  калма-зун. Kommt in allen Texten nur nach Vokalen vor. Herr Thomsen glaubt, dass  (X 10,12) = бол+зун steht und führt noch  (Xa 9,7) vielleicht = (?) auf, diese Ansicht ist unwahrscheinlich, da wir in keiner Türksprache solchen Uebergängen begegnen.

Auf ч anlautende Affixe.

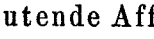
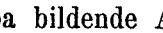
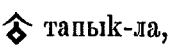
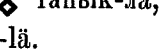
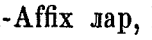
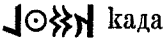
1. Das Affix ча, чä.  бура-ча,  jӱз-чä,  суб--ча,  таҕ-ча,  адырылмыш-ча.

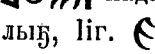
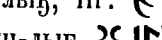
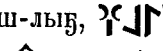
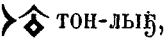
2. Das Nomina bildende Affix чы, чі. тамҕа-чы,  сыҕыт-чы,  joҕ-чы,  бäдіз-чі,  äl-чі.

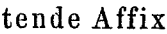
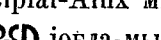
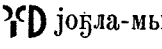
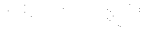
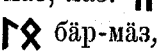
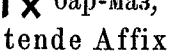
Auf ш anlautende Affixe.

Die Zeitwörter bildende ,  .  joң-шур, käk-шӱр.

Auf л, l anlautende Affixe.

1. Das Verba bildende Affix ла, lä.  jаҕы-ла,  кылыч-ла,  тапык-ла,  joҕ-ла,  jäp-lä,  сöз-läш,  сӱ-lä.

2. Das Plural-Affix лар, läp.  örä-läp,  оҕул-лары,  бäг-läp,  кадаш-лар.

3. Das Affix лыҕ, lir.  äрк-lir,  japak-лыҕ,  ат-лыҕ,  баш-лыҕ,  аҕы-лыҕ,  кӱ-lӱг,  тіз-lir,  äl-lir, тон-лыҕ, ärдäм-lir, ältäбäр-lir.

Auf м anlautende Affixe.

1. Das Participial-Affix мыш. ташык-мыш, ätміш, тä-міш, joҕла-мыш, ыд-мыш, ал-мыш, көрміш.

2. Das Affix маз, mäз. ö-mäз, кыд-маз, jорыт-маз, бäр-mäз, käl-mäз.

Auf p anlautende Affixe.

1. Das Adverbia bildende Affix ра, pä. ас-ра, öң-pä, käс-pä, таш-ра.

2. Das Affix ру, pӱ. jаҕ-ру, удыш-ру.

Auf j auslautende Affixe.

1. Das Affix jін. тä-jін.

2. Das Affix auf ja, jä. куры-ja, бäpi-jä, jыpa-ja. Die Affixe auf ja, jä treten nur an vokalisch auslautende Stämme.

In unzerlegbaren Stämmen treten, wie in den durch Agglutination gebildeten Silbenreihen, im Inlaute alle einfachen Konsonanten auf, und ebenfalls alle diejenigen Doppelkonsonanten, die durch Zusammentreten zweier

Konsonanten im Inlaute entstehen. Ich halte es für unnütz, hier noch einmal die Beispiele aufzuführen, die ich schon auf p. 389—392 und p. 411 angeführt habe, ich will nur alle in den Inschriften auftretende Doppelkonsonanten des Inlautes hier noch einmal übersichtlich in einer Tabelle zusammenstellen.

	k	к	ӈ	г	т	д	п.б	с	ш	ч	л	l	р	м	j
k	kk	—	kk	—	кт	кт	—	кс	—	кч	кл	—	кр	км	—
к	—	кк	—	—	кт	кт	—	кс	кш	кч	—	кl	кр	км	—
ӈ	ӈk	—	ӈӈ	—	—	ӈд	—	ӈс	—	ӈч	ӈл	—	ӈр	ӈм	—
г	—	гк	—	гг	—	гд	—	гс	—	гч	—	гl	гр	гм	—
т	тk	тк	тk	—	тт	тт	—	тс	—	тч	тл	тl	тр	тм	—
д	дk	дк	дӈ	дг	—	тт	—	дс	—	дч	дl	дl	др	дм	—
п	пk	пк	пk	пк	—	пт	—	пс	—	—	пл	пl	пр	пм	—
б	бk	бк	бӈ	бг	—	бд	—	бс	—	бч	бл	бl	бр	бм	—
с	ск	ск	ск	ск	ст	ст	—	сс	—	сч	сл	сl	ср	см	—
з	зk	зк	зӈ	зг	—	зд	—	сс	—	зч	зл	зl	зр	зм	—
ш	шk	шк	шk	шк	шт	шт	—	шс	—	шч	шл	шl	шр	шм	—
ч	чk	чк	чk	чк	чт	чт	—	чс	—	—	чл	чl	чр	чм	—
н	нk	нк	нӈ	нг	нт	нд нт	—	нс	—	нч	нл	нl	нр	нм	нj
ц	цk	цк	цӈ	цг	☺	цд	—	цс	цш	цч	цл	цl	цр	—	—
л	лk	—	лӈ	—	лт	лд лт	лл	лс	—	лч	лл	—	лр	лм	лj
l	—	lк	—	lг	lт	lд lт	—	lс	—	lч	—	ll	lр	lм	—
р	рk	рк	рӈ	рг	рт	рд рт	рб	рс	—	рч	рл	рl	—	рм	—
м	мk	мк	мӈ	мг	мт	мд	—	мс	—	мч	мл	мl	—	мм	—
j	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

8. Dreifache Konsonanten.

Dreifache Kousonanten können im Inlaute nur dadurch entstehen, dass an einen mit Doppelkonsonanten auslautenden Stamm ein konsonantisch auslautendes Affix tritt. Solche Fälle treten natürlich bei der Seltenheit des Vorkommens von Doppelkonsonanten im Auslaute in der geringen Anzahl der uns vorliegenden Texte sehr selten auf. Es genügt daher die Beispiele aufzuführen, die uns wirklich vorliegen:

äрк — рк𐰋  (Xb 12,10) äрк𐰋ir;
арт(?) — ртт  (K 22,19) артты;
jурт — ртт  (Kb 9,17) jуртта;
санч — нчт  санчты.
алп — лпс  (OC. b. 2,3) алпсыз.
ält — ltт  ältti.

9. Wechsel von Konsonanten.

Bei dem verhältnissmässig geringen Inschriften-Material, das uns vorliegt, lässt sich ein Wechsel von Konsonanten nur in einzelnen Fällen constatiren:

б—м:  бäн und  мäн, бäңгӱ und (K. J. 1) мäңгӱ;
рб—рм:  тарбан und  тарман.

10. Umstellung von Konsonanten.

33—32: тäгзін und  täзгін.

11. Einfügung von Konsonanten.

Wenn ein mit einem y (ӱ) anlautendes Affix an einen vokalisch auslautenden Stamm tritt, so tritt zur Vermeidung des Hiatus der schwache Konsonant j zwischen beide Vokale; z. B. башла-j-y,  улы-j-y,  сы-j-y,  сӱlä-j-ӱ,  jаша-j-ур, jоры-j-ур,  jокла-j-ур. Das Gerundium  ist gewiss ebenso in тä-j-ін (statt ӱ) zu zerlegen. Neben diesen volleren Formen waren aber auch verkürzte Formen im Gebrauch. Wenn der Auslaut des Stammes ein weiter Vokal ist, so wird manchmal der enge Anlaut des Affixes von demselben verschlungen, z. B.  тä-р statt тä-j-ӱр,  jама (oder nach Th. jaca)-р statt jама-j-ур (jaca-j-ур). Solche verkürzten Formen sind in den Süddialekten neben den volleren Formen bis jetzt im Gebrauch.

Vergleichen wir das Konsonantensystem des Alttürkischen mit dem der heutgesprochenen Dialekte, so sehen wir, dass im Alttürkischen im Anlaute genau dieselben Konsonanten auftraten, die in den heutigen Westdialekten angewendet werden, d. h. mit Ausnahme des tönenden labialen Explosivlautes б, nur tonlose Geräuschlaute. Nur in einem Punkte stimmen die Anlautskonsonanten des Alttürkischen mit dem der Süddialekte überein, dass das б des Anlautes auch in denjenigen Wörtern unverändert bleibt, wo die Stammsilbe mit einem Nasal (н, ң, м) schliesst, während in den Norddialekten in diesem Falle das б in м übergeht, z. B. бің (Altt. u. Südd.) мің (Nordd.).

Dahingegen treten im Alttürkischen im Auslaute dieselben Konsonanten auf, die die heutigen Süddialekte bieten, d. h. ausser den tonloses Geräuschlauten k, к, т, п, с, ш, ч auch tönende Geräuschlaute ӈ, г, д, б, з, und zwar ӈ, з in denselben Wörtern wie in den heutigen Süddialekten, während der Auslaut т des Alttürkischen in den Süddialekten zum Theil in д übergegangen ist, das alttürkische д hingegen im Auslaute der Stammsilbe in den Süddialekten stets j, im Auslaute der folgenden Silben stets т entspricht. Ebenso erscheint an Stelle des г des Alttürkischen in den Süddialekten j (Schriftsprache ы), und an Stelle des б oftmals в. Folgende Tabelle möge den Standpnnkt des alttürkischen Konsonantensystems zu dem der heutigen Dialekte veranschaulichen.

a) Die Geräuschlaute des Anlautes:

Ostdialekte	k	к	т	п	с	ш	ч
Westdialekte.	k	к	т	б	с	ш	ч
Alttürkisch	k	к	т	б	с	ш	ч
Süddialekte	k	к г ӷ	т д	б – в	с	ш	ч

b) Die Geräuschlaute des Auslautes:

Ostdialekte . . .	k (k, ӷ̄, ӯ)	к (к, ӷ̄, ӯ)	т	(т, с)	п		с	ш		ч
Westdialekte . .	k (у, ы)	к (і)	т	(j)	п		с	з	ш	ч
Alttürkisch . . .	k	ӈ	к	г	т	д	п б	с	з	ш	ч
Süddialekte . . .	k	ӈ	к	г (j)	т	д	j	п в	с	з	ш	ч	ц

Wenn wir die An- und Auslautskonsonanten des alttürkischen Dialektes mit denen der heutigen Süddialekte vergleichen, so sehen wir, dass die Fortentwickelung der Konsonanten stets in der Richtung von tonlosen zu tönenden (oder schwachen) Konsonanten vor sich geht, und nie in der umgekehrten Richtung. Ist ein Geräuschlaut einmal tönend geworden, so wird er in der Folge nie zu einem tonlosen, wohl aber zu einem schwachen

Konsonanten und geht endlich in einen Vokal über. Diese Erweichung und Schwächung schreitet aber nicht in allen Dialekten, bei allen Lauten und in allen Wörtern gleichmässig fort. Während die Anlautskonsonanten der Westdialekte noch heute auf dem Standpunkte des Alttürkischen stehen, sind in den Süddialekten schon im XIII. Jahrhundert (Seldschuk. Verse) die к und т des Anlautes schon zum grössten Theil in г und д übergegangen, in Konstantinopel wird jetzt statt dieses г schon ŕ gesprochen, aber dort spricht man noch heute wie im Alttürkischen кäнді (selbst), während in der südlichen Krym dieses Wort stess гäнді gesprochen wird. Während in den meisten Westdialekten ganz wie im Alttürkischen die Zahl vier төрт lautet, wird an der Wolga schon wie in Konstantinopel дӱрт gesprochen. Während die heutigen Süddialekte noch zum grössten Theil das auslautende ŋ des Alttürkischen erhalten haben, bietet das Komanische des XIV. Jahrhunderts schon statt aŋ stets ay, z. B. таŋ (AT.), даŋ (Osm.) = тау (Kom.). Während das Uigurische im XI. Jahrhundert nur die Form јада (ausbreitend) anwendet, bietet das Alttürkische im VII. Jahrhundert ausschliesslich schon die Form  jaja.

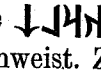
Wenn wir nun unter den heutigen Dialekten eine gauze Reihe von Dialekten (die Ostdialekte) finden, die, trotzdem sie zum Theil aus Mischungen sehr verschiedenartiger Dialekte hervorgegangen sind, im An- uud Auslaute nur tonlose Konsonanten dulden, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass dieses ihnen gemeinschaftliche Konsonautensystem durch eine ganz bestimmte Dialektgruppe veranlasst ist, in der in sehr früher Zeit das Konsonantensystem erstarrt war und sich aus uns unbekannten Gründen von der lautlichen Fortentwickelung der übrigen Dialekte vollständig fern gehalten hatte. Da nun das Konsonantensystem der Ostdialekte mit dem Schriftsystem der uigurischen Schrift genau übereinstimmt, so habe ich angenommen, dass die Sprache der Uiguren Ostturkistans wie die heutigen Ostdialekte im An- und Auslaute nur tonlose Geräuschlaute duldete. Ich muss diese meine Hypothese noch heute für richtig ansehen, und werde sie bei Herausgabe der Uebersetzung des Kudatku-Bilik noch näher zu begründen suchen. Die alttürkische Inschrift des Uiguren-Denkmals von Kara-Balgassun beweist Nichts gegen diese Aunahme, denn sie ist entweder von einem Alttürken verfasst, oder von einem Uiguren, der bei den Alttürken die Schrift erlernt hatte, und ein schriftunkundiges Volk nimmt zugleich mit der Schrift auch die Orthographie der Lehrer an.

Wenn also das Alttürkische des VIII. Jahrhunderts im Auslaute tönende Konsonanten anwendet, so kann dies nur darauf hinweisen, dass die Scheidung der drei grossen türkischen Dialektgruppen viel früher vor sich gegangen war, als wir bis jetzt angenommen hatten. Die Frage, ob nun aber

die Anwendung der tonlosen Auslaute in den alten Ostdialekten in Folge einer Verhärtung der früher tönenden Auslautskonsonanten entstanden ist, oder ob die ursprünglich tonlosen Auslautskonsonanten erst in der Folge aus uns unbekannten Ursachen in einzelnen Stämmen sich zu tönenden erweicht haben, vermögen wir aus den uns vorliegenden Sprachdenkmälern nicht zu entscheiden. Einzelne Wörter, wie jok (das Nichtsein) || joƹ (die Klage um das Nichtsein); ak (fliessen) || aƹ (aufsteigen); бäк (stark) || бär (der Fürst); ад (ak) (der Fuss) || ат(ла) (schreiten) — machen in der That den Eindruck, als ob erst in der Folge einer Bedeutungsdifferenzirung auch eine Lautdifferenzirung eingetreten sei. Dass eine Lautdifferenzirung in Folge von Bedeutungsdifferenzirung in den türkischen Sprachen vorkommt, beweist uns die offenbar erst nach dem VIII. Jahrhundert eingetretene Lautdifferenzirung т || д in den Osmanli-Wörtern ат (Pferd) || ад (Name), da im Alttürkischen beide Begriffe durch lautlich gleiche Wörter ат ( ,) ausgedrückt wurden.

Anders verhält es sich mit den Inlautskonsonanten des alttürkischen Dialektes. Hier steht das Konsonantensystem des Alttürkischen unbedingt auf einem älteren Standpunkte als das der osttürkischen Dialekte und überhaupt aller heutgesprochenen türkischen Dialekte. Während in den osttürkischen Dialekten, der in den Inlaut tretende Auslaut des Stammes, wie auch der in den Inlaut tretende Anlaut des Affixes stets in tönender Form erscheinen und in allen anderen Dialekten aber ein Theil dieser Konsonanten im Inlaute erweicht wird, erscheinen diese Geräuschlaute im Inlaute zwischen Vokalen im Alttürkischen stets in der ursprünglichen Form. Aus diesem Grunde muss ich Herrn Thomsen Recht geben, dass meine frühere Ansicht, dass das Konsonantensystem des alten Ostdialektes als das ursprüngliche Konsonantensystem der Türksprachen überhaupt anzusehen sei, durch die Lauteigenthümlichkeiten des Alttürkischen widerlegt wird. Da aber in Letzterem bei dem Anlaute der Affixe vorherrschend die tönenden Geräuschlaute auftreten und beim Zusammentritt von Geräuschlauten offenbar Verhärtungen der tönenden Konsonanten eintreten, so sind beide Konsonantensysteme als Resultate einer, wenn ich so sagen darf, vorhistorischen Periode der Entwicklung des türkischen Lautsystems anzusehen.

Ueber die geographische Vertheilung der drei alten Dialektgruppen, der Ost-, Mittel- und West-Dialekte, liegen uns vom Anfange des VIII. Jahrhunderts natürlich keine bestimmten Angaben vor. Da die Hauptvertreter der Mitteldialekte, die «Türk», nach Angabe der chinesischen Chroniken aus dem Gebiete des Irtisch, Tarbagatai und des nördlichen Altai erst im V. Jahrhundert nach Osten vordrangen und nur seit Ende des VI. Jahrhunderts die Orda bis zum Orchon vorgeschoben wurde, so müssen zur

Zeit der Denkmäler vom Orchon die osttürkisch sprechenden Völker (Uigur, Basmal, Bajyrku) im Norden der Oguzen, also östlich und westlich vom Baikal-See, am Kerulen und im ganzen östlichen Turkistan und in der chinesischen Provinz Kan-su gewohnt haben. Gewiss gehörten zu den Osttürken noch die im Norden der Türgäsch wohnenden Karluk, deren alttürkischer Name  Kapлyk schon durch seine Endung auf ein osttürkisches Volk hinweist. Zu den mitteltürkisch (alttürkisch) sprechenden Völkern gehörten offenbar die Töläs, Tardysch und die Oguz im Ötükän-Jysch, d. h. des Flusssystemes der Selenga und im Changai, die Türgäsch am Irtisch und in der östlichen Kirgisensteppe. Westtürkisch sprachen endlich gewiss alle diejenigen Türkvölker, die westlich von den Mitteltürken wohnten. Ueber ihre Ausdehnung nach Westen fehlen uns natürlich sichere Nachrichten.

Nach dem Aufblühen des Uiguren-Reiches im VIII. Jahrhundert breiteten sich die Osttürken (Uigur, Basmal, Bajyrku?) gewiss im Flussgebiete der Selenga im Changai und im mittleren Theile der Gobi bis nach Osttürkistan aus, während die Mitteltürken (Töläs, Tardysch, Oguz etc.) in ihrer Hauptmasse sich nach Westen zum Tarbagatai zurückzogen. Als das im IX. Jahrhundert entstandene Kirgisenreich sich in dem Gebiete der Selenga und des Changai festsetzte, zog die Hauptmasse der Osttürken gewiss zum Theil nach Norden, zum Theil weiter nach Süden in das nordwestliche China und nach Osttürkistan, während die Mitteltürken noch weiter nach Südwesten gedrängt wurden, bis sie endlich im XI. Jahrhundert bis in die turkmenische Steppe und nach Nordpersien vordrangen. Zu diesem letzteren Vordringen sind sie gewiss durch die vom Norden und Westen nach Mittelasien sich ausbreitenden westtürkischen Völkerschaften (Kasak und Kyptschak) veranlasst worden. Als nun im XIII. und XIV. Jahrhundert die Mongolenheere nach Westen zogen und eine neue Staatenbildung in der Turanischen Tiefebene und im östlichen Russland gründeten, wurden die dort wohnenden Türkstämme bunt durcheinander geschoben. So sind denn die meisten der heutigen Türkdialekte aus einem bunten Gemische der verschiedensten Elemente gebildet. Gewisse gemeinsame phonetische Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Dialekte zeigen uns noch heute die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Theilen jetzt ganz verschiedener Dialektgruppen. Trotzdem bilden die alten Türkdialekte bis jetzt die Grundlage der Zusammengehörigkeit der grossen Dialektgruppen. So ist das den heutigen Ostdialekten gemeinschaftliche Sprachelement (das ihnen eigenthümliche Konsonantensystem) unbedingt aus dem Einfluss der alttürkischen Ostdialekte zu erklären, während die den Westdialekten eigenthümliche Vokalverschiebung und Verwischung der Zischlaute auf Spracheneigenthüm-

lichkeiten der alten Westdialekte zurückgeht. Ebenso ist für alle Süddialekte das Bestreben nach Erweichung der tonlosen Geräuschlaute charakteristisch, das in dem uns jetzt bekannten alttürkischen Dialekte schon so deutlich hervortritt. Die mittelasiatischen Dialekte endlich bilden eine Mischung aller drei Dialektgruppen, die im Osten mehr die Eigenthümlichkeiten der alten ost- und mitteltürkischen Dialekte, im Westen die der alten west- und mitteltürkischen Dialekte bewahrt haben.

Betrachten wir die einzelnen Hauptdialekte der heutigen Türksprachen, so stehen von den Ostdialekten das Sojonische und Karagassische dem alten Uigurischen am Nächsten und zeigt sich bei ihm nur eine geringe Beimischung des alten mitteltürkischen Elementes, das wahrscheinlich von der Vermischung mit den Ueberresten der alten Kirgisen herrührt, deren Sprache dem Einflusse der Tölös gewiss schon im VII. Jahrhundert unterlegen war. Eine stärkere Vermischung mit nicht östlichen Elementen zeigen die Abakan-Dialekte, und zwar, wie man aus der theilweisen Verschiebung der Stammvokale und der Verschmelzung der Zischlaute ersehen kann, hat hier eine Versetzung mit Elementen des alten Westtürkischen stattgefunden. Das Altai-Teleutische ist offenbar aus der Vermischung von Elementen der alten ost- und mitteltürkischen Sprache entstanden, da diese Altai-Türken offenbar aus zwei Hauptelementen der Tölös und der Karlyk sich gebildet haben. Es haben sich hier Vokale und Konsonanten in ihrer vollen Reinheit erhalten, wie sie die alten Ost- und Mitteldialekte boten, da aber das osttürkische Konsonantensystem zum sprachregelnden Princip wurde, so mussten die tönenden Konsonanten des Auslautes verschwinden und mit den Vokalen zu langen Vokalen verschmelzen (таӈ wurde zu тӯ, бāг zu пī, ыд zu ī, кāд zu кī, суб zu сӯ). Nach der Mongolenherrschaft scheinen zuletzt auch durch Einwanderung mittelasiatischer Stämme einige dschagataische Sprachelemente in die Altaisprache gedrungen zu sein. Was den Baraba-Dialekt betrifft, so steht er dem Altaischen am Nächsten, er zeigt nur noch eine starke Beimischung von westlichen Elementen, die sich in den Uebergängen von ч nach ц und in Vokalübergängen der Stammsilben auf das Deutlichste dokumentirt. In letzterer Zeit ist dieser Dialekt noch einem starken Einflusse der südlichen Kirgisen (Kasak) nnd der Irtisch-Tataren, die bei ihnen den Islam eingeführt haben, erlegen.

Auf die Eigenthümlichkeiten der einzelnen mittelasiatischen Dialekte will ich hier nicht eingehen. Die sehr frühe Mischung aller alten Dialekte in Mittelasien, das gleichsam im Centrum des türkischen Sprachgebietes sich befand, hat den mittelasiatischen Dialekten eine eigenthümliche Färbung verliehen, die sie von allen anderen Dinlekten scheidet und uns zwingt, sie als eine gesonderte Dialektgruppe aufzuführen. Als gemeinschaftliche

Eigenthümlichkeiten dieser Gruppe ist Folgendes anzuführen. Die Anlautskonsonanten stimmen mit denen der Westgruppen überein, ohne die Veränderungen der Zischlaute, die Auslautskonsonanten sind fast dieselben wie im Alttürkischen. Das Vokalsystem steht im Allgemeinen auf dem Standpunkte der alten Ost- und Mitteldialekte und unterscheidet sich von diesen und allen übrigen Dialekten dadurch, dass die Verschmelzung der Vokale ы und i zu einem sehr scharfgesprochenen i, das fast wie ī klingt und in der Vokalharmonie als mittlerer Vokal wirkt. In Folge dessen erscheint statt des л und l der übrigen Dialekte hier stets der Laut l.

Von den Westdialekten sind die Steppendialekte zum Theil von den Ostsprachen beeinflusst worden (gewiss theils durch Vordringen der Osttürken in frühester Zeit, theils durch spätere Verschiebung zur Zeit der Mongolenzüge). Die Sprachen des östlichen Russlands aber und die Irtisch-Dialekte sind offenbar stark mit mittelasiatischen Elementen versetzt. Die Verschmelzung der Zischlaute, der Uebergang von j nach ц und von ч nach ц, und die mehr oder weniger durchgeführte Verschiebung der ganzen Vokalscala der Stammsilben, von der in allen Westdialekten deutliche Spuren vorhanden sind, beweisen uns aber, dass alle diese Dialekte sich auf der Grundlage der alten Westdialekte entwickelt haben.

Was die vierte Gruppe der heutigen Türkdialekte, die Süddialekte, betrifft, so haben dieselben am Reinsten den Charakter des alten Mitteltürkischen, d. h. des alttürkischen Dialektes, wie er uns in den ältesten Denkmälern überliefert ist, erhalten, und stellen sich gleichsam als eine weitere Fortbildung dieses Dialektes dar. Eine deutlich erkennbare Vermischung mit anderen Dialekten hat nur an drei Punkten stattgefunden. Die Sprache der Türkmenen zeigt einen starken Einfluss der benachbarten, zu den Westdialekten gehörenden Steppendialekte, die Sprache des mittleren Kaukasus ist durch die Steppendialekte und zum Theil durch die Wolgadialekte beeinflusst (da hier vom Norden Nogajer und Wolgatataren in nicht geringer Zahl einwanderten), und die Krymdialekte sind aus einem Gemisch der Sprachen der dort längst ansässigen Komanen (Westtürken), der später eingewanderten mittelasiatischen Türken und den von Süden gekommenen Osmanen entstanden. Da aber jeder Zusammenhang mit den nördlichen Nachbaren längst aufgehört hat, während ein steter reger Verkehr mit den Osmanen stattfand, ist die Einwirkung des südlichen Elements stets im Zunehmen begriffen, so dass ein grosser Theil der Krymdialekte schon heute als ein Glied der grossen Gruppe der Süddialekte anzusehen ist. Dass die übrigen Süddialekte sich so rein von fremder Beimischung erhalten haben, ist durch die geographische Lage zu erklären. Die Hauptmasse der Nachkommen der alten Türken (d. h. der Oguz und Türgäsch) war ja vor

der durch die Kriegszüge der Mongolenfürsten veranlassten Verschiebung der verschiedenen Türkstämme über Persien nach Kleinasien vorgedrungen, und lebte Jahrhunderte lang durch Gebirge, Meere und fremde Völkerschaften getrennt von ihren nördlichen Stammgenossen, so dass nie ein reger Verkehr mit diesen möglich war. So war die einzige bemerkbare Einwirkung der Norddialekte auf den Süden der litterarische Einfluss der dschagataischen Schriftsprache, der offenbar bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts stattfand, aber vollständig aufhörte, als die südlichen Schriftsprachen (das Aderbedschanische und das Osmanische) sich selbstständig zu entwickeln begannen. Wir sehen somit, dass das Lautsystem der Süddialekte nicht, wie Herr Thomsen behauptet, die ursprünglichen Eigenthümlichkeiten des türkischen Lautsystems länger bewahrt haben, als die Sprachen des Nordens, sondern dass dasselbe nur deshalb der Sprache der alten Türken, wie sie in den Orchon-Inschriften uns erhalten ist, näher steht, weil Letztere fast als eine direkte, durch fremden Einfluss wenig afficirte Fortentwickelung dieser alten Sprache anzusehen sind.

II. Zur Morphologie der alttürkischen Sprache.

Pag. 388*—422* habe ich versucht die Materialien zum Verständniss der Morphologie des Alttürkischen zusammenzustellen. Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, will ich hier nur theilweise Verbesserungen und Zusätze zu dieser Zusammenstellung geben und die Bedeutung der einzelnen Affixe und ihr Verhältniss zu den Affixen der übrigen Dialekte näher erörtern.

1. Ueber die Bildung der Nominalstämme.

Zu der auf pag. 388*—292* gemachten Zusammenstellung von unzerlegbaren Nominalstämmen habe ich folgende Verbesserungen hinzuzufügen.

Von einsilbigen, auf einen Vokal auslautenden Stämmen ist zu streichen: ма (vergl. Wörterverzeichniss unter ама [v]). — Hinzuzufügen ist: ток satt,  тіз das Knie,  сöз das Wort боз grau,  јаш jung,  , баш Kopf,  Бың Eigenname,  кар (?) Schnee,  мäр (Uig.) (?),  кäм der Fluss Jenissei.

Von den zweisilbigen Stämmen ist zu streichen: 𐰉𐰃𐰆𐰚 ömzi (Wörterverzeichniss ö [v]), 𐰾𐱅𐰍𐰇 barḫu, 𐰉𐰋𐰾𐰴 bälki. — Anstatt 𐰾𐱅𐰇𐰛 Jabḫu «Eigenname» ist zu setzen: 𐰾𐱅𐰇𐰛 jabḫu «eine hohe Würde». — Ferner ist zu streichen: 𐰉𐰍𐰺 тапа, 𐰉𐰆𐰣𐰍 tägmä, 𐱅𐰴𐰚 кадык, 𐰋𐰆𐰋 кämäk, 𐱅𐰾𐰃𐰍 Карлуḫ, 𐰣𐰾𐰚𐰋 kӱlӱg, 𐰾𐰃𐰚 карын, 𐰾𐰾𐰇𐰇 булчун, 𐰃𐰱𐰍 ätiz, 𐰾𐰚𐰚𐰚 ӱjӱr, 𐰃𐰾𐰇𐰇 Болшар, 𐰃𐱅𐰉 ыḫар. Hin-zuzufügen ist: 𐰉𐰛𐰚 kaja Felsen, 𐰉𐰍𐰚𐰃 Törpä Eigenname, 𐰉𐱅𐰇 baḫa eine Würde, 𐰉𐰾𐰴 Bälä Eigenname, 𐰾𐰃𐰚𐰋 köni gerecht, 𐰾𐰴𐰇𐰼 шалчы (?), 𐰾𐰾𐰋𐰴 Bökli (?), 𐰾𐰾𐰋𐰾 ärkli unabhängig, 𐰾𐰣𐰾𐰚𐰍 Tӱrgi Eigenname, (𐰾)𐱅𐰃𐰉𐰼 кырḫу roth, 𐰃𐰃𐰛 jaŋak die Wange, 𐰣𐰉𐰾𐰴 Bälig Eigenname, 𐱅𐰻 ajыḫ Einsicht, 𐰣𐰾 äpig gross, 𐰃𐰾𐰚 örӱŋ hell, 𐰃𐰃𐰚 Казаҥ Eigenname, 𐰾𐰻 адын ein Anderer, 𐰚𐰋𐰾 ärkin ein Titel, 𐰚𐰃 äcän gesund, 𐰚𐰃𐰴𐰚 Ӱчін Eigenname, 𐰾𐰛𐰛 Jабан Ortsname, 𐰾𐱅𐰾𐰇 Toḫan Eigenname, 𐰾𐰾𐱅𐰛 Jarḫun Eigenname, 𐰚𐰣𐰚𐰾 ingän bedeutend, 𐰃𐰃𐰉 сыҥар eines von zweien, 𐰃𐱅 aḫыр schwer, 𐰃𐰾 Анар Eigenname, 𐰾𐰃 Ädil Ortsname, 𐰴𐰃𐰼𐰋 Käštim Volksname, 𐰃𐱅𐰻 adḫыр Hengst.

Von dreisilbigen Stämmen ist zu streichen 𐰉𐰴𐰇𐰛 Батымы und 𐰾𐰇𐰾𐰇𐰃𐰾 Уҥтутук. — Hinzuzufügen ist: 𐰾𐰾𐰃𐰛𐰛 Бajыpky türkischer Volksstamm, 𐰾𐰻𐱅𐰴 алыḫдан (?), 𐰚𐰴𐰃𐰣𐰚 Өгдämін Eigenname.

Von den zusammengesetzten Nominalstämmen ist zu streichen 𐰾𐰾𐰃𐰋𐰾𐰾𐰛 Jäpiŋjapky und an seine Stelle zu setzen 𐰾𐰾𐰃𐰛𐰾𐰾𐰭 aus Jäp-+-bajыpky. 𐰉𐰃𐰣𐰉 ist zu lesen äciräti = äci-+-räti. — Ferner ist hinzuzufügen: 𐰾𐰇𐰾𐰇𐰃𐰾 Уҥтутук = Уҥ-+-тутук, 𐰚𐰃𐰃𐰚𐰋𐰼 күнтӱз = күн-+-тӱз.

a) Abgeleitete Nominalstämme.

Aus Nominalstämmen werden durch Anfügung folgender Affixe abgeleitete Nominalstämme gebildet:

1. Die Affixe 𐱅𐰉, 𐰣𐰾 лыḫ, lik.
2. Die Affixe 𐰃𐰉 лak (?), лык (?), 𐰋𐰾 läk (?), lik (?).

Herr Thomsen ist der Ansicht, dass das erste dieser Affixe nur zur Bildung von Adjectiven verwendet wird, ebenso wie das in den heutigen Türksprachen auftretende лыḡ-лӯ-лы (liḡ-lӯ-li), während das zweite Affix nur zur Bildung von abstrakten Substantiven dient, wie das gleichlautende Affix лык, lik der heutigen Türksprachen. In Folge dieser Auffassung weicht die Thomsensche Uebersetzung in vielen Punkten von der meinigen ab, und dieser Umstand zwingt mich, meine Auffassung über die Bedeutung dieser Affixe näher zu begründen.

Da jedes Adjectivum auch als Substativum verwendet werden kann, so ist es sehr schwierig einen strikten Beweis über die eigentliche Bedeutung der auf лыӷ, lir gebildeten Wörter zu führen, besonders da sachlich in vielen Fällen meine Uebersetzung ebensowohl zulässig ist, wie die Uebersetzung des Herrn Thomsen. Der Umstand, dass in den uns vorliegenden ziemlich umfangreichen Texten 28 Beispiele für Nominalbildnngen mit dem Affixe  ,  uns vorliegen, während uur drei Beispiele mit  ,  auftreten, erregte von vornherein mein Befremden, da in keinem mir bekannten Türkdialekte ein auch nur ähnliches Zahlenverhältniss der Verwendung beider Endungen anzutreffen ist. Daneben zeigte sich, dass auf , endigende Wörter häufiger selbstständig verwendet wurden als vor Substantiven stehend, was ebenfalls in den übrigen Türkdialekten nicht stattfindet. Diese Umstände widersprachen von vornherein meinem türkischen Sprachgefühle, und da mir bekannt war, dass in ältoren Dschagataiwerken sehr häufig die Endung لیغ zur Bildung von Abstrakten verwendet wird, so nahm ich an, dass dies auch im Alttürkischen der Fall gewesen sei. Bei genauerer Untersuchung sehe ich jetzt, dass mein türkisches Sprachgefühl mich nicht fehl geleitet hat. Betrachten wir zuerst die auf -, - gebildeten Wörter unserer Texte. Das Wort tritt mehrmals auf und zwar immer in der Verbindung уры оӷлы, cilik кыз оӷлы, hier sind zwei Ausdrücke, die aus drei sich entsprechenden Wörtern bestehen: 1) уры оӷлы, 2) cilik кыз оӷлы. Da nun cilik ein Adjectivum ist, so muss sich das an кыз оӷлы gehängte Pronominal-Affix der dritten Person auf das Subject des ganzen Satzes «das Türkenvolk» beziehen, und der zweite Ausdruck kann somit nur übersetzt werden: «ihre (d. h. der Türken) reine Töchter». Wir müssen daher annehmen, dass das Pronominal-Affix des ersten Ausdruckes sich auch auf das Subject des Satzes bezieht und dass in attributivem Verhältnisse zu уры оӷлы steht, also ein Adjectivum ist, also dass der Ausdruck «ihre angesehenen, trefflichen (herrenhaften) Söhne» zu übersetzen ist. In den Jenissei-Inschriften kommt das Wort ebenfalls vor und zwar Atsch. b. 1,5: jўз äp jўзi, бärläp бäңзi, кашы. Hier nöthigt uns der Parallelismus die drei Ausdrücke ebenfalls zu übersetzen: «die Gesichter der hundert Männer, die Antlitze der Herren und die Brauen der Angesehenen. Das zweite Wort auf findet sich X 11,7 . Mit diesem Worte beginnt die Aufzählung von Geschenken, die die Chinesen zur Leichenfeier des Chans herbeibrachten, auf dieses Wort folgt ein Wort, welches zerstört ist und welches mit dem Buchstaben heginnt. Es lässt sich somit annehmen, dass ein Adjectivum ist, es ist also wohl «wohlriechende . . . . . .» zu übersetzen.

Das dritte auf 𐰴𐰍 gebildete Wort: 𐰴𐰍𐰃𐰣, es tritt Xa 12,17 und Xb 11,15 auf und zwar in den Ausdrücken ädgŭ 𐰴𐰍𐰃𐰣 at und in den Jenissei-Inschriften AA 3,7 ebenfalls vor dem Substantivum at (Pferd). Es ist also unbedingt ein Adjectivum und daher gewiss identisch mit dem im Kudatku-Bilik auftretendem Adjectivum ـــــــــ öcläk «selbstständig», das ebenfalls 57,9 vor at auftritt in dem Satze: мусафыр полуп мўнді öcläk ады «ein Pilger seiend bestieg er sein Reitpferd (d. h. sein Lebensross)». Das alttürkische 𐰴𐰍𐰃𐰣 ist somit ebenfalls özläk zu lesen und özläk at durch «ein selbstständiges, nicht bei der Heerde, sondern für sich allein bei der Jurte gehaltenes Pferd, ein Reitpferd» zu übersetzen. Da das Wort özläk offenbar aus öz+läk gebildet ist, so möchte ich auch die Lesungen 𐰴𐰍𐰼𐰞 färläk und 𐰇𐰃𐰇𐰼𐰃 kokылak vorziehen. Sind diese Lesungen richtig, so wäre das Affix лak, läk mit dem später in's Persische übergegangenen Affixe لاخ identisch. Nach den angeführten Beispielen zu urtheilen, sind die auf 𐰇𐰃-, 𐰴𐰍- gebildeten Nomina unbedingt Adjectiva. Jedenfalls aber bin ich überzeugt, dass diese Endung durchaus nicht mit der Abstrakta bildenden Endung ليق, ليك identisch ist.

Sehr schwierig ist der Nachweis, waren die auf лыӷ, lir gebildeten Nomina substantivisch gebrauchte Adjectiva oder Nomina abstracta. Sicherlich sind in den Ausdrücken kaӷанлыӷыӷ kaӷансыраттым ällirir älcipättim die Wörter kaӷанлыӷ und ällir Nomina abstracta, also durch «das Chanthum» und «das Älthum» zu übersetzen. Würde kaӷансырат «die Chane nehmen» und älcipät «die Äle nehmen», wie Herr Thomsen, nur auf den Zusammenhang sich stützend, annimmt, bedeuten, so wäre es ganz gut möglich zu übersetzen: «den Chanehabenden nahm er die Chane und den Älehabenden die Äle». Was sollte es aber bei richtiger Auffassung der Zeitwörter bedeuten: «die Chanehabenden habe ich sich als Chane geriren lassen, die Älehabenden habe ich sich als Äle geriren lassen?» denn die Chanehabenden sind doch das Volk und die Älehabenden sind doch (wenn nicht das erklärende будун dabei steht) die Chane. Fasst man also kaӷанлыӷ und ällir als «Chan-thum» und «Äl-thum» auf, so bietet die Uebersetzung gar keine Schwierigkeit: «das Chanthum habe ich zur Geltung gebracht und das Älthum sich entwickeln lassen». Noch klarer tritt die Bedeutung der Abstracta K 29, X 24 auf. Hier heist es: öltäчi будунуӷ тірґäрў (тіріґґäрў?) äґіттім, jалаӈ будунуӷ тонлуӷ кылтым, чыӷai будунуӷ баі кылтым, аз будунуӷ өкўш кылтым, ыӷар ällir-дä kaӷанлыӷ-да jär кылтым. Dies sind fünf ganz parallele Sätze: 1) Das dem Tode nahe Volk habe ich zum Leben gebracht. 2) Das nackte Volk habe ich Kleider habend gemacht. 3) Das arme Volk habe ich reich gemacht. 4) Das wenige Volk habe ich zahlreich gemacht. 5) Das ыӷар ällir, das (ыӷар) kaӷанлыӷ habe ich gut gemacht. Hier muss

offenbar, dem Parallelismus der Sätze nach, ыŋар einen Gegensatz zu jär bilden. Herr Thomsen übersetzt den letzten Satz: parmi ceux dont le peuple et le kagan se joignirent à moi(?), j'ai fait du bien (?). Jär кылтым kann meiner Ansicht nach nur heissen: «ich habe gut gemacht», wie баі кылтым «ich habe reich gemacht» etc. Es wäre mehr als auffallend, wenn im Satze «ich habe Gutes gethan» das Gute jär nicht mit dem Accusativzeichen versehen worden wäre. Ebenso müsste bei Thomsen's Auffassung ыŋар каŋанлыŋда und ыŋар ällirдä wörtlich übersetzt werden: «unter den mir (?) anhängende Chane-habenden und unter den mir anhängende Äle-habenden». Abgesehen davon, dass die Bedeutung ыŋар «se joiguirent» sich durch Nichts begründen lässt, wären die Ausdrücke ыŋар каŋан+лыŋ und ыŋар äl+lir nach Thomsen's Auffassung eine unmöglich nachlässige und unverständliche Ausdrucksweise, denn man kann solche Ausdrücke nur dann gebrauchen, wenn die Zusammengehörigkeit von Adjectivum und Substantivum gar nicht in Zweifel gezogen werden kann, wie кызыл кīмli кimi «ein Mensch mit rothem Rocke», ak аттыī Kapa-Kān «Kara-Chan mit weissem Pferde». Kein Türke wird aber den Ausdruck ölrän атлы кimi = «der Mensch, der ein gestorbenes Pferd hatte» auffassen, sondern stets = «der gestorbene Reiter» und noch viel weniger, wenn атлы substantivisch stände: ölrän атлылардан «unter den Leuten, die gestorbene Pferde hatten» übersetzen, sondern stets «unter den gestorbenen Reitern (Pferdehabenden)». Hier ist die Sache aber noch unverständlicher, da das adjectivische ыŋар nur einmal gesetzt ist und dabei sich nur auf die beiden Substantiva äl und каŋан beziehen soll, nicht aber auf die beiden Wörter äliir und каŋанлыŋ. Wenn man diese Ausdrücke so übersetzt, so ist die ganze Phrase unverständlich. Dass die Uebersetzung des Herrn Thomsen ыŋар durch «qui se joiguirent a moi» durch Nichts belegt ist, beweist uns schon das hinzugefügte (?). Für mich ist dieser Satz nur verständlich, wenn ich каŋанлыŋ durch «das Chanthum, Alles, was die Macht der Chane betrifft» und ällir durch «das Älthum, Alles, was die Stammgemeinschaft zusammenhält» übersetze und diese Abstracta als Accusative auffasse, die durch die angehängten Conjunctionen да—да als coordinirt zusammengestellt bezeichnet werden. Das Fehlen des Accusativ-Affixes kann keinerlei Bedenken erregen und der Satz: «das herabsinkende (?) Chanthum nnd Älthum habe ich gut gemacht» entspricht vollkommen den vorhergehenden vier parallelen Sätzen.

Die aus dem Vorhergesagten hervorgehende Wahrscheinlichkeit, dass das Affix лыŋ, lir sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch von Abstracten verwendet wurde, wird auch durch ein ähnliches Verhältniss in anderen Dialekten unterstützt.

Im grössten Theile Mittelasiens, besonders aber bei den Tarantschi und

den Bewohnern des östlichen Türkistans wird allgemein das Affix ليق, ليك, lik—lik zur Bildung von Adjectiven und Abstracten verwendet. Hier heisst kanlik «die Chansgewalt» und «der einen Chan habende», apiklik «die Reinheit» und atlik kimi «der Berittene». Ebenso treffen wir im Kudatku-Bilik das Affix ـدىڭ und ـدۇق bei der Bildung von Adjectiven und Substantiven. Dass beide Endungen gleichmässig ausgesprochen wurden, beweisen uns häufig auftretende Reime, z. B. pag. 71,4, wo ـكۈچلۈك ätkÿlÿk «die Güte» auf ـۋالغۇچلۇق bälgÿlÿk «mit Zeichen versehen, bekannt» sich reimen. In der dschagataischen Schriftsprache erscheinen die Endungen لیغ und لیق bunt durcheinander, wobei jedes von ihnen zur Bildung von Adjectiven und Substantiven verwendet wird. Da wir es hier meist mit sehr späten Abschriften, die von Leuten verfertigt sind, die sehr verschiedene Dialekte sprachen, zu thun haben, so lässt sich nicht nachweisen, welche Formen die ursprünglichen sind. Dahingegen bietet die Handschrift des Kudatku-Bilik uns einen unumstösslichen Beweis, dass in Herat im XV. Jahrhundert die Endung لیغ лыҕ sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch von Substantiven verwendet wurde. In der Voraussetzung, dass das nur mit 14 Buchstaben geschriebene alte uigurische Schriftwerk dem Leser Schwierigkeiten bereiten müsse, hat der Abschreiber, um das Verständniss des Textes zu erleichtern, sehr häufig arabische Buchstaben über die uigurischen Zeichen geschrieben. Es ist nun unbedingt anzunehmen, dass der Abschreiber diese Buchstaben so schrieb, wie sie nach seiner eigenen Aussprache lauten mussten. So schrieb er auch häufig über ڭ ein arabisches غ, um zu bezeichnen, dass seiner eigenen Aussprache nach in diesem Falle ڭ wie ҕ zu sprechen sei. Hier möge eine Reihe von Beispielen folgen, wo غ über dem Auslaut der Endung ـدىڭ geschrieben ist:

pag. 23,8 ـدىڭ ـجوب jабалык (Uig.) jабалыҕ (Her.) die Vergeudung;

pag. 20,5 ـدىڭ ـدىڭ ـارىقلىق арыклык (Uig.) арыҕлыҕ (Her.) die Reinheit;

pag. 21,1 ـدىڭ ـباى паілык (Uig.) баілыҕ (Her.) der Reichthum.

pag. 22,5 ـدىڭ ـچاغ ـابۇ абучкалык (Uig.) абучкалыҕ (Her.) das Alter;

pag. 10,24 ـدىڭ ـغملىق муңлук (Uig.) муңлуҕ (Her.) betrübt;

pag. 21,15 ـدىڭ ـتىنچلىق уҕушлук (Uig.) уҕушлуҕ (Her.) klug;

pag. 22,3 ـدىڭ ـيىل jашлык (Uig.) jашлыҕ (Her.) Jahre habend;

pag. 26,13 ـدىڭ ـاتلىق атлык (Uig.) атлыҕ (Her.) berühmt.

Es ist somit wohl über jeden Zweifel erhaben, dass im XV. Jahrhundert in Herat das Affix لیغ лыӷ sowohl zur Bildung von Adjectiven, wie auch Substantiven verwendet wurde, und dieser Umstand beseitigt auch jeden Einwand von formeller Seite über die Anwendung der Affixe 𐰴𐰃, 𐰇𐰾 zur Bildung von Adjectiven und Substautiven.

Die Entwicklung dieser Affixe ist meiner Ansicht nach in den verschiedenen Dialekten folgendermaassen vor sich gegangen:

AT. 𐰴𐰃 лыӷ, 𐰇𐰾 lir (a.) || лыӷ, lir (s.); Uig. лык, lik (a.) || лык, lik (s.);
Her. лыӷ, lir (a.) || лыӷ, lir (s.); Tar. lik, lik (a.) || lik, lik (s.);

Abak. лыг̃, lig̃ (a.) || лык, lik (s.);
Alt. лӯ, lӯ (a.) || лык, lik (s.);
West- und Süddial. лы, li (a.) || лык, lik (s.).

Wir sehen aus dieser Uebersicht, dass in ältester Zeit die Ostdialekte das Affix mit tonlosem Auslaute, die Mitteldialekte hingegen mit tönendem Auslaute zum Ausdrucke beider Funktionen verwendeten und dass diese Verwendung in den Dialekten Osttürkistans bis auf den heutigen Tag, in Herat aber unbedingt bis zum XV. Jahrhundert unverändert dieselbe geblieben ist. Dahingegen ist in allen übrigen Dialekten der Neuzeit (vielleicht durch Dialektvermischung veranlasst) eine Lautdifferenzirung eingetreten, die zur Scheidung der Funktionen des Affixes benutzt wurde. Ich werde daher in meiner Uebersetzung die Bildungen auf 𐰴𐰃, 𐰇𐰾 stets als Substantiva abstracta oder collectiva auffassen, wo sie substantivisch auftreten, aber als Adjetiva, wo sie vor einem Substantivum stehen oder wo aus dem Zusammenhange die Adjectiv-Bedeutung klar hervorgeht, wie z. B. K. 29,11—14: jалаң будун тонлуӷ кылтым «das nackte Volk habe ich kleiderhabend gemacht».

Die Substantiva auf 𐰴𐰃, 𐰇𐰾 (pag. 392* und 393*) sind meiner Ansicht nach folgendermaassen zu übersetzen:

𐰇𐰾𐰾𐰺 ällir das Älthum, die Zusammengehörigkeit der Äle, die Gesammtheit der Äle;

𐰇𐰾𐰋𐰺𐰼 akïnlir das Getreide;

𐰴𐰃𐰍𐰴𐰋 kaɣanlɨɣ das Chanthum, die Chansgewalt, die Chane;

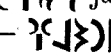
𐰇𐰾𐰇𐰾𐰺 söŋüglüg die Waffenfreude, die Wehrhaftigkeit;

𐰴𐰃𐰋𐰼𐰍 japaklɨɣ die Passendheit, die Kriegslust, die Waffenbereitschaft;

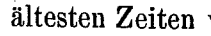
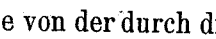
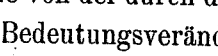
𐰴𐰃𐰖𐰃 bašlɨɣ das Kopfthum, die Köpfe;

𐰇𐰾𐰋𐰺𐰼 tïslir das Kniethum, die Kniee (ätïslir ist zu streichen).

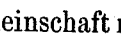
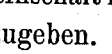
Zu den auf pag. 392* und 393* aufgefügten Adjectiven sind hinzuzufügen:

ат —  атлыӷ Pferde habend, beritten;
јол —  јоллуӷ einen Weg habend, glücklich;
кӓдім —  кӓдімлiг angekleidet, gesattelt;
јӓм —  jämliг (?);
ынанч —  ынанчлыӷ vertrauungsvoll.

2. Das Affix  , -лы, -li.

Seid den ältesten Zeiten wird das Affix -лы, -li an Nominalstämme gehängt, um eine von der durch die beiden vorheraufgeführten Affixen durchaus verschiedene Bedeutungsveränderung zu bewirken. Dieses Affix ist eine Art Dualaffix, welches an zwei nebeneinander gestellte Wörter gehängt wird, um die Gemeinsamkeit beider Wörter zu bezeichnen. In der Uebersetzung ist das Affix «in Gemeinschaft mit, eins wie das andere, gegenseitig» oder einfach durch «und» wiederzugeben. Im Alttürkischen finden wir dieses Affix in folgenden Fällen angewendet:  (K 6,11) inili ӓčili käkšŭrtŭkin «wegen des Infeindschaftlebens zwischen den älteren und jüngeren Brüdern»;  tŭnli kŭnli jäti ödŭškä «Tag wie auch Nacht sieben Tage lang». In derselben Weise wurde dieses Affix auch in den alten Ostdialekten verwendet; man vergleiche Kudatku-Bilik pag. 20,22: jьıпарлы пiлiкli täŋi пip jaŋы «Moschus ebenso wie Wissen sind ganz gleichartige Dinge (d. h. sie sind beide nicht zu verbergen, sondern geben sich stets kund)». Dieses Affix hat sich in den Westdialekten bis jetzt ganz in dieser Bedeutung erhalten, z. B. аталы аналы кŭгїрчїн (Kas.) «ein Tauben-Paar, wörtl. Männchen zusammen mit Weibchen, beides Tauben»; iplї катынлы кiлдїläp «der Mann zugleich mit der Frau kam, d. h. das Ehepaar kam». Da in den Westdialekten das Adjectiva bildende Affix лыӷ, liг auch zu лы, li herabgesunken ist, so sind jetzt die früher scharf getrennten Affixe nicht mehr zu scheiden. Es scheint aber, als ob auch im Alttürkischen aus Versehen beide Affixe mit einander verwechselt wurden, dies beweist das wahrscheinlich unrichtige  bärli будунлыӷ (K 6,15—16), wo gewiss, wie das vorhergehende ӓnili ӓčili zeigt, ebenfalls bärli будунлы zu setzen ist. Es wäre aber auch möglich, dass das  im Worte будунлыӷ als Affix des Accusativs aufzufassen ist.

4. Das Affix  сыз,  сiз.

Dieses Affix wird noch heute in allen Dialekten an Nomina gehängt, der Bedeutung nach der deutschen Endung «los» entsprechend, z. B.  ашсыз «ohne Speise, speiselos»;  bilirciз «kenntnisslos, ohne Wissen». An Adjectiva gehängt bedeutet ebenfalls der Mangel die Eigenschaft des Grundwortes, z. B. tŭzsiz «uneben, unbillig». Auffallend ist, dass in den Jenissei-Inschriften dieses Affix nur an das letzte Wort gehängt wird, wenn mehrere mit diesem Affixe versehenen Wörter aneinandertreten, während

sonst im Alttürkischen die lebenskräftigen Affixe stets an jedes der coordirt stehenden Substantiva gefügt werden, z. B. 𐰴𐰃𐰇𐰉𐰍𐰣𐰺 кадаш алпсыз (OC. b. 2,3) statt кадашсыз алпсыз «ohne Gefährten und ohne Helden».

Zu den auf pag. 394* aufgeführten Wörtern ist noch 𐰋𐰇𐰏𐰺 örcÿz «die Waise» hinzuzufügen, welches aus ör «Verstand» + cіз gebildet ist. In Betreff der angeführten Beispiele scheint mir 𐰴𐰉𐰍𐰃𐰺 акаңсыс «vaterlos» (Ba. II. 1,3 und Ba. IV. 3,1), trotz der von Donner erhobenen Einwände[1]), unbedingt richtig zu sein, ebenso 𐰋𐰃𐰺 (OC. b. 2,1) кансыз «ohne Chan». Ob das Wort 𐰴𐰍𐰃𐰇𐰍𐰃 (Ba. III. 2,1) буңусуз, бушусуз oder бундусуз zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, da es ein Eigenname ist.

5. Das Affix 𐰉𐰇 чы, чі.

Dieses Affix wird, wie noch heute in allen Dialekten an Nominalstämme gehängt, um die Personen zu bezeichnen, die sich mit dem Gegenstande beschäftigen, den das Grundwort angiebt, z. B. 𐰉𐰇𐰍𐰏𐰀 тамҕачы «der Siegelbewahrer» von тамҕа «das Siegel»; 𐰉𐰇𐰍𐰃𐰆 «der Leidtragende» von 𐰍𐰃𐰆 joҕ «die Todtenklage»; 𐰉𐰇𐰋𐰼𐰴 бäдізчі «der Skulpturarbeiter» von 𐰋𐰼𐰴 бäдіз «die Skulpturarbeit».

6. Das Affix 𐰍𐰏, 𐰚𐰇.

Ein nur in den heutigen östlichen Dialekten angewendetes lebenskräftiges Affix ist cak, säк, das Adjectiva bildet und zwar in der Bedeutung: das Grundwort «liebend»: малзак (Alt.) «Vieh liebend», äрзäк (Alt.) «Männer liebend». Im Alttürkischen tritt eine etwas modificirte Bedeutung in folgenden Wörtern auf: 𐰚𐰇𐰼𐰺 ödcär «zeitweilig (?)» von 𐰼𐰺 öд «die Zeit»; 𐰚𐰏𐰇𐰉𐰆 jылсаҕ (?) statt jылкысаҕ «Vieh habend». Früher muss es eine viel grössere Verbreitung gehabt haben, denn das Kudatku-Bilik bietet mehrere mit cak, säк gebildete Adjectiva, wie auch der Codex Comanicus, z. B. ersek pag. 142 luxuria, erset statt äрсäк pag. 104 meretrix, also ganz entsprechend dem altaischen äрзäк «männertoll». Wenn der Codex Comanicus ersek durch luxuria wiedergiebt und erseklik pag. 186 durch luxuriosus, so ist dies wohl ein Versehen, da ersek unbedingt das Adjectivum ist.

7. Das Affix 𐰃𐰇 кы, 𐰃 кі.

Dieses Adjectiva bildende Affix wird 1) an Nominalstämme gehängt, z. B. кабкы «was in Säcken gehalten wird» von каб «Sack»; 2) an den Casus locativus mit der Bedeutung «in befindlich», z. B. 𐰃𐰇𐰴𐰍𐰏𐰀 таҕда-кы «auf den Bergen befindlich», 𐰃𐰆𐰼𐰍𐰏 järdä-кі «auf der Erde befindlich», 𐰃𐰆𐰼𐰍𐰏𐰇𐰃 täңрідä-кі «im Himmel befindlich»; 3) an Adverbia des Ortes, um das entsprechende Adjectivum zu bilden: 𐰃𐰆𐰍𐰼𐰍 ічрä-кі «innerlich» von 𐰼𐰍𐰼𐰍 ічрä «innen». Auffallend ist, dass im Osmanischen, wo dieses

1) O. Donner, Sur l'origine de l'alphabet turc. Helsingfors 1896, pag. 51.

Affix noch heute im Gebrauch ist, dasselbe als Appositum an das vorhergehende Wort tritt und stets كى кі lautet. Dieser sehr auffallende Umstand veranlasst die Grammatiker dieses كى mit dem aus dem Persischen eingeführten Partikel кі zu verwechseln und es als ein Pronomen relativum zu bezeichnen. Zu bemerken ist, dass in unsern Inschriften kein Beispiel sich findet, wo das an den Locativ gefügte кы, кі einen tönenden Anlaut aufweist, wie dies in allen heutigen Nordsprachen der Fall ist. Somit ist die Lesung Thomsen's Ka 8,24 𐰀𐰓𐰇𐰺 анда+ғы+ң+ын unbedingt zu verwerfen und anstatt dessen андағ+ың+ын zu lesen, und андағ als aus ан (ол)+тăг entstanden zu betrachten.

In Betreff der auf pag. 395* aufgeführten Beispiele ist zu bemerken, dass 𐰋𐰇𐰴𐰃 statt 𐰋𐰇𐰴𐰚 zu lesen ist, ferner ist 𐰋𐰇𐰴𐰃𐰤 wohl nicht біркі, sondern бірäкі zu lesen. Dann ist (𐰃)𐰀𐰀𐰍𐰆 zu streichen und noch 𐰃𐰀𐰀𐰍 (KK 6,7) hinzuzufügen. Letzteres Wort ist entweder арқы «jenseitig» oder ара+кы «in der Mitte liegend» zu lesen.

8. Das Affix 𐰋𐰇.

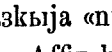
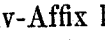
Dieses Affix tritt in den Wörtern 𐰋𐰇𐰴𐰇𐰍 (K 7,19, X 7,24) und 𐰋𐰇𐰃𐰆 тоіғы (K. I. 10) «am Gastmahle theilnehmend» auf, табғач(ы)ғы бăрläп «wie chinesische Beamte». Da die Bedeutung dieser Adjectiva durchaus nicht zu der Bedeutung der mit кы, кі gebildeten Adjectiva stimmt, und da ferner das nach Vokalen кы lautende Affix doch unmöglich nach ч in der Form 𐰋𐰇 geschrieben werden konnte, so habe ich dieses Affix selbstständig aufgeführt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass hier vor der Endung ғы ein Vokal a oder ы einzufügen ist, dass also табғачағы oder табғачығы und тоіғығы zu lesen ist.

Ueber die übrigen auf pag. 395* aufgeführten, an Nominalstämme gehängten Affixe ist nur Folgendes zu bemerken.

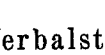
10. In Betreff des Affixes чығ, чіг ist anzuführen, dass dieses Affix an Nominalstämme (Adjectiva?) gehängt wird. Das Beispiel 𐰇𐰆 ist wohl zu streichen. Nach Thomsen's Vorschlag ist Ka 12,11 und Xb 14,19 besser 𐰇𐰆𐰽 адынчығ, von адын+чығ gebildet, zu lesen.

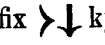
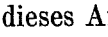
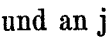
13. In Betreff des Affixes аш ist zu bemerken, das dies gewiss ursprünglich kein Affix war, sondern dass die auf аш lautenden Wörter als Zusammensetzungen mit dem Nomen äш «Gefährte» angesehen werden müssen. Ist diese meine Erklärung richtig, so hiesse аташ = ат+äш «der Namensgefährte» und кадаш = када+äш «der gemeinsame Gefährte». Aus einer falschen Silbentrennung dieser Wörter а+таш, ка+даш ist in der Folge ein neues Affix таш, даш abstrahirt worden, welches schon im Kudatku-Bilik in den Wörtern кол-даш, ар-даш, beides in der Bedeutung «Gefährte, Genosse» auftritt. Während die neueren Türksprachen noch viele

andere Wörter, wie z. B. карын+даш «der Leibgefährte, der Bruder oder die Schwester» јол+даш «der Weggefährte» und dergl. mehr, mit diesem Affixe даш bilden.

Es ist noch 14) das Affix  кыја als Deminutiv-Affix aufzuführen, z. B.  азкыја «nur wenige». Da keine andere Türksprache ein ähnliches Deminutiv-Affix kennt, so ist Thomsen's Vermuthung, dass vielleicht fehlerhaft für  аз-кына steht, nicht ganz zu verwerfen.

b) An Verbalstämme tretende Nomina bildende Affixe.

1. Das Affix ky, кӱ —  gy, гӱ [vergl. p. 397* unter 5)].

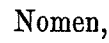
Während dieses Affix in der alten Ostsprache zu den lebenskräftigen Affixen gehört und an jeden Verbalstamm gehängt werden kann, finden wir im Alttürkischen von ihm so geringe Spuren, dass wir fast annehmen müssen, dass im alttürkischen Mitteldialekte dieses Affix schon im VIII. Jahrhundert amorph geworden war, während es in den Ost- und Westdialekten in aller Kraft fortlebte. Zu diesen Spuren möchte ich das Wort (K 38,9) = тутку+ғ «den Gefangenen» auffassen, da sonst unerklärlich wäre, weshalb nach dem den Vokal y bezeichnenden noch dieses geschrieben worden wäre, wenn nicht dem Schreiber die Nominativform  geläufig gewesen wäre. Ein zweites Beispiel bietet die Form  (Ka 10,13, X 8,2), das ist ägidä барғу (vergl. pag. 210*), wo es adjectivisch zu Тӱрк будун steht: «als das Türkenvolk, welches (durch dieses mein Wort) erhöht wird oder erhöht werden soll». Ein drittes Beispiel ist wohl das Wort  (Xc 4,1), welches ich кӱ бäргӱ-ci lesen möchte (d. h. «ihre Nachricht-gebenden»). [Herr Thomsen liest dieses Wort көбӱргäci (seine Brücke = Himmels-Bogen), ich kann diese Lesung unmöglich annehmen, da die Wörter كوپرك (Dsch.), كوپرى köпрӱ (Osm.), кӱпӱр (Kas.), көпрӧ (Kkir.), көпрӱ̄ (Bar.), chopru (Kom.) beweisen, dass dies Wort im Alttürkischen көпӱргä gelautet haben müsste, es ist nicht unwahrscheinlich, dass dies Wort ein aus dem Griechischen γεφῦρα eingedrungenes Fremdwort ist. Wäre diese Annahme Zenkers richtig, so konnte es im VIII. Jahrhundert unmöglich in der Mongolei bekannt sein. Ausserdem wird das türkische көпӱр, so weit meine Kenntniss reicht, nirgends in der Bedeutung «Wölbung, Gewölbe» angewendet.]

Die Fortbildung гӱ+чi scheint im Alttürkischen als Affix im VIII. Jahrhundert noch lebenskräftig gewesen zu sein.

2. Das Affix  (6).

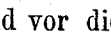
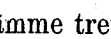
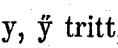
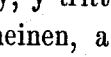
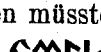
Auch dieses Affix ist in den Vokalen ka, кä — ғa, гä in den Ostdialekten bis zum XI. Jahrhundert in voller Lebenskraft verblieben. Später

hingegen offenbar überall amorph geworden, vergl. Alt. yk-ka (hörenswerh), сана-ҕа (der Sinn) etc. Dahingegen haben sich in den meisten Dialekten die Forbildungen dieses Affixes ҕai, ҕан etc. als lebenskräftige erhalten.

Im alttürkischen Dialekte ist der Gebrauch von (ҕа) гӓ offenbar schon auf's Aeusserste beschränkt gewesen, denn alle unsere Texte bieten nur ein auf гӓ gebildetes Nomen, d. h.  бil+гӓ «wissend, weise» von бil «wissen».

3. Das Affix , -ыҕ, -iг (1).

4. Das Affix  ,  ,  -ык, -yk, -iк, -ӱк (2).

Durch Anfügung dieser beiden Affixe an Verbalstämme werden sowohl Substantiva wie auch Adjectiva gebildet. Eine bestimmte Bedeutungsnüancirung beider Affixe ist aus den uns vorliegenden Beispielen nicht zu constatiren. Während vor die Affixe , , wenn sie an konsonantisch auslautende Verbalstämme treten, der durch die Vokalharmonie geforderte enge Bindevokal ы, i, y, ӱ tritt, sehen wir vor , vorherrschend die labialen Vokale y, ӱ erscheinen, auch in Wörtern, wo der Vokalharmonie gemäss dentale Vokale erscheinen müssten. So müssen die Wörter  ,  ,  ,  ,  ,  gewiss капыҕ, көрӱг, ölӱг, бilir, сӱчӱг, тiрiг gelesen werden, während  ,  ,  offenbar јазык, бiшӱк, јаңылык zu lesen sind. Von den pag. 396* aufgeführten Beispielen treten mit Ausnahme von 1)  (Oa 1,1) und кам-ук und кам-ыҕ, 2)  сӧңӱг «Kampf» oder «Kampfwaffe, Lanze (?)» und  сӧңӱк «die Knochen» (d. h. das Material, aus welchem zuerst die Waffen gemacht wurden), beide von dem Verbalstamm сӧң «kämpfen», diese Affixe nur an verschiedene Stämme. Dass die Vokale y, ӱ dem Affixe -yk, -ӱк eigenthümlich waren, sehen wir auch aus zahlreichen Beispielen des Uigurischen und aus dem Umstande, dass im heutigen Türkdialekte des östlichen Türkistans dieses y (ӱ) eine labialisirende Rückwirkung auf die Stammvokale ausübt, z. B. opyk (Tar.) «mager» = apyk der übrigen Dialekte, озык «der Mundvorrath» = азык. Treten im Alttürkischen diese Affixe an vokalisch auslautende Verbalstämme, so wird der Auslaut des Verbalstammes nicht geschrieben, z. B.  бiтiг von бiтi «schreiben»,  ырак von ыра «sich entfernen»,  бӓдӱк «hoch» von бӓдӱ «sich erhöhen».

Ich bin der Ansicht, dass diese beiden Affixe Fortbildungen der vorher erwähnten Affixe ky, кӱ, ҕу, гӱ und ҕа, гӓ sind, und zwar in der Weise, dass aus dem Affixe ҕа, гӓ sich das Affix , entwickelt hat, während aus dem Affixe , ky, кӱ das Affix yk, ӱк entstanden ist.

Was das Verhältniss dieser Affixe im Alttürkischen zu den entsprechenden Affixen in den neueren Dialekten betrifft, so ist zu konstatiren, dass das Affix , in den meisten Dialekten eine weitere Fortbildung erfahren

hat, während das Affix 𐰴, 𐰃 sich meist unverändert erhalten hat. Der Glossar des Kudatku-Bilik beweist, dass in Herat im XV. Jahrhundert statt «k, к» häufig die tönende Form auftrat, z. B. جيپاڭ jыpak (also in Herat jыpaғ gesprochen) «weit» statt 𐰴𐰍𐰃 ыpak, ارپاڭ apыk (in Herat apығ gesprochen) «mager» statt 𐰴𐰍 apыk (apyk ?). Ebenso bieten die alten Dshagataischen Manuscripte يازوغ statt 𐰾𐰋𐰉 jazyk, ياغ und اذاغ statt 𐰴𐰢 адак. In allen Dialekten, auf die der alte Mitteldialekt Einfluss gehabt hat, ist das Affix ығ, ir zu einem langen oder kurzen labialen Vokale verschmolzen, z. B. 𐰼𐰽𐰴 zu ölӯ (Alt.), ölӳ (Osm.) «der Leichnam»; 𐰼𐰚𐰇𐰃 zu tӳrӯ (Alt.), دیری dіpі (Osm.); ebenso: ӳzӯ (Alt.), ایسّی (Osm.) = ایسیغ (ысығ) «heiss». Dagegen bieten die Westdialekte anstatt dessen häufig Formen mit tonlosem Auslaute, z. B. ӳlїk (Kas.), איולּיוּכ ӳlӳk (Kar. T.) «der Todte», ыссык (Kir.), ыстык (Kkir.) statt ایسّیغ (Dsch.) «heiss».

In den auf pag. 396* angeführten Beispielen sind hinzuzufügen: 1) auf ғ, г: 𐰼𐰴 ör «der Verstand» von 𐰴 ö «verstehen», 𐰼𐰽𐰴 ӳlӳr «der Antheil», 𐰼𐰾𐰴𐰍 cöңӳг von cöң(ӳш)(?); 2) auf k, к: 𐰴𐰍 apык «mager» von apы(л), 𐰚𐰾𐰴𐰍 cöңӳк «der Knochen» von cöң(ӳш), 𐰚𐰾𐰃 japyk «hell» von japy, 𐰾𐰆𐰴 артук «Ueberschuss» von арт, 𐰾𐰾𐰃 jaңылук «der Fehler» von jaңыл, 𐰾𐰢𐰇 ыдук «geweiht» von ыд.

5. Das Affix 𐰽 ш.

Für Anwendung dieses Affixes zur Nominalbildung kann ich nur vier Beispiele anführen: 𐰽𐰴𐰉 уруш «der Kampf» von ур «schlagen»; 𐰽𐰾𐰴𐰍 cöңӳш «die Schlacht» von einem Verbalstamme cöң, der als solcher in den Inschriften nicht auftritt, wohl aber in der Cooperativform cöңӳш «mit einander kämpfen»; 𐰽𐰇𐰏 ағыш «die Ausgaben» von ak oder ағ+ш (Herrn Thomsen's Auffassung 𐰇𐰽𐰇𐰏 für 𐰇𐰇𐰏 kann ich nicht beistimmen, da in den Orchon-Inschriften niemals 𐰽 für 𐰇 auftritt); 𐰽𐰏𐰉 уғуш «der Klient» von ук «vernehmen, hören». Es ist auffallend, dass aus Verbalstämmen durch Anfügung von 𐰽 einerseits nomina actionis, andererseits verba cooperativa gebildet werden und dass hier Nominalstamm und Verbalstamm sich vollkommen decken, und zwar geschieht dies sowohl in allen neueren Türkdialekten grade wie auch in den ältesten Denkmälern genau in gleicher Weise. Sehr häufig scheint ein Substantiva auf ш auch in der Bedeutung zu der cooperativen Verbalform zu stimmen, wie AT. 𐰽𐰴𐰉 уруш «der Kampf» und уруш «auf einander losschlagen, kämpfen», 𐰽𐰾𐰴𐰍 cöңӳш «die Schlacht» und cöңӳш «eine Schlacht liefern», oder Kas. бїлїш «der Bekannte» und бїлїш (sich kennen», сатыш «das Handeln» und сатыш «mit einander handeln» und алыш вäріш (Osm. «das Handeln») und алыш = «gegenseitig nehmen»,

вäріш = «gegenseitig geben». Darnach hat es den Anschein, als ob der cooperative Verbalstamm auch als Nomen auftritt. In anderen Fällen aber ist dies durchaus nicht der Fall. Ich erinnere nur an die uigurischen Nomina аӈыш «das Aufsteigen» und äніш «das Herabkommen», deren Bedeutung durchaus nicht auf einen Zusammenhang mit der cooperativen Verbalform schliessen lässt.

Das von mir pag. 396* aufgeführte удыш «der Sieg» ist zu streichen und vergleiche über dieses Wort die im Wörterverzeichnisse unter удышру angeführten Bemerkungen. Was endlich die Schreibweise  уӈуш mit tönendem Inlautskonsonanten betrifft, trotzdem dass der Verbalstamm auf ein tonloses k auslautet, so glaube ich, dass dies in Folge einer Isolirung dieses Wortes vom Stammworte entstanden ist, ebenso wie vielleicht auch «аӈыш». D. h. dass das ursprüngliche k dann zu ӈ erweicht wurde, als durch Bedeutungswechsel der direkte Zusammenhang zwischen den Verbalstämmen ak und yk und den von ihnen abgeleiteten Substantiven уӈыш und аӈыш im Bewusstsein des Volkes verloren gegangen war.

6. Das Affix  ым, ім.

In den Orchon-Inschriften kommen zwei auf м von Verbalstämmen gebildete Substantiva vor, es sind dies die Wörter  батым «das Eindringen» von бат «eindringen» und  кäдім «die Kleidung» (von dem in den Inschriften nicht vorkommendem кäд «kleiden»). Die erstere Verbalwurzel бат (пат) kommt in allen Dialekten vor, während das Substantivum батым in keinem mir bekannten Dialekte auftritt. Кäдім «Kleidung» ist vielen Dialekten bekannt und zwar in den Formen кäдім (Uig.), räjim (Süddial.), кім (Norddial.), ebenso wie das entsprechende Verbum in den Formen кär (Uig.), käc (Abak.), кі (Norddial.) und räi (Süddial.) erscheint.

Herr Thomsen ist der Ansicht, dass die Nomina verbalia auf м stets ein Maass bezeichnen. Dies ist durchaus nicht der Fall. Атым heisst «der Schuss», алым «das Nehmen», чакрым «das Rufen» und die Bedeutungen «Schussweite», «Wirkungskreis» und «Werst» sind nur secundäre Bedeutungen, dies können wir aus einer Reihe von auf м gebildeten Substantiven ersehen, in denen keine Spur der Maassbedeutung liegt; ich erinnere nur an кäдім (кім) «die Kleidung», ölўм «der Tod», ўсім (Kas.) «das Wachsen, der Wuchs», ўрім (Kas.) «das Geflecht», jылдырым «der Blitz». Es ist sehr fraglich, ob сöңўг атымы кар «lanzenhoher Schnee» bedeutet. Denn erstens werden solche Maasse nie ohne Zahlwort angewendet und zweitens wäre das Pronominal-Affix unnöthig. Meiner Ansicht nach wäre einem Türken сöңўг батымы кар unverständlich und müsste an Stelle dessen бір сöңўг батым кар ebenso wie бір ок атым ҷер (Kir.) stehen.

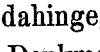
7. Das Affix  ма.

Für dieses in den Süddialekten in späterer Zeit sehr verbreitete Affix findet sich in den Orchon-Inschriften nur ein Beispiel  , welches offenbar аіламa (der Umkreis) zu lesen ist und von аіла (sich umwenden)+ма gebildet ist. Die Jenissei-Inschriften bieten noch ein Beispiel dieser Bildung  (UE 8,6) тäгмä «die Gesammtheit, alle» von тäг (berühren), das im Kudatku-Bilik sehr häufig auftritt. Eine weitere Anwendung dieses Affixes bieten die Nomina agentia auf ыӈма, ігмä, welche offenbar aus den Verbalnomen auf -ыӈ, -іг durch Hinzufügung des Affixes -ма gebildet sind.

8. Das Affix  ,  -маӈ, -мäг —  , -мак, -мäк.

Dieses in den Süd- und Westdialekten allgemein verbreitete, aber nur mit tonlosem Auslaute, d. h. in der Form мак, мäк auftretende Affix bieten die Jenissei-Inschriften in drei Beispielen, die ich pag. 397* angegeben habe. Das letzte Beispiel  möchte ich öрӯӈмäг lesen und mit dem, auch in den Inschriften auftretendem  öрӯӈ «hell» zusammenstellen. Die Bedeutung des öрӯӈмäг ist aus der Inschrift (Be. b. 10) nicht deutlich zu ersehen, dahingegen bieten die Bruchstücke der alttürkischen Inschrift des Uiguren-Denkmals die Formen  тартыш-мак,  конуш-мак und  бар-мак (?), in deren Bedeutung wir leider bei der Beschaffenheit der Bruchstücke Ui. c. und Ui. e. keinen Einblick zu gewinnen vermögen.

9. Das Affix  ,  -ын, -ін.

Dies ist ein in allen Türkdialekten vereinzelt auftretendes Affix. In unseren Denkmälern finden sich drei Beispiele dieser Bildung und zwar kommen alle drei auch in anderen Dialekten vor.  кälін (die Schwiegertochter) von кäл «kommen», d. h. «die zum Hause, zur Familie Hinzugekommene». In den Orchon-Inschriften tritt dieses Wort nur in der Zusammensetzung  (Kb 9,11) кäліӈӯн = кälін+кӯн auf und bedeutet «die Gesammtheit der angeheiratheten weiblichen Verwandten». Die Jenissei-Inschriften bieten die Form  (Uj. Tu. b. 3,12) кälін-läp-ім. Das Wort кälін wird in dieser Bedeutung fast in allen Dialekten angewendet.  äкін (im Worte äкінліг) «der Acker» von äк «ackern» (ein Verbalstamm, der sonst in den Inschriften nicht auftritt). In den West- und Steppendialekten tritt dieses Wort in der Form егін, ігін auf. Zuletzt das Wort , dass ich акун lese und mit «Streifzug» übersetze. Ich stelle es mit dem osmanischen آقين акын zusammen. In Oa. 1,4 findet sich eine Fortbildung dieses Wortes in  акунладым «ich unternahm Streifzüge». Ich leite es vom Verbum ak(y) ab, welches in der Form  ,  акун sehr häufig aufzutreten scheint. Herr Thomsen liest dieses Wort окун und hält es für den Instrumental von ок «Pfeil». Gegen diese Lesung ist Nichts

einzuwenden, trotzdem halte ich sie für unrichtig (vergl. pag. 217* unter 𐰋𐰃𐰆).

10. Das Affix 𐰃 -нч.

Für Anwendung dieses Affixes finden wir in den Jenissei-Inschriften fünf Beispiele, die ich pag. 397* aufgeführt habe und die fast alle auch im Uigurischen angewendet werden. Es ist ausserdem noch 𐰃𐰍𐰏𐰣 (Ui. c. 10) örpänч «die Lehre» (von örpän «lernen») hinzuzufügen. Es scheint, als ob eigentlich die Endung ш an reflexive auf н auslautende Verbalstämme ohne Bindevokal gehängt worden ist. Dies beweisen die Beispiele der Inschriften auf 𐰃 und die im Uigurischen auftretenden Wörter. Die heutigen Westsprachen fügen zwischen н und ш einen engen Bindevokal ein, so dass diese Wörter hier ÿкïнïч «die Reue», тыныч «ruhig» lauten.

Von den übrigen, auf pag. 396* nnd 397* aufgeführten Affixen kann ich über das Affix 𐰋𐰇 (9) nichts Näheres sagen, vielleicht ist dieses 𐰋𐰇 ein verstümmeltes Nomen. Das Affix (4) ышык, ішік ist zu streichen, da die dort angeführten Beispiele gewiss тоɣсук, батсык zu lesen sind und als Nomina actionis auf сык, сік (nicht сак, сäк, wie ich früher annahm) aufzufassen sind. Vergl. die Nomina deverbalia bildenden lebenskräftigen Affixe.

2. Die Deklination der Nomina.

Das alttürkische Nomen tritt in acht Casus auf: Indefinitus, Genitiv, Dativ, Accusativ, Instrumental, Locativ (Ablativ), Quantitativ und Directiv.

1. Der Casus Indefinitus.

Wie in allen Türksprachen, so tritt auch im Alttürkischen der nackte Nominalstamm ohne Endung in das Satzgefüge und zwar zum Ausdrucke verschiedener bestimmter Funktionen. Böhtlingk[1]) hat mit Recht den im Satze auftretenden Nominalstamm als Casus bezeichnet und ihm den Namen Casus iudefinitus gegeben (, welchen Namen ich beibehalte), da er ausser den Funktionen, die der Nominativ in den indoeuropäischen Sprachen ausübt, noch weitere diesem Casus nicht eigenthümliche und in das Gebiet anderer Casus übergreifende Funktionen übernimmt. So bezeichnet er im Alttürkischen ebenso wie im Jakutschen überhaupt das Agens der Handlung, den Besitzer des Dinges, welches mit dem Pronominal-Affix versehen, einfach demselben nachgesetzt wird, das Objekt und die verbale Bestimmung des Satzes. Täŋri басмасар Тӱрк будун (K 22,11) «ist das vom Himmel nicht gedrückt werdende Türkenvolk» (= das Türkenvolk, welches der Himmel

1) Jakutsche Grammatik, pag. 159.

nicht drückt); Акаңым каған сӱci (K 12,14–15) «Vater mein Chan Heer sein» (= das Heer meines Vaters, des Chans); järirmi сӧңӱш сӧңӱшмӱш «er hat zwanzig Kämpfe gekämpft»; тӱрк будун ölӱräjin «ich will das Türkenvolk tödten» (K 10,2, vergl. auch X 9,27); Кыркыз кағаныӊ балбал тіктім (K 24,4) «ich habe den Kirgisen-Kagan als Balbal aufgestellt; тӱн удымадым (K 27,5) «ich habe des Nachts nicht geschlafen».

2. Der Genitiv.

Der Genitiv wird durch Anfügung des Affixes 𐰴 (ың, іӊ) an den Nominalstamm gebildet, z. B. 𐰴𐰇𐰃𐰍 кағаның «des Chans», 𐰴𐰉𐰘 бäгің «des Beg», 𐰴𐰇𐰾𐰽 будуның «des Volkes». Diese Genitive stimmen also genau mit den Genitiven der Süddialekte überein, wo die oben genannten Formen خانك хан-ың. بكك бäj-іӊ, خلك халк-ың lauten. Das seltene Auftreten der Genitivformen in den Inschriften beweist, dass dieselben seit sehr kurzer Zeit im Gebrauch waren. Dass im Jakutischen der Genitiv vollkommen fehlt, scheint darauf hinzudeuten, dass die Türken, die den Kern des türkischen Elementes im Jakutenvolke bildeten, in Anwendung des Genitivs etwa auf dem Standpunkte der alten Türken standen. In der Folge wurde die weitere Fortentwickelung der Genitivbildungen durch fremden Spracheinfluss anderer Elemente aufgehalten und zuletzt ganz unterdrückt.

Alle Norddialekte, wie uns das Uigurische und Komanische beweisen, bilden den Genitiv auf ның, ніӊ. Diesen Umstand sucht Böhtlingk dadurch zu erklären, dass er annimmt, die Nominalstämme hätten in ältester Zeit viel häufiger auf н ausgelautet und dieser N-Auslaut der Nominalstämme sei durch falsche Trennung in diesen Dialekten zum Affixe gezogen worden. Aus den alttürkischen Inschriften ersehen wir, dass im VII. Jahrhundert nicht mehr Stämme auf н auslauteten, als heute, dass somit Böthlingk's Hypothese als unbegründet erklärt werden muss. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass der Anlaut н des Genitiv-Affixes ның, ніӊ durch falsche Trennung entstanden ist. Ich glaube aber, dass diese fehlerhafte Trennung früher stattfand, als das Affix überhaupt an Nominalstämme gehängt wurde. Das Affix wurde, meiner Ansicht nach, zuerst bei den persönlichen und hinweisenden Fürwörtern verwendet, und hier trat schon die falsche Trennung ein. Es wurden nähmlich die Genitive der hinweisenden Pronomina, die das persönliche Fürwort der dritten Person ersetzten, аныӊ, буныӊ in den Ost- und Westdialekten in а-ныӊ, бу-ныӊ zerlegt (daher hier die Plurale о-лар, а-лар, бу-лар), während die Mitteldialekte diese Genitive in ан-ың und бун-ың zerlegten (daher die Plurale ан-лар und бун-лар). In der Folge wurden diese Affixe in diesen verschiedenen Formen auch an Nominalstämme gehängt. Ueber die Entstehung von аныӊ und буныӊ vergleiche die Declination der Pronomina.

3. Der Dativ.

Der Dativ wird durch Anfügung des Affixes  , -ka, -kä gebildet, welches mit tonlosem Anlaute sowohl an vokalisch, wie auch an konsonantisch auslautende Nominalstämme gehängt wird. In den Orchon-Inschriften findet sich kein Beispiel für die Anwendung dieses Affixes mit tönendem Anlaute. In den Jenissei-Inschriften tritt einige Male dieses Affix mit tönendem Anlaute , auf, z. B. (Be. d. 1,3) кан-ɣа, (Tsch. K. 1,3) Алту-ɣа, (U. Tsch. II. 2,7) ädgŭ-rä. Vorherrschend ist aber auch hier das Affix , -ka, -kä. Diese Anwendung deutet den Einfluss der alten Ostdialekte auf die gesprochene Sprache der Verfasser der betreffenden Denkmäler. Von allen jetzt gesprochenen Türksprachen zeigt nur das Jakutische einzelne Spuren des ursprünglichen tonlosen Anlautes des Dativ-Affixes in den Dativen кiciäxä, миäxä, äjiäxä. In allen Norddialekten ist das Dativ-Affix ɣa, rä, und sein Anlaut wird nur verhärtet, wenn es an tonlose Geräuschlaute tritt. Schreibungen des Dschagataischen, wie , beweisen, dass schon sehr früh auch in Mittelasien das Dativ-Affix als mit tönendem Anlaute gefühlt wurde. Es ist auffällig, dass, während der alttürkische Dialekt der einzige ist, in dem das Dativ-Affix ausschliesslich ka, kä lautet, in den späteren Entwickelungsstufen gerade dieses Dialektes, in den Süddialekten, statt des unverändert gebliebenem ɣa, rä der Norddialekte überall das Dativ-Affix a, ä (ja, jä) bieten. Es lässt sich dies nur aus dem Umstande erklären, dass im Osmanischen, dem Hauptvertreter der Süddialekte, das ɣ zwischen Vokalen durchgängig durch einen Stimmritzenverschluss ersetzt, r und к aber in j geschwächt wird.

Von den auf pag. 402* aufgeführten Beispielen ist кан-ka und zu in Klammern (Jen.) hinzuzufügen; ferner ist тоɣышыkka in тokcykka zu änder.

4. Der Accusativ.

Das einzige an Nomina tretende Accusativ-Affix ist , , welches mit den konsonantisch auslautenden Stämmen mit dem, den Gesetzen der Vokalharmonie gemäss geforderten engen Bindevokal verbunden wird. Wie cў-r, кimi-r, aber ak-ыɣ, купчуj-уɣ, кŭч-ŭr, äl-ir. Die heutigen Türkdialekte kennen dieses Affix durchaus nicht, dass es aber in ältester Zeit allgemein verbreitet war oder wenigstens allgemein in den Mittel- und Ostdialekten angewendet wurde, beweist sein häufiges Auftreten im Kudatku-Bilik. Ich habe schon pag. 185* auf dieses uigurische Affix hingewiesen und auf den Unterschied in der Anwendung dieses Affixes im Uigurischen aufmerksam gemacht. Hier mögen nur einige Citate aus dem Kudatku-Bilik folgen: (15,27) алам-ык, (16,20) til-iк, (21,15) iж-iк,

(21,15) кіжі-к, (10,19–15,26–20,18–21,25–22,6–22,13) сöз-ўк, (19,17) будун-ук. Dass der Abschreiber im XV. Jahrhundert in Herat gar kein Verständniss für diese Accusativform hatte, beweist der Umstand, dass er das ڽ nie durch einen arabischen Buchstaben erklärte und sehr häufig über ـے noch einen Punkt setzte, indem er statt кіжік lieber кіжін las, welches er wahrscheinlich als Abkürzung von кішіні auffasste. Darauf deuten auch falche Schreibungen, wie (K. B. 10,20) сöзўң statt сöзўк, hin. Dass die uigurische Endung ык, ік zu lesen ist, beweisen uns häufig auftretende Reime, z. B. K. B. 16,19, wo der Accusativ тіl-ік (vergl. AT. ÄL-IR) auf сілік (AT.) reimt.

Auf pag. 404* ist statt акыӈ zu setzen. Fraglich ist, ob in K 10,14 уры-ӈ «die Söhne» oder уруӈ «die Nachkommen» zu lesen ist. Ferner sind букаӈ, тоj-уӈ zu streichen, in und die Transscription von ätizlirir in тізlir-ir zu ändern.

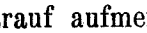
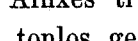
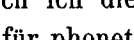
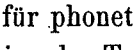
5. Der Instrumental.

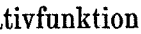
Der Instrumental, der zugleich auch als Adverbial-Casus verwendet wird, wird durch Anfügung eines , an den Nominalstamm gebildet. An vokalisch auslautende Nomina wird , ohne Bindevokal gehängt, z. B. аӈы-н, während bei konsonantisch auslautenden Stämmen ein enger Bindevokal angewendet wird, z. B. jaj-ын «im Sommer», јазын «im Frühjahr», кулкак-ын «mit den Ohren», äp-ін «mit dem Manne». Als lebenskräftiges Casus-Affix wurde dasselbe früher in den türkischen Dialekten allgemein verwendet, wenigstens auch in den Ostdialekten, dafür spricht die Anwendung dieses Casus im Kudatku-Bilik. In den jetzt gesprochenen Sprachen ist dieser Casus überall verloren gegangen und hat sich nur in einzelnen Adverbien in allen Dialekten erhalten, z. B. ічін (Kar. L.) «drinnen», пўдўн (Alt.) «ganz», кышын (Kas.) «im Winter», кўнўн (Kir.) «den Tag über». Da diese Form in den Westdialekten mit dem noch jetzt gebrauchten Accusativ des Pronominal-Affixes der dritten Person übereinstimmt, so werden diese Instrumentale im Sprachgefühl des Volkes fälschlich als Accusative aufgefasst.

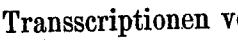
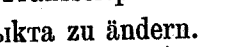
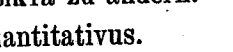
In den auf pag. 406* aufgeführten Beispielen sind zu ändern: in und алтын in алп-ын; ferner аӈын zu streichen.

6. Der Locativ.

Zur Bildung dieses Casus dient, wie noch heute in allen Türkdialekten das Affix да, дä. Doch hat dieser Casus im Alttürkischen eine weitere Bedeutung, als in den neueren Dialekten, nähmlich die des Locativ auf die Frage «wo?» und die des Ablativ auf die Frage «woher? von wo?», z. B. көк täӈіdä (UE 3,2) «am blauen Himmel» und болмут «vom Himmel geworden»; куіда «in der Frauenjurte» und бiлrä

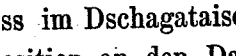
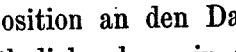
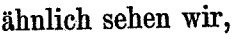
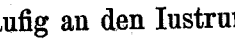
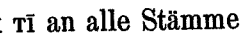
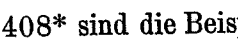
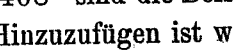
каңанда адырылмалым (O. a. 3,14) «wir wollen uns nicht vom Bilgä-Chan trennen; көздä јаш кälcäp (Kb 11,3) «aus den Augen kommen Thränen»;  будунда (Kb 6,11) «beim Volke», (Kb 12,21) «vom Volke». Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass ich überzeugt bin, dass der Anlaut dieses Affixes trotz der Schreibweise ,  nach tonlosen Geräuschlauten tonlos gesprochen wurde, z. B.  болтукта,  јуртта,  тägдӱктä. Auffallender Weise wird nach  ,  stets  und  geschrieben, z. B.  јыл-та,  köl-tä. Obgleich ich diese Schreibweise aus vorher auseinandergesetzten Gründen nicht für phonetisch halte, will ich dennoch diese Schreibungen in der Transscription des Textes beibehalten.

Die Ablativfunktion dieses Casus scheint auch in den Ostdialekten früher die vorherrschende gewesen zu sein. Wir sehen wenigstens im Kudatku-Bilik und im Rabgusi häufig den Locativ in Ablativ-Bedeutung auftreten, z. B. Rbg. 8,21 (Londoner Handschrift) اندا كذين анда кäдін (oder käзін) «nach diesem», oder K. B. 14,21 пірі кында чыкты «die (eine Fahne) kam aus der Hülle», oder K. B. 51,8 кäңäр сändä täрк «es wird von dir vorübergehen», K. B. 51;8 пажында кäңärміш «von seinem Haupte vorübergegangen» (die Verba чык, кäч werden sonst im Uigurischen nur mit dem Ablativ konstruirt). In den späteren Perioden der türkischen Sprachentwickelung hat der Locativ nie die Funktion des Ablativs, sondern tritt hier in Mittelasien stets ein eigener Ablativ-Casus auf дын, дін, in allen übrigen Dialekten aber auf дан, дän (даң, дäң) auf. Für diese Endung haben die alttürkischen Inschriften nur ein Beispiel  кандан (oder кандын?) «von wo». Es scheint somit, dass dieses letztere Affix ebenfalls anfangs nur beim Pronomen angewendet wurde und erst nach dem VIII. Jahrhundert eine weitere Verbreitung fand. Ich habe schon pag. 295* darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr fraglich ist, ob Ui. c.  als Ablativ aufzufassen ist. Dass die Endung дын, дін des Uigurischen nicht etwa eine Fortentwickelung des Affixes да, дä ist, scheint der Umstand zu beweisen, dass, wenn auch im Kudatku-Bilik neben den Pronominal-Locativen мändä, сändä, анда auch vereinzelt die Ablative мändін, сändін, андын erscheinen, das Affix дын, дін aber meist an den Genitiv gehängt wird, wie die häufig auftretenden Formen мäніңдін, сäніңдін, аныңдын zeigen, nie aber das Locativ-Affix да, дä. Für eine ganz verschiedene Herleitung des Locativ-Affixes да, дä und des Ablativ-Affixes дан, дän (даң, дäң) spricht auch der Umstand, dass in den heutigen Ostdialekten der dentale Anlaut des Ablativ-Affixes mit dem Auslaute н des Stammes assimilirt wird, während dies nie bei dem Locativ-Affixe der Fall ist. Man spricht im Teleutischen мäннäң «von mir», кӱннäң «vom Tage», aber stets мändä «bei mir», кӱндä «am Tage».

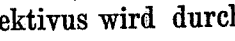
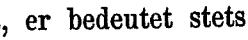
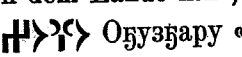
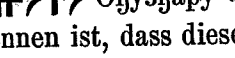
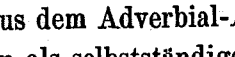
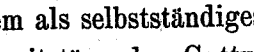
Pag. 407* ist das Beispiel  in  zu ändern, ebenso sind die Transscriptionen von  und  in тоҕсукта und батсыкта zu ändern.

7. Der Quantitativus.

Der Quantitativus wird durch Anfügung des Affixes  ча, чä gebildet, z. B. ӱгӱзчä «von der Grösse eines Flusses = wie ein Fluss»; таҕча «von der Grösse eines Berges = wie ein Berg». Dieser Casus ist den meisten Norddialekten eigenthümlich und wird überall durch dasselbe Affix gebildet, da statt der Endung ча in den Westdialekten durch Hinzufügung der Postposition чаклы ersetzt wird, welches aus чак (Maass, Zeit) + лы gebildet ist, so scheint es wahrscheinlich, dass das Affix ча aus dem Nominalstamm чак (Maass) entstanden ist. Diese Annahme wird noch durch den Umstand unterstützt, dass im Dschagataischen die Endung ча, d. h. das verkürzte чак, als Postposition an den Dativ gehängt wird, also таҕҕа + ча statt таҕ-ча. Ganz ähnlich sehen wir, wie die im Alttürkischen auftretende Postposition тär häufig an den Instrumental gefügt, während sie im Altaischen als Casus-Affix тī an alle Stämme gefügt wird: мäндī, кіжідī, аттī.

Auf pag. 408* sind die Beispiele  кämкä-чä und  орача zu streichen. Hinzuzufügen ist wahrscheinlich  (X 2,8) öлтäчічä in dem Ausdrucke öлтäчічä сакыныҕма «in dem Maasse traurig seiend wie dem Tode nahe seiende». Im Texte ist zwar nur  öлтäчічі zu sehen, welches ich früher fehlerhaft für  gehalten habe. Ferner  , welches Thomsen gewiss richtig тірігдäкічä gelesen hat. Da der Endbuchstabe ebenfalls  zu sein scheint, so habe ich тіргідкӱчі gelesen, was jedenfalls zu verwerfen ist. Da der Stein nach diesem Worte beschädigt ist, so halte ich die Worte täңрі тірігдäгічä für den Anfang eines verstümmelten Satzes, dessen Verbum «ihr lebet» (олурурсуз?) ist. «Ihr lebet in dem Maasse, wie ein Bewohner des Jenseits» [wörtl. ein unter den Himmels-lebendig seiender (Mensch)].

8. Der Direktivus.

Der Direktivus wird durch Anhängung der Affixe  ҕарӱ,  гäрӱ gebildet, er bedeutet stets «in der Richtung nach», z. B.  jäргäрӱ «nach dem Lande hin»,  табҕачҕарӱ «gegen die Chinesen»,  Оҕӱзҕарӱ «gegen die Ogusen». Obgleich auf den ersten Blick zu erkennen ist, dass dieses Casus-Affix aus der Dativ-Endung  ka,  кä und aus dem Adverbial-Affixe ру, рӱ gebildet ist, glaube ich, dieses Affix trotzdem als selbstständiges Casus-Affix aufführen zu müssen, da der Anlaut stets mit tönendem Guttural geschrieben wird, was auf's Deutlichste beweist, dass im Bewusstsein des Volkes das Verständniss für die Entstehung des Affixes vollkommen geschwunden war. Ueber die Entstehung des Affixes

ӷару, гӓрӱ vergl. pag. 31. Die Endung des alten Direktivs ist allen übrigen Türkdialekten unbekannt, während in allen Dialekten einzelne auf кары, ары gebildeten Adverbien sich erhalten haben, so z. B. in den Norddialekten тышкары «draussen», ічкäрі «drinnen», in den Süddialekten дышары, ічäрі. In den Süddialekten werden diese Bildungen sogar als selbstständige Nomina verwendet, wie äвің ічäрісі «die Wohnräume der Familie» beweist.

Da ich nicht im Stande bin, ein vollständiges Paradigma der Deklination irgend eines Nomens aus den uns vorliegenden alttürkischen Inschriften nachzuweisen, so will ich an Stelle dessen eine tabellarische Zusammenstellung der Casus-Endungen aus verschiedenen, in den Inschriften vorkommenden Casus aufführen.

Casus indefinitus.	Genitiv	Dativ	Accusativ	Instrument.	Locativ	Quantitat.	Directivus
jaӷы	—			—		—	—
täңрі	—	—		—		—	—
сӱ	—	—		—	—	—	—
ат	—	—		—	—	—	—
Тӱпӱт	—		—	—	—	—	—
kулkak	—	—	—		—	—	—
балык	—		—	—		—	—
алп	—	—	—		—	—	—
таӷ	—		—	—			—
älіг	—	—	—		—	—	—
бäг		—	—	—	—	—	—
öд	—		—	—	—	—	—
саб	—	—			—	—	—
äб	—		—	—		—	—
Табӷач	—		—	—		—	
јыш	—			—		—	—
äс	—	—		—	—	—	—
Оӷуз	—	—	—	—	—	—	
ӱгӱз	—	—		—	—		—
будун				—		—	—
тäгін		—		—	—	—	—
јол	—	—	—	—		—	—
јыл	—		—	—	—	—	—
äl	—	—		—		—	—
бар	—	—	—	—		—	—
äр	—	—			—	—	—
jäр	—	—	—	—		—	

3. Die Bildung des Plurals.

Zur Bezeichnung des Plurals wurde schon im Alttürkischen dasselbe Affix benutzt, welches bis jetzt in allen Türksprachen verwendet wird, d. h. das Affix 𐰋𐰃- , 𐰚𐰇- -лар, -läp. Die Inschriften bieten uns für die Anwendung dieses Affixes eine Reihe von Beispielen, die ich auf pag. 409* zusammengestellt habe. Der Anlaut dieses Affixes wird, wie in allen Ostdialekten und in den meisten der heutigen Dialekte, in keiner Weise durch den Auslaut des Stammes afficirt. Wenn das Denkmal von As'chete die Form 𐰋𐰃𐰉𐰍 bietet, so ist diese Schreibweise für 𐰋𐰃𐰃𐰉𐰍 nur als eine nachlässige Wiedergabe der Gemination 𐰃𐰃 durch ein einfaches 𐰃, wie wir sie mehrmals in den Orchon-Inschriften beobachten können, vergl. 𐰍𐰃𐰉𐰆 (Ka 13,17—K. II. 6) und 𐰍𐰃𐰃𐰉𐰆 (K. I. 17). Wie die auf pag. 409* anfgeführten Beispiele beweisen, werden mit dem Plural-Affix versehene Stämme als neue Nominalstämme behandelt, welche die DeklinationsAffixe in gleicher Weise wie die einfachen Stämme annehmen, z. B. 𐰇𐰚𐰇𐰇𐰸 bärläp-ir «die Herren» (Accus.) und 𐰆𐰇𐰚𐰇𐰇𐰸, was ich für einen Schreibfehler für 𐰆𐰚𐰇𐰚𐰇𐰇𐰸 bärläp-räpŭ halte. Es ist noch zu bemerken, dass das Plural-Affix in den Inschriften sehr selten angewendet wird und zwar ausschliesslich nur bei Personen-Namen. Aber auch diese werden sehr häufig ohne Plural-Affix gesetzt, obgleich aus dem Zusammenhange zu ersehen ist, dass hier mehrere Personen genannt sind, z. B. Табҕач каҕанда пädізчі кälўртїм (Ka 11,21) «ich habe vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen».

Neben diesen allgemein verbreiteten Affixen glaube ich in einzelnen Wörtern Spuren eines älteren Plural-Affixes zu erkennen, welches noch heute im Mongolischen angewendet wird, nähmlich das Affix т. Es stösst uns in folgenden Wörtern auf: 𐰸𐰆𐰋𐰸 тарқат «die Tarchane» von 𐰆𐰋𐰸 тарқан (hier tritt т grade wie im Mongolischen an Stelle des auslautenden н); 𐰸𐰃𐰉𐰍 оҕлыт «die Söhne» von 𐰉𐰍 оҕул; 𐰸𐰃𐰋𐰢𐰾 шадапыт von шадапа (?); 𐰸𐰉𐰍𐰋𐰚𐰍 jылпаҕут Plural von jылпаҕу (𐰉𐰍𐰋 алпаҕу). In Kasan wird noch heute алпаҕут (الباغوت) in der mongolischen (?) Pluralform in der Bedeutung «der Gutsbesitzer» angewendet.

Herr Bang[1]) glaubt, dass 𐰆𐰃𐰉𐰍𐰉𐰆𐰋 (K 7,8) уры оҕлін und 𐰆𐰃𐰉𐰍𐰉𐰆𐰆𐰃𐰇 (K 7,12) кыз оҕлін die volleren Singularformen für den Plural 𐰸𐰃𐰉𐰍 seien. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliessen, da 𐰆𐰃

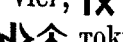
1) W. Bang, Zu den Kök-Türk-Inschriften der Mongolei. Leyden, 1896, p. 12.

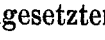
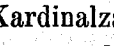
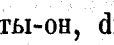
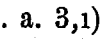
am Ende dieser Wörter beweist, dass wir es hier mit einem Pronominal-Affix der dritten Person zu thun haben (vergl. die Declination der Pronominal-Affixe). Eine vollere Form оӈлын wäre unbedingt geschrieben worden.

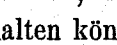
4. Die Zahlwörter.

a) Die Kardinalzahlen.

Die Einer kommen alle in den Inschriften vor: бір eins,  äкі zwei,  ӱч drei, төрт vier,  баш fünf, алты sechs,  jäti sieben,  сäкіз acht,  тоқуз neun,  он zehn.

Von Zehnern finden sich alle bis auf 80 und 90:  jäгірмі zwanzig,  отуз dreissig,  кырк vierzig,  älir fünfzig (gewiss statt  älliг),  алтмыш sechzig,  jätmiш siebzig. Ferner  jӱз hundert,  бің tausend, тӱмän zehntausend.

Von zusammengesetzten Kardinalzahlen finden wir von 11—19 nur die Zahl  (AA. a. 3,1) алты-он, die man vielleicht gleich dem Alt. алтан, Teleut. алтон «sechzig» halten könnte, da es sehr auffallend ist, dass man dem 16 Jahre alten, am Altyn-Köl begrabenen Helden, Umai-Beg ein solches Denkmal errichtet hat. Da aber in zwei Jenissei-Denkmälern die Zahl «sechzig» durch  (Uj. Ta. 1,8) und  (Atsch. b. 2,1) алтмыш wiedergegeben wird, so kann  nur алты он gelesen werden. Diese Stellung der Einer vor den Zehnern aller in den Inschriften auftretenden zusammengesetzten Zahlen lässt darauf schliessen, dass die übrigen Zahlen von 11—19 бір он = 11, äкі он = 12, ӱч он = 13, төрт он = 14, баш он = 15, jäti он = 17, сäкіз он (?) = 18, тоқуз он (?) = 19 gelautet haben.

Die übrigen aus Zehnern in Einern zusammengesetzten Zahlen, die ich auf pag. 398*—399* aufgeführt habe, zeigen eine doppelte Art der Wiedergabe dieser Zahlen. Entweder werden die Einer einfach vor die Zehner gesetzt, z. B. äкі jäгірмі = 22, бір отуз = 31, баш кырк = 45, ӱч älir = 53, oder die zwischen den Zehnern und der den ihnen nachgesetzten Einern wird das Wort  артуki (noch dazu) eingeschoben, z. B. отуз артуki бір = 31, кырк артуki jäti = 47. Diese Art der Zusammenstellung von Zehnern und Einern findet sich in keinem anderen Türkdialekte, weder im alten Uigurischen und Dschagataischen, noch in irgend einer jetzt gesprochenen Türksprache. Dass sie aber in frühester Zeit auch in anderen Türkdialekten auftrat, beweisen uns die in den Chroniken der bulgarischen Fürsten befindlichen Zahleneinschiebungen, die ich früher behandelt habe.

Das Mehrfache der höheren Zahleneinheiten jӱz, бің und тӱмän wird durch Vorsetzung des Multiplicators bezeichnet, grade wie in den übrigen

Türksprachen ausgedrückt, z. B. бäш jўз = 500, jäti jўз = 700, алты бің = 6,000, ўч тўмäн = 30,000. Das einmal auftretende jўз älir = 150 lässt darauf schliessen, dass die zu den höheren Zahleinheiten hinzuzählenden Einer und Zehner diesem einfach nachgesetzt wurden, so dass man gewiss 131 durch jўз бір отуз oder jўз отуз артуki бір wiedergab.

Vergleichen wir die alttürkischen Zahlwörter mit den Zahlwörtern der jetzt gesprochenen Türksprachen, so sehen wir eine grosse Beständigkeit. Besondere Vokalübergänge zeigt nur äкi, wo der Stammvokal ä in einigen Dialekten in i übergegangen ist, wo sonst dieser Uebergang nicht stattfindet. Die durchgängige Schreibung des Kudatku-Bilik ـــدى ـــ lässt auf eine Lesung iri schliessen. Heute lautet diese Zahl in den mittelasiatischen Dialekten, im Aderbedschanischen und in den Abakan-Dialekten ebenfalls iri. Das ä in järipmi ist fast überall zu i geworden, nur im Schor-Dialekte und zum Theil in den Abakan-Dialekten hat sich чäräpбä oder чäpбä erhalten. In den meisten Nord- und Süddialekten sind die Vokale der ersten beiden Silben zu einem Vokale verschmolzen, so lautet dieses Zahlwort jīpmä (Alt.), jīpmä (Tar.) jipmi (Süddial.). Eine Erweichung des Anlautes von төрт zu дөрт findet sich nicht nur in den Südsprachen, wo die Anlaute т regelmässig in д übergehen, sondern auch in den Wolgadialekten, wo dieser Uebergang nur vereinzelt stattfindet und doch das Zahlwort дўрт lautet. Während das jäti des Alttürkischen in den Süd- und Westdialekten allgemein jädi (Osm.), jidï (Kas.) lautet, ist im altaischen jätti der tonlose Inlaut durch Gemination gewahrt. Der Wechsel im Inlaute к || г zeigen die Zahlwörter säkiз (AT. und Süddial.), cirïз (Westd) und säric (Ostd.), sāc, säc (Soj.), ebenso der Wechsel k || ƹ des Zahlwortes токуз (AT. und Südd.), тоƹуз und туƹыз (Westd.), тоƹыс (Ostd.), tōc, тос (Soj.). Dahingegen hat sich das к in äкi (Altt.) in den meisten Dialekten erhalten, da dies Wort in den Westdialekten auch äкi, екi, iкi lautet. Die Ostdialekte haben durch Gemination den tonlosen Konsonanten im Inlaute erhalten, also äккi (Alt.).

Auffallend ist, dass in den ältesten türkischen Dialekten das Zahlwort «dreissig» отуз lautet, während in den älteren Dschagatai-Werken dasselbe in der Form اولتوز (олтуз) erscheint, und die Kara-Kirgisen noch jetzt олтус sprechen. Es lässt sich doch wohl kaum annehmen, dass das л später eingeschoben ist. Wir müssen somit annehmen, dass dieses л in einem Theil der Dialekte sich sehr früh dem т assimilirt hat. Dass somit отуз aus олтуз— оттуз—отуз entstanden ist.

Ich will noch darauf aufmerksam machen, dass die alten Zehner von 30—70 in den meisten Ostdialekten nicht in der im Alttürkischen angewendeten Form auftreten, sondern ўчöн = ўч он, төртöн = төрт он, бäжäн = бäш он, алтон = алты он, jäттäн = jätti он lauten. Das scheinen aber

neue Bildungen zu sein, denn im alten Dialekte war die Bedeutung dieser Zahlwörter 13—17 gewesen. Leider treten die Zahlwörter 80 und 90 in den Inschriften nicht auf, so dass wir nicht wissen, wie diese in allen Dialekten durch Verschmelzung mit он gebildeten Zahlwörter im Alttürkischen gelautet haben.

b) Die Ordnungszahlen.

Die Ordnungszahlen von 3—10 werden durch Anfügung der Endung ӡ нч an die Kardinalzahlen gebildet, und zwar finden sich in den Inschriften die Zahlen ӡᛦᚿ ӱчӱнч der Dritte, ӡᚴᛏᚿᚴ төртӱнч der Vierte, ӡᛁᚴᛟ бäмiнч der Fünfte, ӡᚴᚴᛩ jäтiнч der Siebente, ӡᚺᛋᚱᛟ токузунч der Neunte, ӡᚩᚱ онунч der Zehnte. Wir sehen daraus, dass, wenn das Kardinal-Zahlwort auf einen Konsonanten auslautet, vor dem Affix ein enger Bindevokal eingeschoben wird. Die Ordnungszahl «der Zweite» tritt in zwei Formen auf: ᚺᚴᛩ (X 32,7) äкiн und ᚴᛟᛩ (Xa 1,13) äкiнтi. Dieses Zahlwort hat sich in letzterer Form in den Ostdialekten erhalten, dafür spricht das Chinesisch-Uigurische Wörterbuch, welches den Dialekt von Chami aus dem XVI. Jahrhundert darstellt, hier wird der zweite Monat 二月 wiedergegeben (Chin.-Uig. Wrtb. 16,8). Für die Ordinalzahl «der Erste» bietet das Alttürkische ein eigenes Wort ᚴᛩᚴᚴ iлiкi, welches nur im Uigurischen und in Ostturkistan in der Form илiк auftritt. Das Komanische kennt es in der Form илкi und die Süddialekte in der Form илк. Neben diesen ist aber in den heutigen Dialekten theils бiрiнҷi (пiрiнчi), bei den Muhammedanern aber das arabische äвäл oder äвälкi im Gebrauch. Auf pag. 399* habe ich noch zwei Ordnungszahlwörter, jäгipмiкi «der zwanzigste» und отузкы «der dreissigste» angegeben. Das erste ᚴᛩᚱᛏᚴᛩ (K. III. 4) ist vielleicht richtig gelesen und gedeutet, denn ich kann am Ende des Wortes keine Spur eines ᛦ erkennen (Herr Thomsen liest ᛦᛩᚱᛏᚴᛩ und hält es für einen Dativ, was möglicher Weise richtig ist). Was aber ᚴᚺᚺᛟᚱ betrifft, so ist dies K. III. 8 der letzte Buchstabe zerstört, K. III. 17 steht in der That ᛦᚺᚺᚱᛟᚱ ebenso und Xa 10,10 und 10,17, es ist daher in diesem Falle unbedingt die Thomsensche Auffassung als Dativ der Meinigen vorzuziehen.

Sehr auffallend ist das Auftreten des Affixes ӡ нч in den ältesten Dialekten, d. h. im Alttürkischen und im Kudatku-Bilik, wo ebenfalls das Affix ынч, iнч fast durchgängig für Bildung der Ordnungszahlen verwendet wird, während alle neueren Dialekte zu diesem Zwecke ein Affix ынчы (iнчi), ынҷы (iнҷi) verwenden. Im Kudatku-Bilik tritt neben dieser Endung iнч auch die Endung iнҷi auf, auch im Texte, dies beweist, dass im XI. Jahrhunderte schon beide Affixe im Gebrauche waren. Das Vorherrschen der Endung iнҷi im Fihrist des Kudatku-Bilik hingegen kommt daher, dass dem Herater Abschreiber im XV. Jahrhundert nur die letztere Form geläufig

war. Ist nun das Affix нч das ursprüngliche Affix oder ist es eine Verkürzung eines ursprünglichen н+чі? Im ersteren Falle müsste das neue Affix als eine Erweiterung von інч+і aufgefasst werden. Im letzteren Falle müssten wir annehmen, dass das frühere aus інчі verkürzte Affix mit der Zeit durch eine Neubildung ersetzt worden wäre.

c) Zahladjectiva und Zahladverbia.

Für Zahladjectiva finden wir nur zwei Beispiele in den alttürkischen Inschriften und zwar 𐰃𐰏𐰣 äкін «beide», also aus äкі+н gebildet. Ersteres im Worte 𐰚𐰃𐰏𐰣 (K 1,4) äкін apa «zwischen beiden» und zweitens in 𐰉𐰍𐰏𐰣 (K 27,16), welches entweder біркі oder бірäкі (= بيراكو) zu lesen ist, also біркі (бірäкі) будун «jedes einzelne der Völker».

Die Postposition 𐰚𐰖𐰏𐰣 «zusammen, mit» ist gewiss als Zahladverbium aufzufassen, dass aus бір+lä entstanden ist. Zahladverbien auf lä, läң sind in den Ostsprachen später allgemein im Gebrauch, z. B. äккілä (Alt.) «alle beide, nur zwei», ӱчӱлä und ӱчӱläң (Tel.) «alle drei».

5. Das Pronomen.

a) Pronomina personalia.

Die im Alttürkischen Dialekte auftretenden Personal-Pronomina sind folgende:

1. Pers. Sing. 𐰞𐰃𐰣 мän (𐰞𐰃𐰺 бän) ich, Plur. 𐰋𐰏𐰺 біз wir.
2. Pers. Sing. 𐰋𐰃 сän du, Plur. 𐰋𐰏𐰃 сіз ihr.

Auffallend ist es, dass in den Orchon-Inschriften, die ganz so, wie die Süddialekte den Lautwechsel б || м, veranlasst durch den nasalen Auslaut der Stammsilbe, wie бің, буңak etc. zeigt, nicht kennen, das Personal-Pronomen der 1. Person мän lautet, während in den Süddialekten ausschliesslich бän angewendet wird. Dass hingegen in den Jenissei-Inschriften, wo der osttürkische Einfluss in einzelnen Wörtern, in wie 𐰚𐰉𐰞𐰍𐰖𐰴 (KJ. 1) мäңкӱ kaja, sich zeigt, viel häufiger 𐰞𐰃𐰺 бän angewendet wird (vergl. p. 376* unter бän und pag. 379* unter мän). Die Annahme, dass der Buchstabe 𐰴 in 𐰞𐰃𐰴 eine zufällige Umstellung des 𐰃 ist, scheint bei dem durchgängigen Auftreten des 𐰺 nur in diesem Worte, und zwar in den verschiedenartigsten Denkmälern, gewiss ausgeschlossen zu sein. Wir sind wohl berechtigt anzunehmen, dass das Pronomen der 1. Person im Flussgebiete des Jenissei бän gelautet habe, während die Türken des Ostens ausschliesslich мän sprachen. Das Pronomen der 1. Person plur. lautet auch am Orchon mit einem 𐰺 an. Wenn das Pronomen 𐰋𐰏𐰺, wie Böhtlingk richtig zu schliessen scheint, aus «ich+du» entstanden ist, so müssten wir annehmen,

dass es hier aus бäн+сäн sich gebildet hat. Dies würde darauf hindeuten, dass ursprünglich auch am Orchon die 1. Person бäн gelautet habe, und dass erst in der Folge durch Einfluss der östlichen Nachbaren die Form мäн in Gebrauch gekommen sei. Gegen diese Annahme spricht nun aber der Umstand, dass in allen Türkdialekten das Pronominal-Affix der 1. Person 𐰾 -ым, -ім lautet. Diese Verkürzungen sind doch gewiss älter, als der Uebergang б || м stattfand. Zweitens könnten wir annehmen, dass мäн die älteste Form des türkischen Pronomens ist und dass erst in der Folge in einzelnen Dialekten der Wechsel м || б durch Anlehnung an andere auf б anlautende Wörter, wie бің, буң etc., diesen Wechsel veranlasst hat, so dass dialektisch in den alten Mittelsprachen бäн neben мäн auftrat. Der Uebergang von міз in біз wäre in diesem Falle ganz selbstständig vor sich gegangen, da überhaupt der Anlaut м in den Türksprachen vermieden wird, wenn er nicht durch den nasalen Auslaut der Stammsilbe gestützt wird. Drittens könnte angenommen werden, dass мäн und бäн selbstständige Fortbildungen einer früheren Form бä (бі), die dem Pronomen der 1. Person des Tungusischen und Mongolischen бі entsprachen. Dann hätten sich die Formen бäн, мäн und міз selbstständig aus dieser Unform entwickelt und in der Folge hätte бäн in denjenigen Dialekten, die den durch den folgenden Nasal veranlassten Uebergang б || м nicht kannten, die Oberhand gewonnen, während sich der Plural міз nur in den Affixen, in einigen Dialekten sich an м, мäн anlehnend, in міз verwandelt hätte.

Ist die letztere Annahme richtig, so wäre die 2. Person сäн auch eine secundäre, aus сä (ci) entwickelte Form, und cic wäre aus ci+ci entstanden, wie біз aus бі+ci. Für diese Annahme spricht das in den Ostdialekten auftretende сіläп (сläп) «ihr», da nach dem Lautgesetze jener Dialekte сäн+läп unbedingt zu сäннäп oder сäндäр werden musste, da in ihnen н+l entweder zu нд oder нн wird. Ist dies richtig, so müssten wir annehmen, dass das kirgisische сендäр «ihr» eine später selbstständige Bildung aus сäн+läп ist.

Die Prädicativ-Affixe.

Der Orthographie der Inschriften nach zu urtheilen, wird das selbstständige Personal-Pronomen ohne jede Vokalveränderung als Prädicativ-Affix an Nomina und Participia gehängt, z. B. Тӱрк будун ток арык-ок-сäн (𐰉𐰇𐰞𐰇𐰴𐰆𐰃 Ka 8,21) «du Türkenvolk bist bald satt, bald hungrig»; jaңылтачы-сіз (𐰃𐰍𐰏𐰃𐰋𐰇𐰍 K 11) «ihr seid bereit abzufallen»; Умаі бäг-біз (𐰋𐰣𐰀𐰉𐰣 AA 3,2–4) «wir sind Umai Bäg»; Кара-кан ічräкі-бäн (𐰴𐰣𐰏𐰴𐰃 Te. III. 1,2–3) «ich bin der innere Beamte des Kara Chan».

Bei Anfügung an Participien lautet das Prädicativ-Affix der 1. Person Plur. 𐰃𐰣 міз statt біз, z. B. 𐰴𐰣𐰴𐰍𐰃𐰇𐰃 казғанур-мäн «ich (bin) erwerbend», 𐰇𐰞𐰃𐰣 ӧмäз-сäн «du (bist) nicht verstehend, 𐰉𐰣𐰴𐰏 барыр-міз «wir (sind) gehend», 𐰃𐰏𐰞𐰇𐰍𐰏 білӱр-сіз «ihr (seid) wissend». Für die

3. Person existirt kein Prädicativ-Affix, sondern es wird das als Prädicat stehende Nomen einfach an das Ende des Satzes gesetzt, z. B. бу улуғ äр атым Öгдämін алп (AJ. 3) «mein hoher Helden-Name ist Oegdämin-Alp».

Die Verwendung der Personal-Pronomina als Prädicativ-Affixe tritt in derselben Weise im Komanischen und Uigurischen und zum Theil auch in den heutigen mittelasiatischen Dialekten auf. In allen übrigen Norddialekten erscheinen die Prädicativ-Affixe mit einem engen Vokale, der sich den Gesetzen der Vokalharmonie gemäss verändert, z. B. мän атамын, сін кіmїсїн, сіз батарсыз (Kas.), сен ölўрсўн (Kir.). Im Osmanischen werden statt der Prädicativ-Affixe die Possessiv-Affixe verwendet.

b) Das Pronomen possessivum.

Das Pronomen possessivum wird meist nur durch Anhängung von Possessiv-Affixen ausgedrückt. Diese Possessiv-Affixe sind offenbar Verstümmelungen der selbsständigen Pronominal-Formen.

1. Person sing. -м (mein), plur. -мыз, -міз (euer).
2. » » -ң (dein), » -ңыз, -ңіз (euer).
3. » » -i, -ci (sein).

z. B. 1)	апа	апа-м	апа-мыз
	äчі	äчі-м	äчі-міз
	äл	äл-ім	äл-іміз
	ат	ат-ым	ат-ымыз
2)	äл	äл-ің	äл-іңіз
	оғул	оғл-уң	—
	оғлан	—	оғлан-ыңыз
3)	ат	ат-i	ағы	ағы-ci
	äл	äл-i	сў	сў-ci
	саб	саб-i	іні	іні-ci
	јол	јол-i	јағы	јағы-ci

Das Affix der ersten Person -м ist offenbar eine Verkürzung des Personal-Pronomens мän. Das Affix der ersten Person Pluralis stimmt mit dem an Participia gefügten Prädicativ-Affix überein und stellt also vielleicht, wie wir oben gesehen haben, eine ältere Form dieses Pronomens dar. Gewiss ordneten sich die Vokale dieses Affixes den Vokalen des Stammes unter (darauf deuten die Deklinations-Endungen hin); ist also bald мыз bald міз zu lesen. Das Possessiv-Affix der zweiten Person ң scheint mir aus dem verkürzten Genitiv des selbstständigen Pronomen сäң = сäнің entstanden zu sein. Ein Uebergang von с || ң, wie ihn Böhtlingk (Jakuti-

sche Grammatik, pag. 187) annimmt, scheint mir unmöglich. Wenigstens vermag ich kein Beispiel eines solchen Ueberganges aufzuführen, das von Böhtlingk angeführte cāǧына «zur Zeit» verglichen mit cac «Lebensjahr» beruht auf einer irrthümlichen Herleitung. Der Stamm von cāǧына ist das türkische чак «Zeit», während cac «Lebensjahr» dem türkischen jaш entspricht. Der Plural des Possessiv-Affixes der zweiten Person ңыз, ңіз ist aus einer abermaligen Anfügung von ci (cä, cän) zu erklären, also ңіз = ң+ci.

Sehr schwierig ist die Entstehung des Possessiv-Affixes der dritten Person zu erklären. Böhtlingk hält den in vielen nördlichen Türkdialekten auftretenden Accusativ des an vokalische Stämme gehängten Affixes сін als den Stamm eines verlorengegangenen Personal-Pronomens der dritten Person, und findet eine Bestätigung dieser Hypothese in der Endung der dritten Person des Imperativs, die in allen Türkdialekten auf сын, сун (сін, сӱн) gebildet wird. Diese letztere Endung lautet im Uigurischen -су, -сун, -суны (-сӱ, сӱн, -сӱні) und im Alttürkischen -зу, -зун (-зӱ, -зӱн). Besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Endungen, so müssten wir 1) das anlautende з als den ursprünglichen Laut dieser Endung annehmen, das sich später erst zu с in der Endung -сун, -сӱн) verhärtet hätte; 2) nach dem з einen labialen Vokal als wurzelhaft voraussetzen. Würde dies nicht vielleicht auf eine ursprüngliche Form der dritten Person азу (oder озу ?) hindeuten, die als Verstärkungswort des hinweisenden Fürwortes verwendet wird? Ich werde später bei der Besprechung der Accusativ-Endung der Personal-Endungen noch einmal auf die wahrscheinliche Urform des Personalpronomens der dritten Person zurückkommen.

Eine Verstärkung des Possessiv-Affixes durch Vorsetzen des Genitivs des entsprechenden Pronomens, die in den neueren Türkdialekten sehr häufig angewendet wird, tritt im Alttürkischen sehr selten auf. Wir finden in den so umfangreichen Orchon-Inschriften nur zwei Beispiele: Ka 11,24 мәнің сабыма «meine Rede» und X 29,25 мәнің будуным «mein Volk».

c) Das Pronomen demonstrativum.

Im Alttürkischen treten dieselben hinweisenden Fürwörter auf, wie in den meisten heutigen Türkdialekten, nähmlich бу «dieser» und ол «jener») Als verstärkte Form von бу müssen wir das Ka 16,18 auftretende  азу-бу (oder озу-бу ?) auffassen, welches der Bedeutung nach dem от-пу des Uigurischen entspricht. Dieses азу (озу ?) ist, wie ich oben angedeutet, vielleicht die ursprüngliche Form des Pronomens der dritten Person. Möglicherweise besteht auch zwischen dem Nomen reflexivum өз «Selbstheit, selbst» und diesem азу (озу ?) eine ursprüngliche Wurzelverwandtschaft. In Betreff des Fürworts ол ist zu bemerken, dass es wie in den heutigen

Türksprachen schon im VII. Jahrhundert das verlorengegangene Personal-Pronomen der dritten Person ersetzt.

d) Das Pronomen interrogativum.

Die alttürkischen Inschriften bieten folgende drei fragende Fürwörter:

 нä «was? was für ein?»

 кäм «wer?»

 каны «wo? (was für ein?»)

Das fragende Fürwort нä ist bis jetzt allgemein verbreitet, nur in den Abakandialekten lautet es: но. Das im östlichen Altai angewendete jȳ ist eine spätere Entlehnung aus dem Mongolischen. Das nach Personen fragende кäм wird noch heute überall in demselben Sinne verwendet, jedoch tritt es in vielen Dialekten, in denen der Uebergang ä || i des Stammvokals nicht eintritt, in der Form кім auf (wahrscheinlich schon im Uigurischen). Каны ist gewiss ein ursprünglich fragendes Fürwort und die adverbiale Bedeutung «wo?» nur secundär. Als fragendes Fürwort hat es sich nur im Karakirgisischen in der Form кан erhalten, das Uigurische und die Ostdialekte kennen es nur in der Form kai, dessen Locativ kaiда schon im Uigurischen neben каны in der Bedeutung «wo?» verwendet wurde.

6. Die Deklination der selbstständigen Pronomina.

Für Casusformen des selbstständigen Pronomens zeigen die Inschriften folgende Beispiele:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Locativ.	Quantitativ.
 мän ( бän)	 мänің	 мäңä ( бäңä)	—	—	—
 сän	—	—	—	—	—
 біз	—	бізіңä (бізкä)	бізні	—	—
 сіз	сізің	—	—	 сіздä	—
ол	—	 аңар ( аӷар)	аны	анда	анча
 бу	—	—	 буны	бунда	бунча
 кäм	—	 кämкä	—	—	—
нä	—	—	—	—	—
 (кан)	—	—	—	кандан (кандын ?)	—

Diese in den Inschriften auftretenden Formen lassen darauf schliessen, dass diese Pronomina im Alttürkischen folgendermaassen deklinirt wurden:

мän	мäнің	мäңä	мäні	мändä	мänчä
сän	сäнің	сäңä	сäні	сändä	сänчä
ол	аның	аңар	аны	анда	анча
бу	буның	буңар	буны	бунда	бунча
біз	бізің	бізіңä (бізкä)	бізні	біздä	бізчä
сіз	сізің	сізіңä (сіскä)	сізні	сіздä	сізчä
кäм	кämің	кämкä	кämні	кämdä	кämчä
нä	нäң (?)	нäкä (?)	нäні (?)	нädä	нäчä

Wenden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit den Accusativformen der Pronomina zu, so sehen wir, dass hier die Affixe i, ні auftreten, also diejenigen Endungen, welche zur Bildung des Accusativs der Nomina in allen heutigen Türksprachen verwendet werden. Das Auftreten dieser Endung neben der Endung -ыҕ, -ıг zur Bildung der Accusative der Nomina veranlasst Herrn Thomsen (pag. 191—192) zu der Annahme, dass das ы, i das ursprüngliche Accusativ-Affix der türkischen Sprache überhaupt gewesen sei. Da die Osmanen an Vokalstämme das Accusativ-Affix -jы, -ji hängen, so wäre vielleicht anzunehmen, dass das vom Pronomen entnommene Affix i an vokalisch anlautende Stämme zuerst in der Form jы, ji, später aber in der Form j verwendet wurde, an dessen Stelle später ҕ, г getreten sei, so dass sich aus сӯ+i in der Folge сӯji, сӯj, сӯг entwickelt hätte, und ebenso aus jaҕы+i in der Folge jaҕыjы, jaҕыj, jaҕыҕ. Später wäre dann das an Vokalstämme tretende -ҕ, -г mit dem Bindevokal in der Form -ыҕ, -ıг an konsonantisch auslautende Stämme gefügt worden, so dass statt den älteren Formen kaҕаны, аты, äpi die Formen kaҕаныҕ, атыҕ, äpiг in Gebrauch kamen. Diese Annahme Thomsen's scheint mir in jeder Weise verfehlt. Denn erstens wiederspricht sie vollkommen dem natürlichen Gange der türkischen Konsonantenentwicklung. Während wir in allen Dialekten zahlreiche Uebergänge des guttüralen ҕ, г nach j kennen, kann ich kein Beispiel für den Uebergang j || ҕ, г nachweisen. Wenn сy bei den Sojonen сyг̃ neben dem Osmanischen сyj(ы) bietet, so sind beide aus dem alten Worte суп (суб) entstanden, also sind hier die Auslaute ҕ und j aus einem ursprünglichen б hervorgegangen, ebenso entspricht das sojonische ör «Haus» dem mittelasiatischen öi (öj), beide aber sind aus äб (AT.), äв (Osm.) entstanden. Zweitens aber hatte die Anwendung der Accusativendung -ҕ, -г eine viel weitere Verbreitung, als Herr Thomsen annimmt. Das Kudatku-Bilik zeigt neben der allgemein verbreiteten Accusativ-Endung ні (beim Nomen) und i (beim Pronomen) zahlreiche Spuren des alten Accusativ

, , die wir nach vielfach auftretenden Reimen sicher -ык, -ік lesen müssen.

Aus dem Kudatku-Bilik ersehen wir, dass die Accusativ-Endung -ыӈ, -ir (-ык, -ік) sowohl den Ostdialekten, wie auch den Mitteldialekten geläufig war, dass aber, während im VIII. Jahrhundert i nur an Pronominalstämme gehängt wurde, im XI. Jahrhundert im Uigurischen die Ausbreitung der Endung i so zugenommen hatte, dass die Form -ыӈ, -ir schon damals als veraltet angesehen wurde, so dass sie der Verfasser des Kudatku-Bilik nur dann verwendete, wenn ihn das Versmaass oder der Reim dazu veranlasste; in der Folge erscheint aber in allen Türkdialekten als einziges Accusativ-Affix der Endung ы, i (ны, ні). Wir sehen somit seit dem VII. Jahrhundert ein stetes Zunehmen der Endung i (ні). Ist es nun wahrscheinlich, dass zuerst das i sich beim Pronomen gebildet hätte, dann in einer grösseren Zahl von Dialekten beim Nomen zu -ыӈ, -ir geworden wäre und dann von Neuem durch das nur beim Pronomen verbliebene Accusativ-Affix in allen Dialekten gleichmässig verdrängt worden wäre. Meiner Ansicht nach ist eine solche Annahme jeder Wahrscheinlichkeit entbehrend. Wäre das ursprüngliche Pronominal-Affix i auf einem so grossen Gebiete in das Nominal-Affix -ыӈ, -ir übergegangen und hätte es in der Folge eine so weite Ausdehnung, wie die alttürkischen Inschriften zeigen, angenommen, so würde letztere Endung sicher auch mit der Zeit bei der Deklination der Pronomina verwendet worden sein und die alte Endung ы, i vollkommen verdrängt haben. Ich bin daher überzeugt, dass wir es hier mit zwei ganz verschiedenen Affixen zu thun haben, von denen das eine i beim Pronomen verwendet wurde, während das zweite -ыӈ, -ir von vornherein bei Nominalstämmen auftrat.

Für die Entstehung beider Affixe geben uns unsere Denkmäler natürlich keinerlei Aufschluss. Da nun das Accusativ-Affix sowohl in alter Zeit wie auch jetzt hauptsächlich bei bestimmtem Nominibus angewendet wird, d. h. bei Hauptwörtern, wo wir im Deutschen einen «bestimmten Artikel» anweuden würden, oder in Fällen, wo das Jakutische das bestimmte Accusativ-Affix verwendet, so ist vielleicht dieses Affix -ыӈ, -ir ursprünglich gar nicht ein Accusativ-Affix, sondern ein das Nomen als bestimmtes, bezeichnendes Pronominal-Affix, das ungefähr einem angehängten bestimmten Artikel entspräche. Wäre diese Annahme richtig, so könnte der Guttural ӈ, r dieser Accusativ-Endung vielleicht als eine Verstümmelung des Affixes -ӈы, -кы, -кі angesehen werden.

Ebensowenig vermögen wir irgend etwas Bestimmtes über die Entstehung des zweiten Affixes ī zu sagen. Ob die Accusative мән-i, сән-i etc. nur erweiterte Formen von мән, сән waren, wie каны vielleicht neben кан, oder ob es Verkürzungen von мәнir, сәнir sind, ist in keiner Weise nachweisbar.

Vielleicht waren in früherer Zeit die Formen мä (бä) und мäні, cä und cäні im Gebrauch, wie im Uigurischen die drei Endungen der dritten Person des Imperativs -cy, -сун, -суні und im Alttürkischen зу und зун. Die durch AA. 2,4 бізні äркліг адырт(т)ы «uns hat der Mächtige getrennt» belegte Form бізні beweist uns, dass schon sehr früh die Accusativ-Endung des Pronomens bei einigen Pronominal- Stämmen in der Form ні angefügt wurde. So entstanden die Accusative аны und буны als analoge Bildungen von мäні und cäні. Da nun später мäн und cäн als Casus indifinitus im Gebrauch war, so trennte die Hauptmasse der Türken der alten Mitteldialekte die Pronominal-Accusative in мäн+i, cäн+i, ан+ы, бун+ы, und so entstanden beim hinweisenden Pronomen zwei Stämme: der Casus indefinitus ол, бу und der Deklinationsstamm ан und бун. Da sie н zum Stamme zogen, fassten sie selbstverständlich die Accusativ-Endung als «i» auf, die dann in der Folge in den Süddialekten als Accusativ-Endung an alle Nominalstämme trat. Um den Hiatus zu vermeiden, wurde hier vor dem i, wenn es an vokalisch auslautende Stämme trat, «j» eingefügt, so dass dann die Endung ji lautete. Die alten Ost- und Westdialekte hingegen hielten an der ursprünglichen (?) Theilung мä-ні, cä-ні, a-ны, бу-ны fest und fügten das so gewonnene Affix ны, ні in der Folge an alle Nominalstämme. Ebenso geschah es bei der Trennung der Genitive аның, буның. Auf diese wahrscheinliche Entstehung der Genitiv-Endung habe ich schon p. 61 hingewiesen, hier will ich nur nochmals darauf aufmerksam machen, dass die Süddialekte, d. h. diejenigen Dialekte, die die Accusativ-Endung ы, i anwenden, die Pluralformen ан+лар, бун+лар bieten, während die Ost- und Westdialekte und die Mundarten Mittelasiens, die die Accusativ-Endung ны, ні gebrauchen, ausnahmslos die Plurale a (y, o)+лар, бу+лар gebrauchen. Dass in den alten Türkdialekten in Betreff der Pronominal-Deklination noch Jahrhunderte lang Schwankungen herrschten, beweisen uns die Accusativ- und Genitiv-Formen des Kudatku-Bilik, wo die Accusative кімі und бізі und die Genitive кімің und бізің neben кімні, кімнің und бізні, бізнің angewendet werden.

Der Dativ мäңä beweist uns eine Verschmelzung des Auslautes des Pronomens н mit dem Anlaute des Affixes к, die gewiss auch zur Abtrennung des auslautenden н vom Pronomen beigetragen hat. Der Dativ бізіңä ist offenbar dadurch entstanden, dass der Dativ мäңä in мä+ңä zerlegt wurde und dass diese Endung an біз gefügt wurde. Est ist daher dieser Dativ in біз+i+ңä zu zerlegen. Neben dieser Form war aber auch die regelmässige Form бізкä im Gebrauch, wie wir aus (Te. II. 3) ersehen. Ich sehe durchaus keinen Grund anzunehmen, dass  schon im VIII. Jahrhundert маңа zu lesen ist. Маңа und саңа der neuen Sprache sind offenbar Anlehnungen an аңа «ihm», das dialektisch auftretende  бäңä lässt aber sicher darauf

schliessen, dass  mäŋä zu lesen ist. Der Dativ aŋap ist offenbar eine sehr frühe Verkürzung des Directivs aŋapy. Im Kudatku-Bilik werden die Dativformen aŋap, muŋap und aŋa, muŋa gebraucht, gewiss sind die letzteren durch den Abschreiber eingeführte neuere Formen. Das im Kudatku-Bilik auftretende maŋap und saŋap sind offenbar an aŋap sich anlehnende analoge Bildungen. In den mittelasiatischen Sprachen ist der Dativ aŋap und muŋap noch im Gebrauch. Die in dem Denkmale von As'chete auftretende Dativform aɣap deutet auf eine Dialektnüance. Wir haben im Kirgisischen eine entsprechende Bildung der Dative der Pronomina oɣan, buɣan, maɣan und saɣan. Hier ist н gewiss aus p entstanden. Wir können also bei allen türkischen Dialekten seit der ältesten Zeit beobachten, dass die Casusformen der Pronomina ebenso wie die Casus der Nomina der flektirten Sprachen sich zu isoliren suchen, d. h. dass Stamm und Endung so fest verschmelzen, dass sie sich durch das Sprachgefühl des Volkes nicht einfach zerlegen lassen, und dass in Folge dessen bei den Casusformen der Pronomina stets von Neuem das Streben erkennbar ist, durch Analogiebildungen einen Ausgleich der abweichenden Formen herzustellen.

7. Die Deklination der mit Possessiv-Affixen versehenen Nomina.

Wir müssen die Deklination der mit Possessiv-Affixen versehenen Nomina noch besonders aufführen, weil dieselben im Alttürkischen, wie in allen Dialekten, mit der Deklination der Nominalstämme nicht übereinstimmen. Ich will deshalb die in den Inschriften auftretenden, an die Pronominal-Affixe gehängten Deklinations-Affixe tabellarisch zusammenstellen.

Singular.

1. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
 ым	ымың	ыма	ымын	ымын	ымда	(ымча)	—
ім	імің	імä	імін	імін	імдä	(імчä)	
м	мың	ма	мын	мын	мда	(мча)	
	мің	мä	мін	мін	мдä	(мчä)	

Statt des Dativs ма, мä etc. tritt überall auch die vollere Form , ымка, імкä auf.

2. Person:

Casus indefinitus.	Genitiv.	Dativ.	Accusativ.	Instrumental.	Locativ.	Quantitativ.	Directiv.
ыңъ	—	ыңа	ыңын	ыңын	ыңда	(ыңча)	—
іңъ		ңа	іңін	іңін	іңдä	(іңчä)	
ңъ		іңä	ңын	ңын	ңда	(ңча)	
		ңä	ңін	ңін	ңдä	(ңчä)	

3. Person:

i	—	іңä	ін	ін	індä	інчä	ыңар
							іңä
ci	—	сіңä	сін	сін	сіндä	сінчä	сыңа
							сіңä

Plural.

1. Person:

ымыз	(ымызын)	ымызка	—	(ымызын)	(ымызда)	(ымызча)	—
іміз	(імізін)	імізкä		(імізін)	(іміздä)	(імізчä)	
мыз	(мызын)			(мызын)	(мызда)	(мызча)	
міз	(мізін)			(мізін)	(міздä)	(мізчä)	

2. Person:

ыңыз	(ыңызын)	іңізкä	—	іңізін	(ыңызда)	(ыңызча)	—
іңіз	(іңізін)	(ңызка)		(ңызын)	(іңіздä)	(іңізчä)	
ңыз	(ңызын)	(ңізкä)		(ңізін)	(ңызда)	(ңызча)	
ңіз	(ңізін)				(ңіздä)	(ңізчä)	

Das Genitiv-Affix finden wir nur einmal an ein Possessiv-Affix gehängt und zwar in einer Jenissei-Inschrift KK. 2,11 бälімің «meines Bäl». Dieser seltene Gebrauch kann nicht auffallen, da im Allgemeinen der Genitiv selten angewendet wird. Gewiss sind wir berechtigt anzunehmen, dass, da dieses Affix ganz mit dem bei dem Nomen verwendeten Affixe übereinstimmt, es auch bei den übrigen Personal-Affixen verwendet wurde, dass also der Genitiv der übrigen Personal-Affixe ebenfalls ыңың (іңің), ымызың (імізің), ыңызың (іңізің) lautete. Ueber den Genitiv des Affixes der dritten Person wage ich keine Vermuthung aufzustellen, da mir in keiner Inschrift ein Beispiel der Anfügung des Genitiv-Affixes an mit Vokale auslautende Stämme aufgestossen ist. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Endung -іңің, -сіңің

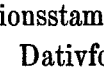
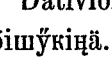
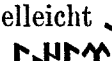
lautete, da die anderen Casus beweisen, dass man den Deklinationsstamm des Affixes der dritten Person in der Form -ін, -сін auffasste.

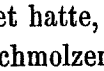
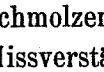
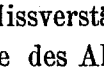
Herr Thomsen hält das von mir der Endung nach als Instrumental aufgefasste 𐰴𐰍 in каныңын für Genitive. Es ist schwer verständlich, was die Alttürken veranlassen konnte, das letzte 𐰍 in 𐰴 zu ändern. Da in allen Dialekten, in denen sich 𐰍 erhalten hat, das Zusammentreten zweier durch einen Vokal getrennter 𐰍 nie eine Veränderung des letzten 𐰍 verursacht. So bilden die Altajer ebensowohl аңың «dein Wild», wie die Kasan-Tataren тіңің «deine Kopeken», und in der osmanischen Schriftsprache, die gewiss mit der gesprochenen Sprache des XV. und XVI. Jahrhunderts übereinstimmt, wird stets an auf ڭ auslautende Wörter das Genitivzeichen ڭ gehängt, so dass die jetzt н statt ң sprechenden Osmanen in der Schrift атының «deines Pferdes» durch آتڭڭ wiedergeben. In einem Falle scheint Herr Thomsen Recht zu haben, dies ist Ka 9,3, wo auch ich die Wörter каған-ыңын сабін nur «die Worte deines Chanes» übersetzen kann. Es bleibt uns also nichts Anderes übrig, als die Schreibung 𐰴𐰇𐰃𐰍 als fehlerhaft statt 𐰍𐰇𐰃𐰍 anzunehmen.

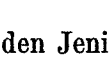
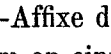
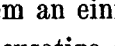
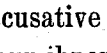
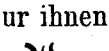
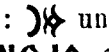
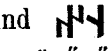
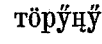
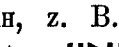
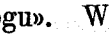
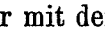
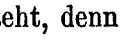
Für den Dativ der ersten Person werden zwei Formen verwendet: 1) das mit dem Dativ-Affix verschmolzene 𐰚𐰤 ыма (імä), 2) die vollere regelmässige Form 𐰚𐰣𐰤 ымка (імкä). Die erstere Form scheint die vorherrschende zu sein, da aber beide Formen oft dicht neben einander erscheinen, z. B. 𐰚𐰤𐰾𐰉 (X 25,14) јашыма und 𐰚𐰣𐰤𐰾𐰉 (X 25,28) јашымка, so dürfen wir annehmen, dass beide Formen allgemein neben einander auch in der gesprochenen Sprache im Gebrauche waren. Beide Formen haben sich in der Folge noch lange Zeit erhalten, denn in den alten Dshagataiwerken finden wir noch sehr oft beide Formen, ایماق ымӷа neben اما ыма, angewendet; in den jetzigen Nordsprachen ist aber nur die Endung -ыма, -імä im Gebrauche. Die fehlerhafte Schreibung im Denkmale Ba. III. 4,2 𐰚𐰣𐰚𐰇𐰤𐰉𐰽𐰴 кунчуjумӷака für 𐰚𐰇𐰤𐰉𐰽𐰴 кунчуjумӷа scheint darauf hinzuweisen, dass dialektisch auch schon im VII. Jahrhundert die Mittelform 𐰚𐰇𐰤 ымӷа für das allgemein verwendete 𐰚𐰣𐰤 ымка im Gebrauche war.

In der zweiten Person tritt nur die Verschmelzung 𐰚𐰍 -ыңа (-іңä) für ың+ка und ің+кä auf, z. B. 𐰚𐰍𐰚𐰇 оӷлуңа «deinem Sohne», 𐰚𐰍𐰽 äліңä «deinem Volke». Dass der Ausfall des Anlautskonsonanten k, к des Affixes hier durchgehend auftritt, ist bei der Nähe der Bildungsstellen des K-Lautes und des ң sehr verständlich.

Die dritte Person bildet den Dativ, ebenso wie die zweite, durch Anhängung von 𐰚𐰍, nur wird hier durchgängig das 𐰇 des Affixes geschrieben, dies veranlasst mich die Endung 𐰚𐰍𐰇 = іңä zu lesen. Da dieses 𐰍 nur aus н+к entstanden sein kann, so müssen wir annehmen, dass als Deklinations-

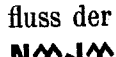
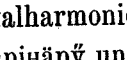
stamm des Possessiv-Affixes der dritten Person ın, cın aufgefasst wurde, was wir auch aus den anderen Casus desselben Affixes ersehen. Es bietet also das mit dem Possessiv-Affix der dritten Person verseheue Nomen ebenso wie ол und бу einen doppelten Stamm, den Stamm des Casus indefinitus i, ci und den Deklinationsstamm ın, cın. In allen Inschriften kommen zahlreiche Beispiele dieser Dativform vor, z. B.  сабіңä,  jaмiңä, бішўкіңä. Nur in einem Beispiele tritt vielleicht die in der heutigen Türksprache ausschliesslich angewendete Form ınä auf, dies ist K 33,22, wo vielleicht  jäpinä für  jäpiңä zu lesen ist. Ist in der That zu lesen, so ist dies wahrscheinlich eine fehlerhafte Schreibung. Denn ich glaube, dass der Uebergang ң || н nur zu einer Zeit eintreten konnte, wo der Vokal des Affixes seinen Vokal i den Stammvokalen untergeordnet hatte, also als die Dativ-Affixe der zweiten und dritten Person lautlich verschmolzen waren und eine lautliche Differenzirung zur Vermeidung von Missverständnissen nothwendig wurde. Dies war aber, wie die Orthographie des Alttürkischen beweist, im VIII. Jahrhundert noch nicht eingetreten.

Die in den Jenissei-Inschriften auftretenden Wörter  bärimізkä,  ініңізkä und  äчіңізkä beweisen uns, dass das an Possessiv-Affixe der ersten und zweiten Person pluralis gehängte Dativ-Affix mit dem an einfache Nomina tretenden Affixe übereinstimmt.

Die Accusative der mit Pronominal-Affixen versehenen Nomina werden durch eine nur ihnen eigenthümliche Endung  , ын, ın gebildet. Für die erste Person:  und  мын, мiн, z. B.  сабымын «meine Rede» (acc.),  бäңгўмін «mein Denkmal» (acc.); für die zweite Person:  und  ңын, ңін, z. B.  оғлуңун «deinen Sohn»,  төрўңўн «dein Gesetz» (acc.); für die dritte Person:  ,  ın, cın, z. B.  атін «sein Pferd» (acc.),  äбін «sein Haus» (acc.),  сўсін «sein Heer» (acc.),  jабғусін «seinen Jabgu». Wir sehen also hier ein drittes Accusativ-Affix, welches offenbar mit den beiden übrigen ыҕ, ır und (ы) i in keinerlei Zusammenhang steht, denn ein Uebergang ın || ır || i oder ır || ın || i ist auf jeden Fall ausgeschlossen. Das Accusativ-Affix der dritten Person ın (cın) ist noch heute in vielen Türksprachen im Gebrauch und wurde früher für eine Verkürzung von іні (сіні) gehalten. Böhtlingk ist schon längst dieser Annahme entgegengetreten und hat cın für die ursprüngliche Form des verlorengegangenen Pronomens der dritten Person erklärt. Er meint, zuerst sei der Anlaut beim Antritt an konsonantisch auslautende Stämme abgefallen und danu der Auslaut н im Casus indefinitus, das auslautende н sei aber als Deklinationsstamm beibehalten worden und dieser unverkürzte Deklinationsstamm sei später als

Accusativ verwendet worden. Ich glaube, dass Böhtlingk in dieser Darlegung Recht hat, nur ist nicht сін, wie wir oben gesehen, die ursprüngliche Form des Pronomens, sondern der zum Possessiv-Affix herabgesunkene Pronominalstamm. Ich möchte ebenso annehmen, dass die Accusativendung мын (мін) auch der in den meisten Türksprachen zum Prädicativ-Affixe herabgesunkene Pronominalstamm der ersten Person ist, der in der frühesten Zeit als Possessiv-Affix verwendet wurde. Später ist dieses мын (мін) zu м gekürzt worden und nur im Accusativ hat sich die vollere Form grade wie in сін erhalten. Die Verwendung des Accusativ-Affixes der zweiten Person сын (сін) war unmöglich, da dieses Affix einerseits lautlich mit dem Affixe der dritten Person übereinstimmte, und andererseits der Casus indefinitus des Personal-Affixes der zweiten Person auf ың (ің) gebildet wurde. Da nun beide Affixe мын (мін) und сін sich lautlich sehr ähnlich waren, so ist, als sie als Accusativ-Affixe angesehen wurden, auch aus dem Affixe der zweiten Person ң durch Analogie ein den beiden anderen ähnliches Accusativ-Affix ңын, ңін gebildet worden. Solche analoge Bildungen sind ein Vorgang, den wir vorher bei der Casusbildung des Pronomens mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatten. Durch das späterə Ueberhandnehmen des Accusativ-Affixes -і (-ні) wurden zuletzt auch die Accusativ-Affixe -мын (-мін) und -ңын (-ңін) von den Accusativ-Affixen -мі (-мні) und -ңі (-ңні) vollständig verdrängt, während neben сіні die alte Endung сін fortlebte, da sie im Sprachgefühl des Volkes nur als eine Verkürzung der Endung ініaufgefasst wurde. So bestehen denn noch heute in einigen Dialekten beide Formen neben einander, in den meisten Norddialekten ist aber die Endung сін vorherrschend, während die Süddialekte dasselbe meist durch сіні ersetzt haben.

Da der Instrumental ebenfalls wie beim einfachen Nomen durch Anhängung des Affixes -ын, -ін gebildet wird, so sind im Alttürkischen der Accusativ und der Instrumental der mit Pronominal-Affixen versehenen Stämme vollkommen identisch, und man kann nur aus dem Zusammenhange des Satzes ersehen, welcher von beiden Casus an der betreffenden Stelle gemeint ist.

Die übrigen Casus: Locativ, Quantitativ und Direktiv, werden durch die gewöhnlichen Casus-Affixe gebildet, nur tritt für das Affix der dritten Person der Deklinationsstamm -ін, -сін ein, so dass die Endung des Locativ -індä (-сіндä), die des Quantitativ -інчä (-сінчä) lautet. Nur beim Directivus verschmilzt das н+ҕ (н+г) zu ң, so dass seine Endung -іңäрў (-сіңäрў) lautet. Dabei ist zu bemerken, dass nur bei diesem letzteren Affixe ein Einfluss der Vokalharmonie auf das Affix sich bemerklich macht, wie die Wörter  jäріңäрў und  субыңару beweisen.

8. Adverbien und Postpositionen.

Pag. 409* habe ich die Adverbia und Postpositionen bildenden Affixe zusammengestellt. Diese Affixe sind:

a) Das Affix 𐰴𐰚 lä.

Die Inschriften zeigen nur ein auf lä gebildetes Zahladverbium (Postposition) 𐰴𐰚𐰚𐰠𐰆 biplä (zusammen, mit), welches in der dschagataischen Schriftsprache in zwei Formen بيرلا biplä und بيرلان bipläн vorkommt. Alle Türkdialekte, mit Ausnahme der Söddialekte, in denen ein seiner Entstehung nach mir ganz unerklärliches Wort ilä auftritt (denn es ist doch kaum anzunehmen, dass ilä aus biplä entstanden ist), bieten Fortbildungen dieses Wortes. In den Sprachen Osttürkistans tritt es in zwei lautlich differenzirten Formen auf, als Posposition lautet es biplä (mit) und als Adverbium billä (zusammen). Der Codex Comanicus führt die gleichwerthigen Formen bile und birle auf, die heutigen Westdialekte kennen die Formen bilä und bilän. Im Kirgisischen erscheint es in den Formen minän, pinän (oder män, pän). In den Ostdialekten endlich tritt es in der Form пыла (pilä), пынаӈ (pinäӈ), мынаӈ (minäӈ), мына (minä), маӈ (mäӈ) auf. In allen Dialekten wird es, wie auch im Alttürkischen, als Postposition einfach nur an den Nominalstamm gefügt, an Pronomina tritt es aber meist an den Genitiv, im Kirgisischen aber auch an den Accusativ, so sagt man überall mäniӈ-biplä (bilä, minäӈ, mä etc.), aber im Kirgisischen auch mäni-män. Ob es im Alttürkischen ebenfalls an den Genitiv trat, ist aus den uns vorliegenden Inschriften nicht nachweisbar.

Ueber die Entstehung und sonstige Anwendung des Affixes ла, lä geben uns die alttürkischen Inschriften keinerlei Erklärung. Dieses Affix ist noch in den heutigen Ostdialekten im Gebrauch und wird an Nomina und Verbalformen gehängt, z. B. im Altaischen: кіжі-lä kälgï «es sind nur Leute gekommen», jўрўб-lä ïgï «er ging so dahin», аны көрö-lö «als er ihn sah».

b) Das Affix 𐰾𐰍, 𐰴𐰚.

Dieses Affix habe ich schon bei der Besprechung der Bildung des Direktiv erwähnt. Es drückt auch bei Antritt an den Nominalstamm meist eine Richtung aus, z. B. 𐰴𐰚𐰆 (X 25,25) äbrў «nach Hause», 𐰾𐰍𐰃𐰇 jaɣry «in die Nähe», 𐰾𐰍𐰃𐰾𐰇 joɣry «zum Leichenbegängniss» (dieses ist vielleich joɣ-ɣary zu lesen, dann wäre es unter den Beispielen des Direktivs aufzuführen und 𐰃 stände für 𐰃𐰃), 𐰴𐰚𐰞 käry «zurück» (das Denkmal vom Ongin schreibt 𐰚𐰚𐰞). Die Adverbien 𐰴𐰚𐰀𐰚 ilräry, 𐰾𐰍𐰃𐰍𐰾𐰍 kurыɣary, 𐰾𐰍𐰃𐰍𐰃𐰍 jыrɣary, 𐰴𐰚𐰀𐰴𐰍 jöräry müssen wir für unzerlegbare Adverbien auf ry

(pў) ansehen. Für ebenso unzerlegbar müssen wir das Adverbium 𐰽𐰇𐰴𐰾 удыпру auffassen, wenn es nicht ein Gerundium auf 𐰽 ist.

Ueber die Herkunft dieses Affixes lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Ру, pў ist entweder ein verstümmeltes Nomen, oder es ist als Adverbialendung aus einer Reihe von adverbialisch gebrauchten Gerundien der Verschmelzung auf y, ў von auf p auslautenden Verbalstämmen abstrahirt.

c) Das Affix 𐰚𐰇, 𐰚𐰆 pa, pä.

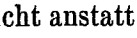
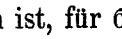
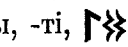
Dieses Affix dient auch zur Bildung von Adverbien des Ortes auf die Frage «wo? (wohin?)». Beispiele: 𐰚𐰇𐰜 асра «unten» von ас(ын), 𐰚𐰆𐰇𐰣 öңрä «vorn» von öң, 𐰚𐰆𐰃𐰚 içрä «drinnen» von іч, 𐰚𐰇𐰴𐰾 ташра «draussen» von таш. Das in den Denkmälern von Koscho-Zaidam stets 𐰚𐰆𐰃𐰘 auftretende Adverbium wird im Denkmale vom Ongin 𐰚𐰆𐰃𐰘 geschrieben, daher ist es offenbar käcpä, nicht кісрä, zu lesen, und ich glaube, dass es mit einem Stamme кät (käc), aus welchem auch das uigurische кäдін «nach» herzuleiten ist, in Zusammenhang steht. Meiner Ansicht nach ist dieses Affix aus dem Substantivum apa «Zwischenraum» entstanden, wie ja auch die osmanischen Bildungen бура = бу+apa, иäрä = нä+apa entstanden sind. Die Süddialekte bieten noch jetzt einige Wörter, die auf -pa, -pä gebildet sind, z. B. іçрä «innerhalb», соңра «nachher»; dass diese aber auch als Nomina aufgefasst werden, bezeugen Ausdrücke, wie іçрäсіндä «in seinem Innern». Das Adverbium 𐰚𐰃𐰇𐰴𐰉 бурача = бу+apa+ча beweist, wenn diese Herleitung richtig ist, dass auch im Alttürkischen die Adverbia auf pa als Substantiva aufgefasst werden konnten.

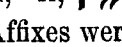
d) Das Affix 𐰚𐰋, 𐰚𐰘 -ja, -jä.

Dieses Affix bildet Adverbia, die den Adverbialbildungen auf ру, pў entsprechen. So werden курыдару und 𐰚𐰋𐰇𐰴𐰽 курыja «nach hinten», 𐰴𐰇𐰘𐰆𐰆𐰘 jырдару und 𐰚𐰋𐰆𐰆𐰉 jырaja «nach links», бäріräрў und 𐰚𐰘𐰆𐰃 бöрijä «nach rechts» in vollkommen gleicher Bedeutung angewendet. Ich glaube, dass die Endung «ja» aus dem Substantivum jak «Seite» entstanden ist, denn es ist nicht anzunehmen, dass in so früher Zeit eine Schwächung des Dativ-Affixes ka, kä in ja, jä möglich war. Ueber die Stämme, aus denen die hier aufgeführten Adverbia entstanden sind, lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Vielleicht ist курыja aus кудрук (kyipyk)+jak «die Schwanzseite» zu erklären, was bei einem Reitervolke sehr möglich war (ich verweise auf das altaische аттанар jak «die Seite des Aufsteigens» d. h. «links», камчы jak «die Peitschenseite» d. h. rechts»). Dass die Wörter бäрijä und jырaja mit den Verbalstämmen бäр «geben» und jыра «fern sein» in Zusammenhang gebracht werden können, hat schon Herr Thomsen pag. 147 angedeutet. Ist diese Auffassung richtig, so stände бäрijä für бäрir-jak «die Seite des Gebens», d. h. «rechts», und jырaja für jырak-jak «die ferne Seite» oder

«die Seite, die uns fern steht, von der wir uns abwenden», d. h. «links». Diese Annahme wird durch die Bedeutung von бäpi und арьı in den Norddialekten unterstützt, wo Ersteres «diesseits», Letzteres aber «jenseits» bedeutet. Das Kudatku-Bilik braucht anstatt арьı stets нару, das vielleicht aus ан-+-jырҕару zusammengezogen ist, für бäpi aber бäрӱ.

e) Das Affix  ,  -ты, -ті,  ,  -ды, -дi.

Durch Anhängung dieses Affixes werden aus Adjectivstämmen Adverbia gebildet, z. B.  ädгӱti «gut, auf gute Weise», ädгӱti ämiд (Ka 2,4) «höre gut zu!»  катыҕды «fest, ordentlich, wie es sich gehört», катыҕды тіңlä (Ka 2,6) «höre aufmerksam zu!»  japaклыҕды (K 32,8) «bewaffnet»» Ich kann diese Endung nicht anders, als eine Adverbial-Endung auffassen, obgleich in den übrigen Türksprachen solche an Adjectiva gehängte Adverbial-Endungen nicht auftreten. Herr Melioranski sprach mir gegenüber den Gedanken aus, ob nicht die Endung -ты (-ды) als conjunctive Partikel, wie -ма oder -та (-да), aufzufassen sei. Dagegen spricht aber für's Erste, dass -ты, -ті nur einmal an zwei in Zusammenhang tretende Adjectiva gehängt wird, und zwar in den Phrasen Ka 2 бу сабымын ädгӱti ämiд! катыңды тіңlä! «höret diese meine Worte gut, lauschet aufmerksam!» Hier wäre das Antreten der Affixe an beide Adverbia nur verständlich, wenn sie bei einem Verbum ständen, bei verschiedenen Zeitwörtern hätten die Partikeln an die Imperative treten müssen. Ebenso ist der Antritt des -ды an japaклыҕ K 32,8 unverständlich. Zuletzt hätte das -ты nicht nur an оҕлы (K 5,2), sondern auch an das vorhergehende inici (K 4,28) treten müssen. Ich muss also bei meiner Annahme verbleiben.

In Betreff des p. 460* aufgeführten төк-ті habe ich zu bemerken, dass ich jetzt der Ansicht bin, dass  (Ka 1,10, Xb 1,9) төкäti zu lesen ist, und zwar dass diese Form eine zum Adverbium gewordene Isolirung des Gerundiums төкät-ӱ ist. Vergleiche: P. d. V. II, 698 калык joны тӱгädä jыҕып кälдї «das Volk und die Unterthanen versammelten sich in's Gesammt»; oder das teleutische тӱҕäsä, z. B. пу аiлдың ончозын тӱҕäsä jӱрдӱм «ich ging durch das ganze Dorf bis zu Ende hindurch». Төкäti wäre also durch «ganz, bis zu Ende» zu übersetzen. Ist die Entstehung des Adverbial-Affixes -ты (-ды) nicht vielleicht aus einer Abstraction aus solchen auf -ты, -ті endigenden isolirten Gerundialformen zu erklären?

Für adverbiale Verwendung der Adjectiva ohne Endung bieten die Inschriften fast keine Spur, wenn wir nicht in den Sätzen Kb 12,8—10 алтун кӱмӱш käргäксіз кälӱрті «Gold und Silber brachten sie endlos», X. II,8—9 субсыз кäчтім «ohne Wasser ging ich herüber», Ka 3,16—18 талуіка кічіг тägмädім «zum Meere um ein Kleines gelangte ich nicht» die Wörter käргäксіз, субсыз und кічіг als Adverbia auffassen, was doch kaum angeht,

Dieser Umstand macht es mir auch unmöglich anzunehmen, dass 𐰆𐰃𐰍 𐰆𐰃𐰉, wie Bang und auch Barthold meint, als Adverbium aufzufassen sei. Mir ist in keiner Türksprache ein türkisches Adverbium «ganz, gänzlich, vollkommen» bekannt. Entweder wird es, wenn es sich auf das vorhergehende Substantivum bezieht, durch den Casus Quantitativus, wie altaisch он-чо oder kasanisch бар-ча, ausgedrückt, oder durch ein Gerundium wie тӱгätä, тӱгäзä wiedergegeben, oder wenn es sich auf die Handlung bezieht, so wird ein Verbum, wie тӱгät, бітір, als Verbum finitum gesetzt, z. B. јазып тӱгättім «ich habe fertig geschrieben», окуп бітірді «er hat zu Ende gelesen». Nur in den Westdialekten ist mir das aus dem Arabischen entlehnte Adverbium тамам in der Bedeutung «ganz» aufgestossen, so sagt man im Kasanischen катны тамам укыдым «ich habe den Brief ganz gelesen». Ich bin daher der Ansicht, dass 𐰆𐰃𐰍, 𐰆𐰃𐰉, wenn es in den Inschriften «ganz, vollständig» bedeutet, unbedingt ein aus einer fremden Sprache entlehntes Wort ist. In den Beispielen, die ich pag. 217*—218* zusammengestellt habe, erscheint in vielen Fällen das Wort «gänzlich, in's Gesammt» ganz überflüssig, z. B. die dreifache Wiederholung K 1,1—11, ebenso Kb 1,5—6. Besonders störend erscheint mir «in's Gesammt» in Kb 10,23—26 кіші оӈлі куп ölräli төрімiш «die Menschen sind geboren um in's Gesammt zu sterben», hier wäre der Sinn deutlicher ohne куп. Wenn aber куп stände, so müsste es meiner Ansicht nach besser unmittelbar von dem Verbum finitum stehen: «die Menschen werden alle geboren um zu sterben». Da es aber in der That sehr auffallend ist, dass drei verschiedene Verbalformen акуп, окуп, укып meist ganz gleichmässig 𐰆𐰃𐰉 geschrieben werden, so will ich zugeben, dass meine Auffassung zweifelhaft bleibt. Ich werde also in meinen Texten neben акуп, окуп, укуп in Klammern куп setzen.

9. Die Bildung der Verbalstämme.

a) Unzerlegbare Verbalstämme.

Schon auf pag. 410*—414* habe ich eine Uebersicht der in den Inschriften auftretenden unzerlegbaren und abgeleiteten Verbalstämme gegeben, ich habe also hier nur einige Zusätze und Verbesserungen aufzuführen.

Der einsilbige Verbalstamm 𐰚𐰸 ist nicht wie сыі, sondern сы zu lesen und bedeutet «zerbrechen», wie Herr Thomsen richtig erkannt hat. Dieser Verbalstamm tritt heute nur noch in den Abakandialekten auf, alle anderen Dialekte kennen nur das Reflexivum сын in intransitiver Bedeutung und drücken das transitive Verbum durch die abgeleitete Form сын-дыр aus.

Ferner ist der einsilbige Verbalstamm 𐰋 ö «verstehen» hinzuzufügen. Derselbe kommt zweimal in den Inschriften vor, erstens in der Form 𐰋𐰆𐰍 (Ka 5,27) öjÿp «verstehend» und zweitens in der negativen Form 𐰋𐰃𐰍 (Ka 8,27) ömäz «nicht verstehend». Von diesem ö wird das Nomen ör «Verstand» (in örciz) abgeleitet, das im Kudatku-Bilik häufig auftritt. Das Kudatku-Bilik bietet auch eine Participialform dieses Zeitwortes pag. 52,2 örli «verstehend».

Von den einsilbigen Stämmen auf д ist statt 𐰴 уд «besiegen» 𐰴 уд «folgen» zu setzen, denn «besiegen» lautet im Alttürkischen 𐰺 ут. Hinzuzufügen ist 𐰴𐰇 кäд «anziehen».

Von den einsilbigen Stämmen auf ч ist der Stamm 𐰚 сач zu streichen und 𐰚𐰆𐰃 быч «zerschneiden» einzufügen. Die von Herrn Thomson Xa 12,12 gegebene Ergänzung von 𐰆𐰴𐰚 ... in 𐰆𐰴𐰚𐰆𐰃 ist der Meinigen unbedingt vorzuziehen.

Zu den auf з auslautenden Stämmen ist 𐰃 аз «irren» und zu den auf ш auslautenden Stämmen 𐰸 аш «herübergehen» hinzuzufügen.

Zu den einsilbigen Verbalstämmen auf н ist hinzuzufügen 𐰃𐰆 äн «herabsteigen»; zu den auf р auslautenden 𐰆𐰍𐰏 «gehen, leben» hinzuzufügen. Zu den auf л, l auslautenden Stämmen ist 𐰇𐰺𐰃 бул «finden» und 𐰇𐰺𐰆 кол «bitten» hinzuzufügen, aber 𐰆𐰏 jäl «traben» zu streichen; zu den auf т auslautenden Stämmen ist 𐰉𐰃 бат «eindrängen», 𐰆𐰇 кät «gehen», 𐰉𐰺 ут «besiegen», 𐰆𐰍𐰲 бÿт «glauben» hinzuzufügen.

Von den zweisilbigen, auf einen weiten Vokal auslautenden, unzerlegbaren Stämmen ist 𐰇𐰇𐰺 опла zu streichen und unter den auf 𐰇𐰇 abgeleiteten Stämmen einzufügen. 𐰇𐰇𐰺 = оп+ла heisst «galoppiren»; es ist aus оп «Interjection zum Antreiben der Pferde» gebildet und wird noch heute in den Krymdialekten und im Osmanischen allgemein vom Volke angewendet, geschrieben wird es هوپ لامق bedeutet, also eigentlich «hopp-hopp machen».

𐰇𐰆𐰆 капа ist kein unzerlegbarer Stamm, sondern eine Fortbildung von кап, durch Anfügung des amorphen Affixes a. Hinzuzufügen ist ferner: 𐰇𐰇𐰍𐰴 тöкä «zu Ende gehen», 𐰇𐰆𐰇 алка «segnen», 𐰇𐰆𐰆 kapa «schauen».

𐰇𐰏𐰇𐰴 ist vielleicht durch 𐰇𐰏𐰍𐰴 töpi «geboren werden» zu ersetzen. Es kommt nur in einem sehr lädirten Worte Kb 10,26 vor. Das Nomen verbale 𐰔𐰏𐰇𐰴 tipir deutet aber darauf hin, dass auch ein Verbum 𐰇𐰏𐰇𐰴 «lebendig sein» existirt haben muss.

Alle auf н auslautenden zweisilben Verbalstämme sind reflexive Formen von zum Theil vielleicht schon verloren gegangenen Stämmen, es ist aber bei dem geringen Umfange des uns vorliegenden Sprachmaterials der Inschriften unmöglich festzustellen, welche von diesen Stämmen zur Zeit der

Inschriften noch im Gebrauche waren. Hinzuzufügen sind zu diesen Stämmen  казҕан «erwerben» und  jўкўн «sich verneigen».

Zu den zweisilbigen Stämmen auf ң ist  äртäң «huldigen» hinzuzufügen, zu denen auf p hingegen äräp «folgen» und  көтўр «aufheben». Ebenso ist zu den Stämmen auf т ärpit (?) hinzuzufügen.

Der Stamm  сөңўш ist eine auf abgeleitete reciproke Form eines vielleicht schon im Alttürkischen verlorengegangenen Verbalstammes  «streiten, kämpfen». Hinzuzufügen ist noch камаш «ermatten», ebenso ein zweisilbiger Stamm auf з:  бäдіз «Skulpturarbeiten ausführen».

Der Stamm  кысылт «bedrängen» ist offenbar in кыс-+-л-+-т zu zerlegen, daher ist кысылт aus der Reihe der zweisilbigen Stämme zu streichen und «pressen» unter die einsilbigen Stämme einzureihen.

b) Abgeleitete Verbalstämme.

Hier sind zu der pag. 412* und 413* aufgestellten Uebersicht nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen.

Genera verbi: beim v. negativum zu korrigiren  олурма(дым); Verbum passivum: zu streichen  тікіл(ін), hinzuzufügen кысыл; Verbum reflexivum: hinzuzufügen  корк-ун,  бїl-ін,  катыҕла-н; Verbum cooperativum: zu streichen  алум(у), hinzuzufügen  japaш; Verbum factitivum: hinzuzufügen: 1)  јан-дур(у); 2)  ämгä-т,  japa-т,  тökä-т,  кылыл-т,  олур-т,  јаҕу-т,  арта-т (?); 3)  сөкўр; 4)  ічг-äр; 8) тут-(т)уз.

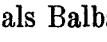
Das von Herrn Thomsen aufgeführte Verbum denominativum jokaд ist offenbar ein isolirtes Factitivum auf д statt т der von mir unter 3) aufgeführten Verbalbildungen auf a. Es ist also jokaд in joka-+-д zu zerlegen. In den heutigen Norddialekten sind anstatt dieser Form joҕ-+-a-+-л-+-т angewendet. Das Kudatku-Bilik bietet sowohl die Form joҕадур, welches in joҕ-+-a-+-д zu zerlegen ist, wie auch joҕалур, das auch in joҕ-+-a-+-л zu zerlegen ist.

Ich halte die von mir angeführten Verba кулда und кўңдä für richtiger, als Thomsen's Lesungen кулад und кўңäд. Wir finden in den ältesten Denkmälern aller Dialekte neben der Ableitungssilbe ла, nach auf sonore oder tönende Konsonanten auslautenden Stämmen das Affix да, der Uebergang л || д wird dabei gewöhnlich durch Bedeutungsdifferenzirung veranlasst. So bietet das Kudatku-Bilik schon das Verbum іздä «suchen», das offenbar aus із (Spur)-+-lä entstanden ist. Куладмыш будун wäre «das zu Sklaven gemachthabende Volk», da Participialformen factitiver Verba nicht

in passivischer Bedeutung angewendet werden, während aus dem Zusammenhange von K 13 offenbar hervorgeht, dass hier «das Sklavendienste leistende Volk» gemeint ist.

Ein Verbum  башад «anführen» kann ich mir nicht vorstellen, da es neben башла eine zwecklose Form wäre, башла heisst in allen Dialekten «an der Spitze stehen, anführen» und regiert in allen mir bekannten Dialekten in letzterer Bedeutung den Accusativ. In dem K 16 aufgeführten Satze steht es adverbialisch = «zuerst, an erster Stelle». Es ist daher акаңым каҕанка башлажу Баз каҕаныҕ балбал тікміш zu übersetzen: «man hat meinem Vater, dem Chan (d. h. zu Ehren meines Vaters), an der Spitze (der Steinreihe) den Baz-Chan als Balbal aufgestellt».

Zu den Affixen auf a ist also hinzuzufügen joka(д) «vernichten» von jok und jam-a «leben» von jam «Lebensjahr».

Zu den Verbis denominativis auf ла, lä sind hinzuzufügen:  jаңы -ла,  катыҕла,  äl-lä,  каҕан-ла,  оп-ла.

Ferner ist hinzuzufügen 8) das Affix кыш:  jok-кыш.

10. Die Conjugation der Verba.

a) Das Verbum finitum.

1. Der Imperativ.

Die erste Person des Imperativs wurde wahrscheinlich durch das Affix ājīн, äjīн gebildet. Ueberall (mit Ausnahme einzelner Jenissei-Inschriften) wird der Auslaut dieses Affixes stets durch  wiedergegeben, was um so auffallender ist, als vor dem bei gutturalen Vokalen stets geschrieben wird. Dies deutet darauf hin, dass diese Form in ai-ı-īн zu zerlegen ist. In den Norddialekten hat sich dieses Affix in der Form аін (ајын) und äін (äjін) erhalten. Man spricht daselbst noch heute аташ, асраташ, конаін, ätäiн (oder атајын, асратајын, конајын, ätäjін). In Mittelasien werden die Verkürzungen атаі, асратаі, конаі, ätäi angewendet, während die Süddialekte neue Bildungen, wie аташ, асраташ, ätäiм anwenden. Ich war früher der Ansicht, dass die Formen auf м nur neue Rückbildungen seien, d. h. dass die Form аін (ајын) aus einer älteren Form аім (ајым) entstanden sei und dass die Süddialekte nach Abfall des н an das Affix аі (äi) abermals ein м angefügt hätten. Gegen diese Annahme spricht aber unbedingt die stete Schreibung  im Alttürkischen, die als älteste Form dieses Affixes auf eine ursprüngliche Lesung ajīн, äjīн schliessen lässt. Ueber die Entstehung dieses Affixes wage ich keine Andeutung zu machen.

Für die zweite Person des Imperativs kommen zwei verschiedene For-

men zur Anwendung, erstens der Verbalstamm ohne jede Endung und zweitens eine vollere Form, die durch das Affix -𐰋𐰃, -𐰴𐰀 -ғыл, -ril gebildet wird, beide Formen haben sich in den meisten Dialekten erhalten. Jetzt wird diese Form in den Norddialekten auf -ғын, -гін gebildet. Das Kudatku-Bilik und die älteren dschagataischen Schriftwerke bieten ebenfalls meist ғыл, ril (ريل, ڕيل, غيل, كيل). Ich bin überzeugt, dass, wo in diesen Werken ғын, гін auftritt, diese Formen durch einen schon -ғын, -гін sprechenden Abschreiber eingeführt sind. Das Affix -ғыл, -ril ist ohne Zweifel der zum Affix herabgesunkene Imperativ des Zeitwortes кыл! «mache!», das zur Hervorhebung der Imperativbedeutung früher dem affixlosen Stamme nachgesetzt wurde. Wie im VIII. Jahrhundert ämiд und ämiдril, so werden noch heute in den meisten Türkdialekten die Formen ämiт und ämiткін ohne jeden Bedeutungsunterschied verwendet.

Die dritte Person des Imperativs wird durch zwei Affixe gebildet, erstens durch das an den Stamm tretende 𐰾𐰃 зу in jарылказу «er möge sich erbarmen» und zweitens durch das mehrmals an negative Stämme tretende 𐰾𐰆𐰃 зун, 𐰆𐰃 зӱн (𐰆𐰍𐰣𐰍𐰾 jітмäзӱн O 3,13 pag. 414* zu korrigiren). Ich glaube nicht, dass dieser Umstand darauf schliessen lässt, dass das Affix зу nur an positive зун (зӱн), aber an negative Stämme gehängt wurde. Das Uigurische kannte nach dem Kudatku-Bilik drei Formen: зу, зун, зуны (зӱ, зӱн, зӱні), die zur Bezeichnung der dritten Person des Imperativs gleichwerthig verwendet werden, je nachdem das Versmaass den Autor veranlasst, einer dieser Formen den Vorzug zu geben. Entweder war die ursprüngliche Form зун (wofür der Deklinationsstamm des Possessiv-Affixes der dritten Person сін spricht), während зу eine Verkürzung und зуны eine Erweiterung dieser Form ist, oder зу war die ursprüngliche Form. Aus dieser entstand durch Hinzufügung von ны die Form зуны, und letztere Form wurde in der Folge in зун verkürzt.

Ist die Annahme Böhtlingk's richtig und ist die Endung зун mit dem Affix des Pronominal-Affixes сін identisch, so sind diese Affixe offenbar Ueberreste eines verloren gegangenen Pronomens der dritten Person. In diesem Falle scheint diesem Pronomen, wie ich schon bemerkt habe, ursprünglich ein labialer Vokal (y, ӱ) eigenthümlich gewesen zu sein, denn dieser Vokal hat sich in den Dialekten Mittelasiens, dem älteren Dschagataischen, dem Uigurischen und dem Alttürkischen, in der Endung des Imperativs зун (Dsch. сун) erhalten.

Das Affix der ersten Person des Plurals алым (älim) tritt in den Norddialekten in der Form алым, ӓл und ajық auf, während neben dem Affixe ың für die zweite Person des Plurals in den Ostdialekten das Affix -ыңар, -ығар, und in den Westdialekten -ыңлар, -ыңыз angewendet wird.

2. Das Imperfektum.

Die Affixe zur Bildung des Imperfekts sind:

Singular:	1. Person	дым	дім
	2. »	дыӌ ((дың)	діг (дің)
	3. »	ды	ді
Plural:	1. Person	дымыз	діміз
	2. »	дыӌыз (дыңыз)	дігіз (діңіз)

Ich habe bei Besprechung des Anlautes der Affixe schon darauf hingewiesen, dass der Gebrauch der Anlautskonsonanten 𐰴, 𐰚, 𐰇, 𐰾 dieser Affixe unmöglich eine genaue Lautwiedergabe anstrebt, sondern eine etymologisch-orthographische ist. Dies beweist auf's Klarste die Schreibung eines 𐰴 nach 𐰋, während nach 𐱃 stets 𐰇 geschrieben wird. Es ist ganz unwahrscheinlich, dass das Imperfekt-Affix nach p bei Zeitwörtern mit gutturalen Vokalen дым, дыӌ (дың), ды etc. gelautet haben soll, also бардым, кобардым, während bei Zeitwörtern mit palatalem Vokale auf p stets das Affix тім, тір, ті etc. gewesen wäre, also diese Imperfekte бäртім, äртім etc. gelautet hätten. Es sind also hier meine pag. 33 und 184* gemachten Bemerkungen über diesen Anlaut, wie auch über den Wechsel von ң, г, im Auslaute der zweiten Person in Betracht zu ziehen.

Für eine Erklärung der Entstehung des Imperfekt-Affixes bieten die Inschriften keine Anhaltspunkte. Dieses Affix wurde schon im VIII. Jahrhundert ganz in der Form angewendet, wie in allen heutigen Türkdialekten. Da das altaische Praesens кälä-дїм, кälä-дїң, кälä-дї dem kasanischen кilä -мін, кilä-сін, кilä-ді entspricht, welches Letztere in Mittelasien кälä-дір (كلدر) lautet, da ferner das kirgisische келiптї dem Tarantschiworte кäliптў = Dschag. كيلوب تور кälip тўр entspricht, so können wir annehmen, dass die Endungen des altaischen Praesens -дім, -дің, -ді aus -дірім, -дірің, -дір entstanden sind. Ein solcher Uebergang lässt es auch möglich erscheinen, dass auch die Imperfekt-Affixe -дім, -діг, -ді aus -дірім, -дірiг, -дір entstanden sind. Für diese Herleitung scheint 1) der Umstand zu sprechen, dass in den Ostdialekten die Hülfszeitwörter тур und jат eine sonst allen Stämmen fehlende Praesensform турум, туруң (турсун), тур haben, die dialektisch auch an den Stamm als Affix gehängt wird: алып-турум und алып-тырым, кälіп-турум, кälїп-тўрўм und кälїп-тїрїм; 2) dass in den Abakandialekten als Erzählungsform sehr oft statt des Imperfekts die Form ал-тыр, кäl-тір (d. h. für алды, кälді) gebraucht wird.

3. Die Form der Vollendung 𐰽𐱃 äрінч.

Ich führe die sehr merkwürdige Verbalform äрінч als Verbum finitum auf, weil sie stets als solches in den uns vorliegenden Texten auftritt.

Selbstständig tritt es einmal auf K 24,8, in dem Satze бардук järdä ädgüŋ (𐰴𐰇𐰍𐰚) ол äрінч «in dem Lande, wohin du gegangen, dein Gutes ist dies gewesen», d. h. «alles Gute, was du in dem Lande, wohin du gegangen bist, gefunden hast, ist dies gewesen» (also ganz entsprechend dem ایکن oder در in den Süddialekten). Da K 5,20 jämä біліксіз äрінч unbedingt «alle sind kenntnisslos gewesen» zu übersetzen ist, und X 6,13 anstatt dessen jämä біліксіз ärmiш äрінч steht, so können wir annehmen, dass auch K 5,20 ärmiш nur aus Versehen ausgefallen ist.

Sonst tritt äрінч meist an das Participium auf мыш: ärmiш äрінч, болмуш äрінч, тутмуш äрінч, selten an das Participium auf дук: кылмадук äрінч (K 5,8—K 5,11). Auffallend ist das Auftreten von äрінч an den Imperfectum көтӱрді äрінч (X 10,24), dies ist vielleicht ein Versehen, da K 11,18 көтӱрміш äрінч steht. Aber K 26,2 und X 21,15 scheint in beiden Denkmälern 𐰾𐰃𐰆𐰣𐰍𐰆 олуртты äрінч zu stehen.

Sehr auffallend ist, dass kein anderer Dialekt eine Spur einer solchen Verbalform auf нч bietet und dass auch im Alttürkischen diese Form nur bei dem Verbum substantivum 𐰃 äp auftritt. Dieselbe Endung wird zur Bildung von Substantiven verwendet, vergl. pag. 60. Es ist nicht zu entscheiden, ob diese Form äрінч ursprünglich ein Nomen actionis ist, das erst später nur als Verbum finitum verwendet wurde, oder ob umgekehrt die Nomina нч ursprünglich Verbalformen sind, die in der Folge erst als Substantiva angewendet wurden.

b) Gerundialbildungen.

1. Das Gerundium der Verbindung.

Das Alttürkische kennt zwei Formen der *Gerundia der Verbindung:* das Gerundium auf 𐰆 (п) und das Gerundium auf 𐰋𐰆, 𐰢𐰆 (пан, пän). Das erstere Gerundium wird noch in allen heutigen Türksprachen in derselben Weise gebildet, es tritt an vokalisch auslautende Stämme ohne Bindevokal, hingegen an konsonantisch auslautende Stämme mit einem engen Bindevokale, der offenbar einem vierfachen Wechsel unterworfen ist, z. B. 𐰇𐰼𐰃 аӷры-п, 𐰇𐰃𐰴 тä-п, 𐰇𐰋 ал-ы-п, 𐰇𐰃𐰽 käl-i-п, 𐰇𐰺𐰺 тут-у-п, 𐰇𐰸𐰢𐰽 көр-ӱ-п. Die zahlreichen Beispiele dieser Verbalform sind auf pag. 417—418* zusammengestellt.

Das zweite Gerundium tritt verhältnissmässig seltener auf. Die heutigen Türksprachen kennen diese vollere Form nicht mehr, wohl aber findet es sich in der Form بان, پان in sehr alten Schriftwerken der mittelasiatischen und südlichen Dialekte. Wenn das Gerundium auf п nur eine Verkürzung der volleren Form auf пан ist, so müsste man annehmen, dass schon im VIII. Jahrhundert die verkürzte Form die vollere zum grössten Theil verdrängt hatte.

2. Das Gerundium der Verschmelzung.

Das *Gerundium der Verschmelzung* wird durch zwei verschiedene Affixe gebildet, durch Anfügung des Vokals 𐰾, 𐰃 (y, ÿ) oder des Vokals 𐰀 (a, ä).

Das Affix a tritt an gewisse, hauptsächlich auf т, ҕ, к, ч, с und j auslautende Verbalstämme, während die meisten Verba dieselbe Form durch Anfügung des Affixes y bilden (hauptsächlich Verbalstämme, die auf sonore Konsonanten auslauten). Vokalisch auslautende Verbalstämме nehmen stets die Endung jy (jÿ) an. Wenn das mit dem Affixe 𐰾, 𐰃 gebildete Gerundium mit dem unmittelbar darauf folgenden Verbum zu einem Ganzen verschmilzt, so geht der labiale Affixvokal in das dentale ы, i über, z. B. 𐰚𐰇𐰛𐰇𐰀 алы -бäр «bringen», 𐰋𐰛𐰇 : 𐰇𐰃𐰇𐰀𐰇 (O 2,3) ычҕыны-ыдмыш, 𐰛𐰚𐰇𐰛𐰇𐰋𐰇 äti -бäрмiш. Diese Art der Verschmelzung des Gerundii mit dem folgenden Verbum findet sich noch jetzt im Osmanischen, z. B. الويرمك алы-вäрмäк.

Im Uigurischen treten beide Endungen y, ÿ und a, ä ganz wie im Alttürkischen auf. In den neueren Türksprachen ist aber das Affix y, ÿ durch das Affix a, ä verdrängt worden. Nur in den Süddialekten kommen noch vereinzelte Formen auf ÿ vor, z. B. دیو дäjÿ «sagend». Das Verbum negativum scheint im Alttürkischen das Gerundium der Verschmelzung auf ai (äi) = a+a (ä+ä) gebildet zu haben. Dies beweist die Form 𐰃𐰛𐰀𐰋𐰛 (AA 2,11) адырылмаi. In einzelnen neueren Türksprachen assimilirt sich bei der Bildung des Gerundiums der Verschmelzung der auslautende Vokal des Stammes mit dem Vokal des Affixes zu einem Diphthonge oder langem ī, z. B. im Teleutischen кälмäi, атлаi oder im Kasanischen кälмī, атлыi oder атлī.

Von einem Zeitworte тä «sagen» wird dasselbe Gerundium auf jiн gebildet, welches in den Denkmälern von Koscho-Zaidam 𐰴𐰋𐰇𐰴, im Denkmale vom Ongin 𐰴𐰋𐰴 geschrieben wird, also täjiн zu lesen ist.

3. Das Gerundium auf 𐰀𐰉 ча.

Für diese Gerundialform bieten die Inschriften nur zwei Beispiele: 𐰀𐰉𐰾𐰆𐰃𐰇𐰃 (Xa 9,7) jok болча «als er umgekommen war» 𐰀𐰉𐰚𐰴 (Xc 4,2) тäрчä «als er gesammelt hatte». Der Bedeutung nach scheint dieses Gerundium dem in den Westdialekten allgemein gebräuchlichen Gerundium auf ҕач, гäч zu entsprechen.

4. Die fraglichen Gerundialformen auf 𐰴𐰇𐰠, 𐰴𐰇𐰴, 𐰴𐰋𐰴, 𐰇𐰠, 𐰇𐰴.

Herr Thomsen hält das von mir fälschlich als Instrumental aufgefasste 𐰴𐰇𐰠𐰛𐰀 (Ka 9,5) алмат-iн für ein Gerundium auf тiн. Für diese Auffassung spräche, dass sowohl im Kudatku-Bilik, wie im Rabgusi, ein negatives Gerundium auf мадын, мäдiн, مدين vorkommt, welches in späteren Dschagataiwerken auf ماين (мajын, мäjiн) endigt und in den heutigen Abakandialekten dem

negativem Gerundium auf бін oder бан (бән) entspricht. Da im Alttürkischen kein einziges Affix mit einem tonlosen Dental beginnt, so kann ich der Ansicht Thomsen's nicht beipflichten. Ich glaube vielmehr, dass das т nur als Auslautskonsonant eines Stammes in den Inlaut treten kann. Da Herr Thomsen aber dem Sinne nach Ka 9,5 richtig übersetzt, so bleibt nur übrig anzunehmen, dass алмат hier als ein Nomen actionis aufzufassen ist, und сабін алматін бардыӊ «mit dem Nicht-annehmen ihres Befehles» oder «indem du ihren Befehl nicht annahmst, gingst du» zu übersetzen ist. Ebenso wäre das Ka 6,31 auftretende 𐰴𐰍𐰽𐰃𐰺𐰍𐰍 und das Xb 5,7 auftretende 𐰴𐰺𐰍𐰽𐰃𐰺𐰍𐰍 төгӱлӱтӱн oder төгӱлтӱн zu lesen und vielleicht «mit dem Sich-ergiessen» d. h. «sich ergiessend» zu übersetzen. Wäre diese Annahme richtig, so könnte man 𐰚𐰍𐰴𐰺𐰇 (X 30,15) vielleicht als jӱзӱт-i und 𐰚𐰆𐰾𐰃𐰺𐰇 (K 10,9) als сакынмат-i, also als Verkürzungen von jӱзӱтін «durch das Schwimmen» und санамат-i «wegen des Nicht-gedenkens» auffassen. Ich kann mich aber mit diesen Verkürzungen nicht recht befreunden und halte durchaus nicht für ausgeschlossen, dass 𐰚𐰍𐰴𐰺𐰇 und 𐰚𐰆𐰾𐰃𐰺𐰇 unregelmässige Schreibungen für 𐰚𐰼𐰴𐰺𐰇 jӱзді und 𐰚𐰾𐰾𐰃𐰺𐰇 сакынмады sind, wofür auch die fehlerhafte Schreibweise 𐰾𐰍𐰴𐰼𐰆 бӓдізтім statt бӓдіздім spricht.

Für das Vorhandensein eines früheren lebenskräftigen Nomen actionis auf т, spricht eine Reihe von amorphen Nominalbildungen der heutigen Dialekte, z. B. im Altaischen ажыт «der Bergübergang» von аш (v), курут «der Käse» von кур (v), кіріт «der Eingang» von кір (v), кӓчіт «die Furth» von кӓч (v).

5. Das Supinum.

Die Formen auf 𐰚𐰾𐰽 -ӈма und 𐰚𐰾𐰆 -гмä sind fälschlich als Gerundium genannt, sie bezeichnen offenbar ein Nomen agentis, gehören also zu den unter c) aufgeführten Participialbildungen, unter denen das Part. praes. auf 𐰚𐰃𐰽, 𐰚𐰺𐰆 zu streichen ist. Nach genauer abermaliger Durchsicht der Texte bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass dieses zuletzt genannte Affix 𐰚𐰃𐰽, 𐰚𐰺𐰆 -ӈалы, -räli zu lesen ist, und dass mit diesem Affixe das schon im Uigurischen auftretende Supinum gebildet wird. Es ist also zu lesen:

𐰚𐰃𐰽𐰇 алӈалы «um zu nehmen», 𐰚𐰃𐰽𐰇𐰉𐰴 јулӈалы «um zu plündern»,
𐰇𐰺𐰆𐰺𐰚 ölräli «um zu sterben», 𐰚𐰺𐰆𐰼𐰇𐰚 сӧӈӱшкäli «um zu kämpfen»,
𐰇𐰃𐰽𐰽𐰉 укkалы «um zu gehorchen».

c) Participialbildungen.

1. Das Participium praesentis-futuri auf ур, ар.

Dieses Participium praesentis-futuri wird offenbar aus dem *Gerundium*

der Verschmelzung durch Anfügung des Affixes p (gewiss ursprünglich ap, äp) gebildet, also:

сакыну — сакыну-р	ägidў — ägidў-р
jашajy — jашajy-р	таба — таба-р.

Neben der vollen Form jamajy-p kommen auch verkürzte Formen, wie jаша-р, аша-р (?), тä-р, vor.

Die Schreibungen 𐰚𐰃𐰆𐰞𐰍𐰇 und 𐰋𐰃𐰍𐰉 halte ich für fehlerhafte Schreibungen für 𐰋𐰆𐰞𐰍𐰇 jaɣутур oder 𐰋𐰆𐰞𐰍𐰇 jaɣутар und 𐰋𐰞𐰍𐰉 баɣур oder 𐰋𐰍𐰉 баɣар. Dafür spricht auch die doppelte Schreibung 𐰋𐰞𐰋𐰉 und 𐰋𐰃𐰋𐰉.

Das negative Verbum bildet, wie noch in allen jetzigen Türksprachen, eine selbstständige Form dieses Participiums auf 𐰢𐰃 маз (mäз). Vergleiche die Beispiele auf pag. 420*.

2. Das Participium praesentis-futuri auf cap.

Diese Participialform, für die ich die in den Inschriften vorkommenden Beispiele pag. 421* aufgeführt habe, ist meiner Ansicht nach ganz in der Weise gebildet, wie die vorher besprochene Form, nur dass das Affix ap, äp nicht an das Gerundium, sondern an ein verlorengegangenes Nomen actionis auf сы, ci (vielleicht aus сык, сік verstümmelt) gefügt ist. Ist diese Annahme richtig, so würde ачсар aus ачсы(k)+ар, äpcäp aus äpci(к)+äp, тіläнмäcäp aus тіläнмäci(к)+äp entstanden sein.

3. Das Participium praeteriti auf дук, дўк (siehe pag. 420*).

4. Das Participium perfecti auf мыш, міш (siehe pap. 421*).

d) Nomina agentis.

1. Das Nomen agentis auf 𐰚𐰃𐰍, 𐰚𐰃𐰀 ыɣма, гмä.

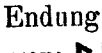
Dieses Nomen agentis ist offenbar aus einem schon amorph gewordenen Nomen verbale auf 𐰀, 𐰍 (ɣ, г), durch Anfügung der Endung 𐰚𐰃 gebildet. Der Bedeutung nach entspricht es vollkommen dem im Uigurischen auftretenden Affixe -ыклы, -ікli, welches offenbar aus demselben Nomen verbale durch Anfügung der Endung -лы, -li entstanden ist. Die in den Inschriften auftretenden Beispiele dieser Form finden sich auf pag. 419* fälschlich als Gerundium aufgeführt.

2. Das Nomen actionis auf 𐰚𐰇𐰆, 𐰚𐰇𐰴 тачы, täчi.

Beispiele pag. 422*. Die Entstehung dieses Affixes ist mir ganz unverständlich. Das Affix wird an den Verbalstamm gefügt. Das in Oa 2,5 auftretende 𐰢𐰃𐰚𐰇𐰃𐰀𐰴 täгмäчi-мäн halte ich für dieselbe Form. Ist dies richtig, so wäre anzunehmen, dass an negative Verbalstämme statt der Endung -тачы, -täчi nur einfach -чы, -чi gefügt wird. Ob das Kb 12,19 auftretende räthselhafte 𐰚𐰖𐰇𐰚𐰘 hierher gehört oder nicht, ist nicht zu

entscheiden, vielleicht ist бäрäчiläр zu lesen, dann wäre es als eine selbstständige Form zu betrachten. Das Nomen agentis auf тачы, täчi entspricht in seiner Bedeutung ungefähr dem Nomen agentis auf макчы, мäкчi der heutigen Westdialekte, welches offenbar aus dem Nomen verbale auf мак + чы gebildet ist.

3. Das Nomen agentis auf ŋучы, гӱчi.

Diese Form ist aus dem auf ŋу gebildeten Verbalnomen durch Hinzufügung der Endung -чы, -чi gebildet. Für diese Verbalform liegt uns nur ein Beispiel vor:  äткӱчi «der Verfertiger».

e) Nomina verbalia.

1. Das Nomen verbale auf ŋу, гӱ.

Dieses später sehr verbreitete Verbalnomen tritt in den Inschriften nur zwei Mal auf:  (Ka 10,13) барŋу und  кӱ бäргӱ(-ci) (Xc 4,1).

2. Das Nomen verbale auf  ,  маŋ, мäг.

Dieses in den Mittelasiatischen, West- und Ostdialekten allgemein verbreitete Nomen verbale (überall durch das Affix -мак, -мäк gebildet) tritt nur in der Inschrift vom Begre auf und zwar in den drei pag. 422* aufgeführten Beispielen.

3. Das Nomen verbale auf  ,  сык, сік.

Ich habe früher dieses Affix fälschlich -сак, -сäк gelesen. Aus den Schreibungen  (Ui. d. 6) und (Ui. d. 8),  (Ka 2,16) ist die richtige Lesung zu ersehen. Es sind deshalb die Beispiele auf pag. 422* zu ändern.

 ачсык  тутсук
 ölcӱк  бäрсік (Jen.)
 тоссук (= тотсук).

Zu diesen Beispielen sind noch  тоŋсук «das Aufgehen» und  батсык «das Untergehen» hinzuzufügen.

III. Zur Syntax der alttürkischen Sprache.

Wegen der Beschränktheit des uns vorliegenden Sprachmaterials der alttürkischen Dialekte müssen wir uns begnügen, hier eine kurze Uebersicht derjenigen Fälle zu behandeln, wo in den uns vorliegenden Inschriften die alttürkische Sprache in syntaktischer Beziehung eine von den heutigen Dialekten abweichende Stellung einnimmt.

1. Ueber den Gebrauch der Casus.

Der Casus indefinitus.

Im Allgemeinen lässt sich behaupten, dass der affixlose Stamm, d. h. der Casus indefinitus im Alttürkischen einen weiteren Wirkungskreis hatte, als in den heutigen Dialekten. Er erscheint, wie in den übrigen Türksprachen, als Subjekt und Objekt, zum Ausdruck adverbialer Bestimmungen, als Agens der Handlung und zur Bezeichnung des Besitzers, wenn an den darauf folgenden Besitz das Possessiv-Affix der dritten Person gefügt wird. Ausserdem wird aber das im Casus indefinitus stehende Substantivum sehr häufig appositionel vor ein anderes Substantiv gesetzt, wo dies in keiner anderen Türksprache möglich ist. So werden durchgehends die Völker-, Orts- und Fluss-Namen vor das betreffende Appellativum gesetzt, wo alle anderen Türksprachen an das Appellativum das Pronominal-Affix der dritten Person hängen, also zwischen beiden Wörtern ein Genitiv-Verhältniss voraussetzen. So finden wir ohne Ausnahme in unseren Texten Тӱрк будун, Табҕач будун, Чік будун, Кара Тӱргäш будун, Карлук будун, Оҕуз будун, Соҕдак будун, Табҕач каҕан, Тӱргäш каҕан, Тӱрк бiлгä каҕан, Jäр Баjырку Улуҕ-Äркiн, wo alle anderen Türksprachen Тӱрк будуны, Тӱрк каҕаны etc. setzen müssen. [Hier ist zu bemerken, dass, wo der Verfasser an das Appellativum das Pronominal-Affix anfügt, dies aus anderen Gründen geschieht (vergl. das pag 104 über die Anwendung des Possessiv-Affixes der dritten Person Gesagte).

Кыркыз каѓаныѓ балбал тіктім (K 25,2) «den Kirgisen-Chan habe ich als Balbal aufgestellt», aber Кыркыз каѓанін өлүртүмүз, әлін алтымыз (K 36,17) «den Kirgisen-Chan tödteten wir und sein Volk unterwarfen wir»]. Ebenso steht Әртіш үгүзүг кәчә (K 37,2) «den Ertisch-Fluss überschreitend», Јәнчү үгүзүг кәчә (K 39,5) «den Jentschü-Fluss überschreitend», Тоѓу балыкта (Kb 4,22) «bei der Stadt Togu», Түрri-Јарѓун көлтә (K 34,13) «beim See Türgi-Jargun», Көгмән јышыѓ тоѓа (K 35,9) «den Kögmän-Bergwald ersteigend», wo in den übrigen Türksprachen unbedingt Әрміш үгүзін, Јәнчү үгүзін etc. stehen müsste. Es können sogar mehrere solcher Ortsbestimmungen vor ein Substantivum treten, z. B. јашыл үгүз Шандуң јазы (X 15,14) «grün-Fluss-Schandung-Ebene = die Ebene Schandung des grünen Stromes».

Solche Zusammenstellungen sind fast wie zusammengesetzte Wörter zu betrachten, deren erster Theil in ganz verschiedenen Beziehungen zum letzten stehen kann, z. B. äl тутсык јәр «Stammgemeinschaft-Regierens-Land, d. h. das Land, wo die Stammgemeinschaft regiert wurde»; Чача-Сәңүн сәкіз түмән бірlä сөңүштүм (X 26,3) «ich kämpfte mit dem Tschatscha-Sängün-achtzig-Tausend, d. h. ich kämpfte mit den achtzig Tausend, die unter der Anführung des Tschatscha-Sängün standen»; Табѓач Уңтутук бәш түмән сү кälti (X 25,6) «es kam Chinesen-Ungtutuk-fünf-zehntausend-Heer, d. h. es kam ein chinesisches Heer von fünfzigtausend Mann unter der Führung des Ungtutuk». Solche appositionel angereihte Zusammenstellung von Begriffen kennt keine der heutigen Türksprachen. Zu diesem nur dem Alttürkischen eigenthümlichen Anreihen von Substantiven gehören auch die so häufig auftretenden Würdenbezeichnungen, dem der Verwandtschaftsgrad mit dem Pronominal-Affix versehen vorgestellt wird, wie z. B. акаңым каѓан «mein Vater, der Chan»; сіңlім кунчуі «meine jüngere Schwester, die Prinzessin». Dass solche nur räumlich zusammengestellte Worthäufungen als ein Ganzes aufgefasst werden, beweist uns der Umstand, dass, wenn an dieselben ein Affix tritt, dieses nur an das letzte Wort gehängt wird, z. B. Табѓач каѓанка, Әртіш үгүзүг, Јашыл үгүз Шандуң јазыка, Ышбара-Јамтар боз атыѓ, акаңым каѓанка, сіңlім кунчујуѓ.

Von diesen auch grammatisch als ein Ganzes gefühlten Worthäufungen sind die aus einer Begriffseinheit aufgefassten Zusammenstellungen zweier begrifflich zusammengehöriger Wörter, die grammatisch als coordinirt aufgefasst sind, auf das Strengste zu scheiden. Solche coordinirt gedachten einheitlichen Begriffe sind: äб-барк «Häuser und Gebäude (= Wohnsitze)», јәр-суб «Erde und Wasser (= die Heimath)», әчү-апа «Grossvater und Urgrossvater (= der Vorfahr)», јабѓу-шад «Jabgu und Schad (= hoher Wür-

denträger)», бärläp-будун «Herren und Unterthanen (= das ganze Volk)», äc-кӱч «geistige und körperliche Kraft (= die Gesammtheit der Thätigkeit)», ат-кӱ «Name und Ruf (= das Ansehen, die Bedeutung)». Dass diese letzten Zusammenfügungen trotz der ihnen innewohnenden Begriffseinheit grammatisch als coordinirt gesetzte Wörter aufgefasst werden, beweist uns der Umstand, dass, abweichend von dem Gebrauche der übrigen Türksprachen, jedes einzelne Glied der so coordinirt zusammengestellten Wörter mit dem das Ganze determinirenden Affixe versehen wird, z. B. äбiн баркын (Kb 1,7), jäріңärӱ субыңару (X 40,2–3), äчӱміз апамыз (K 19,15), jабӈуӈ шадыӈ (K 14,1–2), бärläpi будуны (Ka 2,2), äciг кӱчіг (K 8,3), аті кӱсі (K 25,7).

Da dem Alttürkischen wie auch den neueren Türksprachen das Bindewort «und» fehlt, so sieht man überall das Bestreben, durch äussere Zeichen klar darzulegen, dass aneinander gereihte Substantiva in einem coordinirten aber nicht appositionellen Verhältnisse stehen. Am Deutlichsten kann man dies sehen, wenn irgend welche Affixe an solche Wortzusammenstellungen treten, so wird z. B. an тӱрк будун «das Türken-Volk», wenn beide Wörter appositionel gedacht sind, nur an das letzte Wort das Affix gehängt, Тӱрк будуныӈ (Acc.), Тӱрк будунум (Xb 13,9), dahingegen wird, wenn beide Substantiva coordinirt gedacht werden, das Affix an beide Wörter gehängt, z. B. Xa 10 Тӱркӱмä будуныма «meinen Türken und meinen Unterthanen».

Für die Bezeichnung der Coordination von Substantiven bieten uns die Inschriften folgende Bezeichnungen, die alle, mit Ausnahme der unter 1) angeführten, noch heute in allen Türkdialekten im Gebrauche sind:

1. Die Anfügung ein und desselben Affixes an alle coordinirt stehenden Wörter, z. B. joӈчы сыӈытчы (K 4,3–4) «als Klagende und Leidtragende»; оӈлiн, jотазiн, jылкысiн, бармiн (Xa 3) «ihre Söhne, ihre Jotaz, ihre Pferde und ihre Habe».

2. Die Anfügung des Affixes -li an zwei nebeneinander stehenden Affixe, z. B. iнili äчili (K 6,11–12) «die älteren und jüngeren Brüder», тӱнli кӱнli «Tag und Nacht».

3. Durch Hinzufügung der Postposition бiрlä an das letzte Wort, z. B. Чік будун Кыркыз бiрlä (X 26,13–16) «das Tschikvolk und die Kirgisen»; Оӈуз будун Токуз Татар бiрlä täpiliп (X 34,4–8) «das Oguzen-Volk und die Tokus-Tatar sich sammelnd».

4. Durch Anfügung der Partikel -да an jedes der coordinirten Substantiva, z. B. ыӈар äллiгдä каӈанлыӈда jär кылтым (X 24,3–6) «das hinneigende Stammthum und das Chanthum habe ich gut gemacht».

5. Durch Anfügung eines Wortes, das das coordinirte Verhältniss der Coordination klar darlegt, z. B. Tölöc Тардуш будунуӈ (X 12,6–8) «das Volk der Tölös und Tardusch»; Бökli чöллӱг äl, Табӈач, Тӱпут, Пар-пурум,

Кыркыз, Ӱч-Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы бунча будун (K 4,8—20) «das Volk der Bökli-Ebene, die Chinesen, die Tibetaner, die Parpurim, die Kirgisen, die Ütsch-Kurikan, die Otuz-Tatar, die Kytai und Tataby, so viele Völker». Sehr interessant ist das Beispiel K II,18—20: оғланыңызда тоiғунуңызда äкігдä, hier wird nicht nur äкі «beide» zur Bezeichnung der Coordination von оғлан und тоiғун hinzugefügt, sondern, da beide Wörter appositional zu äкі stehen, wird das Accusativ-Affix nur an äкі gefüggt und dann noch zum Ueberflusse die Conjunction да an alle drei Wörter gehängt, es ist daher zu übersetzen: «euere Oglane und euere Toigune, alle beide».

Manchmal kommen coordinirte Zusammenstellungen von Substantiven vor, die ohne jedes äussere Zeichen aneinander gereiht werden, z. B. die Reihe der Völker Кыркыз, Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы (K 14,14—18), doch geschieht dies nur da, wo keinerlei Missverständnisse möglich sind.

Der Genitiv.

Die Anwendung des Genitivs in den alttürkischen Inschriften ist eine viel beschränktere, als in den übrigen Dialekten. Das Genitiv-Affix tritt nur an Personennamen und an persönliche Fürwörter. In den ziemlich umfangreichen Inschriften kommen nur folgende Fälle seiner Verwendung vor: Ka 12,2 Табғач кағаның ічräкі бäдізчіг «die inneren Arbeiter (Acc.) des chinesischen Kaisers»; Järincil бäгің кäдімліг торуғ ат (K 33,11) «das gesattelte Pferd des Jeginsil-Beg»; Баjыркуның ak адғырығ (K 36,11) «den weissen Hengst des Bajyrkun»; Кӱl-täginің алтунін (K I, 1) «des Kül-tägin Gold»; бäлімің бäңгӱci (KK 2,2) «das Denkmal meines Bäl». In allen übrigen Fällen wird der Genitiv nur dadurch bezeichnet, das an das auf ihn folgende Wort (d. h. an die besessene Sache) die Pronominalendung der dritten Person gefügt wird. Aber auch diese Bezeichnung des Genitivs beschränkt sich meist auf Fälle, wo das Genitiv-Verhältniss einen Besitz ausdrückt, in vielen Fällen, wo alle jetzigen Türksprachen ein klares Genitiv-Verhältniss bezeichnen müssen, ersetzt das Alttürkische, wie wir soeben gesehen haben, dieses Genitiv-Verhältniss durch appositionelles Zusammenstellen der betreffenden Wörter.

Der Dativ.

Eine dem Alttürkischen eigenthümliche Verwendung des Dativs ist sein Gebrauch als Zeitbestimmung auf die Frage «wann?» Er steht sehr häufig: jашыма (jашымка) «in meinem so und so vieltem Jahre»; бäчін jылка (K. III,11) «im Affenjahre»; koi jылка (K III,2) «im Schafjahre»; бір jылка бäш jолы сöңӱштіміз (Kb 4,18) «in einem Jahre kämpften wir fünf Mal». In einem Beispiele steht sogar der Dativ zur Bezeichnung der Dauer auf die Frage «wie lange?» z. B. jäді öдӱткä субсыз кäчтім (X II,7) «sieben Tage lang zog ich über die wasserlose (Wüste)».

Als abweichend von dem Gebrauche der übrigen Türksprachen ist auch der Gebrauch des Dativs in den Jenissei-Inschriften beim Verbum адырыл (= аірыл) zu bezeichnen, wie z. B. Ba. III,4 кунчуjумка өздä оŋлумка адырылдым «ich habe mich von meinen Damen und meinen eigenen Söhnen getrennt». Es ist aber zu bemerken, dass statt des Dativs in diesem Falle auch der Casus indefinitus angewendet wird, z. B. Tsch. O. 1 кадашым адырылдым сäкіз оŋлум адырылдым «ich habe mich von meinen Gefährten und meinen acht Söhnen getrennt». Es wäre aber auch möglich, dass in diesem Falle auch der Dativ angewendet ist und dass das Auslassen des ⸗ nur eine fehlerhafte Schreibung ist.

Ebenso auffallend ist die Anwendung des Dativs beim Negativum des Zeitwortes бӱк [1]) in den Jenissei-Inschriften, z. B. MM. II. 1,1: älimкä бӱкмäдім «ich verweilte nicht (habe nicht ausgehalten) bei meinem Volke»; AA. 1,1—4: jäрдäкі барс тäгімä äрдämlirімä бӱкм... «bei meinem auf der Erde lebendem Tigergeschlechte, bei meinen, mit Trefflichkeit Begabten, verweilte ich nicht», MM. III. a. 3,7—9: оŋлумка . . . . будунумка бӱкмäдім «bei meinen Söhnen . . . . meinem Volke verweilte ich nicht».

Der Accusativ.

In Betreff des Accusativs ist zu erwähnen, dass, wie in den übrigen Türksprachen, im Alttürkischen der Accusativ sehr häufig durch den Casus indefinitus ersetzt wird. Während aber in den übrigen Türksprachen der Gebrauch des Accusativ-Affixes ein bestimmt geregelter ist, scheint die Anwendung des Accusativ-Affixes im Alttürkischen eine vollkommen willkürliche zu sein. So steht beim Verbum бінді «er bestieg» das durch Namen genau bezeichnete Pferd mehrmals ohne Accusativzeichen. Während Kb 5,2 Азман акыŋ бініп «er bestieg den Azman-Schimmel» und K 33,3—4 Ышбара Jамтар боз атыŋ бініп «er bestieg den Ischbara-Jamtar-Grauschimmel» steht, lesen wir K 33,13 Jäгінcil бäгің торыŋ ат бініп «er bestieg den gesattelten Braunen des Jeginsil-Beg» und K 37,17 Кӱl-тäгін Башŋу боз ат бініп «Kül-Tegin bestieg das Pferd, den Baschgu-Grauschimmel». In allen Türksprachen müsste hier unbedingt das Accusativ-Affix stehen. Торы ат біндім, боз ат біндім hiesse jetzt überall «ich bestieg ein braunes, ein graues Pferd». Ebenso würde man in den heutigen Türksprachen unbedingt sagen: кämгä äl кызŋанырмын? «für wen soll ich Stämme erwerben?» denn es sind hier offenbar keine bestimmten Stämme gemeint. Dahingegen lesen wir K 9,8 кämгä älir кызŋанурмäн mit dem Accusativ-Affixe. Ebenso würde an Stelle des K 9,16 stehenden нä каŋанка äcir кӱчіг бäрӱрмäн «welchem Chane soll ich Sinn

1) Herr Melioranski schlägt die Lesung äбӱк (= äб+ӱк) vor, also eigentlich: «im Hause verweilen».

und Kraft weihen» und K 30,9 äcir küčig bärür törüg kazγanıp, in den heutigen Dialekten überall der Casus indefinitus äc küč stehen.

Der Instrumental.

Dieser Casus fehlt den heutigen Türksprachen vollkommen. Er hat vier ganz bestimmte Funktionen:

1. Er bezeichnet das Mittel, das Instrument, mit Hülfe dessen Etwas ausgeführt wird, z. B. аз тутқуҕ älrin тутты (K 38,9) «er nahm einige Gefangene mit (eigener) Hand»; көзүн көрмädүк кулқакын äшідмädүк (Xb 11,1—4) «das mit den Augen nicht gesehen habende, mit den Ohren nicht gehört habende (Volk)».

2. Die Begleitung, mit der Etwas unternommen wird, z. B. акаңым каҕан jäti järgirmi ärin ташыкмыш (K 11,21) «mein Vater zog mit sieben und zwanzig Helden aus»; Улуҕ-Äркін азкыja ärin täzip барды (K 34,17) «der Ulug-Erkin entfloh mit wenigen Männern».

3. Eine längere Zeitdauer, während der Etwas geschieht, z. B. jajын сүlädim (X 39,9) «ich zog während des Sommers aus»; отуз артуқi сäкіз jашыма кышын Кытаі тапа сүlädim (Ka 2,6) «in meinem 38-sten Jahre zog ich während oder im Laufe des Winters gegen die Kytai».

4. An Adjectiva gehängt bildet es Adverbien der Art und Weise, z. B. бармыш будун ölү jitү jадаҕын jалаңын jана kälti (K 28,4—5) «das fortgesogene Volk kehrte todesmüde zu Fuss und nackt zurück.

Ausserdem steht der Instrumental von zwei Postpositionen regiert: 1) vor täg (wie), z. B. інісі äчісін täg кылынмадук äрінч, оҕлі акаңін täg кылынмадук (K 5,7 und 5,10) äрінч «da ihre jüngeren Brüder nicht wie ihre älteren Brüder beschaffen waren, ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren»; 2) vor ӱчӱн, z. B. білмädүкіңін ӱчӱн jаблакыңін ӱчӱн (X 20,17—20) «wegen ihres Unwissendseins und wegen ihrer Schlechtigkeit»; täңri jäp булҕакін ӱчӱн (Kb 4,15) «da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen waren». Es ist aber zu bemerken, dass sowohl täg wie auch ӱчӱн sehr häufig mit dem Casus indefinitus gebraucht werden.

Ueber die Bedeutung des Locativ und Ablativ, des Quantitativ und Direktiv habe ich schon p. 63—65 gesprochen und hier Nichts hinzuzufügen.

2. Der Gebrauch der Possessiv-Affixe.

Die Genitive der persönlichen Fürwörter ersetzen stets das dem Alttürkischen fehlende selbstständige Pronomen possessivum. Sie werden hauptsächlich da angewendet, wo auf das Pronomen possessivum ein Nachdruck gelegt werden soll. Dabei ist zu bemerken, dass, das dem Genitiv

folgende Substantivum ohne das entsprechende Pronominal-Affix stehen kann, während dieses Affix in allen übrigen Türksprachen nicht fehlen darf, z. B. бізің сӱ (K 39,16) «unser Heer»; сізің äp aт (Atsch. c, 1) «euer Helden-Name». Wie Ka 11,24 zeigt, kann aber auch das Pronominal-Affix pleonastisch gesetzt werden, z. B. мäнің сабымын «mein Wort» (Acc.). Ebenso steht X 29,27—28 мäнің будунум äрті «sie waren mein Volk».

Es ist hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass beim Vorsetzen des Genitivs im Alttürkischen die Anhängung des Pronominal-Affixes der dritten Person unterbleiben kann, grade wie bei dem Vorstellen der Genitive des Pronomens, was in allen übrigen Türksprachen unmöglich ist. Dies sehen wir aus den oben pag. 101 angeführten Beispielen Ka 12,2 Табҕач каҕанының içräкі бäдізчіг, K 33,11 Jäгінcil бäгің кäдімліг торуҕ aт und K 36,11 Бајырқуның ak адҕырыҕ, während in den übrigen Fällen das Pronominal-Affix auftritt.

Ich habe noch eine im Alttürkischen auftretende Anwendung des Possessiv-Affixes der dritten Person zu erwähnen, die mir in den übrigen Türksprachen nicht aufgestossen ist. Wenn zwei Personen als verschiedene Glieder eines Satzes auftreten oder in zwei auf einander folgenden Sätzen und an das zweite Wort mit dem Possessiv-Affixe der dritten Person versehen ist, um anzuzeigen, dass es zum ersten in einem bestimmten Verhältnisse steht, so wird dieses Personal-Affix auch an das erste Wort gehängt, z. B. X 27,15—18 каҕанін ölӱртім, älін анда алтым «den Chan habe ich getödtet und sein Volk dort unterworfen»; K 4,28—6,4 інісі äчісінтäк кылынмадук äрінч, оҕлі акаңін тäк кылынмадук äрінч «die jüngeren Brüder waren nicht wie ihre älteren Brüder beschaffen, die Söhne waren nicht wie ihre Väter beschaffen»; X 18,14—21 інісі äчісін білмäз äрті, оҕлі акаңін білмäз äрті «die jüngeren Brüder kannten nicht (mehr) ihre älteren Brüder, die Söhne kannten nicht mehr ihre Väter»; Ka 6,8—15 бір кіші jаңылсар уҕыші будуні бішӱкіңä тäгі кыдмас äрміш «wenn auch ein Mann unter den Vasallen und dem Volke abgefallen war, so erstreckte sich doch ihr schlechter Einfluss nicht auf die Erprobten von ihnen».

3. Die Anwendung der Verbalformen.

a) Das Verbum finitum.

Ebenso wie Böthlingk[1]) ziehe ich zum Verbum finitum nur ächte Verbalformen, d. h. solche Verbalformen, die überall und immer eine Aus-

1) Die Sprache der Jakuten, p. 204, § 511.

sage bilden. Solche Formen finden wir im Alttürkischen nur drei: den Imperativ, das Imperfectum und die Copula der Vollendung äpінч.

1. Der Imperativ.

Ueber die Anwendung der Imperativ-Formen, von denen in nnseren Texten die erste und zweite Person des Singulars und Plurals und die dritte Person des Singulars auftreten, habe ich hier nicht weitere Angaben zu machen, da sie sich von denen der jetzt gesprochenen Türksprachen in keiner Weise unterscheiden.

2. Das Imperfectum.

Ich habe dem allgemeinen Gebrauche gemäss diese einzige mir als Verbum finitum mit Zeitbestimmung der Vergangenheit angewandte Verbalform «Imperfectum» genannt. Es wäre vielleicht angemessener gewesen, sie «Aorist» zu nennen, da sie hauptsächlich als Erzählungsform vergangener wirklicher Vorgänge gebraucht wird. In den Denkmälern von Koscho-Zaidam wendet, der theils die Vergangenheit seines Volkes und die Begebenheiten seines Lebens berichtende Chan zwei erzählende Verbalformen an: erstens, die das Verbum finitum ersetzende Participialform auf мыш (auf die ich später näher eingehen werde) und zweitens, die von mir als Imperfectum bezeichnete Verbalform. Bei Aufzählung aller Begebenheiten, von denen der Chan berichtet, dass sie in einer Zeit geschehen waren, bevor er als Augenzeuge denselben beiwohnte, wendet er die erstere Form an. Nur von dem Augenblicke an, wo er von der Thronbesteigung seines Onkels spricht, der er gewiss persönlich, wenn auch als achtjähriger Knabe, beiwohnte, führt er das Imperfectum ein, indem er K 16,11 berichtet: ол төрӱдä ӧзä ӓчім каӈан олурты «der Sitte gemäss» oder «mit jener (von meinem Vater erworbenen) Regierungsgewalt bestieg mein Onkel den Thron». Im Denkmale X Zeile 14 fügt er vor diese Phrase noch folgende Bemerkung mit Anwendung des Imperfects ein: акаӈым каӈан учтукта ӧзӱм сäкіз јашта калтым «als mein Vater gestorben war, blieb ich acht Jahre alt zurück». Von dieser Zeit an werden alle Begebenheiten im Imperfect berichtet. Nur eine Ausnahme bilden im Denkmale des Kül-Tegin von K 40,1 bis Kb 1,6 wo sechs Sätze mit dem Participium auf мыш eingeschoben werden. Meiner Ansicht nach thut der Chan dies deshalb, um zu bezeichnen, dass er allen diesen Vorgängen nicht beigewohnt habe, und nur durch den Bericht seines Bruders von diesen Vorgängen Kenntniss erhalten habe. Um dies verständlich zu machen, habe ich nach ыттымыз («wir schickten den Kül-Tegin mit wenigen Männern ab») (K 40,9) die Worte «dieser berichtete mir später» eingeschoben und nach dieser Zeile die Verbalformen übersetzt: сӧӈӱшмӱш «er habe gekämpft», тägміш «er habe angegriffen», ӧлӱрміш «er habe niedergeworfen», алмыш

«er habe in Besitz genommen» und Kb 1 сөңӱшмӱш «er habe gekämpft», ölӱрмiш «er habe niedergeworfen». Diese Einschiebung schliesst der Chan wieder mit dem Imperfectum кälӱрті ab, weil er es selbst gesehen hat, wie Kül-Tegin die Beute herbeibrachte. Hierauf fährt der Chan fort: Кӱl-täгiн jäті отуз jашыңа Карлук будун äрӱр барур äрікli jаӷы болты «so war das Volk der Karluk im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-Tegin (gegen uns) in seiner Unabhängigkeit (abermals) feindlich aufgetreten». Hier wendet der Chan offenbar das Imperfect an, weil er aus den von ihm miterlebten Umständen weiss, dass der Kampf mit den Karluk stattfand, als Kül-Tegin 37 Jahre alt war. Darauf folgen die Sätze: Тамӷыдук башта сөңӱштӱміз, ол сөңӱштä Кӱl-täгiн отуз jашajур äрті. Diese Worte können sich nicht auf den eben erwähnten Kampf mit den Karluk beziehen, da dieser im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-Tegin stattfand, sondern auf einen früher stattgefundenen Kampf mit den Karluk. Ich füge deshalb zum Verständniss dieses im Texte nicht angedeuteten Verhältnisses im vorhergehenden Satze «abermals» ein und übersetze diese Sätze: «(Früher) hatten wir (schon)» [also unter Betheiligung des Erzählers] «(mit ihnen) auf dem Gipfel des Tamgyduk gekämpft. Zur Zeit jenes Kampfes war Kül-Tegin dreissig Jahre alt».

In derselben Weise berichtet der Nachfolger des Chans von dem, was zu seiner Zeit geschehen war, stets mit Anwendung des Imperfects. X 2,3 тӱрк özä кaӷан олуртум «ich wurde Chan über die Türken»; X 2,14 jöräрӱ көрті «die Fürsten und das Volk schauten nach oben»; X 2,21 ättім «ich, der Chan, richtete Alles ein». Ebenso berichtet am Ende der Inschrift Xa der Nachfolger des Chans von seinem Vater, mit Anwendung des Imperfects Xa 10—12 den Tod seines Vaters (уча бардыı), dass er selbst das Todtenmahl zurichtete (joӈ äртӱртім), dass die chinesische Gesandschaft kam (кälті), dass sie Geschenke brachten (кälӱрті), die Grabgeräthe aufstellten (тікä бäрті), dass das Volk das Antlitz zerschnitt (бычты) und Gebete lesend Geschenke niederlegte (окуп котты), weil er bei allen diesen Ereignissen Augenzeuge war.

Ganz ebenso wendet der Chan in den kleineren Inschriften Ka und Xb, wo er Vorgänge seines Lebens berichtet, stets das Imperfectum an. Wenn der Chan Ka 6,24 das Imperfect ölтӱг gebraucht, obgleich er hier ein sich öfter wiederholt habendes Ereigniss darlegt, so thut er dies nur, weil sich dieses auch mehrmals während seines Lebens ereignet hat und er es daher als Factum darstellen kann, das er selbst erlebt hat.

Die einzige Ausnahme, wo der Chan das Imperfectum anwendet, obgleich das mitgetheilte Faktum nicht zu seiner Lebenszeit geschehen ist, ist K 7,10 und 13. Nachdem der Chan erzählt hat, weshalb schlechte Fürsten den Thron bestiegen, das Türkenvolk seine Stämme zerstreute und seine

Fürsten vernichtete (jïrpў ыдмыш), fügt er ganz unerwartet den Satz ein: «mit ihren trefflichen Söhnen wurden sie Sklaven (кул болты)» und «mit ihren reinen Töchtern wurden sie Mägde (кўң болты)» und berichtet dann die weiteren Ereignisse in den nächsten Sätzen, stets die Erzählungsform auf мыш anwendend. Der Grund dieser ganz unmotivirten Einschaltung des Imperfects ist mir vollkommen unklar.

Was Herrn Winkler[1]) veranlasst, болды durch «geworden sein ihr» zu übersetzen, kann ich nicht verstehen, da das Imperfectum schon im VIII. Jahrhundert eine ächte Anssageform ist und mit demselben Rechte Verbum finitum genannt werden muss, wie das deutsche «wurde».

Die Bedeutung der zusammengesetzten Zeitformen aus einer Participialform und dem Imperfectum ärti, werde ich bei der Besprechung dieser Formen klar zu legen suchen.

3. Die Verbalform der Vollendung äріnч.

Ich zähle diese Form zum Verbum finitum, weil sie in allen uns vorliegenden alttürkischen Texten nur als Aussage auftritt und kein anderer Dialekt diese Verbalform kennt.

Als Verbum finitum tritt allein für sich die Form äріnч nur in den schon pag. 93* aufgeführten Beispielen K 24,8 und K 5,20 auf, ich kann also nichts zu dem dort schon Gesagten hinzufügen. Auf die zusammengesetzten Formen mit den Participien auf мыш und дук werde ich bei der Besprechung dieser Participial-Formen näher eingehen.

b) Die Participialformen.

Participialformen nenne ich diejenigen Nomina verbalia, welche als Nomina agentis und Nomina actionis bei transitiven Verbis in activer und passiver Bedeutung gebraucht werden können.

1. Die Participialformen der Gegenwart—Zukunft.

Es giebt im Alttürkischen zwei Participialformen, die wir unter diesen Namen zusammenfassen können, dies ist 1) das Participium auf yp (ып, ip, ap) und die entsprechende Form des negativen Verbum auf маз, und 2) das Participium auf cap, cäp.

Diese beiden Participialformen stellen eine Handlung oder einen Zustand nicht als ein zu einer bestimmten Zeit sich ereignendes Faktum dar, sondern sie bezeichnen nur das Eintreten der Handlung, wobei die Zeitbestimmung sich aus dem Zusammenhange ergeben muss. Der Unterschied zwischen beiden Formen ist der, dass das Participium auf yp etc. darauf hin-

1) Heinrich Winkler, Die Sprache der zweiten Colonne der dreisprachigen (sic!) Inschrift und das Altaische. Breslau (1896), p. 9.

deutet, dass die Handlung oder der Zustand des Gegenstandes aus der Natur desselben hervorgeht, ihr eigenthümlich ist, im nahen Zusammenhange mit ihrem Wesen steht, während das Participium auf cap, cäp nur anzeigt, dass diese Handlung oder dieser Zustand mit dem Gegenstande gemäss gemachter Beobachtung zufällig in Zusammenhang getreten ist.

1. Beide Participien stehen adjectivisch vor Substantiven und bezeichnen dann ungefähr unser Participium praesentis.

a) Das Participium auf ap. Баӷыр көзӱӈін (Atsch. b. 3,2) «sehend-Auge mit» = «mit sehendem Auge» (es ist der Natur des Auges gemäss zu sehen); кансыз јоклајур, кадаш алпсыз карӷанур ӱнӱӈіз (OC. b. 2) «chanlose jammernde Stimme, gefährten- und heldenlose fluchende Stimme euere» = «eure jammernde Stimme, wenn ihr chanlos seid, euere fluchende Stimme, wenn ihr ohne Gefährten und Helden seid» (es ist durch die Natur der Sache geboten, dass die Stimme jammert, wenn der Mensch seinen Chan verloren hat, und dass sie Verwünschungen ausstösst, wenn die Gefährten und Helden den Menschen verlassen haben); јӱкӱнӱр кӱн (A 1,2) «der Tag, an dem man sich stets verneigt» (d. h. der Tag, wo es geboten ist, sich zu verneigen, wo man sich immer verneigt, der Tag der Todtenfeier); көрӱр көзӱм көрмäз тäг білір білгім білмäз тäк (Kb 10,12—19) «mein sehendes Auge war wie ein nicht-sehendes, mein wissendes Wissen war wie ein nichtwissendes» к(örӱr köz ist ein Auge, das gesund ist, also sehen muss; ebenso wie das bilip bilir ist das Wissen, welches der Natur der Sache nach gewusst werden muss, d. h. das Bewusstsein. Dieselbe Bedeutung hat dies Participium auch noch in den heutigen Türksprachen, so ist ічäр ajak (Alt.) «ein Napf, aus dem man immer trinkt, der zum Trinken da ist»; атар ok «ein Pfeil zum Schiessen».

b) Das Participium auf cap, cäp. Ärдäм болсар будунуӈ ärк будунуӈ (MM. III. a. 1,1) «mein trefflich seiendes Volk, das starke Volk (beherrsche ich)»; äp ärдäм älім болсар будун äзрік јӱрімäді (MM. III. a. 2,1) «das meine treffliche Stammgemeinschaft seiende Volk lebte nicht in Erregung» (ich halte diese Uebersetzung für richtiger, als die pag. 335* gegebene); јаӷы конајін тäсäр тӱрк будун ölсäкің (Ka 7,1) «in der Ebene will ich mich niederlassen sagendes Türkenvolk dein Sterben = so ist dein Sterben, Türkenvolk, wenn du sagst, du wollest in der Ebene dich niederlassen»; ол јäрґäрӱ барсар тӱрк будун ölтäчісін (Ka 8,1—5) «jene Länder-in gehendes Türkenvolk Sterben-nahe du» = «du in jene Länder ziehendes Türkenvolk bist in Todesgefahr» (es ist nicht dem Türkenvolke eigenthümlich in jene Länder zu ziehen, aber es geht, wie die Erfahrung gezeigt hat, manchmal hin, hingehend ist es aber immer dem Tode nahe. Da die Aussage unbedingt dann stattfindet, wenn das Subjekt sich zufällig in dem Zustande, den das Participium ausdrückt, befindet, so ersetzt das Participium in diesem Falle die

Bedingung, kann also als Conditional übersetzt werden: «du Türkenvolk, wenn du zufällig in jene Länder ziehst, so etc.»); аркыш тäркiш ыс(c)ар нäң буң jok Ӱтӱкäн jыш олурсар бäңгӱ äл тута олуртачысäн (Ka 8,9—18) «Karawanen-Züge -(mit)-geschickten Waaren-Sorgen nicht-habend Ütükän-Bergwald-bewohnend ewig-Volk haltend-Sitzen-könnend-du»=«die im (mit) Karawanen geschickte Waaren und Sorgen nicht habenden Ütükän-Bergwalde wohnenden Stämme kannst du zusammenhalten» oder «du bist im Stande, die im Ütükän-Bergwalde, der keine Waaren, die man mit Karawanen aussendet, und keine Sorgen (um dieselben) hat, wohnenden Stämme zusammenzuhalten (аркыш тäркiш ысар нäң sind Dinge, die mit Karawanen geschickt werden können, manchmal, wie der Erzähler weiss, geschickt werden); Ӱтӱкäн jыш оларсар бäңгӱ äл sind die im Ütükän-Bergwalde jetzt zufällig wohnenden ewigen Stämme. (Die ewigen Stämme können und haben, wie die Geschichte zeigt, auch wo anders gewohnt.) Auch bei dem letzten Beispiele kann aus den vorher angegebenen Gründen das Participium als Conditional aufgefasst werden: «wenn du im Bergwalde wohnst, kannst du die ewigen Stämme zusammenhalten», d. h. «kannst du ohne Gefahr und Kampf ruhig leben». Man könnte auch ыс(c)ар, ebenso wie das darauf folgende олурсар, als zu бäнгӱ äл gehörige Adjektiva auffassen, dann wäre zu übersetzen: «wenn die ewigen Stämme Karawanen senden und in dem waaren- und sorgenlosen Bergwalde Ütükän wohnen, so vermagst du sie zusammenhaltend zu wohnen». Ich halte diese Uebersetzung deswegen nicht für wahrscheinlich, weil, wenn der Bergwald keine Waaren hat, es unwahrscheinlich ist, dass der Chan die Türken als Handel treibendes Volk bezeichnen sollte, dass aber der Chan von dem Abschicken der Karawanen mit Tribut (an die Chinesen) als eine für die Türken wünschenswerthe Beschäftigung reden sollte, ist noch unwahrscheinlicher. Ӱтӱкäн jыш олурсар äлтä (Ka 3,7—10) «von dem (zufällig, zur Zeit) im Ütükän-Bergwalde wohnendem Volke»; ösä täңri басмасар асра jäp тiлäнмäсäр тӱрк будун (K 22,11) «du Türkenvolk, welches oben der Himmel nicht bedrückt und die Erde nicht verschlingt» (es ist keine dem Türkenvolke der Natur nach innewohnende Eigenschaft, dass der Himmel es nicht bedrückt, sondern nur eine zufällige, von gewissen Umständen abhängige Thatsache, die vielleicht nur dann eintritt, wenn es die vom Himmel geforderten Opfer darbringt, oder wenn es seinem Chane treu anhängt. Wären hier die Türken überhaupt als ein gottbegnadigtes Volk aufgefasst, so müsste unbedingt stehen: täңri басмаз тӱрк будун); jok äpсäp матыка (Ka 13,3—4) «für den nicht da seienden Trefflichen».

2. Beide Participien stehen substantivisch als Nomina agentis und Nomina actionis und entsprechen in diesem Gebrauche nur zum Theil dem deutschen Participium praesentis.

a) Das Participium auf ур. Көрӱр көзӱн көрмäз тäг бiлiр бiлiгiм бiлмäз тäг болты (Kb 10) «das sehende Auge war wie ein Nicht-sehendes, mein wissendes Wissen wie ein Nicht-wissendes (көрмäз ist also der Natur nach der nicht Sehende, Blinde, бiлмäз der in Folge seiner geistigen Fähigkeiten oder seiner Erziehung nach nicht Wissende, kein Bewusstsein Habende); Карлук будун буңсуз äрӱр барур äркli jaғы болты (X 29,3) «das Volk der Karluk grenzenlos Sein-Wandeln-unabhängig Feind war» d. h. «das Volk der Karluk wurde in seiner grenzenlosen Unabhängigkeit uns feindlich».

b) Das Participium auf сар. Ачсар тоссык ӧмäс-сäн, бiр тодсар ачсак ӧмäс-сäн (Ka 8,22) «der Hungernde das Sattsein verstehend nicht du, der einmal satt Seiende, das Hungrigsein verstehend nicht du» = «wenn du hungrig bist, verstehst du das Sattsein nicht, wenn du einmal satt geworden, verstehst du das Hungrigsein nicht»; jырak äрсäр (K 7,10) «die (zufällig, zeitweise) fern Seienden (geben schlechten Lohn, Tribut); jaғyk äрсäр «die (zufällig oder zeitweise) nahe Seienden (geben guten Lohn, Tribut). In diesem Satze kann natürlich das Participium auch als Conditional übersetzt werden, also «wenn sie (die Chinesen) nahe sind, so geben sie etc., wenn sie fern sind, so geben sie etc.»; jai болсар ӧзä (Xc 3) «Sommer sein in» = «wenn es Sommer wird, im Sommer-Monat»; тағда сығуп тäсäр (Xc 5) «das Laufen der Marale in den Bergen» = «der Monat, wenn die Marale in den Bergen laufen».

3. Beide Participia stehen substantivisch als Nomina agentis oder Nomina actionis. Als Nomina agentis treten sie im Casus indefinitus an das Ende des Haupt-Satzes und ersetzen die dem Alttürkischen fehlenden Aussageformen des Praesens oder Futurums. In diesem Falle werden sie in der ersten und zweiten Person mit den Praedicativ-Affixen versehen. Als Nomina actionis aber nehmen sie Possessiv-Affixe an und treten in einem Casus am Ende des Nebensatzes.

a) Das Participium auf ур. Ырak äрсäр jаблak ағы бäрӱр jaғyk äрсäр äдгӱ ағы бäрӱр (Ka 7,10) «die Fernseienden guten Tribut Gebende (sind), die Naheseienden schlechten Tribut Gebende (sind); der Fernseiende giebt (unbedingt, in Folge dessen, dass er fern ist) schlechten Tribut, der Naheseiende giebt (unbedingt, in Folge dessen, dass er nahe ist) guten Tribut»; ташра jорыjур тäjiн (K 11,23–12,2) «(sagend) mein Vater draussen umherziehender ist» = «(sagend) mein Vater zieht draussen umher» (er konnte nicht wo anders sein, denn vorher war gesagt, er sei ausgezogen); ӧд тäңri jамар (Kb 11,20) «die Zeit der Himmel Lebender ist» = «der Himmel lebt ewig» (der ihm innewohnenden Kraft gemäss); кämкä älir казғанурмäн (K 9,7) «wem Volk (acc.) Erwerbender ich» = «für wen werde ich Stämme erwerben?» (denn es ist eine einem geordneten Stammwesen innewohnende

Nothwendigkeit, Stämme zu erwerben); нä каŋанка äciг кӱчіг бäрӱрмäн (K 9,15) «welchem Chane Sinn und Kraft (acc.) Gebender ich» = «welchem Chane werde ich Sinn und Kraft weihen?» (denn es ist die Pflicht der Unterthanen dem Chane ihre Kraft zu weihen); Тӱрк бäрläр окуп бiлipciз (K 34,4) «Türken-Fürsten lesend Wissende-ihr, d. h. nachdem ihr dieses gelesen habt, werdet ihr wissen» (es kann gar nicht anders sein, denn hier, auf diesem Denkmale, ist ja Alles verzeichnet); будун анда бäрмäзiŋä ташулмыш (Oa. c) «das Volk zu seinem (deinem?) Nicht-geben zog aus». Da die Stelle verdorben ist, ist es nicht möglich, den Sinn dieser Worte genau wiederzugeben. Ол будуныŋ табарда «jenes Volk (acc.) Auffinden-bei» = «als ich mich daran machte, dieses Volk aufzufinden».

b) Das Participium auf cäp. Көздä jaш кälcäp — көŋӱлтä сыŋыт кälcäp (Kb 11,3) «Augen-aus Thränen Kommende (sind), — Sinn aus Klagen Kommende (sind)» = «aus meinen Augen strömen Thränen, aus meinem Sinne kommen Klagen» (den Augen entströmen nicht immer Thränen und der Sinn klagt nicht immer, sondern eben nur jetzt, da ich um meinen Bruder weine und jammere); äpir jäртä äpcäpiнчä äpir jäртä бäнгӱ таш токыттым (Ka 13,6) «an hehrer Stelle während seines Seins an hehrer Stelle Gedenkstein ich errichtete» = «während er an hehrer Stelle ist, habe ich an hehrer Stelle den Denkstein errichtet».

4. Zusammengesetzte Verbalformen. Aus den uns vorliegenden Inschriften können wir folgende mit dem Hülfsverbum äp zusammengesetzte Formen des Particip auf yp constatiren. Für Zusammensetzungen mit cap liegen uns keine Beispiele vor.

a) An das Participium auf yp tritt das Imperfectum des Zeitwortes ärti. Diese zusammengesetzte Form bezeichnet, dass eine der Natur der Sache nach nothwendige Handlung (Zustand) gleichzeitig mit einer anderen im Imperfect stehenden Handlung (Zustande) statt hatte, ohne dass ein Zusammenhang zwischen beiden Handlungen (Zuständen) besteht. Кара көлтä сӧŋӱштӱмiз, Кӱл-тäгiн бip кырк jашajур ärти (Kb 2,17) «wir kämpften am Kara-Köl, damals war Kül-Tegin ein und vierzig Jahre alt»; акуп анда алкынтыŋ арылтыŋ, анда калмышы jäp cajy акуп туру ӧлӱ jорыjур äртiг (Ka 9,8—16) «dort Kriegszüge unternehmend bist du matt und schwach geworden, und die von ihnen Zurückgebliebenen sind zugleich in verschiedenen Ländern kämpfend umhergezogen, bis sie todesmatt waren»; ыŋар оŋланыңызда тоiŋунуңызда äкiгдä äгiдӱр ärдiгiз, уча бардыңыз (K II,17) «ihr starbet und (zugleich, nicht in Folge des Todes, aber weil ihr vorher so tapfer gekämpft hattet) erhobet ihr eure herabsinkenden (in Gefahr seienden) Oglane und Toigune».

b) An das Participium auf yp tritt das Participium der Vergangenheit

ärmiš. Diese zusammengesetzte Form bezeichnet eine dauernde oder sich öfter wiederholende Handlung (Zustand), die in Folge der inneren Nothwendigkeit oder der vorher angeführten Thatsachen stattgefunden hat. Nachdem der Chan auseinandergesetzt, wie der Vorfahr sein Reich zwischen dem Kadyrkan-Bergwalde und dem Eisernen Thore gegründet hat, knüpft er an diese Darlegung folgenden Satz: äkin ara idi yksyz kök Türk anča olurur ärmiš (K 2,22) «(in Folge dessen) lebten zwischen beiden die Herren und geschlechtslosen blauen Türken eine lange Zeit (in Frieden)»; sü̈g̈ sabyn jymšak aŋyn arып ырak budunuŋ jaŋutyr ärmiš (Ka 5,15) «da sie sich durch süsse Rede und weiche Freigiebigkeit auszeichneten, so haben sie (immer) die fernen Völker sich nahe gebracht (angelockt)» (sowohl das Sichauszeichnen, wie auch das Nahebringen, waren Folgen des Naturels der Chinesen, das der Chan im vorhergehenden Satze geschildert hatte, oder ihrer Sitten, daher zeichneten sie sich immer aus und lockten stets die weitwohnenden Völker an); jaŋru кондукта käsrä anda ajyŋ bilik öjür ärmiš (Ka 5,23) «nachdem die fernen Völker bei ihnen sich niedergelassen hatten, lernten (diese Völker) schlaues Wissen (allmählich, mit der Zeit, immer) kennen»; anda ajyŋ kiši anča bušuŋurur ärmiš (Ka 7,6) «damals stachelten die schlauen Leute (sie beständig, wiederholt) in solcher Weise auf»; anča tämiš: ällig budun ärtim . . . . . kämkä älig kazaŋanurmän, täp ärmiš (K 9,2) «sie sprachen so: ich war ein eine Stammgemeinschaft bildendes Volk . . . . für wen werde ich Stämme erwerben? so sagten sie wiederholt, pflegten sie zu sagen».

Da das Participium auf cap, cäp, wie auch von mir angedeutet worden ist, häufig als Conditional übersetzt werden kann, könnte man leicht veranlasst werden, es für eine alte Form des jetzt in allen Türksprachen angewendeten Conditionals auf säm, säŋ, sä etc. zu halten. Ich glaube zwar, dass dieser Conditionals der Türksprachen aus dieser alten Participialform entstanden ist, meine aber, dass im Alttürkischen des VIII. Jahrhunderts, diese Form noch als Participium gefühlt wurde. Vergleichen wir das Auftreten des Participiums auf cap mit demjenigen des Participiums auf yp, so sehen wir, erstens, dass wir keinen Fall konstatiren können, wo Prädicativ-Affixe an dasselbe gefügt werden, zweitens, dass es nicht zu zusammengesetzten Formen mit Formen des Hülfszeitwortes äp verwendet wird. Wir sind nicht im Stande zu entscheiden, ob eben nur zufällig diese Formen in den Texten fehlen, oder ob in der That diese Formen im Alttürkischen nicht mehr verwendet wurden. Die einzige Stelle, die auf ein Erstarren dieses Participiums zu einer ächten Aussageform hinweisen könnte, ist Kb 10,1: Kül tägin jok äpsäp akyn ölgäči ärtigiz, hier hat es offenbar den Anschein, als ob jok äpsäp eine ächte conditionale Aussageform ist, denn es lässt sich bei

dieser Annahme sehr passend übersetzen: «wenn Kül-Tegin nicht beim Kampfe war, so waret ihr (stets) in Gefahr unterzugehen». Meiner Anzicht nach haben wir hier offenbar einen Fall der Erstarrung des Participiums zu einer Aussageform, indem jok äpcäp einfach für jok äpcärдä oder äpcäpiндä steht. Dass aber die Verbalform auf cäp wirklich im Alttürkischen noch Participium ist, beweist uns ihr Auftreten mit dem Possessiv-Affix der dritten Person im Quantitativus äpcäp-iнчä (Ka 13,6), ferner das Vorkommen, erstens, als Nomen agentis zum Ersatz der dritten Person des Praesens: көздä jaш kälcäp, көңўltä сыңыт kälcäp (Kb 11,3), drittens das Vorkommen als Adjectivum in jok äpcäp матыka (Ka 13,3–4), zuletzt aber auch der Umstand, dass überall, wo die Form auf cäp im Bedingungssatz steht und der darauf folgende Hauptsatz mit dem Bedingungssatze ein gemeinschaftliches Subjekt hat, wenn sie eine Aussageform wäre, unbedingt die entsprechende Pronominalendung auch an die Form auf cap treten müsste. Dies ist aber nirgends der Fall. Vergleiche Ka 8,1–5 ол jäpгäpў барсар — öltäчi-сän, ferner Ka 8,9–18 ыссар und олурсар — олуртачы-сän; Ka 8,22 ачсар — тоссык ömäссän; тотсар — ачсak ömäc-сän. Eine solche Konstruktion würde in allen jetzigen Türksprachen und ich glaube auch im Alttürkischen unmöglich sein. In allen jetzigen Dialekten müsste die conditionale Aussageform ebenfalls in der zweiten Person stehen, also: барсаң, ыссаң (Sag.), олурсаң (Soj.), ачсаң, тоссаң (Sag.). Das Uigurische bildet gleichsam eine Mittelstufe zwischen dem alttürkischen Participium und dem Conditional der heutigen Türksprachen, denn hier ist die Form auf ca, cä eine echte Aussageform der Bedingung, nimmt aber noch nicht die Personalendung an und kann nur ein Subjekt der dritten Person vor sich haben. Ist daher das Subjekt des Bedingungssatzes ein Pronomen der ersten und zweiten Person, so wird statt des Pronomens das Substantivum öз «die Selbstheit» mit Possessiv-Affixen verwendet, «wenn du gehst» wird also ausgedrückt: özўң парза (wenn deine Selbstheit geht); «wenn du schickst» özўң ытса (wenn deine Selbstheit schickt); «wenn du selbst hungrig bist» özўң ачса. Ebenso müsste man sagen: özўм парза, özўм ытса etc.

2. Die Participialformen der Vergangenheit.

Die beiden zum Ausdruck der Vergangenheit angewandten Participialformen sind das Participium auf мыш und das Participium auf дук.

1. Das Participium auf мыш ist das Participium der Vergangenheit—Gegenwart, es bezeichnet eine Handlung oder einen Zustand, der in der Vergangenheit stattgefunden hat, oder der in der Vergangenheit stattgefunden hat und noch in der Gegenwart fortbestehen kann. Es wird:

a) adjectivisch vor Substantive gestellt, z. B. jäti jўз äp болуп älcipämiш каңансырамыш будунуң, кўндäміш кулдамыш будунуң, Тўрк törўсін

ычҕынмыш будунуҕ äчӱм апам төрӱсінчä јаратмыш (K 13,3) «als sie hundert Mann waren, richtete (mein Vater) das sich (selbst) als Äle und Chane gerirende Volk (d. h. das herrenlos und ohne Ordnung umherschweifende Volk), das Mägde- und Sklavendienste verrichtet habende Volk (das in den Kämpfen von den Chinesen unterworfene Volk), das die türkische Sitte vernichtet habende Volk (das dem chinesischen Einflusse erlegene Volk), nach den Sitten meines Vorfahren ein»; анча казҕанмыш ätмыш älіміз төрӱміз ärti (K 22,1) so (zahlreich) waren die von uns erworbenen Stämme und so (gross die) erworbene Regierungsgewalt»; акаңым каҕаныҕ öräm катунуҕ көтӱрмӱш täңri (K 25,10) «der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chanin, erhoben habende Himmel»; акаңыммыз äчімміз казҕанмыш будунум аты кӱсі jok болмазун täjін (X 21,33) «sagend, dass meines, von unserem Vater und unserem Onkel erworbenen Volkes Name und Ruf nicht verloren gehen möchte»; jäp cajy бармыш будун (K 28,1) «das in die verschiedenen Länder gezogene Volk»; täңritäg täңridä болмуш Тӱрк bilrä каҕан (Ka 1,1) «der himmelsgleiche, vom Himmel gewordene türkische weise Chan»; täңritäg täңri јаратмыш Тӱрк bilrä каҕан (X 1,1) «der himmelsgleiche, vom Himmel eingesetzte türkische weise Chan».

b) Als substantivisch stehendes Adjectivum: анда калмышы jäp cajy акуп туру ölӱ jорыjур ärtir «dort (das) Zurückgebliebene-ihre Land-jedes (-in) ziehend lebend-sterbend schweifendes du warst = du, das von ihnen dort zurückgebliebene (Volk), bist in verschiedene Länder gezogen und bist umhergeschweift, bis du todesmüde warst».

c) Selbstständig als Nomen actionis und Nomen agentis praeteriti. Das Participium auf мыш ersetzt in diesem Falle das Verbum finitum. In den Denkmälern von Koscho-Zaidam und am Ongin führt der Verfasser der Inschrift diese Form bei der Erzählung solcher Thatsachen an, denen er nicht als Augenzeuge beigewohnt hat, oder die nicht bei seinen Lebzeiten geschehen sind. Dabei wird diese Form durchaus nicht zur Bezeichnung unbestimmter, zweifelhafter Thatsachen verwendet, wie in den heutigen Westdialekten (z. B. in Kasan, wo кilräн іміш heisst: «er ist wohl gekommen, es ist möglich, dass er gekommen ist»). Diese Anwendung des Participiums auf мыш ist auch die Ursache, dass wir in den uns vorliegenden Texten kein Beispiel antreffen, in dem an dasselbe Pronominal-Affixe treten, da bei der Wiedergabe von vor seiner Zeit geschehenen Thatsachen der Chan selbstverständlich nur in der dritten Person sprechen kann. Da das Participium auf мыш nur die Thätigkeit als eine früher geschehene Thatsache hinstellt, so kann es nur als Verbum finitum des Hauptsatzes auftreten. Für dieses Auftreten des Participiums auf мыш bieten die Inschriften so

zahlreiche Beispiele, dass ich mich begnügen kann, einige derselben hier aufzuführen. Äčўміз апамыз Јамы каӈан тӧрт будуӈуӈ кысмыш, јыӷмыш, јаімыш, басмыш (O 1,1) «mein Vorfahr Jamy-Kagan (war ein) die vier Winkel bedrängt habender, niedergeworfen habender, unterdrückt habender», d. h. «mein Vorfahr, Jamy-Kagan, hat die vier Winkel bedrängt, niedergeworfen, zerstreut und unterdrückt»; табӷач каӈаӈа көрмўш, älir јыл äcir кўчўг бäрміш. Ілґäрў кўн тоӷсукта Бökli-каӈаӈа täri сўläјў бäрміш; курыӷару Tämir-капыӷка täri сўläјў бäрміш (K 7,24) «Chinesen-Chan-auf geschaut-habende (sie sind), fünfzig-Jahr Sinn-Kraft (Acc.) geweiht-habende (sie sind). Vorwärts Sonneneufgang nach Bökli-Kan bis gezogen seiende (sie sind), rückwärts Eisen-Thor-bis gezogen seiende (sie sind)», d. h. «sie unterwarfen sich dem chinesischen Kaiser, sie weihten ihm fünfzig Jahre lang ihre geistigen und körperlichen Kräfte. Vorwärts nach Osten zogen sie bis zum Bökli-Kagan, nach rückwärts zogen sie bis zum Eisernen Thore». Ein Beispiel für die zweite Bedeutung der Vergangenheit—Gegenwart bietet Ka 5,8: Табӷач будун сабы сўчўг аӷысы јымшак äрміш «Chinesen-Volk Wort-sein süss Spenden-sein weich Gewesen-sein (ist)», d. h. «das Volk der Chinesen war und ist noch immer süss in der Rede (im Umgange) und weich im Spenden».

An das das Verbum finitum vertretende Nomen actionis oder Nomen agentis auf мыш tritt häufig, wie eine Art Copula, die Praesensform äрінч. Durch diese Zusammensetzung scheint angedeutet zu werden, dass die mit ihm bezeichnete Thatsache vorherging und die darauf folgende Thatsache eine Folge des Eingetretenseins der ersteren ist. Manchmal steht aber auch die zusammengesetzte Form mit äрінч ganz wie die einfache Form auf мыш, z. B. білгä каӷан äрміш, алп каӷан äрміш, буіруkы јämä білгä äрміш äрінч, алп äрміш äрінч бärläpi jämä будуны jämä тўз äрміш (K 3,5) «er war ein weisser Fürst, ein heldenhaftiger Fürst, da seine Buiruke alle weise und heldenhaft waren, so waren seine Fürsten und sein Volk alle rechtschaffen». Aber K 5,12: бilircіз каӷан олурмуш äрінч, јаблак каӷан олурмуш äрінч, буіруkы jämä бiліксіз äрінч, јаблак äрміш äрінч «es kamen nun unwissende Chane zur Gewalt, feige Chane, alle ihre Buiruk waren unwissend, waren feige».

2. Das Participium auf дук bezeichnet, dass die Handlung oder der Zustand früher eingetreten ist, als eine andere folgte, oder dass eine Handlung gleichzeitig mit einer anderen stattfand. Es ist also, wenn die zweite Handlung eine frühere war, eine Vorvergangenheit, die bis in die Zeit reichte, als die zweite Handlung stattfand, oder eine mit ihr gleichzeitige Vergangenheit, wenn aber die zweite Handlung als eine gegenwärtige hingestellt ist, drückt es eine Vergangenheit-Gegenwart aus.

a) adjectivisch vor Substantiva. Тӱрк будун ӓллӓдӱк ӓлін ычҕыну ыдмыш, каҕанладук каҕанын jітрӱ ыдмыш (X 7,3) «das Türkenvolk löste seine (seit Alters her und noch damals) stammbildenden Stämme auf und vertrieb (seine seid Alters her und noch damals) herrschenden Chane»; бардук jӓрдӓ ӓткӱң ол ӓрінч (K 24,5) «gegangen Land-in Gutes-dein jenes ist», d. h. «all dein Gutes, (was du) in dem Lande, wohin du gegangen warst, (fandest), ist das».

b) selbstständig als Nomen actionis oder Nomen agentis an das Ende eines Satzes. Hierbei kann es der Natur seiner Bedeutung nach nie als Verbum finitum des Hauptsatzes verwendet werden, sondern tritt stets substantivisch an das Ende des Nebensatzes und bezeichnet durch seine Casusform das Verhältniss des Nebensatzes zu seinem Hauptsatze. Steht es im Casus indefinitus, so ist es ein Nomen agentis und tritt als Subjekt des Hauptsatzes auf, steht es aber in einem Casus oder mit einer Postposition, so ist es ein Nomen actionis und führt den Nebensatz als adverbiale Bestimmung für den Hauptsatz ein.

Im Casus indefinitus: ӓтінӱ jаратуну умдук jана ічікміш (K 10,2) «die zu gedeien und vorwärts zu kommen Gehofft-habenden zogen sich zurück», d. h. «nachdem in ihnen die Hoffnung aufgestiegen war, dass sie gedeihen würden, zogen sie sich zurück».

Tritt an das den Nebensatz anschliessende Participium im Casus indefinitus noch die Verbalform ӓрінч, so ist es als Nomen actionis aufzufassen. In diesem Falle ist der mit -дук ӓрінч endigende Satz als Causalsatz aufzufassen. Інісі ӓчісін тӓг кылынмадук ӓрінч, оҕлі акаңін тӓг кылынмадук ӓрінч біліксіз каҕан олурмуш ӓрінч (K 5,5) «ihre jüngeren Brüder wie ihre älteren Brüder nicht Beschaffen-sein da ist, ihre Söhne wie ihr Vater nicht Beschaffen-sein da ist, bestiegen unwissende Chane den Thron», d. h. «weil ihre jüngeren Brüder nicht wie ihr älterer Bruder beschaffen waren und ihre Söhne nicht wie ihr Vater beschaffen waren, bestiegen unwissende Fürsten den Thron».

Im Casus indefinitus mit ӱчӱн oder im Instrumental mit ӱчӱн bezeichnet es, dass der Nebensatz die Ursache enthält, die das Auftreten des Hauptsatzes ermöglicht. Тӓңрі јарылкадук ӱчӱн ӓллігіг ӓлсірӓтміш, каҕанлыҕыҥ каҕансыратмыш (K 15,10) «wegen des Himmel-erbarmt-habens befestigte er die Stammeintheilung und stärkte die Chansgewalt», d. h. «weil der Himmel sich erbarmt hatte, etc.»; тӓңрі кӱч бӓртӱк ӱчӱн, акаңым каҕан сӱсі бӧрі тӓг ӓрміш (K 12,10) «des Himmel Kraft Gegeben-habens wegen, d. h. weil ihnen der Himmel Stärke gegeben hatte, war das Heer meines Vaters wie die Wölfe»; білмӓдӱкіңін ӱчӱн јаблакыңын ӱчӱн ӓчім каҕан уча барды (X 20,17) «wegen deines Unwissend-gewesen-seins, wegen deiner Schlechtigkeit, d. h.

weil du unwissend gewesen warst und wegen deiner Schlechtigkeit ist mein Onkel, der Chan, gestorben»; білмадўкін ўчўн, бізіңä јаңылтукін, јазынтукін ўчўн каҕани ölti (X 16,9) «wegen seines Unwissend-gewesen-seins, wegen seines gegen uns Gefehlt-habens und Irrthum-begangen-habens, d. h. weil er unwissend gewesen war und gegen uns gefehlt hatte und sich erhoben hatte, ist der Chan umgekommen».

Im Dativ: äчім каҕан олуртук(k)а özўм тägін äp . . . . (X 14,21) «als mein Onkel den Thron bestieg, (wurde ?) ich selbst Tegin».

Im Locativ: özä кök täңri асра јаҕыз јäp кылындукта äкін ара кіші оҕлі кылынмыш (K 1,1) «von (oder: bei) dem oben blauer Himmel unten dunkle Erde Gemacht-worden-sein, d. h. nachdem oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, entstanden zwischen beiden die Menschensöhne»; äчім каҕан олуртукта özўм Тардуш будун özä шад äртім (K 17,2) «von (oder: bei) dem Onkel mein Chan-sich-gesetzt-haben», d. h. «als mein Onkel Chan wurde, war ich Schad über die Tardusch»; акаңын каҕан учтукта özўм сäкіз јашта калтым (X 14,1) «Vater mein Chan gestorben sein von (bei)», d. h. «nachdem mein Vater gestorben war, blieb ich acht Jahre alt nach»; јаҕру кондукта käсрä ајыҕ білiг öjўр ärміш (Ka 5,23) «dem in der Nähe Sich-niedergelassen-haben-nach», d. h. «nachdem sie sich in ihrer Nähe niedergelassen hatten, haben (diese Völker) allmählig das schlaue Wissen kennen gelernt».

Im Casus direktivus: бунча äсіг кўчіг бäртўккäрў сакынматы (K 10,7) «so Sinn-Kraft (Acc.) Geweiht-haben-Richtung dachten sie nicht» oder «da ihre Gedanknn nicht mehr auf das uns Sinn und Kraft Weihen gnrichtet sind», d. h. «da sie nicht mehr gedachten uns Sinn und Kraft zu weihen».

c) Das Nomen agentis auf -ҕма, -гмä.

Ich nenne diese Form nicht Participium, weil ihr die Eigenthümlichkeit des türkischen Participiums fehlt, als Nomen actionis und Nomen agentis in activer und passiver Bedeutung angewendet zu werden. Die Nomina agentis stehen unseren Participien näher, als die türkischen Participialformen. Das Nomen agentis auf -ҕма bezeichnet den grade eine Handlung Ausführenden, oder sich in einem Zustande Befindenden ohne Rücksicht auf jedes Zeitverhältniss. Es tritt entweder adjectivisch vor einem Substantivum oder steht als ein substantivisch gebrauchtes Adjectivum. Оза јаја kälігмä сўсін аҕыттым (X 31,2) «ihr überholend kommendes Heer lies ich los» (hier steht Kb 7,5 an Stelle von kälігмä das Participium kälміш); бöткä көрўгмä бärläргў јаңылтачысыз (Ka 11,16) «gegen (?) die auf den Thron schauenden Bege seid ihr immer bereit euch zu erheben». D. h. «Ihr seid nun

einmal geneigt (ihr treffliches Türkenvolk und Bege) von den dem Throne treu anhängenden Begen abzufallen»; акаңым каҕаныҕ öгäм катунуҕ көтӱрӱгмä täңri, äл бäрігмä täңri (X 20,32) «der meinen Vater, den Chan, und meine Mutter, die Chanin, erhoben habende Himmel, der Äl-gegeben-habende (oder: gebende) Himmel»; бäдіз јартыҕма, бітіг там äткӱчі (Kb 13,17) «die Verzierungen aushauenden Schriftsteinverfertiger»; бу бітіг бітігмä атысі (Kb 13,14) «sein diese Schrift geschrieben habender Verwandter».

Als Substantivum wird es in den uns vorliegenden Beispielen nur als Subjekt zu demselben Verbum gesetzt. Ічкігмä ічікті, өлӱгмä өлті (X 37,4) «die Zurückziehenden zogen sich zurück, die Sterbenden starben, d. h. einige starben, andere zogen sich zurück»; (ілгäрӱ барыҕма) бардыҕ курыҕару барыҕма бардыҕ (K 24,1) «ihr nach Osten Ziehenden zoget, ihr nach Westen Ziehenden zoget, d. h. theils zoget ihr nach Osten, theils nach Westen».

d) Das Nomen agentis auf -гӱчі und -täчі.

1. Das Nomen agentis auf гӱчі wird in den uns vorliegenden Texten nicht als Verbalform angewendet, sondern nur als Substantivum, doch muss es hier als Verbalform aufgeführt werden, weil offenbar der Accusativ (oder der den Accusativ vertretende Casus indefinitus) als Objekt bei demselben steht. Барк äткӱчі und бітіг там äткӱчі (Kb 13) «die die Gebäude Verfertigenden und die den Schriftstein Verfertigenden», d. h. «die Bauarbeiter und Steinhauer». Aus diesem Beispiele ersehen wir, dass das Nomen agentis auf гӱчі, den stets oder zu jeder Zeit eine Handlung ausführenden, d. h. einen eine Handlung als Gewerbe Ausführenden bedeutet.

2. Das Nomen agentis auf -тачы, -täчі tritt in den Inschriften viel häufiger auf und wird auch, wie wir aus den uns in denselben vorliegenden Beispielen, aus seiner Anwendung im Kudatku-Bilik und in dem Gedichte «Jussuf und Suleicha» ersehen, drückt es diejenige Person aus, die in Begriff ist, dabei ist, nahe daran ist, eine Handlung auszuführen oder in einen Zustand zu gerathen.

a) Es wird adjektivisch zu einem Substantivum und ohne Substantivum gesetzt: өлтäчі будун тіргäрӱ äгіттім (K 29,8) «ich habe das dem Sterben nahe Volk wieder aufgerichtet»; өкӱш өлтäчі анда täpiлті (тірілті) «viele dem Sterben nahe seiende (viele zum Tode Verwundete, oder: in Todesgefahr schwebende) wurden dort gesammelt (kamen dort zum Leben)»; өлтäчici (өлтäчічä) сакыныҕма тӱрк бäрläр будун (X 2,5) «die ihres dem Tode Nahe-seinwie gedenkenden türkischen Bege und Volk», d. h. «die wie in Todesgefahr betrübten türkischen Bege und Volk».

Wie jedes Substantiv, kann dieses Nomen agentis auch als Praedicat

an das Ende des Satzes gestellt und mit dem Praedicat-Affixe versehen werden: көзі кашы јаблак болтачы тәп сакындым (Kb 11,20) «ihre Augen und Brauen sind dem Schlechtwerden nahe sagend», d. h. «weil ihr Glanz und ihre Zierde jetzt zu vergehen drohte, trauerte ich»; ол јәрәрў барсар тўрк будун өлтачысән (Ka 8,5) «jedes Mal, wenn du in die Länder ziehst, bist du in Gefahr umzukommen (ein dem Tode nahes)»; Ӱтӱкән јыш олурсар бәңгў әл тута олуртачысән (Ka 8,13) «wenn du im Ütükän-Bergwalde (ruhig) wohnst, hast du die Möglichkeit (bist du dabei), das Volk zusammenzuhalten»; бödкä көрўгмä бәгләргў јаңылтачысыз (Ka 11,15) «ihr seid (stets) geneigt euch gegen (?) die dem Throne treu anhängenden Bege zu erheben»; Тўрк (будун) мәні әдгў көртачысән әбіңä кіртачысән бунсыз болтачысән (Xb 14,1) «du bist bereit mir treu anzuhängen, in deine Häuser zurückzukehren und dort frei zu leben»; тәгмачімән тәјін сакындым (Oa 2,3) «nicht anzugreifen im Begriffe seiend-ich sagend dachte ich», d. h. «ich dachte nicht daran, sie anzugreifen».

Mit diesem Nomen agentis wird durchaus kein Zeitbegriff ausgedrückt, derselbe muss durch eine hinzugefügte Verbalform eines anderen Zeitwortes ausgedrückt werden, z. B. кунчуіларым бунча јämä тіріґі кӱң болтачы әрті өлӱгі јолта јуртта јаду калтачы әртіґіз (Kb 9,12) «die Lebenden von euch, allen meinen Prinzessinen, waren in Gefahr (nahe daran) Mägde zu sein, und die Gestorbenen auf den Wegen und in den Häusern liegen zu bleiben»; Кӱл-тәгін јок әрсәр акуп өлтачі әртіґіз (Kb 20,1) «wenn Kül-Tegin nicht bei dem Kampfe zugegen war, so waret ihr in Gefahr (stets nahe) zu sterben»; мән әніліґў бунча башлају казғанмадым, тўрк будун өлтачі әрді јок болтачы әрті (X 33,10) «aus Habsucht habe ich nicht so viele Heereszüge anführend erworben (sondern nur wenn) das Türkenvolk dem Tode nahe war und unterzugehen drohte»; Тўрк будун адак камашты јаблак болтачы әрті (X 30,34) «des Türkenvolkes Fuss ermattete und es war nahe daran, feige zu werden».

e) Das Nomen actionis auf -сык, -сік.

Das Nomen actionis auf -сык ist ein Verbal-Substantivum, welches etwa wie der deutsche Infinitiv mit den Artikel die Handlung oder den Zustand substantivisch, ohne jegliche Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, auffasst z. B. ачсар то(с)сук өмäзсän бір тодсар ачсык өмäзсän (Ka 8,22) «satt seiender das Hungrig-sein nicht verstehend-du, einmal hungrig seiender das Satt-sein nicht verstehend-du», d. h. «wenn du hungrig bist, verstehst du nicht, wie es ist, wenn du satt bist, bist du aber einmal satt geworden, verstehst du nicht, dass du hungrig warst»; äl тутсук јäр Ӱтӱкän

jьıш ärmiш (Ka 4,19) «das Volk-Regieren Land», d. h. «das Land, wo das Volk regiert wird, ist der Ütükän-Bergwald».

Mit dem Possessiv-Affix versehen kann es wie ein Participium, das einen Nebensatz vertritt, verwendet werden, es drückt dabei eine immerwährende oder sich oft wiederholende Handlung (oder Zustand) aus. Äl тутсукуңын бунда уртым, jаңылып ölcӱkӱңін бунда уртым (Ka 10,21) «dein wiederholtes-das-Volk-zusammenhalten», d. h. «wie du das Volk zusammengehalten hast, habe ich hier aufgezeichnet, dein sich irrend Sterben», d. h. «wie du dich erhoben hast und dabei umgekommen bist, habe ich hier aufgezeichnet»; täŋri Bilrä kaŋanka сакыну äcig kӱčig bärcigim бар ärmiш äріnч (Oa 2,13) «Himmel-Bilge-Chan-dem mein den Sinn und die Kraft Geben gewesen ist», d. h. «stets habe ich, an den himmlischen Bilgä-Chan denkend, ihm meinen Sinn und meine Kraft geweiht»; Tӱрк будун ölcӱkӱң! bäpijä чуŋai jьıш tögӱltӱn jazы konaiн täcär Tӱрк будун ölcӱkӱң! (Ka 7,3) «Türkenvolk, dein Sterben (ist), nach rechts dichten Bergwald-von in der Ebene ich will mich niederlassen sagend Türkenvolk dein Sterben (ist)», d. h. «so bist du, o Türkenvolk, oft niedergemetzelt worden! wenn du nach Süden von dem dichten Bergwalde herab in der Ebene dich niederlassen wolltest, hast du Türkenvolk grosse Verluste an Menschenleben gehabt».

Die Wörter toŋcyk und батсык sind schon ächte Substantiva geworden, und zwar treten sie in der appositionellen Zusammenstellungen кӱн toŋcyk «der Sonnenaufgang, der Osten», кӱн батсык «der Sonnenuntergang, der Westen» grade wie die entsprechenden Nomina-Verbalia der übrigen Türksprachen auf. Im Kasanischen z. B. wird diese Isolirung durch lautliche Differenzirung auch äusserlich sichtbar, hier heisst «Untergehen» wie im Alttürkischen бат, aber «der Westen» кӱн бajы-сы statt кӱн баты-сы, welches Letztere nur «das Untergehen der Sonne» heisst.

d) Die Gerundialbildungen.

Im Alttürkischen treten, wie in allen noch jetzt gesprochenen Türksprachen, zwei die ganze Satzbildung und Satzfügung beherrschende Gerundia auf, 1) das Gerundium auf -п und 2) das Gerundium auf -y (-ӱ, -a, -ä). Ilminski nennt in seiner altaischen Grammatik das erste «das Gerundium der Verbindung» und das zweite «das Gerundium der Verschmelzung». Ich will diese Benennungen beibehalten, weil sie den Unterschied beider Gerundien vortrefflich charakterisiren. Ich muss hier den Wirkungskreis dieser Gerundien im Alttürkischen, wie ihn die Inschriften uns bieten, so genau wie möglich untersuchen, da wir dadurch eine Grundlage für die Unter-

suchung der weiteren Entwicklung dieser Gerundia in den spätern Dialekten gewinnen können.

1. Das Gerundium der Verbindung.

Das *Gerundium der Verbindung* bezeichnet im Alttürkischen, dass die durch dasselbe ausgedrückte Handlung (Zustand) mit einer zweiten Handlung (Zustand), die in einer anderen Verbalform folgt, zeitlich sehr naheliegt, und zwar so, dass die erste Handlung früher begonnen hat, als die zweite. Hierbei sind natürlich zwei Fälle möglich: 1) vor dem Aufhören oder zugleich mit dem Aufhören der ersten Handlung, tritt die zweite Handlung ein oder 2) die erste Handlung dauert noch fort, wenn die zweite Handlung schon eingetreten ist.

a) Die zweite Handlung folgt unmittelbar auf die erste. Bei dieser Combination beider Handlungen kann einfach eine Aufzählung, eine Aufeinanderfolge von Handlungen ausgedrückt werden und wir können das Gerundium in der Uebersetzung durch die Conjunction «und» oder «nachdem» wiedergeben.—Beispiele: Кыркыз будун анча јаратып кältiміз (X 17,23) «wir richteten das Kirgisenvolk ein und kehrten dann zurück» oder «nachdem wir das Kirgisenvolk eingerichtet hatten, kehrten wir zurück»; јаӈы болып ätiny japatuny умдук јана ічікміш (K 10,1) «sie wurden Feinde und die ihre Lage zu verbessern Hoffenden zogen sich zurück» oder «nachdem sie ihm feindlich gesinnt waren, zogen sie sich zurück, indem sie ihre Lage zu verbessern hofften»; Kapa-түргäш будун укуп ічікті (K 38,14) «das Kara-Türgäschvolk vernahm dies und zog sich zurück» oder «nachdem das Kara-Türgäschvolk dies vernommen hatte, zog es sich zurück».

Da in zwei aufeinanderfolgenden Handlungen die erste zugleich auch die Ursache der folgenden Handlung sein kann, so müssen wir in vielen Fällen das Gerundium durch «da, weil» übersetzen, z. B. білмäз кіші ол сабыӈ алып јаӈру барып öкүш кіші öltүr (Xb 6,1), durch das Gerundium wird bezeichnet: «ihr, die unwissenden Menschen, hattet die Rede vernommen, gleich darauf zoget ihr hin und dann starbet ihr». Es ist aber klar, dass hier auch die vorhergehenden Handlungen als die Ursache der letzten Handlung gedacht werden können, so dass man also eben so gut übersetzen kann: «nachdem ihr unwissenden Leute diese Rede vernommen hattet, zoget ihr hin und daher sind (viele) von euch gestorben» oder «da ihr unwissende Leute, nachdem ihr die Rede vernommen hattet, sogleich hinzoget, seid ihr vernichtet worden». Küй ämідіп балыктакы ташыкмыш (K 12,3) «die Städtebewohner hatten ein Gerücht gehört (dass der Chan Erfolge erzielt habe), und sogleich zogen sie aus», es kann daher übersetzt werden: «nachdem die Städtebewohner das Gerücht gehört hatten, zogen sie aus» oder «weil die

Städtebewohner das Gerücht von dem Erfolge des Chans vernommen hatten, zogen sie aus».

b) Ein theilweises Zusammenfallen der Handlungen oder ein vollständiges Zusammenfallen nur mit vorhergehendem Anfange der ersten Handlung sehen wir in folgenden Beispielen: älir тутуп төрӱг ätmiш (K 3,20) «er hielt das Volk zusammen und verbesserte (zugleich) die Regierungsgewalt». Dies können wir nur übersetzen «indem er» oder «während er das Volk regierte, verbesserte er die Regierungsgewalt»; төрӱг kaзҕaныш уча барды (K 16,1) «er erweiterte die Regierungsgewalt und starb» oder «während er die Regierungsgewalt erweiterte, starb er»; улуҕ оҕлум аҕрып jok болча (Ха 9,3) «mein ältester Sohn wurde krank und starb», d. h. «indem mein älterer Sohn krank war, starb er—mein ältester Sohn starb an einer Krankheit»; «jадаҕы баз болты» täп алҕалы kälti (X 32,13) «sie sagten, da sie zu Fuss sind, sind sie friedlich, und zugleich kamen sie, um zu nehmen», d. h. «sie kamen um uns zu unterwerfen, indem sie meinten, dass wir zu Fuss nicht kampffähig wären»; анча täп Табҕач kaҕанka jaҕы болмуш (K 9,19) «sie sagten so und zugleich mit dieser Rede wurden sie dem chinesischen Kaiser feindlich», d. h. «während (indem) sie so sprachen, wurden sie dem chinesischen Kaiser feindlich»; бäpijä Карлук будун тапа сӱlä! täп Тудун Jамтарыҕ ыттым (X 40,5) «indem ich sagte: ziehe nach Süden gegen die Karluk! schickte ich den Tudun-Jamtar ab». Hier fällt natürlich die Rede des Chans mit dem Abschicken zeitlich vollständig zusammen, da Beides nur ein verschiedener Ausdruck für dieselbe Aussage ist, denn der Befehl des Chans ist ja auch zu gleicher Zeit das Abschicken des Untergebenen. Аны ынҷытаін täп сӱläдім (X 41,3) «ich sagte: ich will sie bestrafen! und zugleich zog ich aus». Die Rede oder der Gedanke des Chans geht hier dem Ausziehen voraus, hat aber auch während des Ausziehens statt, da die Rede aber das Ziel des Ausziehens darlegt, so ist zu übersetzen: «ich zog aus, um sie zu bestrafen».

Aus diesen Beispielen ersehen wir, dass, wenn der Sprechende zwei oder mehrere Sätze, die ein gemeinschaftliches Subjekt haben und die Zeitwörter Handlungen (Zustände) ausdrücken, die zeitlich dicht aufeinander folgen oder theilweise gleichzeitig stattfinden, so setzt er, ohne das Subjekt zu wiederholen, das die früher eintretende Handlung (Zustand) bezeichnende Zeitwort in der Form des *Gerundiums der Verbindung*, wobei das Gerundium dazu dient, die dem Alttürkischen fehlenden oder selten verwendeten Conjunctionen der Aufeinander-Folge (nachdem, darnach), der Ursache (da, weil), der Verknüpfungen, Umstände (indem, während), ja sogar der Absicht (um zu, damit) zu ersetzen.

Das *Gerundium der Verbindung* drückt aber keineswegs an und für sich diese Verhältnisse aus, sondern ersetzt nur die fehlende Conjunction, der

innere Zusammenhang der Sätze ist nur aus dem gesammten Inhalte der Auseinandersetzung zu folgern. Dies zeigt am Deutlichsten das letzte Beispiel, hier ist nicht durch das Gerundium тäп die Absicht ausgedrückt, sondern durch die Imperativform der Rede selbst, denn wenn der Chan sagt «ich will strafen» und nach und mit diesen Worten einen Zug unternimmt, so drückt der Inhalt seiner Worte allein, nicht das Gerundium, die Absicht aus, die wir im Deutschen durch die Conjunction «damit», «um—zu» wiedergeben.

Der Gebrauch des *Gerundiums der Verbindung* zur Verbindung von Satzreihen zu Perioden, wie er in den heutigen Türksprachen und besonders in den Schriftsprachen im weitesten Maasse angewendet wird, kennt das Alttürkische nicht. Die Inschriften bestehen zum grössten Theil aus an einander gereihten kurzen Sätzen, aber Anfänge dieser Satzfügung zeigen sich doch auch in der ältesten Sprache. Nach Aufführung eines Satzes wiederholt der Verfasser oft das Verḫum des Satzes im *Gerundium der Verbindung* an der Spitze des nächsten Satzes, nur um die abgerissenen Sätze mit einander näher zu verknüpfen. Z. B. K 9,19. Hier schliesst der vorhergehende Satz nach Anführung einer längeren Rede mit тäр äрмiш «sagte er» und der nächste Satz beginnt mit анча тäп «so sagend», um die nähere Verbindung beider Sätze auch äusserlich darzulegen. Wir müssten daher diesen Gerundialsatz анча тäп nur durch eine Conjunction wie: «infolge dessen, deshalb, und so» etc. wiedergeben. Zu dieser äusserlichen Verbindung zweier Sätze verwendet man im Alttürkischen, wie zahlreiche Beispiele beweisen, lieber die volle Form des *Gerundiums der Verbindung* auf пан (пäн). Hier einige Belege: Бумын каѳан Äшiтмi каѳан олурмуш. Олурупан Тӱрк будунуӈ etc. (K 1,18) «Bumyn-Kagan der Äschitmi-Kagan bestieg den Thron. Nachdem er ihn bestiegen hatte, hielt er die Äle des Türkenvolkes etc.». «Bumyn Kagan, der Äschitmi Kagan bestieg den Thron und hielt in Folge dessen etc.» Ebenso K 16,16. Es kann aber auch die vollere Gerundialform auf пан ganz wie das Gerundium auf п verwendet werden. Dass beide Gerundia vollkommen identisch sind, beweist uns am besten K 23,15 und K 23,19, wo 𐰴𐰍𐰃 kälip und 𐰴𐰍𐰃𐰀𐰣 kälipän in zwei ganz parallelen Sätzen neben einander in derselben Bedeutung verwendet werden.

Von dem später im Türkischen so ausgedehnten Gebrauche des *Gerundiums der Verbindung* zur Bildung von gleichsam zusammengesetzten Zeitwörtern, indem das Grund-Zeitwort in das Gerundium auf п gesetzt wird und das die Bedeutung modificirende Zeitwort (Hülfszeitwort) als Verbum finitum folgt, finden wir im Alttürkischen schon Spuren. So in X 41,9: iкi ӱч кiшiлiгiн тäзiп барды «mit zwei oder drei Zobellasten entfloh er», wo барды nur der deutschen Vorsilbe «ent» entspricht und bezeichnet, dass das Fliehen in der Richtung fort vom sprechenden Subjekte stattfand. Ebenso

K 34,18: аскыја ärin täзin барды «er entfloh mit einigen Männern». Die umgekehrte Richtung des Fliehens, d. h. der Richtung zum sprechenden Subjekte wäre sicherlich durch täзin кälдi ausgedrückt worden.

2. Das Gerundium der Verschmelzung.

Das *Gerundium der Verschmelzung* drückt ein zeitweiliges Zusammenfallen einer Handlung (Zustandes) mit einer anderen Handlung (Zustande) aus, wobei beide Handlungen (Zustände) nicht nur begleitend, sondern integrirend zusammen wirken, oder sich ergänzend einem gemeinschaftlichen Ziele zuwenden. Bei diesem Zusammenwirken dient das Gerundium zur näheren Bestimmung des folgenden Zeitworts, bezeichnet die Stärke, Intensivität der Handlung, die Umstände, unter denen sie stattfand oder endlich giebt es die Richtung oder das Ziel an, dem diese Handlung zustrebt, z. B. ölўгi jуртта joлта jaду кaлтачы äртiгiз (Kb 9,16) «die Todten von euch waren in Gefahr in den Jurten und auf den Wegen liegen zu bleiben», jaду bezeichnet also den Umstand, wie sie fast geblieben wären, dass sie nämlich zu gleicher Zeit gelegen hätten und so geblieben wären; oплajy тägdi «er griff an, indem er dahinsprengte». Das Dahinsprengen bezeichnet also die Art und Weise, wie der Angriff stattfand, auch hier fallen beide Handlungen integrirend zusammen. Täŋri Bilгä kaŋaнka cakыny äcir kўчiг бäрсigim бар ärmiш (Oa 2) «ich weihte ihm beständig Sinn und Kraft, indem ich dabei immer an den Bilgä Kagan dachte». Hierbei tritt während der Handlung des Geist- und Kraft-weihens, das «an den Chan Denken» als innerer Stimulus zum Handeln auf. Буны köрў бiлiŋ (Ka 12,20) «während ihr dieses anschauet wisset». Sehen und Wissen sind in steter Wechselwirkung, denn indem sie sehen (lesen), wissen sie auch, dass der Chan den Stein errichtet hat. Jана iчiкmiш (K 10,5) «sie kehrten zurück», d. h. «sie zogen sich zurück (von den Chinesen) und dabei gingen sie zu gleicher Zeit auch wieder in ihre Heimath, von wo sie gekommen waren». Ölў jitў kaзŋандым (X 22,17) «ich erwarb und mühte mich dabei so sehr ab, dass ich todesmüde wurde». Hier tritt das Todesmüdesein schon während des Erwerbens ein, überdauert aber auch dasselbe. Das Gerundium dient hier offenbar um die Stärke der Anstrengung zu bezeichnen. Mäн äniгў бунча башлajy kaзŋанмадым (X 33,10) «eigennützige Ziele verfolgend erwarb ich nicht, so oft an der Spitze meiner Heere seiend». Hier giebt башлajy die Umstände an, unter denen er erwarb, aber äniгў die vor und während des Erwerbens stattfindende und zur Thätigkeit veranlassende innere Stimmung. Oза jaja кälirmä сўсiн (X 31,2) «sein Heer war kommend, indem es dabei allmählich sich ausbreitete und uns bei seinem Sichausbreiten von beiden Seiten überholte. Hier integriren also die Verba jaja und кälirmä und andererseits die Verba oза und jaja. Joŋaду барыр ärmiш (K 10,16) «sie unternahmen Kriegszüge und zugleich waren

sie bemüht, sie zu vernichten» oder «sie zogen aus, um sie zu vernichten». Тӱрк будун jok болмазун täjin akaңым kaŋanыŋ kötӱrmiш (K 11,3) «der (Himmel) erhob meinen Vater, indem er dabei (sich stets) sagte: das Türkenvolk soll nicht untergehen». Die gleichzeitige Rede diente ihm also als Richtschnur für sein Erheben. Ist dem Sinne nach natürlich zu übersetzen: «der Himmel erhob meinen Vater, damit das Türkenvolk nicht untergehen sollte». Die Absicht wird hier aber ebensowenig durch das Gerundium täjin ausgedrückt, wie in X 41,4 durch das Gerundium tän, sondern durch den Inhalt der Rede. Herrn Thomsen's falsche Darstellung der Bedeutung von دیو und täjin, und der Umstand, dass täjïn «ich will sagen» mit dem Gerundium täjin (das offenbar aus täjӱ+н entstanden ist, wie kälinän aus kälin+н) später lautlich zusammenfallen, hat auch leider Herrn Winkler (pag. 10) veranlasst, in täjin mehr zu suchen, als ihm innewohnt. Dass meine Auffassung die richtigere ist, beweist Herr Thomsen in seiner Uebersetzung K 12,2, wo er dasselbe täjin durchaus nicht durch «parce que» wiedergiebt. Die türkische Auffassung des Satzes ташра jorыjur täjin kӱ ämïrip балыктакы тышыкмыш ist sehr lehrreich für das Verständniss der Gerundia, es sind hier drei Sätze zusammengezogen, deren Subjekt балыктакы ist: 1) Städtebewohner sagten, dass er draussen umherschweift, 2) Städtebewohner hörten als Gerücht (was ebenfalls Städtebewohner erzählten), 3) Städtebewohner zogen aus. Das Hören und Sprechen der Städtebewohner findet gleichzeitig statt, denn das Sprechen bezeichnet den Umstand, unter dem das Hören statt hatte, daher wird das Sprechen durch das *Gerundium der Verschmelzung* täjin ausgedrückt und vor das Zeitwort ämiд gesetzt, da aber das Hören unmittelbar vor dem Ausziehen stattfindet und Letzteres nur in Folge des Ersteren statt hat, so ist hier ämïrip, d. h. «das *Gerundium der Verbindung*» verwendet.

Da das *Gerundium der Verschmelzung* oft die Umstände bezeichnet, unter denen eine zweite Handlung geschieht, so ist es in einzelnen Fällen auch schon im Alttürkischen ganz zu einem Adverbium geworden, dies beweist uns die Verwendung von башлajy «an der Spitze», улыjy «darauf», z. B. Xa 13,20–21: Kӱlчур башлajy, улajy шаданыт бärläp «der Kültschur an der Spitze und darauf die Schadapyt-Herren». Dergleichen Isolirungen dieser Gerundia zu Adverbien finden wir in der Folge sehr häufig, z. B. jана, das später als Adverbium nach lautlich in jänä differenzirt worden ist.

Einige *Gerundia der Verschmelzung* sind mit dem auf sie folgenden Verbum durch häufigen Gebrauch begrifflich zu einem Zeitworte verschmolzen. Dabei ist eine doppelte Richtung der Verschmelzung zu beobachten: 1) ein intransitives Verbum im Gerundium modificirt die Bedeutung des darauffolgenden Zeitwortes in der Weise, dass die Zusammensetzung eine

selbstständige Bedeutung erhält, z. B. уда басты «er überrumpelte, überfiel», басты hiesse «er drückte», es wird durch уда «folgend» modificirt; äräpä tokыдым (X 31,17) «er ritt nieder», wo das zweite Verba токы «losschlagen» durch äräpä «folgend» modificirt wird; уча-барды «er starb», барды heisst «er ging», durch уча «fliegend» modificirt; 2) das im Gerundium stehende Zeitwort giebt die Hauptbedeutung und diese Bedeutung wird durch das darauf folgende Zeitwort, gleichsam wie durch ein Hülfszeitwort modificirt. In unseren Texten treten als solche bedeutungsmodificirende Verba бäр «geben», бар «gehen», ыд «schicken», ält «bringen» auf, z. B. a) бäр: алп äрін ölўрўп балбал кылу бäртім (Xa 2,7) «nachdem ich ihre Männer getödtet, habe ich sie (mir) zu Balbalen gemacht», кылу бäрдім heisst «machend ich gab», hier bezeichnet das Hülfsverbum бäртім nur, dass der Chan diese Helden, dadurch dass er sie tödtete, zu Balbale für sich gemacht hat; älін törўсін тута бäрміш, ätў бäрміш (K 1,23–25) «er regierte die Stämme und verbesserte die Regierungsgewalt, und zwar zu seinem eigenen Nutzen»; Тўркўмä будуныма järін анча казҕану бäртім (Xa 10,1) «für meine Türken und für mein Volk (überhaupt) habe ich so viel Gutes erworben». In anderen Fällen wird das Zeitwort бäр zur Bezeichnung der Vollendung verwendet: jана бäртіміз (K 21,1) «wir sind zurückgekehrt», сўläjў бäрміш (K 8,11) «er hat Kriegszüge unternommen»; b) бар: jok болу бармыш (O 3,8) «er ist umgekommen», jok бол bedeutet «umkommen», бар zeigt nur die Richtung fort vom Subjekte an); c) ыд: älläдўк älін ычҕыну ыдмыш ҳаҕанладук каҕанін jітрў ыдмыш (K 6,20–7,4) «es zerstreute (ganz) seine Stämme und vernichtete (ganz) seine Chane» (hier bezeichnet ыд die Durchführung, Vollendung der Handlungen, die durch ычҕын und jітўр ausgedrückt werden; d) ält: jaja ältті (K 23,16) «er hat zerstreut», jai heisst schon «zerstreuen», das Hülfsteitwort ält giebt nur die Richtung an, also etwa «er hat in fernliegende Länder zerstreut»; сўрä ältті (K 23,20) «er hat fortgeschleppt», сўр heisst «schleppen, zerren», die Richtung «fort, in der Ferne» wird durch ältті wiedergegeben.

3. Das Supinum auf ҕалы.

Das Supinum auf ҕалы (räli) bezeichnet den Zweck oder das Endziel der auf dasselbe folgenden Handlung. Die in den Inschriften auftretenden Beispiele für die Anwendung des Supinums sind folgende: кіші оҕлі акуп ölräli тірімiш [төрўміш?] (Kb 10,22) «die Menschen-Söhne lebten (wurden geboren) um im Kampfe zu sterben»; будун ykkалы кälті (X 28,28) «das Volk (von Bäsch-Balyk) kam, um sich zu unterwerfen»; jадаҕі баз болты täп алҕалы кälті (X 32,16) «da sie ohne Pferde kampfunfähig sind, sagend, kamen sie, um sich uns zu unterwerfen»; сыҥар сўсі äбіг баркыҕ jулҕалы барды

сыңар сӱci сӧңӱmkäli kälti (X 32,20 und 24) «das eine Heer ging, um die Wohnsitze zu plündern, das andere Heer kam, um (mit uns) zu kämpfen».

4. Die Wortfolge.

Der in allen Türksprachen die Wortfolge regelnde Grundsatz, dass das Regierende, das näher Bestimmende dem Regierten, näher Bestimmten vorgesetzt wird, wird im Alttürkischen am Strengsten eingehalten, da bei der viel ausgebreiteteren Anwendung des affixlosen Nominalstammes (Casus indefinitus) das Verhältniss der Nomina zu einander meist nur durch die streng geregelte Stellung ausgedrückt wird, während in den übrigen Türksprachen die häufiger angefügten Affixe eine freiere Wortstellung zulassen, ohne dem Verständnisse Eintrag zu thun. Dieses Verhältniss möge eine Anzahl von appositionel zusammengestellten Wortreihen veranschaulichen. Jaшыл ӱгӱз Шандуң jазыka (K 17,11—13), das vor jазыka stehende Шандуң bestimmt diese Ebene als «die Ebene, die den Namen Шандуң führt», durch das Wort ӱгӱз (Fluss), welches seinerseits durch das Wort jашыл (grün) determinirt wird, wird bezeichnet, dass diese Ebene sich von anderen Ebenen dadurch unterscheidet, dass sie in einer nahen Beziehung «zum grünen Flusse» steht (jашыл auf ӱгӱз Шандуң jазыka zu bezeichnen, ist ausgeschlossen, denn der Ausdruck «eine grüne Ebene Schandung, durch die ein Fluss fliesst», ist unwahrscheinlich). Es kann daher der ganze Wortcomplex nur übersetzt werden: «die Ebene Schandung des grünen Flusses» oder «durch welche der grüne Fluss fliesst». Табҕач Уң-тутук бäш тӱмän сӱ (X 25,5—7), durch das vor сӱ (Heer) stehende Zahlwort бäш тӱмän (50000) wird die Grösse des Heeres bezeichnet, der davorstehende Eigenname (Würdenname?) Уң-тутук kann offenbar nur den Anführer des Heeres bezeichnen, während der an der Spitze stehende Völkername Табҕач entweder die Nationalität des darauf folgenden Eigennamens oder die des Heeres bezeichnen kann, es ist hier also eine doppelte Uebersetzung möglich: «ein chinesisches Heer von 50000 Mann unter Anführung des Ungtutuk» oder «ein Heer von 50000 Mann, das von dem Chinesen Ungtutuk geführt wurde». Табҕач атлыҕ сӱci бip тӱмän артуki jäti бің сӱг (Ka 1,1). Auch hier wird die Grösse des Heeres durch das vor сӱг stehende Zahlwort бip тӱмän jäti бің (15000) bestimmt. Da das vor diesem Worte stehende сӱci mit dem Pronominal-Affix versehen ist, so ersieht man, dass die drei vorhergehenden Wörter einen Begriff bilden, der das Heer von 15000 Mann näher bestimmen soll. Das vor сӱci stehende атлыҕ ist ein Adjectivum, daher heisst атлыҕ сӱci «ihr Pferde habendes Heer» = «ihre Reiterei». Das

an сӱci gefügte Pronominal-Affix beweist, dass der Völkername Табҕач im Genitivverhältnisse zu сӱci steht, dass also zu übersetzen ist: «die Reiterei der Chinesen». Es ist also zu übersetzen: «wir tödteten am ersten Tage ein Heer von 15000 Mann, welches die Reiterei der Chinesen bildete». Бізің сӱ аті турук азуki (K 39,16), das an азук (Mundvorrath, Nahrung) gefügte Pronominal-Affix bezeichnet, dass турук zu ihm im Genitiv-Verhältniss steht, also ist hier «die Nahrung des Standortes» zu übersetzen, das an ат gefügte Pronominal-Affix fasst die vor турук азуki stehenden drei Wörter als ein Ganzes zusammen und beweist ausserdem, dass сӱ im Genitiv-Verhältnisse zu ат stehen muss, also «die Pferde des Heeres», zuletzt steht vor сӱ der Genitiv, der dieses Heer als «uns gehörig» determinirt, es ist daher die vor турук азуki stehende Determination zu übersetzen «die Pferde unseres Heeres». Da unter турук азуki offenbar nur «die Nahrung, die man am Standorte findet» (russ. подножный кормъ) gemeint sein kann, so ist der ganze Wortkomplex zu übersetzen: «es war dort kein Standorts-Futter für die Pferde unseres Heeres». Älim маты (K 9,5—6). Hier ist unbedingt маты als ein substantivisch gebrauchtes Adjectivum aufzufassen, das durch älim determinirt wird, also «die Treuen, welche meine Stämme (meine Stammgemeinschaft) bilden». Aehnliche Ausdrücke finden wir auch in anderen Türksprachen, z. B. am Abakan: абакаi jаксы Санцы-Кō (Katsch.) «Sandschy-Ko, du, die Treffliche, welche ein Weib ist». Ebenso: абакаi цаксы Ак-Кыjал-Арыҕ (Sag.), алып чаксы Кара-Кан «Kara-Kan, der Gute, er der Held», oder in Eigennamen: Ai-Арыҕ «die wie der Mond—Reine». Оjынцы-Кара «die Schwarze, welche die Spielerin ist», Сыныk-Кара «der Schwarze, der den Namen Synyk führt».

Im alttürkischen Satze tritt das Aussage-Wort (Verbum finitum, das dies ersetzende Participium, Nomen verbale oder Nomen) als dasjenige Wort, welches durch alle anderen Satztheile näher bestimmt wird, an das Ende des Satzes. Vor das Aussagewort tritt als das nächste Bestimmungswort das Ergänzungsnomen, z. B. баз кылмыш «er brachte zur Ruhe», jаҕы ärміш «er war ein Feind (feindlich)», білгä ärміш «sie waren weise», сӱ сӱläміш «es ist als Heer ausgezogen». Vor dieses Ergänzungswort tritt das Adverbium oder die durch verschiedene Casus (Dativ, Instrumental, Locativ, Direktiv, Quantitativ) ausgedrückte adverbiale Bestimmung oder Bestimmungen, und zwar die der Zeit vor denen des Ortes; анда jаҕы ärміш «er war damals feindlich», jазіцä Оҕузҕару сӱ ташыктымыз «wir zogen im folgenden Frühjahre gegen die Oguz als ein Heer (mit einem Heere) aus». Vor diesen adverbialen Bestimmungen steht das nähere Objekt: уры оҕлін кул кылты «sie machten ihre Söhne zu Knechten»; Јабҕуҕ Шандыҕ анда бärміш «er gab (ihnen) dort einen Jabgu und Schad».

Vor das nähere Objekt (den Accusativ) tritt das fernere Objekt (der Dativ) акаңым каҕанка Баз каҕаныҕ балбал тікміш «sie stellten für meinen Vater den Chan des Baz-Kagan, als Balbal auf». Als die sich auf dem ganzen Satz beziehende nähere Bestimmung tritt das Subjekt an die Spitze des Satzes: jaҕысы қоі täк ärmiш «seine Feinde waren wie Schafe»; акаңым каҕан jäti jägirmi ärin tatыkmыш «mein Vater, der Chan, zog mit sieben und zwanzig Männern aus»; Тӱрк bärläp Тӱрк атін ытты «die Türken-Bege gaben ihre türkischen Namen auf».

Diese regelmässige Wortstellung des Satzes kann aber abgeändert werden, wenn auf einen der determinirenden Satztheile ein besonderer Nachdruck gelegt werden soll. In diesem Falle können diejenigen Bestimmungswörter, deren Bedeutung für den Satz durch eine Casusendung deutlich bezeichnet wird, stets an den Anfang des Satzes gestellt werden.

Für diese unregelmässige Wortstellung bieten die Inschriften sehr viele Beispiele, es wird genügen, wenn ich nur einzelne derselben hier anführe.

1. Die adverbiale Bestimmung wird an den Anfang des Satzes gesetzt: алты jägirmi jaшіңä äчім каҕан älin törӱsin анча казҕанды (K 31,8) «in seinem (meines Bruders) sechs und zwanzigsten Jahre erwarb mein Onkel, der Chan, so viele Stämme und Regierungsgewalt»; Ӱтӱкän jышта jär іді jok ärmiш (Ka 4,14) «im Ütükän-Bergwalde gab es keinen mächtigen Adel»; анда ajыҕ кіші анча бушҕурур ärmiш (Ka 7,5) «damals haben (sie) die schlauen Leute (sie) so aufgereizt».

2. Das fernere Objekt wird an den Anfang des Satzes gesetzt: аңар män таш барк jартуртым (Ka 12,6) «ihnen habe ich befohlen, das Steinwerk zu behauen».

3. Das nähere Objekt wird an den Anfang des Satzes gestellt: акаңым Ältäräc каныҕ, öräm Älbilгä катунуҕ täңрі төпäсіндä тутуп (K 11,10) «meinen Vater, den Ältäräs-Chan, und meine Mutter, die Älbilgä-Katun der Himmel beim Schopfe fassend»; каҕан атыҕ біз бärtimic (X 17,2) «den Chanstitel hatten wir verliehen».

Es giebt auch Fälle, wo ein nicht durch eine Casusendung bezeichnetes Bestimmungswort an den Anfang des Satzes tritt, z. B. öд täңpi jашар (Kb 10,20) «die Zeit (ewig) lebt nur der Himmel».

Im zusammengesetzten Satze tritt der Nebensatz entweder als Attribut vor einen die Hauptaussage determinirenden Satztheil oder er vertritt selbst einen determinirenden Satztheil, dann wird er an diejenige Stelle eingeschoben, an der dieser Satztheil sich befunden hätte.

II. Text und Uebersetzung der alttürkischen Inschriften von Koscho-Zaidam.[1]

Die grossen Inschriften beider Denkmäler (K und X).

(X) (1) Täŋri-täg täŋri jaratmyш Tўрк bilgä kaŋan sabym. Akaŋym Tўrk bilgä. . . . . нда маты (а)л. . . . . тысы är, Tokyz Oŋyz jädinik är, kўlўг bärläpi будуні. . . . . (Tў)рк tä(ŋ)pi. . . . . (2) özä kaŋan олуртум, олуртукума öltäčiči [öltačičä ?] sakыныцма тўрк bärläp буд(ун jў)гўрўп säbinin тостамыш közi jögärў körti. Bödkä özўm олуруп бунча aŋыр törўг төрт булуңдакы (будуңа). . . . . дім.

(X) (1) (Dies ist) mein, des Tengriteg Tengri jaratmysch Türk Bilge-Kagan's [d. h. des himmelsgleichen vom Himmel eingesetzten türkischen weisen Chan's] Wort: Als mein Vater, der türkische Bilge-Kagan (den Thron bestiegen hatte), haben treffliche Helden, ... treffliche Männer, die (ihm) von den Tokuz-Oguz anhängenden Helden [Männer], seine berühmten Bege und sein Volk (ihm seine Ehrfurcht dargebracht). . . der türkische Himmel . . . . . (2) bin ich Chan geworden; als ich Chan geworden, eilten die wie in Todesgefahr betrübten türkischen Bege und Volk herbei und schauten, sich freuend, mit hervorstehenden Augen nach oben. Als ich Chan geworden, habe ich so viel mächtige Regierungsgewalt (auf die Völker) der vier Himmelsgegenden (ausgeübt) und . .

1) In Betreff der im Texte und der Uebersetzung angewandten Zeichen ist zu bemerken, dass das in ( ) Geschlossene von mir gemachte, zum genaueren Verständniss nöthige Zusätze sind. Das in [ ] Geschlossene enthält dem Vorhergehenden gleichwerthige Wörter, bedeutet also: «entweder» — «oder». Das in [—?] Geschlossene bedeutet fragliche Lesungen. Das in { } Enthaltene stellt Varianten beider Texte dar, während das zwischen < > Befindliche Ausdrücke einschliesst, die nur in einem der Texte auftreten, aber im anderen Texte fehlen. Zuletzt ist zu bemerken, dass alle in der Uebersetzung cursiv gedruckten Wörter als fraglich zu betrachten sind.

(Kund X) (*1*) Özä kök täŋri asra jaŋyz jäp kылыndykta äkin ara kiši oŋlі kылынmыш. (3) Kiši oŋlіndä özä äčým apam Бумын-kaŋan Äsitmі-kaŋan олурмуш, олурупан Tўрк будунуŋ älin törўsin тута бäрміш ätў {X. äti}-бäрміш, төрт булуŋ akyn [kyn ?] jaŋы ärміш, cў cўläпän (*2*) төрт булуŋдакы будунуŋ akyn [kyn ?] алмыш, akyn [kyn ?] баз кылмыш, башлыŋыŋ jўkўндўрміш, тізlігіг сökўрмўш. Ilгäрў Кадыркан jышka тägі, käрў (4) Tämір-kапыŋka тägі кондурмуш. Äkin ara (*3*) іді уксус кök Tўрк анча {X. äti анча} олурур ärміш. Бil<X.-г>ä kaŋan ärміш, алп kaŋan ärміш. Буіpyki <K. jämä> bілгä ärміш ärінч, алп ärміш ärінч, бäгläpi jämä будуні jämä tўz ärміш. Аны ўчўн älig анча тутмуш ärінч, älig тутуп törўг ätміш, özінчä (*4*) käргäк болмуш. (5) Joŋчы сыŋытчы öŋärä kўн toŋsykta Bökli-čöllўг [Bökli-ächў-lўг?] äl, Табŋач, Tўпўт, Пар-пурум, Кыркыз, Ӱч-Курыкан, Отуз-Татар, Кытаі, Татабы бунча будун kälinän сыŋытамыш joŋламыш; андаŋ kўlўг kaŋan ärміш. Анда käсрä inісі kaŋan (*5*) болмуш ärінч, oŋлыті kaŋan

---

(Kund X) (1) Als oben der blaue Himmel und unten die dunkle Erde entstanden waren, entstanden zwischen beiden die Menschensöhne. Ueber die Menschensöhne setzte sich mein Vorfahr, der Bumyn-Kagan (genannte ?) Esitmi-Kagan, als er seinen Platz eingenommen, hielt er die Stammgemeinschaft und Regierungsgewalt der Türken und verbesserte sie. Die (Völker der) vier Winkel *machten Einfälle* und waren (ihm) feindlich[1]), (er aber) zog mit Heeren aus, *(2)* unterwarf sie *mit Gewalt*[2]) und brachte sie *mit Gewalt* zur Ruhe[3]); er zwang die Häupter sich zu verneigen und die Kniee sich zu beugen. Vorwärts bis zum Kadyrkan-Bergwalde, rückwärts bis (4) Temir-kapyg [dem Eisernen Thore] wies er (Allen) Wohnsitze an. Zwischen (diesen) beiden (Grenzpunkten) *(3)* lebten nun die keine herrschenden adligen Geschlechter habenden blauen Türken eine lange Zeit [so viel][4]) (in Frieden). Er war ein weiser Chan, er war ein tapferer Chan. Seine Buiruk <K. in's Gesammt> waren weise, waren tapfer, seine Bege und sein Volk in's Gesammt waren rechtschaffen [treu]. Daher hielt er so lange die Stammgemeinschaft, verbesserte die Regierungsgewalt und *(4)* verschied. (5) Als Trauernde und Wehklagende kamen von dem vornbefindlichen Sonnenaufgange die Stämme der Bökli-Steppe[5]), die Chinesen, die Tibetaner, die Parpurum, die Kirgisen, die Ütsch-Kurykan, die Otuz-Tatar, die Kytai und die Tataby, so viele Völker und wehklagten und trauerten. Ein so berühmter Chan war er gewesen. Darauf wurde sein jüngerer Bruder *(5)*

---

1) Waren ihm in's Gesammt feindlich?
2) Gänzlich?
3) Gänzlich?
4) X. äti анча: so sehr lange.
5) Die Stämme der Bökli-etschü?

болмуш äрінч. Анда käсрä інісі ачісін-täк (6) кылынмадук äрінч, оғлі акаңін-täк кылынмадук äрінч, білігсіс каған олурмуш äрінч, јаблак каған олурмуш äрінч, буіруки јämä білігсіс <X. ärміш> äрінч, јаблак ärміш äрінч. (*6*) Бäгläрі будуні тӱзсіз ӱчӱн, Табғач будун täблägін, кӱpäläг<X.-ін> ӱчӱн, армакчысін ӱчӱн, інілі ачілі käкшӱртӱкін ӱчӱн, бäгlі будунлығ (7) јоңшуртукін ӱчӱн Тӱрк будун älläдӱк älін ычғыну ыдмыш, (*7*) каған ладук кағанін јітрӱ ыдмыш, Табғач будунка бäгläк уры оғлін кул болты {X. кылты} сілік кыз оғлін кӱң болты {X. кылты}, Тӱрк бäгläр Тӱрк атін ы(т)ты Табғачғы бäгläр Табғач атін тутупан Табғач каған к(а) (*8*) көрмӱш. Älіг јыл (8) äсіг кӱчӱг бäрміш. Ілгärӱ кӱн тоғсукта {X. токсук(k)a} Бökli-каған ка täгі сӱläјӱ бäрміш, курығару Тämір-капығка <K. täгі> сӱläјӱ бäрміш, Табғач каған ка älін төрӱсін алы-бäрміш. Тӱрк кара камығ (*9*) будун анча täміш: «älліг будун ärтім, älім маты каны? кämкä äліг казғанурмän?» täр ärміш; (9) «каған лығ будун ärтім, каған ым каны? нä каған ка äсіг кӱчіг бärӱрмän?» täр ärміш. Анча täп Табғач каған ка јаңы болмуш (*10*) јаңы

Chan, wurden seine Söhne Chane. Da in der Folge die jüngeren Brüder nicht wie ihre älteren Brüder (6) beschaffen waren, die Söhne nicht wie ihre Väter beschaffen waren, kamen unwissende Chane zur Gewalt, feige Chane, alle ihre Buiruk waren unwissend, waren feige; *(6)* wegen der Unredlichkeit [Untreue] ihrer Bege und ihres Volkes, wegen der *Aufreizung* und *Nachbarschaft* der Chinesen und wegen ihrer *Zauberer,* und da (in Folge dessen) die jüngeren und älteren Brüder (des Fürstenstammes) sich gegenseitig anfeindeten und Bege und Volk (7) sich gegenseitig beeinträchtigten, so löste das Türkenvolk seine (bis dahin) bestehende Stammgemeinschaft auf und vernichtete *(7)* seine (bis dahin) herrschenden Chane. Mit ihren starken Söhnen wurden sie Knechte und mit ihren reinen Töchtern Mägde des Chinesenvolkes[1]); die türkischen Bege gaben ihre türkischen Namen auf, und nachdem sie wie chinesische Bege chinesische Titel erhalten hatten, gehorchten *(8)* sie dem chinesischen Chane. (8) Fünfzig Jahre lang weihten sie (ihm) Sinn und Kraft[2]). Vorwärts nach Sonnenaufgang zogen sie (mit den Chinesen) bis zum Bökli-kagan, rückwärts zogen sie bis zum Temir-kapyg [Eisernen Thore] und übergaben ihre Stammgemeinschaft und ihre Regierungsgewalt dem chinesischen Kaiser. (Darauf) sprach alles gemeine Volk der Türken *(9)* folgendermaassen: «Ich war ein eine Stammgemeinschaft bildendes Volk, wo sind jetzt meine Stämme, die treuen? für wen soll ich Stämme erwerben? (9) Ich war ein von einem (eigenen) Chane regiertes Volk, wo ist jetzt mein Chan? welchem Chane soll ich Sinn und Kraft weihen [weshalb soll ich einem fremden Chane mich ganz hingeben]?» So sprechend

1) X: ihre starken Söhne machten sie zu etc. und ihre reinen Töchter machten sie zu etc. Sich ganz.

болуп ätiŋ̈ jaratuŋu umdyk jana içikmiš. «Бунча äсіг кӱчӱг бäртӱк <К. гä>рӱ сакынматы тӱрк будун<Х.-уӈ> ölӱräjin! уруӈ асратajin!» täp ärmiš, jokadu barыr ärmiš. Özä (10) Тӱрк täŋrisi Тӱрк ыдык järi (*11*) субі анча tämiš <ärinч>: «Тӱрк будун jok болмазун!» täjin «будун болчун (?)» täjin акаңым Ältäräc каӈаныӈ ögäm Älbilgä катунуӈ täŋri töpäсіндä тутуп jögärӱ kötärmiš {Х. kötärti} ärinч. Акаңым каӈан jäti jägirmi ärin ташыкмыш. Ташра (*12*) jorыjur täjin kӱ ämitin балыкдакы ташыкмыш, таӈдакы (11) änmiš, täpilip jätmiš är болмуш. Täŋri kӱч бäртӱк ӱчӱн акаңым каӈан сӱсі böri-täg ärmiš, jaӈысі koi-täg ärmiš. Ilgärӱ kurыӈару сӱläп täрmiš, kобартмыш, kамыӈы (*13*) jäti jӱz är болмуш, jäti jӱc är полуп älcipämiš каӈансырамыш будунуӈ, кӱңдämiš кулдамыш будунуӈ, тӱрк törӱсӱn ычӈынмыш (12) будунуӈ äčim апам törӱsinčä jaratmыш, бушӈурмуш, Töläc

---

wurden sie dem chinesischen Chane feindlich *(10)* und ihm Feind geworden zogen sie sich (in ihr Land) zurück, indem sie (dort) in Ordnung zu kommen und zu gedeihen hofften. Da sprachen (die Chinesen): «Da sie nicht (mehr) daran denken (uns) ihre Kraft zu weihen, so will ich ihr Volk vernichten und *ihre Nachkommenschaft* [1]) auferziehen [ernähren]», und zogen mehrmals aus, um sie zu vernichten. (10) Da *sprach* oben der Himmel der Türken und das geweihte Land *(11)* und Wasser der Türken [d. h. alle Naturkräfte der Türken-Heimath] so: «Das Türkenvolk möge nicht untergehen, es möge *fortbestehen!*» Daher fasste der Himmel meinen Vater, den Elteres-Kagan, und meine Mutter, die Elbilge-Chatun, beim Scheitel [Schopfe] und hob sie hoch empor. Mein Vater, der Chan, zog mit sieben und zwanzig Helden aus. Da sie das Gerücht vernahmen, dass er draussen *(12)* umherschweife, zogen Städtebewohner (zu ihm) aus und stiegen Bergbewohner (11) (zu ihm) herab, (und so) sich sammelnd wurden sie siebzig Helden. Da der Himmel [ihm] Kraft verlieh, war das Heer meines Vaters, des Chans, gleich Wölfen und seine Feinde gleich Schafen. Heereszüge vorwärts und rückwärts unternehmend sammelte (mein Vater neue Kräfte), reizte zum Aufstande, so dass (seine Anhänger) in's Gesammt *(13)* siebenhundert Helden wurden. Als sie zu siebenhundert Mann angewachsen waren, richtete (mein Vater) das sich selbstständig als Stammgenossenschaften und Chane gerirende Volk [d. h. das ihre Stammgemeinschaft aufgelöst habende und seine Chane vernichtet habende Volk], das zu Knechten und Mägden gewordene Volk, das seine türkische Regierungsgewalt [Sitten?] aufgelöst habende Volk (12) nach Art der Regierungsgewalt [nach den Sitten?] meines Vorfahren ein, machte sie kriegerisch, setzte das Volk der Töläs und Tardusch an die (ihnen gebührende) Stelle

---

1) Ihre Söhne? Männer?

Тардуш будунуӈ анда ätміш, (*14*) jабӯуӈ шадыӈ анда бärміш. Бäрijä Табӯач будун jаӯы ärміш, jыраjа Баз каӯан Токуз-оӯуз будун jаӯы ärміш, Кыркыз Курыкан Отуз-татар Кытаі Татабы акуп [куп?] jаӯы ärміш. Акаӈым каӯан бунч . . . . . будунуӈ (*15*) кырк артуki (13) jäті jолі сӯлämіш, jäгірмі сӧӈӯш сӧӈӯшмӯш, тäӈрі jарылкадук ӱчӯн ällігіг älcірätміш каӯанлыӈыӈ каӯансыратмыш, jаӯыӈ баз кылмыш, тізлігіг сӧкӯрмӯш, башлыӈыӈ jӯкӯндӯрміш Акаӈым . . . . . (*16*) төрӯг казӯанып уча бармыш. Акаӈым каӯанка башлажу Баз каӯаныӈ балбал тікміш <X. . . . . (14) каӯан учтукта өзӯм сäкіз jашта калтым> ол төрӯдä өзä ächім каӯан олурты. Ächім каӯан олурупан Тӯрк будунуӈ jічä ätті <X. jічä> ägі(т)гі, чыӈajыӈ баі кылты, азыӈ өкӯш кылты. (*17*) Ächім каӯан олуртукта {X. олуртук(k)а} өзӯм <X. täгін äр . . . . ij . . . . . тäӈрі jарылкады ärміш äрінч төрт jägірмі jашымка> Тардуш будун өзä шад ärтім {X. олуртум}. Ächім каӯан бірlä ilгärӯ Jашыл-ӯгӯз Шандуӈ jазыка täгі сӯлädіміз, курыӈару Tämір-капыӈка täгі сӯлädіміз Кögмän аша Кыркыз jäріӈä täгі сӯлädіміз . . . . . (*18*) камыӈы бäш

---

(14) und gab ihnen einen Jabgu und einen Schad[1]). Rechts [im Süden] war ihm das Chinesen-Volk feindlich, links [im Norden] waren die Tokuz-Oguz unter Baz-Kagan (ihm) feindlich und (ausserdem) waren die Kirgisen, die Kurykan, die Otuz-Tatar, die Kytai und die Tataby (ihm) feindlich. Mein Vater, der Chan, unternahm gegen so viele . . . . . Völker *(15)* sieben und vierzig (13) Kriegszüge, schlug zwanzig Schlachten, und da der Himmel ihm gnädig war, befestigte er die Stammgemeinschaft und stärkte die Chansgewalt, brachte die Feinde zur Ruhe, zwang die Kniee sich zu beugen und die Häupter sich zu verneigen. (So hatte) mein Vater (der Chan) . . . . *(16)* die Regierungsgewalt gestärkt [vermehrt] und starb. Für meinen Vater, den Chan, stellten sie an der Spitze (der Steinreihe) den Baz-kagan als Balbal auf. <X. (Als mein Vater) (14) der Chan gestorben war, blieb ich selbst acht Jahre alt zurück>, *mit jener* (von meinem Vater erworbenen) *Regierungsgewalt*[2]) wurde mein Onkel Chan. Als mein Onkel Chan geworden, hielt er das Türkenvolk in Ordnung und erhob es. Die Armen machte er reich, die Wenigen machte er zahlreich. *(17)* Als mein Onkel Chan wurde, war ich selbst <X. Tegin . . . . . da der Himmel mir gnädig war, wurde ich (schon) im vier und zwanzigsten Jahre> Schad über das Volk der Tardusch. Mit meinem Onkel, dem Chane, zogen wir nach vorn bis zur Ebene des grünen Flusses, (dem Lande) Schandung, zogen rückwärts bis zum Temir-kapyg [dem Eisernen Thore], zogen über den Kögmen (d. h.) bis in das Land der Kirgisen . . . . . .

1) D. h. ernannte ihre Stammältesten, die selbstverständlich zur Familie des Chans gehörten, zu den höchsten Beamten der ganzen Stammgenossenschaft.

2) Nach der bestehenden Sitte.

отуз сӱлädiмiз, ӱч järірмі сöңӱштiмiз, ällірiг älcірäттiмiз, каҕанлыҕыҥ каҕансыраттымыз, тізілігіг (16) сökӱртӱмiз, башлыҕыҥ jӱкӱндӱртiмiз. Тӱргäш каҕан Тӱркӱм <К.-із> будуным ärті, білмäдӱкін (*19*) ӱчӱн бізіңä jаңылукін {Х. jаңылтукін} <Х. jазындукін> ӱчӱн каҕані öлті, буіруки бäгläрі jämä öлті, унук будун ämгäк көрті. Äчӱміз апамыз тутмуш jäр суб ідісіз болмазун {Х. калмазун} täjін Аз будунуҕ ätіп jар . . . . . (*20*) Барс-бäг (17) ärті каҕан ат <Х.-ыҕ> бунда біз бäртіміз, сіңілім кунчуjуҕ бäртіміз, öзі jаңылты {Х. jазынды}, каҕані öлті, будуні кӱң кул болты. Көгмän jäр суб ідісіз калмазун täjін Аз Кырҕыз будунуҕ <Х. анча> jаратып кältім . . . . . (с)öңӱш . . . . . (*21*) jана бäртіміз. Ілгäрӱ Кадыркан jышыҕ аша будунуҕ анча кондуртумыз анча ättіміз, курыҕару (18) Käңӱ-тарман- {Х. тарбан}ка тägі Тӱрк будунуҕ анча кондуртумыз, анча ättіміз. Ол öдкä кул куллуҕ <К. болмуш> кӱң кӱңлӱг болмуш ärті, <Х. інісі (äч)ісін білмäз ärті оҕлі акаңін білмäз ärті,> (*22*) анча казҕанмыш <Х. анча> ätміш älіміз төрӱміз ärті. Тӱрк Оҕуз бäг-

---

(18) Im Ganzen unternahmen wir fünf und dreissig Kriegszüge und lieferten drei und zwanzig Schlachten, befestigten die Stammgemeinschaft und stärkten die Chansgewalt, zwangen die Kniee (16) sich zu beugen und die Häupter sich zu verneigen. Der Chan der Türgesch war mein Türke, mein Unterthan[1]); da er aus Unwissenheit *(19)* (gegen uns) sich verging <X. und fehlte>, so ist der Chan umgekommen, sind alle seine Buiruke und Bege umgekommen, und hat (das ihm) anhängende Volk Leiden erduldet. Damit kein Land und Wasser, das unsere Vorfahren beherrscht hatten, herrenlos sei [X. bleibe], hatten wir das Az-Volk in Ordnung gebracht[2]). . . . . *(20)* war Bars-beg, (17) ihm hatten wir hier [zu dieser Zeit] den Chanstitel verliehen, hatten ihm meine jüngere Schwester, die Prinzessin, (zur Frau) gegeben. Er selbst verging sich [X. fehlte] (gegen uns), (daher) kam der Chan um und sein Volk wurde zu Mägden und Knechten. Damit das Land und Wasser Kögmen nicht herrenlos bleibe, habe ich das Volk der Az-Kirgisen <X. in derselben Weise> eingerichtet . . . Schlacht . . . . *(21)* sind zurückgekehrt. Nach vorn [Osten] bis über den Kadyrkan-Bergwald haben wir eine Anzahl der (unterworfenen) Völker angesiedelt und sie (den Stämmen) eingefügt, rückwärts [nach Westen] bis zum (18) Kengü-Tarman [X. Tarban] haben wir eine Anzahl des Türkenvolkes angesiedelt und sie [jenen Stämmen] eingefügt. Zu jener Zeit hatten unsere Sklaven ihre Sklaven und unsere Mägde ihre Mägde <X. die jüngeren Brüder kannten[3]) nicht (mehr) ihre älteren Brüder, und die Söhne kannten[3]) nicht (mehr) ihre Väter>. *(22)* So hatten wir unsere Stammgemeinschaft und

---

1) Aus meinem Volke?
2) Die leere Stelle lautet vielleicht: hatten über sie einen Herrn gesetzt, dies.....
3) Oder: hingen nicht mehr ab von . . . .

läpi будун äшід<К.-ің>! өзä тäңрі басмасар асра jäp тiläнмäсäp (19) Тӱрк будун! Äлiңiн төрӱңiн кäм артты? [артатты?] удч(ал)ы(?) Тӱрк будун äртіз. *(23)* Өкӱн! көрӱгӱңiн ӱчӱн äгідміш <К. білгä> каған ыңын [Х. каған ыңа] ärміш бармыш ädгӱ äліңä кändӱ jаңылтың, jаблак кігӱртӱг, jараклың кандын кäліп jаjа -ältті? сөңӱглӱг кандын кäлiпän сӱрä-ältті? Ыдук Ӱтӱкän jыш будун бардың, ілгäрӱ (барың ма) *(24)* бардың, курың ару (20) барың ма бардың, бардук järдä ädгӱң ол ärінч: каның субча {Х. ӱгӱзчä} jӱгӱрті сөңӱкӱң таңча jатты, бäгläк уры оғлуң<Х.-ун> кул болты {Х. кылты} сiлiк кыз оғлуң кӱң болты {Х. кылты}. Бiлмädӱк {Х. ол бiлмädӱкіңін} ӱчӱн jаблакың ын ӱчӱн ächім каған уча барды. *(25)* Башлаjу Кыркыз каған ың балбал тіктім. Тӱрк будун<К.-ун> аті кӱсі jok болмазун! täjін акаңым каған ың (21) өгäм катунуң көтäрміш {Х. көтäрігмä} täңрі, äл бäрігмä täңрі: Тӱрк будун аті кӱсі jok болмазун! täjін, өзӱмӱн ол täңрі *(26)* каған олуртты äрінч. Нäң jылсаң будунка {Х. будунда өзä}

Regierungsgewalt vermehrt und verbessert. Ihr Bege und Volk der Türk-Oguz, höret! Du Türkenvolk, das oben der Himmel damals nicht bedrängt und unten die Erde damals nicht an sich gelockt hat, (19) wer hat deine Stammgemeinschaft und deine Regierungsgewalt *verbessert* (артты)[1])? Du warst ein *folgsames (?)* Türkenvolk; *(23)* Bereue! Gegen deine durch deinen wegen deiner Treue, *erhobenen*[2]) Bilgä-Chan in Sein und Wandel gute Stammgemeinschaft[3]) hast du dich selbst vergangen, hast feige gehandelt. Von wo ist (dir) die Kampfeslust gekommen und hat (dich) zerstreut? von wo ist die Waffenfreude gekommen und hat (dich) fortgerissen? Du, das Volk des Ütüken-Bergwaldes, bist fortgezogen; theils bist du vorwärts (nach Osten) *(24)* gezogen, theils bist du rückwärts (nach Westen) (20) gezogen, und (alles) Gute, das du in jenen Ländern, wohin du gezogen warst, gefunden hast, war dies: dein Blut floss wie Wasser [X. in Strömen], deine Knochen häuften sich zu Bergen, deine starken Söhne wurden [X. machten sie] zu Knechten, deine reinen Töchter wurden [X. machten sie] zu Mägden. Wegen deiner Unverständigkeit, wegen deiner Feigheit [Schlechtigkeit] ist mein Onkel, der Chan, gestorben. *(25)* An der Spitze (der Steinreihe) stellte ich den Kirgisen-Chan als Balbal auf. Der Himmel aber, der meinen Vater, den Chan, (21) und meine Mutter, die Chatun, erhoben hatte, indem er sagte: «Des Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht untergehen!» er, der stammspendende Himmel sprach (auch jetzt): «Des Türkenvolkes Name und Ruf möge nicht untergehen!» Daher hat er, der Himmel, mich selbst *(26)* zum Chan erhoben. Ich wurde

---

1) Vernichtet (артатты)?

2) Dich erhoben habenden.

3) (X) Gegen deinen durch deine Treue erhobenen Bilge-Chan und deine in Sein und Wandel gute Stammgemeinschaft.

олурмадым, ічрä ашсыз ташра тонсыз јабыз јаблак будунда özä олуртум. Інім Күл-тägін <X. äкі шад, інім . . . l-тägін> бірlä сözläштіміз: акаңымыз (22) äчіміз казғанмыш будун аті күсі jok бо(лмазун)! (*27*) täjін Түрк будун ӱчӱн түн удымадым күнтӱз олурмадым, інім Күl-тägін бірlä <K. äкі шад бірli> өlӱ jітӱ казғандым, анча казғаныш бірäкі будунуғ от-суб кылмадым, мän. . . . . jäp сају (*28*) бармыш будун <X. . . . . > өlӱ-jітӱ <K. јадағын, јалаңын јана> (23) кältі, будунуғ ägідäjін täjін јырағару Оғуз будун тапа, ілгäрӱ Кытаі Татабы будун тапа бäрігäрӱ Табғач тапа <K. улуғ сӱ> äкі jägірм . . . . . сöңӱштӱм. Анда (*29*) käсрä täңрі јарылказу! {X. јарылкадук ӱчӱн} кутум <K. бар ӱчӱн> ӱlӱгӱм бар ӱчӱн öltäчі будунуғ тіргäрӱ [тіріг(г)äрӱ ?] ägі(т)тім, јалаң будунуғ тонлуғ <X. кылтым>, чығаі будунуғ баі кылтым, (24) аз будунуғ öкӱш кылтым, ығар älliг-дä кағанлығ-да jäг кылтым, төрт булуңдакы (*30*) будунуғ акуп [куп ?] баз кылтым, јағысыз кағаным укуп [куп ?] маңа көрті.

---

nicht Chan über ein habe- und *viehreiches* Volk, ich wurde Chan über ein elendes, schlechtes Volk, das innen ohne Speise war und aussen ohne Kleidung war. Mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin <X. *waren wir* zwei Schad, mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin> hatten wir uns (darüber) geeinigt, (22) dass der Name und der Ruf des Volkes, welches unsere Vorfahren erobert hatten, nicht untergehen dürfe *(27)* (und in Folge dessen) habe ich des Türkenvolkes wegen nachts nicht geschlafen und am Tage nicht (still) gesessen. Mit meinem jüngeren Bruder Kül-Tegin <K. *da wir* zwei Schad *waren*> haben wir, so viel in unseren Kräften stand [bis zur Todesmüdigkeit] Eroberungen gemacht; bei diesen Eroberungen habe ich die einzelnen Völker nicht zu einander in Gegensatz [wörtl. Feuer und Wasser] gebracht, ich . . . . . Das in alle Länder *(28)* gezogene Volk <X. . . . . > kam todesmüde <K. zu Fuss und nackt zu mir zurück>; (23) um es zu erheben, zog ich nach links gegen das Oguz-Volk, nach vorn gegen das Kytai- und Tataby-Volk, nach rechts gegen die Chinesen <K. mit grossen Heeren>, zwei und zwanzig . . . . . Schlachten schlug ich. *(29)* Darauf möge der Himmel (mir) gnädig sein! [X. da der Himmel mir gnädig war,] da das Glück und das Schicksal auf meiner Seite waren, habe ich das dem Tode nahe Volk zum Leben erhoben, das nackte Volk mit Kleidern versehen, das arme Volk reich gemacht, (24) das wenige Volk zahlreich gemacht, habe das sich (mir) *zuneigende* Älthum und Chanthum verbessert. Die Völker der vier Himmelsgegenden *(30)* habe ich *mit Gewalt*[1]) zur Ruhe gebracht, und ohne Feindschaft haben meine Chane *gehorchend*[2]) mir angehangen.

1) Vollständig?
2) In's Gesammt?

(K) Äсіг күчүг бäрүр бунча төрүг казҕаныn інім Күl-тäгін өзінчä кäргäк болты. Акаңым каҕан учтукта інім Күl-тäгін jät . . . *(31)* Умаі-täг өгäм катун кутіңä інім Күl-тäгін äр ат бұлты. Алты jägірмі jашіңä äчім каҕан älін төрүсін анча казҕанды, алты чуб Соҕдак тапа сүlädіміз, буздымыз. Табҕач Уңтутук бäш т. . . . . *(32)* Күl-тäгін jадаҕын оплаjу тäгді, Уңтутук jорачын jараклыҕ älігін тутты, jараклыҕдыкаҕанка

(X) Jäті jägірмі jашыма Таңут тапа сүlädім, Таңут будунуҕ буздум, оҕлін jo(таз)ін, jылкысін бармін анда алтым. Сäкіз jägірмі jашыма алты чуб (Соҕдак) (25) тапа сүlädім, будунуҕ анда буздум. Таб(ҕач У)ң тутук бäш тұмän сұ кälті. Ыдук башта сöңүштүм. Ол сұг анда jокkыштым. (Токуз?) jägірмі jашыма Басмал ыдыкут уҕушум будун ärті. Аркыш ыдмаз täjін сүlädім k . . . . . т ічгäртім, кал(ын) . . . . . äбрү kälүртүм. Äкі отуз jашыма Табҕач (26) тапа сүlädүм, Чача-сäңүн сäкіз тұмän (бір)lä сöңүштүм, сүсін анда өlүртім. Алты отуз jашыма Чік будун Кыркыз

(K) Nachdem mein jüngerer Bruder, Kül-Tegin so die Regierungsgewalt, die Sinn und Kraft verleiht, vermehrt hatte, ist er verschieden. Als mein Vater gestorben war, war mein Bruder sieben (Jahre alt). . . . . *(31)* Zum Glücke meiner Umaigleichen Mutter, der Chatun, hat mein jüngerer Bruder den Namen eines Helden erworben. Als er sechs und zwanzig Jahre alt war, hatte mein Onkel seine Stammgemeinschaft und seine Regierungsgewalt so vermehrt, (dass) wir gegen die Alty-Tschub-Sogdak [die sechs Tschub (?) der Sogdak] zogen und sie besiegten. (Darauf kamen) fünfzig tausend Chinesen unter Anführung des Ungtutuk . . . . . *(32)* Kül-Tegin sprengte auf ihre Fusstruppen los und ergriff den *Joratsch* des Ungtutuk mit bewaffneter Hand, und dieser *unterwarf sich* dem Chane mit *allen seinen Waf-*

(X) In meinem sieben und zwanzigsten Jahre zog ich gegen die Tangut. Das Volk der Tangut besiegte ich, ihre Söhne und Jotaz (?), ihr Vieh und ihre Habe habe ich damals genommen. In meinem acht und zwanzigsten Jahre zog ich gegen die Alty-Tschub-Sogdak [die sechs Tschub (?) der Sogdak], (25) ihr Volk besiegte ich dort. Da kam ein Heer der Chinesen von fünfzigtausend Mann unter Anführung des Ungtuduk. Am Yduk-Basch kämpfte ich mit ihnen. Dieses Heer rieb ich dort auf. In meinem (neun?) und zwanzigsten Jahre war der Ydykut der Basmal mein Ugusch (Vasall) (, mein?) Unterthan. Gegen diesen zog ich aus, weil er nicht die Karawane (mit Tribut) schickte . . . . . trieb ihn zurück, zahlreiche . . . . . brachte ich nach Hause. In meinem zwei und dreissigsten Jahre zog ich (26) gegen die Chinesen und kämpfte mit dem achtzigtausend Mann starken Heere des Tschatscha-Sengün. Sein Heer habe ich dort vernichtet. In meinem sechs und dreissigsten Jahre wurde das Tschik-Volk und die Kirgisen uns feindlich.

äнч улыды, ол сӱг анда jokkыштымыз. Бір отуз jашіңä Чача сӱнкі сӧңӱштіміз. Äң ілікі Тадык-Сачураң боз . . . . . (*33*) ölti. Äкінті Ышбара-Jамтар боз атыҕ бініп тägді, ол ат анда ölti. Ӱчӱнч Jägінсil-бägіңкädімліг торуҕ ат бініп тägді, ол ат анда ölti. Jарakіндä аіламасіндä jӱз артук акун урты, jäріңä башіңä бір т. . . . . (*34*) Тägдӱкін Тӱрк бägläр окуп [куп?] білірсіз, ол сӱг анда jokkыштымыз. Анда

fen. Dieses Heer rieben wir dort auf. In seinem ein und dreissigsten Jahre kämpften wir mit dem Tschatscha-Sünki. Zuerst (bestieg er) den Tadyk-Satschurang, den Grauschimmel . . . . . (*33*) fiel; als zweites Pferd bestieg er den Grauschimmel Yschbara-Jamtar und griff an. Als drittes Pferd bestieg er den gesattelten Braunen des Jegin-sil-Beg und griff an, auch dieses Pferd fiel dort. Bei ihrer Befestigung und in ihrer Umgebung *machte er mehr als hundert Angriffe*[2]. *An ihrer* Stelle und *für ihre* Köpfe *(nahm er)* einen Tümen . . . . . *(34)* Seine Angriffe, o türkische Bege, werdet ihr kennen, *nachdem ihr (dies) gelesen habt*[3]. Jenes Heer

1) Den Grauschimmel des Tadykysch-Tschur?

2) Th. Schoss er mehr als hundert mit Pfeilen nieder (??).

3) Seine Angriffe, türkische Bege, kennet ihr vollständig?

бірlä jaҕы болты. Käм кäчä Чік тапа сӱläдім, Örпäнтä сӧңӱштім сӱсін санчтым. Аз . . . . . м . . . . . ічгärтім. Jäті о(туз jашы)ма Кыркыз тапа сӱлädім, сӧңӱг батымы (27) караҕ (карыҕ?) сӧкіпäн Кögмän jышыҕ тоҕ(а jору)п Кыркыз будунуҕ уда бастым. Каҕанін бірlä Суңа jышда сӧңӱштӱм. Каҕанін ölӱртӱм, älін анда алтым. Ол jылка Тӱргäш тапа Алтун-jышыҕ (аш? тоҕ?)а Ärтіш ӱгӱзӱг кäчä jоры . . . . . уда бастым. Тӱргäш каҕан сӱсі отача бурача кälті. (28) Болчуда сӧңӱштӱміз. Каҕанін jаб(ҕус)ін шадін анда ölӱртӱм, älін анда алтым. Отуз jашыма Бäш-балык тапа

Ueber den Kem setzend zog ich gegen die Tschik, kämpfte am Örpen und schlug ihr Heer. Die Az . . . . . trieb ich zurück. In meinem sieben und dreissigsten Jahre zog ich gegen die Kirgisen, *ihre feindlichen Einfälle* (27) *Räuberei scheltend*[1], zog ich den Bergwald Kögmen empor und überfiel unerwartet das Kirgisenvolk. Mit ihrem Chane kämpfte ich *im Sunga*-Bergwalde[2]; tödtete den Chan und unterwarf dort sein Volk. In demselben Jahre zog ich (auch) gegen die Türgesch. Den Altun-Jysch [goldenen Bergwald] *ersteigend*[3], über den Irtisch-Fluss setzend und vordringend . . . . . überfiel ich sie. Des Türgesch-Chans Heer kam *von allen Seiten*[4] herbei. (28) Am Boltschu kämpften wir. Den Chan und seinen Jab(gu) und Schad tödtete ich dort und unterwarf sein Volk. In meinem dreissigsten Jahre zog ich gegen Besch-Balyk und kämpfte dort sechs Mal. Ihr Heer vernichtete ich *angreifend*[5].

1) Th. Lanzenhohen Schnee durchbrechend.

2) Th. Nachher im Bergwalde.

3) Ueberschreitend.

4) Th. Wie Feuer und Sturm (??).

5) Gänzlich?

käcpä Jäp-Bajырky Улуӌ-äркін jaӌы болты, аны jajыш Тӱргі-jaраӌун көltä буздумыз. Улуӌ-äркін азкыja äрін täзіп барды. Кӱl-тägін . . . . (*35*) jашіңä Кыркыз тапа сӱläдіміз сөңӱг батымы караӌ (карыӌ?) сөкӱпän Көгмän jышыӌ тоӌa jорып Кыркыз будунуӌ уда бастымыз, каӌанін бірlä Суңа jышта сөңӱштӱміз. Кӱl-тägін Бajырkун . . . . . (*36*) бініп оплajу тägді, бір äріг алыпан урды, кірӱ [äкі äріг?] удышру санчты, ол тägдӱктä бajырkуныӊ ak адӌырыӌ удлыкін

rieben wir dort auf. Darauf war der Ulug-Erkin der Land-Bajyrku uns feindlich, diese zerstreuten wir und besiegten sie beim See Türgi-Jaragun. Der Ulug-Erkin floh mit nur wenigen Männern. In des Kül-Tegin (sechs und dreissigstem) *(35)* Jahre zogen wir gegen die Kirgisen; *ihre feindlichen Einfälle Räuberei scheltend*[1]) erstiegen wir den Kögmen-Bergwald und überfielen unerwartet das Volk der Kirgisen. Mit dem Chane kämpften wir im *Sunga*-Bergwalde[2]). Kül-Tegin bestieg den (weissen Hengst des) Bajyrkun *(36)* und sprengte (auf den Feind) los. Einen Mann fassend warf er nieder[3]), mit der Lanze *drang er ein und*

1) Th. Lanzenhohen Schnee durchbrechend.

2) Th. darauf im Bergwalde.

3) Th. Schoss einen Mann mit dem Pfeile nieder.

сӱläдім, алті jолі сөңӱштӱм, (с)ӱсін акуп [куп?] өлӱртӱм. (Баш-бал)ык ічräкі нä кіші ätін . . . (тägд)ӱк jok ӱчӱн кіші (бал)ыкда (ма)ңа укӌалы кälті. Баш-балык аны ӱчӱн озды. Отуз артукі (29) бір jашыма Карлук будун буңсуз (äр)ӱр барур äрікli jaӌы болты, Тамӌыдук башта сөңӱштӱм. Карлук будунуӌ өлӱртӱм, анда алтым . . . . . дым . . . . дӱд . . . Карлук будун täр . . . . . санчтым ö . . . . . То(куз-Оӌ)уз мänің будунум ärті. Täңрі jäр булӌакін ӱчӱн ödің . . . (30) кӱ(н)і тägдӱк ӱчӱн jaӌы болты, бір jылка төрт jолі сөңӱштӱм. Äң ілікі Тоӌу-балыкта сөңӱштӱм. Тоӌла ӱгӱзӱг jӱзті [jӱзіті?] кäчіп сӱ . . . . . Äкінті Андарӌуда сөңӱштӱм сӱсін санчтым . . . . ӱчӱнч. . . . . (сö)ңӱштӱм. Тӱрк

Da ich die Habe der Einwohner der Stadt . . . . . nicht *(berührt)* hatte, kamen die Leute aus der Stadt zu mir um sich zu unterwerfen. Deshalb blieb Besch-Balyk unversehrt. In meinem ein und dreissigsten Jahre (29) wurden die Karluk *in ihrer grenzenlosen Unabhängigkeit* uns feindlich und ich kämpfte mit ihnen auf dem Gipfel des Tamgyduk. Ich vernichtete das Karluk-Volk und unterwarf es . . . . . düd . . Karluk-Volk, versamm(elte) . . . . . und schlug sie . . . . . Die To(kuz-Og)uz waren mein Volk. Da Himmel und Erde in Verwirrung gerathen und Zeit . . . . . *ihr Tag* gekommen war, wurden sie uns feindlich. In einem Jahre kämpfte ich vier Mal. Zuerst kämpfte ich bei der Stadt Togu, den Fluss Togla *durchschwimmend*, das Heer . . . . . Das zweite Mal kämpfte ich am Andargu, schlug ihr Heer . . . . . zum dritten Male . . . . . kämpfte ich. Des Türkenvol-

сыjу урты. Кыркыз каŋанін ölўртўміз, älін алтымыз. Ол jылка Тўргäш . . . . . (Алтын jышыŋ) (*37*) тоŋа Äртіш ўгўзўг кäчä jорыдымыз. Тўргäш будунуŋ уда бастымыз. Тўргäш каŋан сўсі Болчуда отача бурача кältі. Сöŋўштіміз. Кўl-тäгін Башŋу боз ат бініп тägді Башŋу боз . . . . . (*38*) тутузты äкісін алтызды. Анда jана кіріп Тўргäш каŋан буiрукі аз тутkуŋ [тутукуŋ ?] älігін тутты.

schlug sich wieder durch[1]). Bei diesem Angriffe spornte er den weissen Hengst des Bajyrkun (so heftig) an, dass er (ihm) mit seinen Schenkeln (die Rippen) zerbrach. Den Chan der Kirgisen tödteten wir und unterwarfen sein Volk. In demselben Jahre zogen wir gegen die Türgesch . . . . . (den goldenen Bergwald) *(37)* ersteigend und über den Irtisch-Fluss setzend drangen wir vor. Wir überfielen unerwartet das Volk der Türgesch, das Heer des Türgesch-Chan kam auf dem Boltschu *von allen Seiten*[2]) zusammen und wir kämpften dort. Kül-Tegin bestieg das Pferd, den Baschgu-Grauschimmel und griff an, der Baschgu-Grauschimmel . . . . . *38 (er) wurde umringt und mit beiden herausgehauen.* Darauf drang er von Neuem ein und nahm einige von den Buiruk

1) Steht, wie Th. annimmt, äki äpir, so ist zu übersetzen: zwei Männer durchbohrte er mit einem Lanzenstosse.

2) Th. Wie Feuer und Sturm (??).

будун адак камашты jаблак (31) болтачы ärti. Оза jаjа kälігмä сўсін аŋыт(т)ым. Öкўш öltächi анда täpilti [tіpilti ?]. Анда Тоŋра jылпаŋуті бір уŋушуŋ Тоŋа-тägін jo(ŋінdä) ägärä токыдым. Төртўнч Äзгänті Кадында [Кадазда ?] сöŋўштўм, сўсін анда санчтым, jабрыттым . . . . . барм . . . . . ма. Маŋы Курŋан кышладукта jут болты. Jазіŋä (32) Оŋуз тапа сўlädім. Ілкі сў ташыкмыш ärti, äкін сў äбдä ärti. Ўч-Оŋуз сўсі: «баші ölti, jадаŋі баз болты», täп алŋалы kälti. Сыŋар сўсі äбіг баркыŋ jулŋалы барды, сыŋар сўсі

kes Fuss ermattete und es war nahe daran, (31) feige zu werden. Da liess ich ihr Heer, das herzukommend sich ausbreitete und (uns) überflügelte, los, viele, die dem Tode geweiht waren, *wurden dort gesammelt* [*zusammengehalten*][1]). Damals warf ich von den Jylpagu(t) der Tongra einen Ugusch (Vasallen) beim Begräbnisse des Tonga-Tegin nieder. Zum vierten Male kämpften wir *unterhalb des* Äzgänti[2]). Dort schlug ich ihr Heer und zerstreute es . . . . . Während ich in Magy-Kurgan überwinterte, trat ein Viehsterben ein. Im Frühjahre (32) zog ich gegen die Oguz. Ein Heer war ausgezogen, ein zweites Heer war zu Hause. Das Heer der Ütsch-Oguz sprach: «Ihr Vieh ist gestorben, ohne Pferde sind sie kampfunfähig» und kamen (uns) zu unterwerfen. Ihr eines Heer ging um die Wohnsitze zu plündern, ihr zweites Heer kam um (mit uns) zu kämpfen; wir waren wenige und schlecht (ausgerüstet). Die Oguz

1) Blieben am Leben.

2) Am Äzgänti-Kadaz.

Каŋанін анда ölўртўміз, älін алтымыз. Кара Тўргäш будун укуп [куп?] ічікті. Ол будунуŋ табарда ку(рыŋару) . . . . . (*39*) Соŋдак будун ätäjін täjін Jäнчў ўгўзўг кäчä Тämір капыŋка тäгі сўлädіміз. Анда кäсрä Кара Тўргäш будун jаŋы болмуш Кäŋäрäс тапа барды. Бізің сў аті турук азукі jok ärті jаблак кіжі ăр . . . . . (*40*) алп ăр кызыңа [бізіңä ?] тäгміш ärті. Андаŋ ödкä ökўнўп

---

des Türgesch-Chan mit eigener Hand[1]) gefangen. Dort tödteten wir den Chan und unterwarfen sein Volk. Als die Kara-Türgesch dies hörten, zogen sie (sich) in das Innere (ihres Landes zurück). *Beim Auffinden dieses Volkes (nach Westen)* . . . . . *(39)* Um das Sogdakvolk in Ordnung zu bringen, zogen wir über den Jentschü-Fluss setzend bis zum Temir-Kapyg. Darnach zogen die Kara-Türgesch zu den (uns) feindlich gewordenen Kengeres. Für die Pferde unseres Heeres waren (dort keine Futterplätze[2]) und (die Feinde) waren feige (und zogen sich stets zurück) . . . *(40)* Sie hatten die Tochter eines Helden angegriffen[3]). Damals bereuten

1) Herr Barthold übersetzt: Er nahm den Tutuk von den Az, einen Buiruk des Türgesch-Chan, mit eigener Hand gefangen (vergl. p. 55).

2) Russisch: не нашлось подножнаго корма.

3) Th. Ein Held hatte uns angegriffen?

сöŋўшкäli кälті, біз аз ärтіміз jабыз ärтіміз. Оŋуз . . . . . т jаŋ . . . . . кўч бärтўк ўчўн анда санчтым (33) jаідым. Täŋрі jарлыкадук ўчўн мän казŋандук ўчўн Тўрк будун б(аі)раŋ(?) б(ол)муш ärінч. Мän äнілігў бунча башлаjу казŋанмадым, Тўрк будун öлтäчі ärті, jok болтачы ärті . . . . бäгläр . . . . . сакыныңъ! анча білің! Оŋуз бу . . . . . д . . ыдмаjын täjін сўлädім, (34) äбін баркін буздум. О(ŋ)уз будун Токуз Татар бірлä täpілін кälті. Аŋуда äкі улуŋ сöŋўш сöŋўштўм. Сўсін буздум, älін анда алтым. Анча казŋанып . . . . . (jар)ылкадук ўчўн мän отуз артукі . . . . . ук ärті. Ödсäг ötўläг кўч (35) ägідміш ка-

---

. . . . . (Da der Himmel) uns Stärke verlieh, schlug ich sie dort (33) und zerstreute sie. Da der Himmel mir gnädig war und ich (so viel) erworben hatte, ist das Türkenvolk *sehr reich* (?) geworden. Ich habe nicht aus Selbstsucht oft anführend erworben, (sondern nur dann, wenn) das Türkenvolk in Gefahr war zu sterben oder unterzugehen . . . . . (ihr türkischen) Bege (und Volk) . . . . . denket daran! wisset somit! Das Oguz-Volk . . . . . ich will sie nicht fortlassen sagend, zog ich aus. (34) Ihre Wohnsitze zerstörte ich. Da vereinigte sich das Oguz-Volk mit den Toguz-Tatar und kam herbei. Am Agu lieferte ich zwei grosse Schlachten, ihr Heer besiegte ich und unterwarf ihr Volk. So viel erwerbend . . . . . (da der Himmel uns) gnädig war, habe ich mehr als dreissig . . . . . war. Ihr durch *zeitweilige* (?) Macht (35) erhobener Chan verging sich (gegen uns). Oben den Himmel, das

Kŭl-täginiг aз äрің ärtŭrў ы(т)-тымыз. Улуғ сөңўш сөңўшміш, Алп-шалчы ak атін бініп тägміш, Кара Тўргäш будунуғ анда ölўр мўш алмыш. Jана jорып . . . . *(K b)* (*1*) . . бірlä Кошу-тутук бірlä сөңўшмўш äріп акуп [куп?] ölўрмўш, äбін бар. . . тägіпän акуп [куп ?] kälўрті. Kŭl-тägін jäті отуз jашіңä Карлук будун ärўр барур äрікli jағы болты. Тамғыдук башта сөңўштўміз (*2*) (Kŭl)-тägін ол сөңўштä отуз

wir und schickten den Kül-Tegin, ihn ausrüstend, mit wenigen Männern ab. (Dieser berichtete mir später) er habe einen heftigen Kampf bestanden, den Alp-Schaltschi-Schimmel bestiegen, einen Angriff gemacht, das Volk der Kara-Türgesch niedergeworfen und in Besitz genommen. Zurückkehrend . . . habe er . . *(K b) (1)* mit . . . . . und mit Koschu-Tutuk gekämpft und ihre Helden *angreifend* [1]) getödtet. Ihre Wohnsitze . . . . überfallend brachte er sie *vom Kriegszuge* [2]) herbei. So war das Volk der Karluk im sieben und dreissigsten Jahre des Kül-tegin (gegen uns) in seiner Unabhängigkeit (abermals) feindlich aufgetreten. (Früher) hatten wir mit ihnen auf dem Gipfel [an der Quelle] des Tamgyduk gekämpft. *(2)* Zur Zeit jenes Kampfes war Kül-Tegin

1) Vollständig.
2) In's Gesammt.

(ғаны ja)ңылты. Өзä täңri ыдук jäр суб (асра) каҕан куті тапыкламады äрінч, Tokuz Oғуз будун jäрін субін ыдып Табғач-ғäру барды. Табғач . . . . . будун . . . . . jäрінчä kälti. Ägідäjін täjін б . . . . . будунуғ (36) jазуклат . . . . . (б)äрijä Табғачта аті кўсі jok болты. Бу järдä маңа kур болты. Мäн өзўм каҕан олуртукум ўчўн Тўрк будунуғ . . . . ö . . . . дым . p . . . jä . . дä казғандым . . . . . täpilіп j . . . . . (37) . . (сөң)ўштўм, сўсін санчтым. Ічікігмä ічікті, будун болты, ölўгмä ölti. Cäläңä коды jорыпан курған [карағін ?] кысылта äбін

geweihte Jersub (und unten) das Glück des Chans ehrten sie nicht. Das Volk der Tokuz-Oguz verliess sein Land und Wasser und begab sich zu den Chinesen. Die Chinesen . . . . . das Volk . . . . . bis zu seinem Lande kam . . . . . ich will sie erheben sagend . . . . . das Volk (36) verführte zur Sünde . . . . . im Süden bei den Chinesen ging ihr Name und Ruf unter. Bei dieser Gelegenheit ward mir der (hohe) Rang. Da ich nun selbst Chan geworden, habe ich das Türkenvolk . . . . . erwarb . . . . . versammelnd . . . . . (37) . . . . . kämpfte . . . . . ich und schlug ihr Heer. Die Sichzurückziehenden zogen sich zurück, wurden [blieben] ein Volk, die Sterbenden starben. Abwärts an der Selenga ziehend, habe ich ihre Festung eingeschlossen [1]), ihre Wohnsitze zerstörte ich dort . . . . . in den

1) Th. Ihre Räubereien eingeschränkt.

jaшajyp ärti. Алп-шалчы akiн бiнiп оллajy тärгдi. Кiр(ӱ)[äкiäpiг?] удышpy canчты.Kap(лyk)yӈ ölӱp-тӱмiз, алтымыз. Аз будун jaӈы (б)олты. Кара-көлтä сӧӈӱштӱмiз. Кӱl-тägiн бip кыpk jaшajyp ärti. Алп-чалчы akiн (*3*) бiнiп оплajy тägдi, Аз ältiбäpiг тутмады. Аз будун анда jok болты. Äчiм kaӈan äli камашыӈ болтукiндä, будун ölӱг-iк(li)г[i ?] болтукiндä Iзril будун бiplä сӧӈӱштӱмiз. Кӱl-тägiн Алп-шалчы akiн бiнiп (*4*) . . . . i ол ат анда тӱш(ті). баpкiн анда буздум . . . . . jышka aӈды. Уiӈур ältäбäp jӱcчä äpiг äl т(ут)т . . . . . (38) . . . . . (Тӱр)к будун ач ärti, ол jылкыӈ алып ägi(т)-тiм. Отуз артукы төрт jашыма Oӈуз täзiп Табӈачка кiрти. Ökӱнӱп сӱлädiм, сукын (?) . . . . . (о)ӈлiн jотазiн анда алтым, äкi ältäpбäpliг бу(дун) . . . . . (39) . . . . . (Та)г(а)бы будун Табӈач kaӈанka көрти. Jалбачы, ädгӱ сабы өтӱгi kälмäз, täjiн jajын сӱlädiм. Бу-дунуӈ анда буздум jыл(кысiн) . . . . . б . . сӱci täpiliп kälti, Кадыркан jышka ky . . . . . (40) . . . . . ӈakiңä jäpiңäpӱ субыңару конды. Бäpijä Карлук будун тапа сӱlä! täп Тудун Jамта-

dreissig Jahre alt. Er bestieg (damals) seinen Alp-Schaltschy-Schimmel und sprengte (auf den Feind) los. Mit der Lanze drang er ein und schlug sich wieder heraus [1]). Wir vernichteten die Karluk und unterwarfen sie. (Nun) wurde uns das Az-Volk feindlich. (Mit ihnen) kämpften wir am Kara-Köl, (damals) war Kül-Tegin ein und vierzig Jahre alt. Er bestieg seinen Alp-Tschaltschy-Schimmel *(3)* und sprengte (auf den Feind) los. Den Elteber der Az nahm er *nicht* gefangen. Dort wurde das Az-Volk vernichtet. Als die Stammvereinigung meines Onkels, des Chans, in Auflösung begriffen und das Volk ganz heruntergekommen war, kämpften wir mit dem Isgil-Volke. Kül-Tegin bestieg seinen Alp-Schaltschy-Schimmel *(4)*. . . . . .

1) Mit der Lanze durchbohrte er zwei Männner auf eimal?

Bergwald stiegen sie. Ein Elteber der Uiguren *gründete* eine Stammgemeinschaft von etwa hundert Mann . . . . . (38) . . . . . Das Türkenvolk war hungrig, da nahm ich jene Pferdeheerden und richtete es auf. In meinem vier und dreissigsten Jahre flohen die Oguz und schlossen sich den Chinesen an. Bereuend zog ich aus . . . . . ihre Söhne und Jotaz nahm ich gefangen. Das Volk zweier Eltebere . . . . . (39) . . . . . Das (Tata)by-Volk ergab sich dem Chinesen-Chane; da von ihnen kein Gesandter, kein gutes Wort und keine Nachricht kam, zog ich im Sommer aus, das Volk besiegte ich, ihre Heerden . . . . . ihr Heer sammelte sich und kam zum Kadyrkan-Bergwalde . . . . . (40) . . . . . liess sich in der Nähe ihres Landes und Wassers nieder. «Ziehe nach Süden gegen das Karluk-Volk» sagend, schickte ich den Tudun-Jamtar. Er ging

Ізгіl (буду)н ölti. Tokyз Oŋyз käntŭ budunum ärti, täŋri jär bulŋakin ŭčŭn jaŋy bolty, bir jylka bäš joli söŋŭštŭmiz. Äŋ ilik Toŋy balykda söŋŭštŭmiz (*5*). Kŭl-tägin Azman akyŋ bініп oplajy tägdi. Alty äriг sančty. Sŭ (кі)шісіндä jätінч äriг kylyčlady. Äkінti Kušlaŋakda . (Oŋy)з біплä söŋŭštŭmiz. Kŭl-tägin Az-jaŋyzin bініп oplajy tägin bir äriг sančty, (*6*) tokyз äriг ägärä tokyды, (Oŋy)з budun anda ölti. Ŭčŭnч Bul . . nda Oŋyз біплä söŋŭštŭmiz. Kŭl-tägin

dieses Pferd stürzte. Das Isgil-Volk kam dort um. Die Tokuz-Oguz waren mein eigenes Volk. Da Himmel und Erde in Verwirrung geriethen, wurden sie (uns) feindlich und wir kämpften mit ihnen in einem Jahre fünf Mal. Zum allerersten Male kämpften wir bei der Stadt Togu. *(5)* Kül-Tegin bestieg den Azman-Schimmel und sprengte (auf den Feind) los. Sechs Mann erstach er, von den Kriegern *(umringt ?)* hieb er den siebenten Mann mit dem Schwerte nieder. Zum zweiten Male kämpften wir mit den (Ogu)z am Kuschlagak. Kül-Tegin bestieg seinen Dunkelbraunen von den Az, sprengte (auf den Feind) los und er stach einen Mann; *(6)* darauf ritt er neun Mann nieder. (Dort) kamen (viele) von (dem Ogu)z-Volke um. Zum dritten Male kämpften wir mit den Oguz am Bol . . n. Den

рыŋ ыт(т)ым. Бardы . . . . . .
ältäbär jok bolmuš, inісі bir kuryŋ . . . .
(41) . . . . . Arkyšy kälmädі, any ynčytajyn täp sŭlädim. Koryŋy äki ŭč kišlігін täzіп pardy. Kara budun kaŋanym kälti täp ög . . . . . ka at bärtim kičіг т . . . . . .
. . . . . .
X a. (1) . . . . . (Таб)ŋač atlyŋ sŭsi bir tŭmän artykі jäti bіŋ sŭg ilki kŭn ölŭrtŭm. Jadaŋ sŭsin äkінti kŭn kyл . . . . . .
. . . täріlіп bardы . . . . . .
(2) . . . . . (j)olі sŭlädim. Otyз artykі säkіz jašyma kyšyn Kytai tapa sŭlädim . . . . . i . . . . шыma jazyn Tatabы tapa sŭ . . . . . .
. . . . . (3) män . . . .

. . . . . Elteber kam um, sein jüngerer Bruder, einen Rang . . . . . .
. . . . . .
(41) . . . . . ihre Karawane kam nicht. Um sie zu bestrafen, zog ich aus. Aus Furcht entflohen sie mit zwei oder drei Lasten Zobel. Das gemeine Volk sprach: «mein Chan ist gekommen» und *lobte* . . .
. . . . Pferde gab ich, die kleinen . . . . .
. . . . . .
(Xa) (1) . . . . . die Reiterei der Chinesen, ein Heer von siebzehntausend Mann, machte ich am ersten Tage nieder, das Fussvolk (machte ich) am zweiten Tage zu Knechten . . . . . sie sammelten sich . . . . . .
(2) . . . . . Mal zog ich aus. In meinem acht und dreissigsten Jahre zog ich im Winter gegen die Kytai . . . . . Jahre im Frühjahre zog ich gegen die Tataby . . . . . .
. . . . . .

Азман акыҕ бініп тägді санчты. Сӱсін санчтымыз, älін алтымыз. Төртӱнч Чуш башіндä сӧҥӱштӱміз. Тӱрк (7) будун адак камашты јаблак болт(ачы) ärті, оз(а кä)лміш сӱсін Кӱl-тägін аҕытып Тоҥра бір уҕуш алпаҕу он äріг Тоҥа-тägін јоҕіндä (äг)äріп ölӱртӱміз. Бäшінч Äзгäнті кадіндä [Кадазда ?] Оҕуз бірlä сӧҥӱштӱміз. Кӱl-тägін (8) Аз-јаҕызін бініп тägді, äкі äр(іг) санчты. Балык(k)а бармады, Оҕуз анда öl(ті. Маҕы) курҕ(анда k)ыш-

---

Azman-Schimmel besteigend griff er an und kämpfte. Ihr Heer schlugen wir und unterwarfen ihre Stämme. Zum vierten Male kämpften wir auf dem Gipfel [bei der Quelle?] des Tschusch. *(7)* Des Türkenvolkes Fuss ermattete und es war nahe daran, feige zu werden. Nachdem Kül-Tegin ihr ihn überflügelt habendes Heer losgelassen hatte [d. h. sich zurückgezogen hatte], warfen wir bei der Begräbnissfeier des Tonga-Tegin zehn Mann eines Vasallen der Tongra verfolgend nieder. Zum fünften Male kämpften wir mit den Oguz unterhalb des Ezgenti[1]). Kül-Tegin *(8)* bestieg seinen Dunkelbraunen von den Az, griff an und stach zwei Mann nieder. Zur Stadt ging er nicht; (viele) Oguz kamen dort um. Als wir in Magy-Kurgan überwintert hatten.

1) Bei Ezgenti-Kadaz.

ölӱртӱм оҕлін јотазін (јы)лкысін, бармін . . . . . jäpä кунчу . . . кы . . . . . (4) буд(ун) . . . (јо)тазін јок кылтым . . . . . (5) јор . . . . . рым. . . . . (6) сӧҥ . . . . . ӱчӱн . . . . . (7) бäртім алп äрін ölӱрӱп балбал кылу бäртім. Älіг јашыма Татабы будун Кытаіда адакыҕ . . . k . . . (Тӱ)ҥкäр таҕка . . . . . (8) Куҕ-сäҥӱн башду төрт тӱмän сӱ кälті. Тӱҥкäр таҕда тägін токыдым,

---

(3) ich . . . . . tödtete ihre Söhne und Jotaz, ihr Vieh und ihre Habe . . . . . Lande, die *Prinzessin* (?) . . . . (*Tochter* ?) . . . . . (4) das Volk . . . . . ihre Jotaz vernichtete ich . . . . . (5) (ging ?) . . . . . (6) kämpfte (?) . . . . . wegen . . . . . (7) gab ich, ihre Helden tödtend, bereitete ich mir zum Balbal. In meinem fünfzigsten Jahre das Tataby-Volk von den Kytai, den Fuss . . . . . zum Berge Tüngker . . . . . (8) Unter Anführung des Kug-Sengün kam ein Heer von vierzigtausend Mann. Auf dem Berge Tüngker griff

лап јазіңä Оӷүзӷару сӱ ташыктымыз. Кӱл-тägiн бäг башлају акы(т)тымыз, Оӷуз јаӷы ордуӷ басты. Кӱл-тägiн (*9*) Өгсӱз-акiн бiнiп токуз äрäн (с)анчты, ордуӷ бäрмäдi. Өгäм катун улыју өгäläрiм äкäläрiм käлiңӱнiм кунчуiларым бунча јämä тiрiгi кӱң болтачы äрти, өлӱгi јуртта јолта јату калтачы äртiгiз. (*10*) Кӱл-тägiн јок äрсäр акуп [куп ?] өлтäчi äртiгiз. Iнiм Кӱл-тägiн käргäк болты. Өзӱм сакындым, көрӱр

zogen wir im (folgenden) Frühling mit einem Heere gegen die Oguz aus. (Nachdem wir schon ausgezogen,) schickten wir den Kül-Tegin an der Spitze der Bege ab, (denn) die (uns) feindlichen Oguz bedrängten die Ordu. Kül-Tegin *(9)* bestieg seinen Ögsüz-Schimmel, stach neun Helden nieder und übergab (ihnen) die Ordu nicht. Da waret ihr, meine Mutter, die Chatun, und mit ihr meine Stiefmütter, meine älteren weiblichen Verwandten, meine Frauen und jüngeren weiblichen Verwandten, ihr, alle meine Prinzessinnen, in Gefahr, entweder lebend in Gefangenschaft zu gerathen oder todt auf den Wegen und in den Wohnplätzen liegen zu bleiben. *(10)* Wäre Kül-Tegin nicht *bei den Kämpfen* gewesen, so waret ihr (stets) in Gefahr umzukommen[1]). Mein Bruder Kül-Tegin verschied.

1) Wäre Kül-Tegin nicht dabei gewesen, wäret ihr in's Gesammt umgekommen.

ӱч тӱмän сӱг (өлӱр)тӱм бi(р) . . . рсäр . . . . . ӱктӱм, Татабы . . . . . (9) ӱ(ч?) ärti, улуӷ оӷлум аӷрып jok болча Куӷ-сäңӱнӱг балбал тiкä бäртiм. Мän токуз jägiрмi јыл шад олуртум, току(з jägiр)мi јыл каӷан олуртум, äл туттум, отуз артукi бiр . . . . . (10) Тӱркӱмä будуныма jägiн анча казӷану бäртiм. Бунча казӷанып акаң(ым k)аӷан ыт јыл онунч ai алты отузка уча барды. Алӷазын јыл бäшiнч ai jäti отузка јоӷ äртӱртӱм, букаӷ тутук . . . . . (11) Акаңы Licӱн Taicäңӱн

ich sie an und warf sie nieder, dreissigtausend Mann machte ich nieder, (*zehntausend?*) . . . . . die Tataby . . . . . *(meiner Söhne?)* (9) *waren drei* (?). Als mein ältester Sohn an (einer) Krankheit[1]) gestorben war, stellte ich den Kug-Sengün als Balbal auf. Ich war neun und zwanzig Jahre Schad und neun und zwanzig Jahre Chan und hielt die Stammgemeinschaft. Ein und dreissig . . . . . (10) für meine Türken, mein Volk, habe ich Gutes so lange erworben. Nachdem er so lange erworben, ist mein Vater, der Chan, im Hundejahre, im zehnten Monate, am sechs und dreissigsten (?) gestorben. Im Algazyn-Jahre, im fünften Monat, am sieben und dreissigsten (?), habe ich die Begräbnissfeier abgehalten. Bukag-tutuk (?) . . . . . (11) sein Vater, Lisün-Taisengün, an der

1) Wunde?

көзӱм көрмäз-täг бiлip бiлiгiм бiлмäз-täг болты. Өзӱм сакындым. Өд täңрi jашар, кiжi оӈлi акуп [куп?] өлгäли тiрiмiш [төрӱмӱш?]. (*11*) Анча сакындым. Көздä jаш кäлсäр äттä (?) көӈӱлтä сыӈыт кäлсäр, jандру сакындым. Катыӈды сакындым. Äкi шад улыjу арка-гӱнiм оӈланым бäгläрiм будунум көзi кашы jаблак болтачы täп сакындым. Joӈчы сыӈытчы Кытаi Татабы будун башлажу.

Ich selbst war in Trauer, mein sehendes Auge war wie blind, all mein Wissen war wie verschwunden. Ich selbst war in Trauer. Ewig lebt (nur) der Himmel, der Mensch ist aber geboren, um im Kampfe zu sterben [1]). So traurig war ich. Bis mir Thränen aus den Augen kamen und *mein Körper* und mein Sinn Wehklagen ausstiess, erfüllte mich immer von Neuem Trauer, (so) heftig trauerte ich. Da nun der Glanz und Schmuck [wörtl. Augen und Brauen] meiner beiden Schad und mit ihnen der meiner Verwandten, meiner Oglane, meiner Bege, meines Volkes zu verderben drohte, trauerte ich. Als Leidtragende und Wehklagende kamen an der Spitze der Kytai und Tataby *(12)* der Udar-Sengün, vom Chinesen-

1) Liest man тiрiдi, so ist zu übersetzen: «Der Mensch lebt aber, um im Kampfe zu sterben». Fasst man куп in der Bedeutung «in's Gesammt» auf, so wäre zu übersetzen: «Die Menschen sind geboren (leben), um in's Gesammt zu sterben.

башд(а) бäш jӱз äрäн кälti, кокылак ӱ . . алтун кӱмӱш käргäксiз кälӱртi joӈ jыпарыӈ кäлiпiп тiкä бäрдi. Чындан ыӈач кälӱрӱп öз jараш . . . . . (12) бунча будун сачiн, кулкакiн jаӈ(акiн б)ычты, äдгӱ өзläк атiн кара кiшiн көк täjiӈiн сансыз кälӱрӱп окуп [куп?] кот(т)ы.

(13) Täңрi-täг täңрi jаратмыш Тӱрк бiлгä . . . . сабым: Акаӈым тӱрк бiлгä каӈан олуртукiндä Тӱрк маты бäрläр . . . (к)äсрä Тардуш бäкläр. Кӱl-чӱр башлажу улыjу Шада-

Spitze, kamen fünfhundert Helden, wohlriechende . . . . . unendlich viel Gold und Silber brachten sie. Die *Begräbnissgeräthe* (?) brachten sie und pflanzten sie auf. Sie brachten Sandelholz. . . . . (12) So viel Volk zerschnitten ihre Haare, Ohren und Wangen, ihre guten Reitpferde, schwarzen Zobel, blauen Eichhörnchen ohne Zahl bringend, legten sie, *Gebete lesend* [1]), nieder.

(13) Mein, des Tengriteg tengri jaratmysch Türk Bilge-Chagan [des himmelsgleichen, vom Himmel eingesetzten [gnädig aufgenommenen ?] türkischen weisen Chans] Wort (ist dies). Als mein Vater den Thron bestieg, (stellten ?) die trefflichen Türken-Bege *(sich folgendermaassen auf ?):* nach hinten [Westen ?] die Tardusch-Bege au der Spitze der Kül-tschur und nach ihm die Schadapyt-Bege; nach vorn [Osten ?] die Töläs-Bege, Apa-Tarkan (*an der Spitze und nach ihm die Schadapyt-Bege, nach*

1) In's Gesammt.

(*12*) Удар-сäңӯн кälті, Табҕач каҕанда Ісji-Лікі кälті, бір тӯмän аҕы алтун кӯмӯш käргäксіз кälӯрті. Тӯпӯт каҕанда бöлän кälті. Курыја кӯн батсыктакы соҕад бäрäчіläр ӯч кырк улус [Кар кулус] будунда Нäңсäңӯн Оҕул-Таркан кälті. (*13*) Унук оҕлум Тӯргäш каҕанда Макрач тамҕачы Оҕус білгä тамҕачы кälті. Кыркыз каҕанда Тардуш Ынанчмур [Ынанчучур?] кälті. Бapk äткӯчі бäдіз јаратыҕма бітіг таш äткӯчі Табҕач каҕан Чäнкані Чäңсäңӯн кälті.

Chane kam Isji-Liki, einen Tümen spendend, (darunter) unendlich viel Gold und Silber[1]). Von dem Chane der Tibetaner kamen Bölene. Von den nach Westen bei Sonnenuntergang Wohnenden, *von den drei und vierzig Stämmen* [*von den UetschKarkulus?*] kamen *Geschenke-Spender*, kam Nengsengün-Ogul-Tarkan[2]). *(13)* Von meinem geliebten Sohne, dem Türgesch-Chan, kam Makratsch, der Siegelbewahrer, er, der weise Siegelbewahrer der Oguz. Vom Kirgisen-Chane kam der Tardusch Inantschmur (Inantschu-Tschur). (Zuletzt) kam der Errichter der Gebäude, der Aufsteller des Schriftsteines, der Tschän-kan des Chinesen-Chans, *er* [und] Tscheng-sengün . . . . . .

1) Unendlich viel Gold und Silber im Werthe eines Tümän.

2) Der Tarkan, der Sohn des Nengsengün.

пыт бäрläр, öңрä Töläc бäрläр Апа Тарк(ан) . . . . . .

(14) башлају улыју шад . . . бäрläр. . . . . Таман Таркан, Тонјукук Боіла баҕа Таркан улыју буіруk. . . . . Іч буіруki бäг Кӯл-äркін башлају улыју буіруk бунча маты бäрläр акаңым каҕанка äртäңӯ . . . . . .

(15) äртäңӯ äті маҕ ä . . . . . (Тӯ)рк бäрläрін будунін äртäңӯ äті маҕ ätті. Өгд . . . . . Акаңым каҕан . . . . . чі аҕыр ташін јоҕын(мы)ш Тӯрк бäрläр будун äті јар . . . . ärті. Өзӯмä бунча . . . . . .

links [*Norden* ?]) . . . . . .

(14) an der Spitze und nach ihm die Schadapyt-Bege. (Nach rechts, Süden, die) . . . . . (Bege ?) . . . . . Taman-Tarkan, Tonjukuk Boila-Baga-Tarkan an der Spitze und nach ihm die Buiruk(-Bege). . . . . der Anführer der inneren Buiruk, Kül-Ärkin, an der Spitze und nach ihm die Buiruke. So viele treffliche Bege haben meinem Vater, dem Chane, indem sie ihm huldigten *(hohes Lob dargebracht)* . . . . . .

(15) indem sie huldigten, hohes Lob dargebracht, *(bei der Todtenfeier)* . . mit ihren türkischen Begen und ihrem Volke haben sie ihm huldigend hohes Lob dargebracht, haben *ihn gepriesen* (?) . . . . . meines Vaters, des Chans, ... die mächtigen Stein *verehrt* habenden (?) türkischen Bege und das Volk . . . . . *gaben* (?) mir selbst so viele . . . . . .

Die kleinen Inschriften beider Denkmäler (Ka und Xb).

Täŋrítäg täŋridä bolmuš Tŭrk bilgä kaŋan bu ödkä {Xb. bödkä} oluртum, sabymын tökäti ašidgil {X. äšid}! ulyju injigŭnŭm, oŋlanym, birkі uŋušum budunum bäriјä šadanyt bärläp jyraja tarkat buiryk bärläp, otuz. . . . . (*2*) Tokuz Oŋuz bärläpi budunі bu sabymын ädgŭti ašid! katyŋdy tiŋlä! Ilgärŭ kŭn (2) toŋsukiŋä, bärigärŭ kŭn ortusyŋary, kuryŋary kŭn batsykiŋä jyrŋary tŭn ortusyŋary anda ičräkі budun ukup [kup ?] maŋa körŭr. (M)än bunča bu(dun) (*3*) akup [kup ?] ättim. Ol maty ajyŋ jok Tŭrk kaŋan Ŭtŭkän jyš olursar ältä buŋ jok ilgärŭ Šandun jazyka tägі sŭlädim, talyika kičig tägmädim, bärigärŭ Tokuz (3) -ärsänkä tägі sŭlädim, Tŭpŭtkä kičig tägmädim, kuryŋary Jänčŭ ŭgŭz (*4*) kačä Tämir-kapyŋka tägі sŭlädim, jyrŋary Jär-bajyrky järiŋä tägі sŭlädim. Bunča järkä tägі joryttym. Ŭtŭkän jyšta

---

Als Tengriteg tengride bolmusch Türk Bilge-Kagan [der himmelsgleiche, durch (Emanation) des Himmels gewordene türkische weise Chan] habe ich damals den Thron bestiegen. Höret alle meine Worte! Ihr Alle: meine Familie, meine Oglane, ebenso ihr meine Ugusch [Vasallen] und mein Volk, rechts ihr Schadapyt-Bege, links ihr Tarkane, ihr Buiruk-Bege, ihr dreissig . . . . . *(2)* Ihr Bege und Volk der Tokuz-Oguz höret diese meine Worte gut! lauschet aufmerksam! Nach vorn, (2) (d. h.) nach Sonnenaufgang, nach rechts, (d. h.) nach Mittag, nach rückwärts, (d. h.) nach Sonnenuntergang, nach links, (d. h.) nach Mitternacht, schaut überall das Volk [1]) *gehorsam* auf mich [2]), *(3)* ich habe alle Völker *mit Gewalt* [2]) in Ordnung gebracht. Ich bin von der Stammgemeinschaft, die der Türken-Chan, der jene treffliche Schlauheit nicht besitzt, im Ütüken beherrscht, sehr weit nach vorn [Osten] bis zur Ebene Schandung gezogen, bin fast bis zum Meere gelangt, nach rechts [Süden] bin ich bis zum Tokuz- (3) Ersen gezogen, bin fast bis zu den Tibetanern gelangt, nach rückwärts [Westen], den Jentschü-Fluss *(4)* überschreitend, bin ich bis zum Temir-kapyg [Eisernem Thore] gezogen, nach links [Norden] bin ich bis zum Lande der Jer-Bajyrku gezogen. Bis zu so vielen Ländern habe ich meinen Einfluss ausgeübt [3]). Im Ötüken-Bergwalde gab es keinen mächtigen Adel, denn

---

1) Wörtlich: «das dort innerhalb wohnende Volk».

2) In's Gesammt.

3) Wörtlich: «habe ich (Alle) in Bewegung gesetzt», d. h. dorthin gehen lassen, wohin ich befahl.

jär idi jok ärmiš, äl tutsuk jär Ӱtӱkän jыš ärmiš. Bu järdä oluruп Tabɣač budun birlä (5) tӱzӱltӱm. Altun, kӱmӱš, äsigäti, (4) kutai buɳsыz anča bärӱr Tabɣač budun sabi sӱɳӱk aɣыsi jымšak ärmiš. Sӱčӱg sabын jымšak aɣын arыš ырak budunuɣ anča jaɣытыр ärmiš, jaɣru kondukta käsrä, ajыɣ biliг anda öjӱr ärmiš, (6) ädgӱ bilgä kišiг ädgӱ alп kišiг jorытmaz ärmiš, bir kiši jaɳылсар uɣыši budunі bišӱkiɳä tägi kыdmaz (5) ärmiš. Sӱɳӱg sabiɳä jымšak aɣысiɳä artuруп ökӱš tӱrk budun öltӱg. Tӱrk budun ölsӱkiɳ! bäriјä čuɣai jыš tögӱltӱn (7) jazы konajin täsär Tӱrk budun ölsikiɳ! Anda ajыɣ kiжi anča bušɣurur ärmiš: «ырak ärsär jablak aɣы bärӱr, jaɣyk ärsär ädgӱ aɣы bärӱr» täп anča bušɣurur ärmiš. Biliг (6) bilmäz kiši ol sabыɣ alып jaɣru barыš ökӱš kiši öltӱg. (8) Ol järgärӱ barsar Tӱrk budun öltäči-sän, Ӱtӱkän jär oluруп arkыš tärkiš ысar näɳ buɳaɣ jok Ӱtӱkän jыš oluрsar

---

der Ütüken-Bergwald ist es, wo die Stammgemeinschaft (selbst) herrscht. Als ich in diesem Lande Chan geworden, habe ich mit dem Chinesen-Volke *(5)* einen Vertrag geschlossen. Das Chinesen-Volk, das (uns) immer Gold, Silber, *starke Getränke* (?) (4) und Seide in so reichem Maasse liefert, hat stets süsse Worte und üppige Spenden[1]). Durch süsse Worte und üppige Spenden sich auszeichnend, hat es stets die fernen Völker so an sich gelockt, und nachdem sie sich in seiner Nähe niedergelassen, haben (diese Völker) dort schlaues Wissen kennen gelernt. *(6)* Gute weise Leute, gute Helden haben (die Chinesen) aber nicht zum Zuge (nach Süden) veranlassen können, (denn) ihr schlechter Einfluss erstreckte sich nicht bis auf die Erprobten der Vasallen und des Volkes, bei denen ein Mann abgefallen war[2]). (5) Da du dich durch ihre süssen Worte und ihre weichen Spenden (auch bei meinen Lebzeiten) hast bethören lassen, ist eine grosse Zahl von dir, Türkenvolk, umgekommen. So hast du, Türkenvolk, stets grosse Verluste erlitten[3]), grosse Verluste, wenn du vom dichten Bergwalde *herab* (?) *(7)* nach Süden in der Ebene dich niederlassen wolltest. Dann hatten dich stets die schlauen Leute[4]) aufgereizt, indem sie sagten: «Die fernwohnenden (Chinesen) geben schlechte Spenden, die nahewohnenden aber geben gute Spenden». Die thörichten Leute (6) von dir hatten (auch dieses Mal) jene Rede angenommen, sind zu ihnen gezogen und in grosser Zahl umgekommen. *(8)* Sobald du dort hinziehst, Türkenvolk[5]), bist du in Gefahr umzukommen! Sitzest du aber ruhig im Ütüken-Bergwalde, so bist du im Stande, die ewigen Stämme zusammen zu halten, die im Ütüken-Bergwalde wohnen, der keine Sorgen (verursachenden) Waaren hat,

---

1) aɣы schliesst den Begriff «Geschenk und Tribut» in sich.
2) Vielleicht eine Anspielung auf eine bestimmte Persönlichkeit.
3) Wörtlich: «Türkenvolk, (dies) ist dein Sterben!»
4) D. h. die bei den Chinesen wohnenden Türken.
5) Wörtlich: «(du) jedes Mal dorthin ziehendes Türkenvolk bist u. s. w.»

бäңӱ äl тута олуртачы-сäн. Тӱрк будун тоk арыk-оk-сäн, ачсар тос(с)уk өмäз-сäн, бір тодсар ачсык өмäз-сäн. Андаҕыңын (*9*) ӱчӱн äгітміш каҕаныңын (7) сабін алматін jäр сajу бардыҕ акуп анда алкындыҕ арылгыҕ. Анда калмыші jäр сajу акуп [куп?] туру ölӱ jорыjур äртіг. Täңрі jарылкадукін ӱчӱн інім [ізім?] кутум бар ӱчӱн каҕан олуртум. Каҕан олуруп (*10*) joҕ чыҕаі будунуҕ акуп [куп?] кобарттым, чыҕаі будунуҕ баі кылтым, аз будунуҕ өкӱш кылтым. Аз- (8) бу сабымда äгідä барҕу Тӱрк бäрläр будун буны äшідің! Тӱрк будунуҕ täріп äl тутсукуңын бунда уртум, jаңылыш ölсӱкӱңін jämä (*11*) бунда уртум, нäң нäң сабым äрсäр бäңӱ ташка уртум. Аңар көрӱ білің! Тӱрк маты будун бäгläр бödгä көрӱгмä бäгläрг(äр)ӱ-[äгӱ] jаңылтачы-сіз. мäн б . . . (Табҕа)ч каҕанда бäдізчі | (Акаңым) (9) каҕан äчім каҕан олур-
käлӱртім, бäдізтім. Мäнің сабымын | тукіндä төрт булуңдакы будунуҕ

---

die man mit Karawanen versendet. Du, Türkenvolk, bist bald satt, bald hungrig, (und ein Sprichwort sagt:) hungrig seiend verstehst du das Sattsein nicht, einmal satt seiend, verstehst du das Hungrigsein nicht. Wegen dieser deiner Eigenschaften [Unbeständigkeit] *(9)* bist du auf die Worte *deines erhobenen* [1]) *Chans* (7) nicht hörend in verschiedene Länder gezogen und bist dort *in Kämpfen* [2]) schwach und matt geworden. Die von diesen (Kämpfen) Nachgebliebenen von dir sind in verschiedene Länder gezogen und herumgeschweift, bis sie todesmüde waren. Da der Himmel mir gnädig war und *mein jüngerer Bruder* [3]) und das Glück auf meiner Seite waren, bin ich Chan geworden. Als ich Chan geworden, *(10)* habe ich das arme elende Volk *Kriege führend* [4]) erhoben, das arme Volk reich gemacht, das wenige Volk zahlreich gemacht. Auf dass ihr durch diese meine Rede aufgerichtet werdet, Türken-Bege und Volk, höret dies [5]). Wie du, Türkenvolk, dich gesammelt und (oft) die Stammgemeinschaft regiert hast, habe ich *(11)* hier aufgezeichnet, wie du (oft) abgefallen und dadurch umgekommen bist, habe ich Alles hier aufgezeichnet. Alle Dinge, die mich zu dieser Rede veranlasst haben, habe ich auf diesen Gedenkstein aufgezeichnet. Schauet auf ihn und lernet (von ihm) [6]), ihr, treffliches Türkenvolk und Bege! Ihr seid nun einmal geneigt, von den dem Throne treu anhängenden Begen abzufallen. *(Ka)* Ich habe . . . vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen und die Arbeit ausgeführt. Meine Worte haben | *(Xb)* (Als mein Vater), (9) der Chan, und mein Onkel, der Chan, den Thron bestiegen hatten, haben sie den Völkern

1) D. h. (sich oder dich ?) erhoben habenden Chanes.
2) Ganz.
3) Liest man ізім, so ist «das Schicksal» zu übersetzen.
4) In's Gesammt.
5) D. h. leset die nebenbei stehende grosse Inschrift.
6) Dies möge euch als Warnung für die Zukunft dienen, denn.

(Ka) сымады. *(12)* Табҕач каҕаның ічräкі бäдізчіг ы(т)ты. Аңар м(äн т)аш барқ јартуртум, і(ч)і(н) ташін адынчыҕ бäдіз уртуртум, таш токыттым. Көңӱл-täкі сабымын ол . . . . . .а татыңа тäгі буны көрӱ білің! бäңӱ таш *(13)* токыттым, јок äрсäр матыка äріг јäртä äрсäрінчä äріг јäртä бäңӱ таш токыттым, бітідім. Аны көрӱп анча білің! ол таш . . . . . дым бу бітіг бітігмä атысі Јоллуҕ-т(äгін) . . . . .

(Xb) бунча . . . . . (тä)ңр(і) јарылкад(ук ӱ)ч(ӱн) өзӱм олуртукума төр(т) б(улуңдакы бу)дунуҕ äттім јара(т)тым ä . . . . . .кылтым. Мäн Тӱргäш Каҕанқа кызым(кунчују)ҕäртäңӱ улуҕ төрӱн алыбäртім. Тӱр(гäш каҕаның) (10) кызын äртäңӱ улуҕ төрӱн оҕлума алы-бäртім . . . . . äртäңӱ улуҕ төрӱн алы-бäртім, ј . . . . . т äр(т)ӱртӱм. Тӱр . . . баз . . (ба)ш-(лы)ҕыҕ јӱкӱндӱртім тізлігіг сөкӱртӱм. Өзä täңрі ас(ра) јäр јарылкадук

(Xb) ӱч(ӱн) (11) көзӱн көрмädӱк кулқакын äшідмädӱк будунумын ілгäрӱ Кыт(аі) Тат(абы) . . . . . бäрігäрӱ Таб(ҕач)-ка, курыҕару . . . . . .(алту)нін, өрӱң

---

sie nicht verdorben [d. h. richtig aufgeschrieben], *(12)* (denn) man schickte mir innere Arbeiter des Chinesen-Chanes. Von diesen habe ich das Steinwerk behauen lassen, innen und aussen habe ich es mit Verzierungen versehen lassen und den Stein aufstellen lassen. Alle Worte, die ich im Sinne habe, ... bis auf eure (geliebte Söhne) und Enkel (?), dieses sehend, möget ihr (Alles) wissen! Ich habe diesen Denkstein *(13)* aufstellen lassen. Für den jetzt abwesenden [gestorbenen] Trefflichen habe ich, während er an *hehrer* Stelle weilt, an *hehrer* Stelle den Gedenkstein aufstellen lassen, (ihn) mit einer Schrift versehen. Wenn ihr ihn anschauet, wisset! Dieser Stein. . . . der diese Schrift Schreibende, sein Verwandter [аты?] Jollug-Tegin . . .

der vier Winkel so viele . . . . . Nachdem ich, weil der Himmel mir gnädig war, selbst den Thron bestiegen, habe ich die Völker der vier Winkel in Ordnung gebracht, und . . . . . gemacht. Ich habe dem Türgesch-Chan, meine Tochter, die Prinzessin, mit grossen Ehrenbezeugungen (zur Frau) gegeben. Des Türgesch-Chan (10) Tochter habe ich mit grossen Ehrenbezeugungen meinem Sohne (zur Frau) gegeben . . . . . mit grossen Ehrenbezeugungen (zur Frau) gegeben . . . . . habe hergerichtet. Die Türken . . . . . Ruhe . . . . . zwang die Häupter sich zu verneigen und die Kniee sich zu beugen. Da oben der Himmel und unten die Erde mir gnädig waren, (11) habe ich mein Volk, was es (früher) mit den

(Xb) Augen nicht gesehen, mit den Ohren nicht vernommen, nach vorn gegen die Kytai und Tataby . . . . . nach rechts gegen die Chinesen, nach rückwärts . . . . . ihr Gold und helles Silber, ihre rothe werthvolle *Seide* (?), ihre

кӱмӱшін, кырыӈ аӈылыӈ кутајын, äкінліг äсігätісін, өзläк атін, адӈырін, кара к(ішін), (12) көк täjіӈін Тӱркӱмä будунума казӈану бäртім, äті-бäртім . . . . . буӈсыз кылынмыш өзä täӈрі äркліг . . . . . аз буду(н) . . . . . ᴨча тӱмäн уӈ. . . . . ja мäн . . . . . ӱн . . . . . äріг бунч . . . . . (13) (jä)мä ägідің! ämгätмäӈ! толӈатмаӈ! олуртум. Тӱрк бäгläр, Тӱрк будунум . . . . т бäртім . . . . . ö . . . . . матыка ташыӈ . . . . ӱр . . . . . казӈанмыш аӈымын (тӱр)к бу(дун) . . . . . і бу каӈаныӈда бу бäгläріг . . . . . (са)быӈд(а) . . . . . тӱрк . . . . . (14) мäні ädгӱ көртäчі-сän, äбіӈä кіртäчі-сän, буӈсыз болтачы сän . . . . . käсрä Табӈач ка(ӷа)нда бädізчіг кälӱртӱм . . . . . сабымын сымады . . . . . ічräкі бädізчіг ы(т)ты, аӈар ташыӈ барк(ыӈ) jарттым. Ічін ташін адынчыӈ бädіз у(ртурту)м . . . . . (са)бымын . . . (15) унук оӈліӈä татіӈä тägі буны көрӱ білің!

---

aus Getreide gewonnenen *Getränke* (?), ihre Reitpferde, ihre Hengste, ihre schwarzen Zobel (12) und ihre blauen Eichhörnchen habe ich für mein Türkenvolk erworben und Alles hergerichtet . . . . . endlos geworden. Oben der Himmel stark . . . . . das wenige Volk . . . . . so viele Zehntausende . . . . . ich . . . . . Männer, so viele . . . . . (13) Alle erhebet! quälet nicht! martert nicht! (denn) ich bin Chan geworden. Türken-Bege, mein Türkenvolk . . . . . ich habe gegeben . . . . . für den Trefflichen den Stein . . . . . meine erworbenen Schätze *dem* (?) Türkenvolke . . . . . von diesem deinem Chane diese Bege . . . . . von deinem Worte . . . . . Türk . . . . . (14) Du bist bereit mir treu anzuhängen, in deine Häuser zu treten und ungehindert zu leben . . . . . darauf habe ich vom chinesischen Kaiser Arbeiter kommen lassen *(und die Arbeit ausgeführt)*, meine Worte haben sie nicht verdorben, denn man schickte mir innere Arbeiter *(des chinesischen)* Chans, von diesen habe ich das Steinwerk behauen lassen, innen und aussen habe ich es mit Verzierungen versehen lassen *(und den Stein aufstellen lassen)*. Alle meine Worte *(die ich im Sinne habe)*, (15) bis auf deine geliebten Söhne und Enkel(?) dieses sehend, möget

бäң(ӱ) таш токыттым . . . . . jäртä . . . . . токыттым, бітідім бу . . . . . таш баркін . . . . . .

ihr wissen! Ich habe diesen Gedenkstein aufgestellt *(für den jetzt abwesenden Trefflichen habe ich, während er an hoher)* Stelle *(weilt, an hoher Stelle den Gedenkstein)* aufstellen lassen, ihn mit einer Schrift versehen, diesen . . . . das Steinwerk . .

Inschriften auf den Ecken beider Denkmäler.

K. I. Кӱl-tägінің алтунін, кӱмӱшін аӷышін [аӷысін?], бармын Тӱр . . . . . карасін јыӷма тоіӷы бу . . . . . бägім тägін jögäрі täң(рі) . . . . . таш бітідім Joллуӷ-tägін . . . . . .

K. II. Бунча бітіг бітігмä Кӱl-tägін атысі Joллуӷ-tägін біттідім, jägірмі кӱн олуруп бу ташка бу тамка укуп [куп?] Joллуӷ-tägін бітідім. Ыӷар оӷланыңыз-да тоіӷуңыз-да äкіг-дä ägідӱр äртігіз, уча бардыӷыз, täңрі тірігдäкіч(ä) . . . . . .

(K. I.) Des Kül-Tegin Gold und Silber, die (für diesen Zweck bestimmten) Ausgaben (für die?) Türken . . . . . Vieh *schlachtend, das am Feste theilnehmende Volk* . . . . . mein Beg, der Tegin, oben der Himmel . . . . . den Stein habe ich beschrieben, Jollug-Tegin . . . . . .

(K. II.) So viele Schrift verfassend, habe ich, des Kül-Tegin *Verwandter*, Jollug-Tegin, niedergeschrieben, zwanzig Tage verweilend habe ich, Jollug-Tegin, auf diesen Stein auf diese Wand *mit Verständniss* [1]) niedergeschrieben. Eure *herabsinkenden* [2]) Oglane und Toigune habt ihr erhöht. (Jetzt) seid ihr gestorben und lebet unter den Himmlischen fort [3]) . . . . . .

X. I. . . . . . каӷан б . . . Joллуӷ-tägін бітідім бунча баркыӷ бädізіг узуӷ (Тӱрк білгä ка)ӷан атысі Joллуӷ-tägін мän аі артукі төрт кӱн (олу)руп бітідім бädізтім j . . . . . .

X. II. . . . . öңӱг joӷ(ӷа)ру сӱ jорып тӱнli кӱнli jäті ödӱшкä субсыз кäчтім Чорakka täгі Joллуӷ-tägін . . . . . Бäш-кäчäнкä täгі. . . . . .

(X. I.) . . . . . Chan . . . . . Jollug-Tegin, habe geschrieben. So viele Gebäude, Verzierungen und Kunst habe ich, der *Verwandte* (?) des Bilgä-Chan, Jollug-Tegin, einen Monat und vier Tage verweilend geschrieben, verziert. . . . . .

(X. II.) . . . . . zur Leichenfeier mit dem Heere kommend, Tag und Nacht sieben Tage lang, bin ich durch die wasserlose (Wüste) gezogen bis zum Tschorak, Jollug-Tegin . . . . . bis zum Besch-Ketschen . . . . .

1) In's Gesammt.
2) Mir sich zuneigenden?
3) Wörtlich: ihr seid wie die unter den Himmel-in-lebenden.

K. III. Күл-тәгін koi jылка jәті jәгірмікі (?) учты, токузунч ai jәті отузка joң әртүртіміз, баркін бәдізін . . . . . бітіг таш . . . бічін jылка jәтінч ai jәті отузка окуп [куп?] алкады(мы)з. Күл-тәгін ö(зі) кырк артук(i j)әті jашың болты. Таш барк (әткүчі) бунча бәдізчіг тоіғун әлтәбәр кәлүрті.

(K. III.) Kül-Tegin ist im Schafjahre am sieben und zwanzigsten gestorben, im neunten Monat am sieben und dreissigsten haben wir die Todtenfeier eingerichtet. Die Gebäude und die Skulpturarbeit . . . . . den Schriftstein . . . . . haben wir im Affenjahre, im siebenten Monat, am sieben und dreissigsten, *durch Gebete* eingesegnet[1]). Kül-Tegin, dein Alter war siebeu und vierzig Jahre. Die Verfertiger des Steinwerkes, so viele Arbeiter haben Toigune und Eltebere herbeigebracht.

Alttürkische Inschriften neben oder oberhalb der chinesischen Inschrift.

K. c. (1) Ынанчу апа jарған таркан атығ . . . . . *(2)* . . . . Курдануғ (?) . . . . өрті, Інім Күл-тәгін . . . . . әсіг күчүг бәртүк үчүн Түрк білгә каған јәртә інім Күл-тәгініг күзәдү олурт(ум).

X. c.[2]) (1) . . . . özä . . . . . (2) bilgä kaған y . . . . . (3) jai болсар özä t . . . . . (4) Кү бәргүсі тәрчä анч . . . . . (5) таған сығун тәсәр . . . . . (6) сакынурмән акаңым k . . . . . (7) ташін özүм каған . . . . . .

(K. c.) (1) Ynantschu apa jargan Tarchan, den Namen . . . . . *(2)* Kurdanyg . . . . . mein jüngerer Bruder Kül-Tegin . . . . . da er mir Sinn und Kraft geweiht hatte, habe ich, der Türk Bilge-Kagan, auf der Erde den Kül-Tegin hütend geweilt.

(1) . . . . . über . . . . . (2) der Bilge-Chan (als er gestorben) . . . . (3) *(im Monate)*, wenn Sommer wird [etwa Juni] . . . . . (4) nachdem ihre Nachrichtbringer gesammelt, so viel . . . . . (5) *(im Monate)* wenn die Marale in den Bergen laufen [etwa August] . . . . . (6) ich trauere, mein Vater, der Chan . . . (7) seinen Stein ich selbst, der Chan . . . .

1) Wörtlich: «lesend gesegnet» oder «vollständig gesegnet».

2) Von dem Texte X. c. ist mehr als die Hälfte der längsten Zeile zerstört, der Text ist daher viel länger, als Herr Thomsen annimmt, und seine Ergänzungen unbedingt falsch.

Inschriff auf dem ersten Steinpfeiler vor dem Grabe des Bilge-Kagan (X d).

Töläc шадың таш балбалы бол

Der Steinpfeiler des Schad der Tölös.

III. Verbesserungen und Nachträge zu den übrigen Inschriften.

---

1. Zum Denkmale vom Ongin (O) p. 247—251.

In der Transscription sind zu ändern: O 2,8 tokcykiңä, 2,9 käcpä, 2,11 батсыкіңä, 3,7 аті jok, 4,7 оғлі, 5,3 jыpaja, 5,8 болмуш, 7,2 азығ өкӱшӱг, 7,3 көртӱг, 8,3 өтӱнмӱш.

Oa 2,4 болмуш, 2,12, 3,27 äсіг кӱчӱг, 3,3 оғлума, 3,24 будуні, 4,13 joғуң, 4,18—19 табғач кірӱр.

2. Die Inschrift von As'chete p. 256—258.

Aa 1,6 joғун, 1,10 𐰴𐰍𐰇𐰍 алкалалым! lasst uns gesegnet sein!

3. Die Inschriften aus dem Quellgebiete des Jenissei.

Uj Ta. p. 304: 1,8 алтмыш.

Uj A. p. 305: 2,2 адырылдым, 3,1 äp ärдämін.

Uj Tu. p. 306: a. 2,4 𐰴𐰋𐰚𐰃 oder 𐰴𐰋𐰉𐰃 oder 𐰴𐰋𐰆𐰃; a. 3,1—3 könnte man auch übersetzen «Ich bin Ütschin-Külüg-Tirig».

Ba II. p. 308—309: nach 3,3 hinzuzufügen 𐰸𐰇𐰜𐰦𐰉𐰍𐰜⊙𐰉𐰃 𐰸𐰴𐰋 ... 𐰇𐰜 . 𐰸 𐰆𐰦𐰴 атым буңсуз (бушсуз?) ärді, бäні . . рд . . . mein Name war Bungsuz (Buschusuz?), mich . . . . . .

Ba III. p. 309: 2,3 бунда бу ärміш mein hoher Name war hier dieser; 4,2 𐰍𐰦𐰃𐰏𐰴𐰆𐰚𐰉𐰦 кунчуjумға(ka).

UE. p. 312—313: 2,5 kann auch äpін gelesen werden, dann ist zu übersetzen: «mit hundert Männern»; 5,2 𐰉𐰴𐰦𐰃 ist sehr fraglich, entweder ist zwischen den ersten zwei Buchstaben 𐰏 einzufügen, dann ist алп Уруңу oder алп Урушу — алп Урусу — алп Урунду zu lesen oder der Eigenname ist eine Zusammensetzung mit ал (hochroth), dann lautet derselbe Ал-уруңу u. s. w.; 7,4 𐰋𐰍𐰋𐰦𐰴𐰇 könnte auch бäл төрӱсӱ oder 𐰚𐰍𐰋𐰦𐰴𐰇 бäл төрӱсін gelesen werden; 7,5 𐰴𐰚𐰸𐰆 ыдмыш kann auch heissen «der geweiht habende», 7,4—8 wäre dann vielleicht zu übersetzen: «von den ihre Bäl-Sitte

geweiht habenden, d. h. ihren, den Bäl-Dienst ausgeführt habenden, d. h. von euch, meinem Volke, meinem Chane (habe ich mich getrennt)»; 12,8—9 ist in der Transscription ausgelassen. Es muss hinzugefügt werden: jita mn = jыта мäн.

Be. p. 315—317: a. 2,2 und c. 1,5 kann wohl nicht бунда «hier» gelesen werden, obgleich es in dem Sinne ganz gut passt, da in diesem Denkmale нд dreimal durch ⊙ wiedergegeben ist; c. 4,1 steht vielleicht 𐰚𐰴𐰃𐰆 für 𐰚𐰃𐰚𐰆 jыта.

U Ku. p. 317: 4,1 𐰴𐰚 ist wohl besser äкäм «meine ältere Schwester (Tante)» zu lesen.

Tsch O. p. 318, 319. Das in Tsch. O. 2. und Tsch. O. a. auftretende 𐰴𐰴𐰇𐰃 таптым schlägt Herr Melioranski vor, nicht vom Verbum таб «finden», sondern von тап «verehren» (den Stamm von тапык «Dienst») abzuleiten. Dies hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, in diesem Falle Tsch. O. 2,3—2,6—2,8—Tsch. O. a. 1,6—2,3 tapdm = таптым zu lesen und Tsch. O. 2 zu übersetzen: «meinem Chane, meinem Bäle brachte ich Verehrung dar. mit meiner Mutter brachte ich sie dar, mit meinen Gefährten brachte ich sie dar, mit meiner Vortrefflichkeit» und Tsch. O. a. 1,1—7 «wegen meines Vaters brachte ich Tschikschin, deinem Chane, Verehrung dar, o mein Volk (oder: mit meinem Volke)» und Tsch. O. a. 2,2—4 «mit meiner Helden-Trefflichkeit brachte ich meinem Bäle Verehrung dar. Der Himmel. . . .

U. Tsch. III. p. 321: 𐰖⊙𐰋𐰖𐰇𐰏 (U. Tsch. III. 1,1) könnte auch Алп-урушу, Алп-урунду gelesen werden. U. Tsch. III. 2,1—2 könnte auch jыш ічі äшім «von meinen Gefährten im Bergwalde» gedeutet werden.

KK. p. 326. Das KK. 5,13 deutlich geschriebene 𐰇𐰴𐰇𐰋 удур kann unmöglich mit ут «besiegen» in Zusammenhang gebracht werden. Das Participium dieses Zeitwortes müsste утур lauten. Auch von уд «folgen» kann es nicht abgeleitet werden, da das Participium удар lauten würde. Es bleibt somit nichts Anderes übrig, als Удур-Чікмі als Eigenname aufzufasseo.

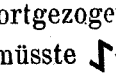
OC. p. 327. OC. 1,4 𐰚𐰢𐰖𐰃 könnte auch бунда gelesen werden, dann wäre zu übersetzen: «hier bin ich gegen den Feind gezogen»; OC. b 1,2 𐰆𐰽𐰼 könnte auch für 𐰋𐰆𐰽𐰃 бil аны stehen.

AA. p. 332—334. 2,1 𐰏𐰏𐰍𐰽𐰴 ist unbedingt атсар алп «ein oft schiessender Held» zu lesen; ebenso 2,3—5 𐰲𐰍𐰇 𐰍𐰽𐰴𐰖 𐰋𐰋 ist äт утсар кӱч «ein Habe gewinnender Starker, ein Starker, der oft Habe gewann».

MM. III. p. 334—336. a. 1,2 und 2,2, b. 1,2 𐰍𐰽𐰏𐰖𐰃 ist unbedingt болсар zu lesen und als Participium von бол «sein» aufzufassen; äрдäм болсар будунуӈ heisst: «das trefflich seiende Volk»; MM. III. b. 1,1—4 ist zu übersetzen: «da der Sinn der trefflich seienden so war».

MM. I. p. 337—338. Auf MM. I. 3 möchte ich 𐰚𐰼𐰇𐰍𐰋 vielleicht

tökädi zu lesen und daher zu übersetzen: «er hat. . . . zu Ende gebracht, bis in die vier Winkel zu Ende gebracht», d. h. «ist überall gewesen, hat überall gekämpft, alle bezwungen».

Tsch. M. p. 338—341. Joклады (Tsch. M. 1,4) ist vielleicht «ist verschwunden, fortgezogen» (= адырылты) zu übersetzen. Uebersetzt man «weinen», so müsste  im Texte stehen. Auf diese Deutung weist auch das hinter äčim stehende  hin (in der Transscription ist jto in jta zu ändern). Tsch. M. 1,6 ist gewiss аш тутсар zu lesen. Tsch. M. 2 ist vielleicht zu übersetzen: «soviel seine Fürsten-Kraft ausreichte, hat mein älterer Bruder die . . . . . unterdrückt». Tsch. M. a. 4,5–7 ist gewiss auch «wegen seiner Trefflichkeit ist er umgekommen» zu übersetzen; ebenso Tsch. M. a. 5,1 «wir kommen nicht um». Tsch. M. a. 6,1 ist in der Transscription bädäzin in bädizin zu ändern. Tsch. M. b. 4,4 ist in der Transscription дарындыма in адырындым zu ändern, das  am Ende dieses Wortes ist offenbar ein Worttrennungszeichen.

IV. Glossar zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei[1]).

A.

ai Mond, Monat 85 a, 269 a, 347 a, 388; ai-ka 402.

ai (v) 85 a, falsch s. ыдук.

aiла (v) umwenden s. aiлама 411.

aiлама die Umgebung 231, 297, *59*.

ak weiss 85 a, 106 a, 146 a, 388; (K 36,12) ist ak адғырығ zu lesen, d. h. «den weissen Hengst»; акығ 404, *62*; акін 405.

акаң der Vater 85 a, 146 a, 215, () 269 a, 347 a, 391; акаңым 399; акаңымыз 406;  (Xa 11,1) акаңі.

акаңсыз vaterlos 347 b, 394, *53*.

акыт (v) 85 a, einen Angriff machen lassen, abordern, absenden; (Kb 8,15) акы(т)тымыз 413, 417.

aky (v) einen Streifzug, einen Angriff machen (216-218 unter ,), vergl. auch 108 b коб, 111 a куп und 111 b куб, 347 b. Es ist sehr auffallend, dass dreifach zu lesen ist: aky-п, oky-п, yk-уп, vergl. daher was ich in der Folge unter куп anführe, *87*.

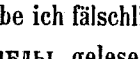
акуп (von aky+п oder ak+уп) der Streifzug 219 (unter), Th. liest окуп «mit dem Pfeile», 397, *59*.

1) Die gewöhnlichen Zahlen bezeichnen die Seiten der Alttürkischen Inschriften der Mongolei, St. Petersburg 1895, die cursiv gesetzten Zahlen die Seiten der jetzt veröffentlichten «Neuen Folge».

Akyн Eigenname 347 b.

акунла (v) [von акун+ла] Kriegszüge machen 269 a, 413.

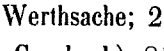
акча (?) Geld 348 a.

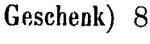
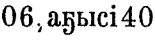
аӈ (v) aufsteigen, emporsteigen 197; (X 37,17) habe ich fälschlich  jышka ыӈды gelesen; es ist jышka аӈды zu lesen d. h. sie stiegen zum Bergwalde empor 410.

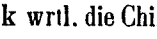
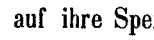
аӈар Dativ von ол 271 b, *75*.

аӈы 1) der Werth, die Werthsache; 2) die Spende (Tribut und Geschenk) 85 b, 269 a, 389, аӈы-н 406, аӈысі 401. Ka 5,13 аӈысы jымшak wrtl. die Chinesen sind weich in Bezug auf ihre Spenden d. h. sie geben (uns) üppigen, verweichlichenden Tribut (Geschenke).

аӈыр schwer 86 a, das zweite Beiśpiel Xb 11,11 ist zu streichen, vergl. кырӈу, *46*.

аӈылыӈ von аӈы+лыӈ werthvoll 86 a. In Xb 11,11 ist  wohl кырыӈ (кырӈу) аӈылыӈ кутajы «rothe werthvolle Seide» (?) zu lesen. 392.

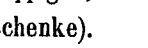
аӈыт (v) loslassen 86 a, 146 a;  (X 31,6) ich liess (den Feind) los d. h. ich stand vom Kampfe ab, zog mich zurück;  (Kb 7,8) аӈытып 413, *35*.

аӈыш die Ausgabe 86 a; Th. meint, dass  (K I,4) statt  steht; 396, *57*.

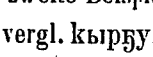
Аӈу Eigenname 86 a, 389; Аӈу-да 407.

аӈры (v) krank sein 86 a, 411.

аӈлат (v) weinen machen 348 a, 413.

аӈ 86 a zu streichen;  (Ka 8,28 und Xb 6,39) ist gewiss андаӈ+ыӈ+ын zu lesen, vergl. андаӈ; аӈын 406 zu streichen.

аӈар s. ол.

аjыӈ die Schlauheit, Pfiffigkeit; schlau, pfiffig 86 a; meine Angabe *4*  jаӈы jok zu lesen ist falsch, *46*; аjыӈ bildet einen Gegensatz zu бiлiк, unter letzterem Worte ist offenbar «die Weisheit des Nomaden (des Naturmenschen)» zu verstehen, die der Türk-Chan im höchsten Maasse besitzt, woher ihm auch der Titel бiлгä beigelegt wird. Ersteres hingegen ist die geistige Gewandheit der civilisirten Chinesen, die darauf gerichtet ist, die uncivilisirten Nachbaren zu hintergehen und zu übervortheilen. Der Türk-Chan wird daher ол маты аjыӈ jok (Ka 3,4) bezeichnet, also als einer, der nicht jene List, Schlauheit, Ränkesucht, Pfiffigkeit besitzt, die den Chinesen in so reichem Maasse zu Gebote steht. Ka 5,26 аjыӈ бiлiк das schlaue Wissen, die für die Türken schädliche Civilisation der Chinesen; Ka 7,6 аjыӈ кiшi die schlauen (civilisirten) Menschen.

Анар Eigenname 348 a, *46*.

аны s. ол.

анда dort, zu jener Zeit 86 a, 269 a, 297 b, 356 a (unter ол).

андаӈ (von ол+täг) ein solcher 86 a, 348 a; (Ka 8,28, Xb 6,36) андаӈ-ыӈын ӱчӱн wegen solcher ihrer Eigenschaften 395, *54*.

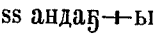
Андарӈу Ortsname 146 a, 391.

анчаӈ solcher 348 a.

анчыӈ 87 a falsch адыпчыӈ.

ap (v) übertreffen 87 a, vergl. apa.

apa Zwischenraum 87 b, 269 a, 348 a, 389.

apa (?) (v) herumsuchen, herumscharren; es wäre möglich  (Ka 5,10, X 4,14) арап [nicht арып, vergl. ap (v)] zu lesen, dann wäre zu übersetzen: sich mit süsser Rede und weichen Spenden überall hineindrängend, einmischend. Ich bleibe aber

bei meiner früheren Lesung und Deutung, weil Ka 6 der Satz folgt: сўчўг сабіңä jымшак аӷысіңä артырып.

арық mager, Gegensatz von ток; s. токракkы 127 b ist ток арық ок сän zu lesen: (Ka 8,21) du bist bald satt (voll) bald hungrig (mager);  арық *57*.

арыл (v) müde, matt werden 87 b, 412.

арка der Rücken 269 a, s. аркагўн 389.

аркагўн Familie, Verwandte 87 a (Th. liest iнjігўн), 392.

аркы jenseitig 348 a; vielleicht аракы zu lesen *54*.

аркыш die Karawane 87 a; аркыш und аркашыд zu streichen; 238 a (unter ). Ferner  (X 25,20) аркыш ыдмаз sie schicken keine Karawanen;  (X 41,11) аркыші ihre Karawane. 390.

арт? (v) vermehren 87 b, vielleicht артат(т)ы zu lesen 412.

артат? (v) verderben;  (K 22,19, X 10,5) кäм артатты (?) wer hat verdorben, vernichtet? *89*.

артук 87 b, *57*.

артыӷлат? (v) vermehren 348 a, 413.

артур (v) (арттур?) übertreffen 88 a, 413.

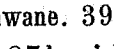
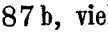
армакчы? der Zauberer 88 a, 394.

ал (v) nehmen, erobern, unterwerfen 88 a, 269 b, 348 b; (Ka 7,2) ist nach Th. richtig = ал+ма+тін aufzufassen: каӷаныңын сабін алматін die Worte deines Chans nicht annehmend (vergl. die Gerundialformen auf  *94*; алӷалы *95*.

алыӷдан? 348 b, 46.

алы-бäр (v) 88 a, 269 b, *94*.

алуш 88 b zu streichen, s. кошу *89*.

алка (v) segnen, beten; Aa 1,10 steht statt  gewiss  алкалалым! lasst uns beten! K III,18 ist  опуп алкадымыз «Gebete lesend segneten wir» zu lesen, *88*.

алказын ein Jahr des Cyclus (Schweinejahr) 269 b, 392.

алкын matt werden 88 b.

алӷазын = алказын 88 b, 392.

алты sechs 88 b, 348 b, 398, *68*.

алтыз (v) ? nehmen lassen, genommen genommen werden 88 b.

алті unterhalb? 348 b.

Алту Eigenname 349 a, 389; Алту-ӷа 402, *62*.

алтун Gold 88 b, 269 b, 349 a, 391.

алтунлуӷ golden 349 a, 393.

алтмыш sechzig 349 a, 399, *68*.

алп Held 89 a, 146 a, 269 b, 295 b, 349 a, 389; алпын 406, *18*, *63*.

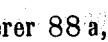
алпаӷу eine Würde 88 b, 349 b, 395, *67*.

алпсыз ohne Helden 349 b, 395, *53*.

алмат 89 a zu streichen, s. ал.

ат Name 89 a, 269 b, 349 b, 124,6 unter табул = ат булды, 296 b, 388, *3*.

ат Pferd 89 a, 270 a, 349 b, 388; атыӷ 404; атін *3*, *82*.

ат (v) schiessen 89 b zu streichen, s. ынчыт 349 b unter ат Pferd, wo  (Aa 2,1) атсар алп (schiessender Held) zu lesen, 410.

аты ein Verwandtschaftsgrad 89 b; in K 5,2, X 5,25 zu streichen 270 a, 389.

атлыӷ beritten 89 b, *52*.

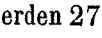
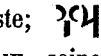
адак Fuss 89 b, 349 b, 396, *28*, *41*.

адаклыӷ Füsse habend 350 a, 393.

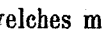
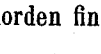
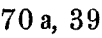
адаш Genosse 350 a, 395.

адын der andere 297 a, *46*.

адынчыӷ *54*, verschiedenartige Verzierung, Arabeske; vergl. das altaische аічык (Ka 12,11).

адыр (v) trennen 350 a, 411.
адырын (v) sich trennen 350 b.
адырыл (v) getrennt werden 270 a, 350 a.
адырт (v) trennen 350 b.
адғыр Hengst;  (Xb 11,16) адғырын ihre Hengste;  (K 36,12) ak адғырығ seinen weissen Hengst *46*, *104*.
ач (v) hungern 89 b; ачсык *97*; ачсар 421.
ач hungrig 89 b, 388.
Ач ein Kirgisenstamm 351 a, 388, 428.
асра unten 89 b, 409, *85*.
асрат (v) 90 a, 225 unter  , 413.
Аз ein Volk 223 unter , 388, 428.
аз wenig 90 a, 270 a, 388; аз-ығ 404.
аз (v) umherirren 351 a, *88*.
азу Verstärkungswort der hinweisenden Fürwörter азу-бу «dieser hier» 223 (unter).
азык Mundvorrath 90 b, 390; турук азыкі das Futter, welches man für die Pferde an den Standorden findet = russ. подножный кормъ.
азкыја (азкына?) wenige 90 b, *55*.
Азғаназ Eigenname 270 a, 392, 433.
Азман Pferdename 90 b, 391.
аш Speise 90 b, 296 b, 351 a, 389.
аш (v) herübergehen; 135 und 426 der Völkername Scha zu streichen;  (K 17,20) Көгмән аша den Kögmän überschreitend; K 21,6 Кадырған јышығ аша über das Waldgebirge Kadyrkan, *88*.
аша (v) 351 a, 413 zu streichen, s. ат (v).
ашсыз ohne Speise 90 b, 394, *52*.
апа Grossvater? 90 b, 389.

Ä.

äкä ältere Schwester, Tante 90 b, 389; äкäläp 409; U Ku 4,1 statt  ist gewiss  äкäм «meine ältere Schwester» zu lesen.
äкі zwei 90 a, 270 a, 296 b, 351 b, 398.
äкін beide, der Zweite 90 a, 270 b, 399.
äкін Acker s. äкінlіг 397, *59*.
äкінlіг Getreide 91 a, 392, *51*.
äкінті der Zweite 90 a, 146 a, 398.
äкіз Zwillinge 351 b.
äгäр (v) (Wrtb. I, 696) folgen;  (Kb 6,2) äгäрä токыды er warf nieder; (X 31,17) äгäрä токыдым ich warf nieder *88*.
äгід (v) erhöhen, aufrichten 91 a, 101 b (unter ігід), 210 (unter ).
Äгӱк Eigenname 351 a, 390, 429.
ägpіt (v) ? 351 b (fehlerhaft ärpir), *89*.
äң zu allererst 102 a, 203 unter  und  ; 134 a сілкі = äңілкі.
äн (v) herabsteigen 91 a (219 unter  , daher 91 a die Beispiele Ka 7,2, Xb 5,19 zu streichen), *88*.
änlіг (v) streben, wünschen 228 unter  , 351 b, 411. Der Chan versteht unter diesem Worte offenbar das selbstsüchtige Streben der civilisirten Chinesen.
änч Friede;  (K 32,10) änч улыды er ergab sich (87 a unter анча letztes Beispiel zu streichen).
äp Mann, Held 91 a, 270 b, 352 a, 219 unter  und  . Meist ist äpін «mit Männern» zu lesen; nur Xa 11,5 äpän 389, äpіг 404.
äp (v) sein 91 b, 146 a, 270 b, 352 b; äpін *92*.

äpän Held 92 b (nur Xa 11,5), 270 b, 352 b, 395.

äpiкli frei, unabhängig 92 b.

äpiкliг 92 b s. äpкliг.

äpiг erhaben, hehr 92 b (das erste Beispiel zu streichen, da 𐰀𐰴𐰍 = äp-iг), *46*; äpігчä (falsch äpкчä) 353 a (Tsch. M. 2,1), 408.

äpінч Ruhe 352 b, 397.

äpк Stärke 353 a (𐰀𐰴𐰍 und 𐰀𐰴𐰏), 389, *46*.

äpкін Würde 92 b, 224 unter 𐰀𐰴𐰏𐰃𐰍𐰚, 437, *46*.

äpкliг stark, mächtig 92 b (unter äpiкliг) 270 b, 353 a, 392.

äртäң (v) huldigen, eine ehrende Ceremonie ausführen; Xa 15,4-8 Тӱрк бäгläрін будунін äртäңӱ äті маң ätti mit ihren türkischen Begen und mit ihrem Volke haben sie ihm huldigend hohes Lob dargebracht; Xb 9,19-25 мän Тӱргäш каңаңа кызым кунчуjуң äртäңӱ улуң төрӱн алы-бäртім meine Tochter, die Prinzessin gab ich mit grossem Pompe dem Türgäs-Chan.

äртäңӱ Gerundium der Verschmelzung des Zeitwortes äртäң s. d. 92 b, 146 a, 214 unter 𐰀𐰼𐰃𐰴𐰆.

Ärtіш Flussname 92 a, 390, 430.

äртӱр (v) ausrichten 92 a, 413.

ärдäм Tugend, Verdienst 353 a, 391 ärдäм-ін 406.

ärдämliг verdienstvoll 353 a, 393.

Ärсän Oertlichkeit; Тоңуз Ärсän 93 a, 391, 432.

äl Stammgemeinschaft, Stamm 93 a, 204, 270 b, 253 b, 389; älіг 404, *62*; älін 406; ältä 407; äліңä *81*.

älіг Hand 93 b, 390; älігін 406.

älіг fünfzig 93 b, 354 a, 398.

ällä (v) eine Stammgemeinschaft bilden 93 b, 209, *90*.

ällіг (adj.) aus Stämmen bestehend, eine Stammgemeinschaft bildend; (subst.) das Stammthum, Alles, was sich auf die Stammgemeinschaft bezieht; 93 a, 209, 392, *48*, *51*.

ält (v) bringen (Hilfsverbum) 94 a, 411.

ältäpäc eine Würde 94 a, 271 a, 254, O. 4,2, 392, 432.

ältäбäр eine Würde 94 a, 271 a, 392.

ältäбäplіг was einen Elteber hat, einem Elteber gehört 94 a, 392.

älчі der Volksherr 354 a, 394, älчіг 404.

Älчур (von äl+чур) Eigenname (?) 354 a unter äl, 392.

älcipä (v) sich als El geriren, unabhängig sein 94 a, 204.

älcipät (v) machen, dass man sich als El, Stammgemeinschaft geriren kann; als El einrichten, das Elthum befestigen 94 a, 204, 413.

Älбілгä Frauen-Würde (Name ?) 94 b, 392, 432.

ät Habe 94 b zu streichen, 354 a, 388.

ät Fleisch, Körper 94 b, 354 a ist Aa 2,3 ät утсар zu lesen und ät = Habe, 388; ättä (?) 407.

ät (v) machen, einrichten, ordnen, verbessern 94 b, 146 a, 271 a, 410, *8*; äті бäрміш *94*, *97*.

äті bedeutend, tüchtig; sehr; äті маң 129 b statt тімаз 214, 389.

ätін (v) gedeihen 95 a.

ätіз 95 a zu streichen, vergl. тіз *46*.

ätізліг 95 a zu streichen, vergl. тізліг, ätізлігіг *63* s. тізлігіг.

äд 95 a zu streichen, vergl. іді.

Äдil Ortsname 354 a, 429.

ädgӱ gut 95 a, 271 a, 354 b, 390; ädgӱgä 402, *62*; ädgӱti *86*.

äči älterer Bruder, Onkel 95 b, 271 a, 354 b; äčili gehört zu äči 389; äčili *52*; äčiңizkä *82*.

äčӱ Vater, Vorfahr kommt nur in der Verbindung äčӱ apa vor; 95 b, 271 a, 389.

äčӱlir 214 habe ich  (K 4,9) Bökli-äčӱlir äl «das Volk des Bökli-Etschü» gelesen, besser ist wohl Bökli-čöllӱr äl zu lesen, s. čöllӱr.

äc Sinn, Geist; äc kӱč Geist und Kraft, d. h. die ganze Persönlichkeit 96 a, 271 a, 354 b, 388, äcir 404.

äcän gesund 354 b, *46*.

äcirätі aus äc-i-+-kät-ti? starke Getränke (?) 102 b (unter icinti); äcirätisin (Xb 11,14) 392, *46*.

Äcitmi Eigenname (?) 96 a unter äšitmi, 203 (unter ).

äcri alt (?) 354 b.

äcpik berauscht 355 a, 396.

äzänč Gewohnheit 355 a, 397.

Äzgänä Eigenname 355 a, 391, 432.

Äzgänti Ortsname 96 a, 391, 429.

äš Gefährte 355 a, 389.

äšitmi 96 a s. Äcitmi.

äšid (v) hören 96 a, 355 a, 295 a, 411.

äb Haus 96 a, 146 a, 271 a, 355 a, 389; äbkä 402; äbdä 407; äbin *82*; äbrӱ *84*.

äbӱk (v) Statt bӱk 379 a schlägt Herr Melioranski vor äbӱk zu lesen, von äb (Haus)+k. Da wir in keiner Türksprache einen dem Stamme bӱk verwandten Verbalstamm treffen, so hat dieser Vorschlag einige Wahrscheinlichkeit für sich. Äbӱk würde eigentlich heissen: «im Hause zubringen», woraus sich dann später die Bedeutung «verweilen, sich aufhalten» entwickelt hätte.

ämgä (v) sich quälen, vergl. ämgät.

ämgäk Qual, Leiden 96 a, 355 a, 396.

ämgät quälen;  (Xb 13,3), *89*.

O.

oi Gedanke 355 a, 388.

ok auch 127 b unter tokpakkы, ich lese jetzt:  (Ka 8,21, Xb 6,28) tok-arыk-ok-sän du bist satt und auch hungrig, d. h. bald satt, bald hungrig.

oky (v) lesen (?) 217, *87*, vergl. kup.

oңur Glück, Schutz 355 b, 391.

oңul der Sohn, das Kind 96 a, 146 a, 271 a, 355 b, 227, 391; oңluңa *81*; oңluңun *82*.

Oңul Eigenname: (Kb 12,23) Ogul-Tarkan.

Oңuz die Oguz 97 a, 146 a, 271 a, 355 b, 390; oңuzңaru 408, 425, *65*.

oңlan der Oglan, Jüngling, Soldat (?) 97 b, 355 b, 395.

ojap ? 356 a, 391; ojap-ын 406.

ojarlың ? 271 b, 393.

он zehn 97 b, 356 a, 398.

онунч der Zehnte 97 b, 271 b, 399.

орту die Mitte 97 a, 389.

орду die Orda 97 a, 389; орду-ң 404.

ол jener, er 97 b, 271 a, 356 a, 397; аның *61*; аңар, аны, анда, анча s. d.

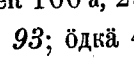
олур sitzen, wohnen; wohl überall besser, als улар 103 b, 147 a, 411; олурмадым *89*.

олурт (v) sitzen lassen, den Chans-Sitz einnehmen lassen, statt уларт 104 a, *89*.

от Feuer 98 a; от суб кылмадым ich habe nicht in Gegensatz gebracht, 392.

отача von dort (?) 97 b, 408.
отуз dreissig 98 a, 356 b, 398, отузка *70*.
отузкы 98 a zu streichen, als отузка unter отуз anzuführen.
отсуб 98 a, 392, vergl. от.
одлык 98 a zu streichen, s. удлык.
оз (v) vorübergehen, überholen, unversehrt bleiben 98 a, 410. (X 31,2) оза jaja überflügelnd und sich ausbreitend; (Kb 7,5) оза кälміш überflügelnd herbeikommen.
опла (v) von оп+ла 98 b, die Bedeutung ist zu ändern: «galoppiren, schnell reiten» *88*, *90*.

Ö.

ö (v) wissen, verstehen, unter ӱjӱр 104 b wo öjӱр zu lesen ist; öjӱр ärміш er versteht, lernt kennen; ömзi 100 b statt ömзісін ist ömäз-сän «du weisst nicht» zu lesen *88*.
ökін (v),ökӱн (v) bereuen 98 b, 356 b.
ökінч die Reue 356 b, 397.
ökӱз (?) 356 b.
ökӱш viel 98 b, 271 b, 223, 356 b, 390; ökӱш-ӱг 404.
ökдäм ? 356 b, 391.
ör Verstand, vergl. örcӱз und *57*.
örä Mutter 98 b, 357 a, 389 s. äkä.
örӱр (v) herbeirufen (?) 357 a.
örgänч die Lehre (?) 296 a, *60*.
Örgдämін Eigenname 357 a, 436, *46*.
örcӱз die Waise 98 b, *53*.
öңрä vorn (nach Osten) 98 b (Bedeutung falsch), 211, 271 b, 409, *85*.
örӱң hell; Xb 11,9-10 örӱң кӱмӱшін ihr helles Silber *46*.
örӱң (v) sich freuen 357 b; örӱңмär 397, 411, *59*.
Örпän Ortsname 99 a, 391, 431.
öl (v) sterben, umkommen 99 a, 271 b, 357 a, 410; ölтäчічä *65*; ölräli *95*; ölcӱк *97*.
ölӱг der Todte, Leichnam 99 a, 271 b, 357 a, 396, *56*.
ölӱр (v) tödten, niedermachen 99 a, 357 a, 413.
ötäгi falsch 100 a s. ötӱг.
Ötӱкän Name eines Gebirges 99 a Bedeutung zu ändern; 392 wahrscheinlich Ӳtӱkän zu lesen, 432.
ötӱг Naturell (?), Bezahlung (?) 89 a, falsch ötäгi 213.
ötӱн (v) bitten 271 b, 411.
ötlä (v) seine Zeit zubringen (?) 271 b; vielleicht ist Oa 3,4 ötӱlдӱм zu lesen, dann wäre vielleicht zu übersetzen: für meine jüngeren Brüder und meine Söhne wurde ich geopfert; 403.
öд die Zeit 100 a, 239 unter  , 388, *93*; ödkä 402.
ödӱr (v) auswählen 357 b, 411.
ödӱзkä 100 a zu streichen, s. jädінік.
ödӱш die Zeit von 24 Stunden 100 a, 390; ödӱшkä 402.
ödcäг  (X 34,24) zeitweilig (?) *53*.
öчӱріг das Erlöschen? 357 b, 396.
öз selbst 100 a, 357 b, 296 a, 388.
özläk selbstständig 100 b, 258 b, *48*.
ömзi 100 b statt ömзісін ist ömäзсän zu lesen, s. ö (v) *46*, *88*.

Ы.

ыi (v) sagen, vergl. ыidyk 101 a, wahrscheinlich meist ыdyk (s. d.) zu lesen; 358 a, 410.

ыідук vergl. ыі «sagen» und ыдук.

ыҕар (von ыҕ+ар ?) sich neigen, Jemandem zuwenden, herabsinken (?) 101 a, 210, 410, *46*.

ыҕач der Baum, das Holz 101 a, 390.

Ынандуҕрач ? Eigenname 358 a, 438.

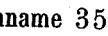
ынанч Vertrauen 358 a, 397.

ынанчу Theil eines Eigennamens, einer Würde 101 a, 358 a, 391, 438.

ынанчлыҕ zuverlässig 296 a, *52*.

Ынанчмур Eigenname 101 a, 210, 392.

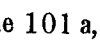
Ынанчучур Eigenname, Th. Lesung für Ынанчмур, 438.

ынчыт bestrafen;  (X 41,3) аны ынчытајін ich will ihn bestrafen.

ырак weit 101 a, 396, *56*.

ыт Hund 146 b das erste Beispiel unter ыд einzufügen, da X 40,12 ыт(т)ым zu lesen ist, 388.

ыд (v) schicken 101 a, X 40,12 ыттым бардыı, 146 b ыт, 210, 272; ыссар statt ыдсар 101 b, ы(т)тым 146 b, 213, 358 b, 410.

ыдук geweiht; statt аідук unter ai 101 a schlug ich 209 vor  ыідук zu lesen, ich glaube aber jetzt (vergl. *57*), dass es doch besser, wie Th. meint, ыдук zu lesen ist.

ычҕын (v) auflösen 101 b, 272, ычҕыны ыдмыш *94*.

ысар 101 b = ыдсар s. ыд.

Ышбара ? ein Volksstamm 101 b, wo K 35,1 zu streichen, 391.

I.

іклir krank; 147 a, 383.

ігід 101 b zu streichen s. ägід; Ka 16,13, Xb 8,2 ägідä барҕу zu lesen.

іні jüngerer Bruder 101 b, auch іниli 102 a, 147 a, 358 b, 272 a, 389, іниli *52*, іниҷізкä *82*.

іниlir einen jüngeren Bruder habend 358 b, 393.

інгäн gross (?) 358 b, *46*.

іҥji die Mitgift s. іҥjігӱн 389.

іҥjігӱн von іҥji+кӱн Verwandte (weibliche) 102 a, 392.

ilікі der Erste; 102 a auch äңlікі 91 a äң ilікі zu lesen; 134 a (cilкі statt äң ilікі) 399.

ilгäрӱ vorwärts, nach Osten 102 a, 295 b, 408, *84*.

іді Herr 102 a; іді yk (K 3,1) das Herren-Geschlecht, der Adel; falsch 95 a; jäк іді jok (Ka 4,17) es giebt keinen Adel, 389.

іч das Innere 102 a, 358 b, 388.

ічік (v) hineingehen; statt ічкä 102 a, 414.

ічгäр (v) hineinbringen 102 b, *89*.

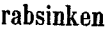
ічгӱ (von іч+гӱ) der Trank 296.

ічрä innen 102 b, 409, *53*, *54*, *84*.

ічрäкі innen befindlich 102 b, 359 a, 395, *53*.

ісінті 102 b falsch für äcігäті.

Icji chinesischer Name 147 a, 434.

із ? die Spur, ebenso wie jol im fig. Sinne: das Geschick; Ka 9,20 kann vielleicht  statt gelesen werden, dann wäre ізім кутум бар ӱчӱн zu übersetzen: «weil das Geschick und das Glück auf meiner Seite war».

Ізгil ein Volksstamm der Türken 102 b, 391, 424.

У.

уі (v) folgen 359 a, 410.

Уіҕур Volksname 102 b, 226, 297 a, 391.

yk Geschlecht 102 b, 388.
yk (v) hören, vernehmen, sich fügen, sich unterwerfen 102 b, 217; ykkaлы (X 28,28), 410; ykyп *87*; ykkaлы *95*.
yкcыз ohne Geschlecht 102 b, 394.
yғyш Vasall, Klient (?) 103 a, 228, 396, *58*.
Уң-тутук ein chinesischer Heerführer (vielleicht Wang-tutuk) 103 a, 147 a, *46*.
унук anhängend 103 a, 390.
ур (v) schlagen, eingraviren, niederwerfen 103 a.
уры männlich; in уры оғлі 103 a, 358 a, 389; урығ 404 gewiss = уруғ *63*.
уруғ Same, Nachkommenschaft (?) 103 a, 225 unter 𐰺𐰞𐰃𐰆𐰴𐰞𐰴 wohl eine verfehlte Erklärung, *63*.
Уруңу Männername 359 a, 432, 437.
уруш Kampf 272 a, 359 b, 396, *57*.
уртур (v) schlagen lassen, aufzeichnen lassen 103 b, 413
улар (v) 103 b, 147 a wahrscheinlich олур zu lesen, vergl. d.
уларт (v) 104 a wahrscheinlich олурт zu lesen, s. d.
улы sich anschliessen 104 a, 147 a.
улуғ gross 104 a, 147 a, 358 b, 297 b, 390.
улус Stamm 147 a, 390.
улуш (= улус?) Stamm 359 b.
ут 359 b zu streichen, gewiss утсар zu lesen, s. ут (v).
ут besiegen 359 b; in AA 2,4 ät(i) утсар кӱч 410, *88*, *158*.
уд (v) folgen 104 a; X 19,6 möchte ich 𐰋𐰇𐰇𐰴𐰞 удчалы lesen, 410, *88*.
Ударсäңӱн eine Würde 104 a, 391, 437.
уды (v) schlafen 104 a, 411.
удыш ? 359, 396.
удышру wieder zurück (?) 104 a, 409, *85*; vielleicht ist 𐰴𐰋𐰼𐰞 ein Gerundium von 𐰋𐰼𐰞, dann wäre удышру санчты zu übersetzen: er durchbohrte Beide mit einem Stosse.
Удур gewiss Eigenname *158*, KK 5,13.
удлык Schenkel 98 (одлык) 226, 390.
уч (v) fliegen, sterben 104 b, 359 b, 410.
ум (v) hoffen 104 a, 272 a, 411.
Умаі eine Göttin 104 a, 390; Männername 359 b, 437.

Ӱ.

ӱгӱз Fluss 104 b, 390; ӱгӱз-ӱг 404; ӱгӱз-чä 408, *65*.
ӱjӱр 104 b s. ö (v) *88*.
ӱн Stimme 359 b, 389.
ӱlӱг Antheil, Schicksal 104 b, *57*.
ӱlкäн gross 360 a, 301.
Ӱтӱкäн Name eines Gebirges s. Ötӱkäн.
ӱч drei 105 a, 147 a, 360 a, 398.
Ӱчін Eigenname 360 a, 438, *46*.
ӱчӱн wegen 105 a, 147 a, 272 a, 360 a.
ӱчӱнч der Dritte 105 a, 147 a, 399.
ӱзӱк abgebrochenes Stück 360 b, 396.

K.

каған der Chan 105 a, 147 a, 272 a, 296 b, 391; кағаның 402, *61*; кағанка 402; каған-ығ 404; каған-да 407, *64*; кағаныңын *81*.
кағанла (v) herrschen 106 a, 272 a, *90*.
кағанлығ 1) Chane habend; 2) die Chanschaft, das Chanthum, die Chane 106 a, 393, *48*, *51*; кағанлығығ 404.
кағансыра (v) sich als Chan geriren, selbst den Chan spielen 106 a, 204, 414.
кағансырат (v) sich als Chan geriren las-

sen, die Chanschaft stärken, befestigen 106 a, 204, 413.

kaja Fels 360 b, *46*.

kajy welcher? 296 b.

кан der Chan 272 b, 360 b, 389; канка *62*; канҕа *62*.

кан Blut 106 b, 389.

каны wo? 106 b.

кандан (кандын) woher? 106 b, 407, *64*.

кансыз ohne Chan 361 a, 394, *53*.

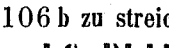
kap (?) Schnee; карыҕ (K 35,6, X 27,1) den Schnee; *45*.

kapa schwarz 106 b, 147 a, 272 b, 361 a, 389.

kapa (v) schauen 361 a; карамаҕ 397.

карақ? Raub 106 b, 390.

карын 106 b zu streichen, *46*.

Каркулус  (Kb 12,20) vielleicht statt ӱч кырк улус zu lesen; ist diese Lesung richtig, so wäre Каркулус ein Völkername.

карҕан (v) fluchen 361 a, 411.

Карлук die Karluk 106 b statt карлуҕ ist карлукуҕ zu lesen, 390, *46*.

кал (v) bleiben 106 b, 272 b, 361 a.

калын dicht, viel 361 a, 391; X 25,24-26 кал(ын) . . . . äбрӱ käliptim zahlreiche . . . . brachte ich nach Hause.

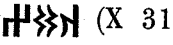
калјур (v) wüthen 272 b, 411.

ката wiederholend 361 a.

катыҕ heftig, stark 107 a, 390; катыҕты *86*.

катыҕлан (v) sich befestigen 361 b, 412, *89*, *90*.

катун die Chanin 107 a, 361 b, 391; катунуҕ 404.

кадаз wenn  (Kb 7,18) und  (X 31,2) steht, so muss Äзгänti-кадазда «am Ezgenti-Kadas übersetzt werden, s. кадіндä.

кадаш Gefährte 361 b, 395; кадаш алпсыз *53*.

кадыҕ 107 a zu streichen, s. адҕыр *46*.

кадын Schwiegervater 361 b, 391.

кадыр heftig 362 a, 391.

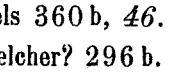
Кадыркан Name eines Berges 107 a, 215, 392, 430.

кадіндä unterhalb 107 a, vergl. кадаз.

кач (v) fliehen 272 b, 362 a, 410.

качыш (v) zusammen fliehen 272 b, 412.

Казаң (?) ein Name 362 a, *46*.

казҕак (кызҕак?)  (Uj Tu 6,2 -3) über die Bedeutung 362 a, 396.

казҕан (v) erwerben 107 a, 147 a, 272 b, 362 a, *89*.

каш die Braue 107 b, 221, 362 a.

Кашан (?) Männername 362 a, 391, 435.

Кашук Eigenname 362 b, 390, 435.

капа (v) ergreifen 362 b, 411, *88*.

капыҕ das Thor 107 b, 396, *56*; капыҕ -ka 402.

каб Sack 273 a, 389.

кабкы in Säcken befindlich, für Säcke bestimmt, s. каб 362 b, 394.

камаш (v) ermüden, ermatten 107 b, *89*.

камашыҕ ermüdet, heruntergekommen 108 a, 396.

камыҕ alle 107 b, 215, 390, *56*.

камук alle 273 a, 390, *56*.

koi Schaf 108 a, 388.

кокылак (кокылык) Wohlgerüche 108 a, 393, *47*, *48*.

кон (v) sich niederlassen 108 a, auch Xb 5,19, Ka 7,2 конајін täcäp «die da sagten, wir wollen uns niederlassen» s. 219, 410.

конуш (v) 296 b, 412, *59*.

кондур (v) ansiedeln 108 a, 413.

корк (v) fürchten 273 a.

коркун (v) ? sich fürchten 296 a, *89*.

kopŋ (v) fürchten 108 a; statt kopŋy Kb 8,9 ist kypŋan (s. d.) zu lesen.

kол (v) ? bitten 296 a, *88.*

kод (v) hinlegen 108 b, unter kот (v) 410.

kоды unterhalb 108 a unter ko (v) zu streichen, anstatt dessen Cäläŋä kоды (X 37,8) abwärts an der Selenga.

koшy statt алушy 88; entweder Eigenname Koшy Tутyk (Kb 1,2) d. h. «mit den Koschu Tutuk» oder koшy = кош+y «zugleich», dann wäre zu übersetzen: zugleich mit den Tutuk».

коб (v) 108 b zu streichen, s. aky oder кун, ebenso 147 a und vergl. 217.

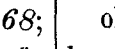
кобар (v) erheben, aufrichten 108 b, Xb 9,16 zu streichen, 413.

кобарт erheben lassen, zum Aufstand reizen 108 b, 413.

кыімыт (v) bewegen 362 b, 413.

Кыjaŋan Eigenname 362 b, 392, 436.

кырыŋ roth; vielleicht auch wie im Uigurischen кырŋy zu lesen, *46*; Xb 11,11 кырыŋ аŋылыŋ кутajін ihre rothe kostbare Seide.

кырk vierzig 109 a, 362 a, 398, *68*;  (Kb 12,20) entweder ӱч кырk улус oder ӱч Кaркулус zu lesen.

Кыркыз der Kirgise 109 a, 390, 425.

кыл (v) machen 109 a, 273 a, 362 b, 410.

кылын (v) entstehen 109 b, 273 a, 363 a, 412.

кылыч Schwert 109 b, 390.

кылычла (v) mit dem Schwerte tödten 109 b, 413.

Кытai die Kytai 110 a, 390; Кытai-да 407.

кыд (v) beschneiden, beeinträchtigen, einen schlechten Einfluss haben 109 b, 226 nicht richtig übersetzt, 410, *104.*

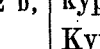
кыс (v) drücken, bedrängen 273 a, 410, *89.*

кысыл (v) bedrängt werden, vergl. кысылт *89.*

кысылт (v) umringen, einschränken 109 b, *89.*

кыз Mädchen, Tochter 109 b, 363 a, 388.

кыш Winter 110 a, statt кышai ist кышын zu lesen Xa 2,8, 226, 389; кышын 406.

кышла (v) überwintern 110 a; Kb 8,9 ist  = (k)ыш(ла)п zu lesen; fehlerhaft jышсап 147 b.

kyi Weiberjurte 363 a, 460 a, 388; kyi -да 407, *63.*

Куŋ-сäңӱн ein chinesischer Beamter 110 a; Куŋсäңӱнӱг 404, 435. Ein Accusativ Куŋ-сäңӱнӱг (Th.) von Ку-сäңӱн ist unmöglich, da Name und Würde stets appositional zusammengefügt werden; ausserdem sind Spuren des  (Xa 8,1) in der finnischen Photographie deutlich zu sehen.

кун 110 a zu streichen, s. акун (Th. liest окун) 219.

кунчуi Prinzessin 110 a (кунчai und кунчajыŋ), 218, 460 a, 363 a, 390; кунчуj-уŋ 404, *62*; кунчуjумŋа *81.*

куp Gürtel, Rang 100 b, 389.

Курыкан ein Volk 110 b, 392, 428.

курыŋару rückwärts, nach Westen 110 b, 408, *84.*

курыja rückwärts, nach Westen 110 b, 147 a, 409, *85.*

курŋан Befestigung 110 b, 391, vielleicht ist X 37,12 караŋын statt караŋін zu lesen, s. караŋ.

курдануŋ? (Kc 2,1) Th. Deutung (p. 195) курдан joŋ көрті ist ganz unwahrscheinlich.

кул Diener, Sklave 110 b, 364 a, 389.
кулкак Ohr 110 b, 390; кулкак-ын 406, *63*.
куллуӈ Sklaven habend 111 a, 393.
кулда (v) Sklave sein, Sklavendienste verrichten 111 a, 413.
кут Glück 111 a, 273 a, 296 a, 388.
кутаі Seide (?) 111 a, 389.
кутлуӈ glücklich 273 a, 364 a, 393.
Кушлаӈак eine Oertlichkeit 111 a, 391, 431; Кушлаӈакта 407.
куп ganz, vollständig, 111 a vielleicht überall für 𐰴𐰺𐰀, 𐰴𐰺𐰃 zu lesen, dann wäre aky, oky, yky zu streichen, 215, *87*.
куб (v) 111 b zu streichen, 𐰴𐰺𐰃 für акуп, окуп, укуп oder куп 215.

К.

Кäгліич Eigenname (?) 273 a, 435.
кäкшӱр (v) anfeinden statt кäӈшӱр 112 a, 220, 414.
Кäӈäрäс eine Volksstamm 111 b, 392, 430 zu ändern.
Кäӈӱ-Тарбан, Кäӈӱ-Тарман eine Oertlichkeit 111 b; Кäӈӱ-Тарбанка, Кäӈӱ-Тарманка 402, 431.
кäӈшӱр (v) 112 a zu streichen, vergl. кäкшӱр.
кäјік Wild 364 a, 390.
кäнтӱ selbst 112 a.
кäрӱ (кäрі) zurück 112 a, 273 a, 296 b, *84*.
кäргäк Ende 112 a, 390.
кäргäксіз endlos, unzählig 112 a, 395, *86*.
кäл (v) kommen 112 a, 273 b, 364 a, 410.
кäліӈӱн (von кäлін+кӱн) die weiblichen Verwandten 112 b, 392, *59*.
кäлін Schwiegertochter 364 a, 397, *59*.
кäлӱр (v) bringen 112 b, 364 a, 413.
кät (v) gehen 364 a, *88*.
кäд (v) ankleiden *88*, vergl. кäдімлік.
кäдім Kleidung s. кäдімлік *58*.
кäдімліг gekleidet, gesattelt 112 b, *52*.
кäч (v) übersetzen 112 b, 410.
кäчä 113 a zu streichen, s. Кäчäн.
Кäчäн eine Oertlichkeit 113 a unter кäчä (s. d.); Кäчäнкä тäгі bis zum Ketschen.
кäчіг das Geschick 364 a, 396.
кäсрä wohl richtiger als кісрä «nachher, nach hinten» 114 a, 273 b, 409, *85*.
Кäшдім ein Volksstamm 364 b, *46*.
кäм wer? 113 a, 397; кämкä 402.
Кäм Flussname (Quellfluss des Jenissei) 113 a (unter кämäк), 221, *45*.
кämäк als fehlerhaft zu streichen, s. Кäм *46*.
көк blau 113 a, 223, 364 b, 388.
Көгмäн ein Gebirge 113 a, 391, 431.
көӈӱл Sinn 113 a, 296 b, 391; көӈӱл-тä 407.
көні grade; als Eigenname Көні-тіріг 364 b, 435, *46*.
Көнч Eigenname 364 b, 435.
көр (v) sehen 113 a, 147, 273 b, 364 b, 410.
көрӱг das Schauen, die Treue 113 b, 396, *56*.
көрліг? 113 b für кӱрäлär? s. dass.
Көртäл? Name 364 b, 435.
көл See 114 a, 389; көлтä 407, *64*.
көтӱр (v) heben 114 a, *89*.
көз Auge 114 a, 221, 365 a, 296 b, 388; көз-ӱн 406; көз-дä 407, *64*.
көбрӱгä Thomsen's Lesung von Xc 4,1

 *55*, ich lese кӱ бäргӱсі «ihr Nachrichtbringen» *97*.

кігӱр (v) hineinbringen 114 a, 413.

кір (v) eintreten 114 a, 365 a, 410.

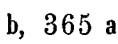
кічіг klein 113 a, 220, 390, 410, *86*.

кісрä 112 s. käcpä 273.

кіш Zobel 114 b, 389.

кіші der Mensch 114 b, 365 a, 389; кіші-г 404, *62*.

кішлiг eine Kameellast Zobelfelle, statt кішілік 114 b, 392.

кӱ Ruf, Ruhm 114 b;  кӱ äшідіп 147 b, 220, 388; (Xc 4,1) кӱ бäргӱсі ihr Nachrichtbringen (Th. liest көбрӱгäсі) *97*.

кӱң Magd 115 a, 389.

кӱңlig Mägde habend 115 a, 393.

кӱңдä (v) Magd sein, Mägdedienste leisten 115 a, 413.

кӱн Familie 365 a, 389.

кӱн Tag, Sonne 115 a, 296 b, 365 a, 389; кӱнli 115 a, 272 b, *52;* кӱндä 407.

кӱнтӱз am Tage, die Tageszeit 115 a, *46*.

кӱпäläг (?) Umgebung (?) statt көплӱг 113 b.

кӱl eine Würde, ein Eigenname (?) Кӱl-тäгін, Кӱl-чур 115 a, Кӱl-тудук 273 b, Кӱl-тутук365 b, 389.

кӱlӱг berühmt 115 b, 220, 273 b, 365 b (390 zu streichen), 393, *46*; Кӱlӱг -апа, Кӱlӱг-тутук 435.

Кӱд-арук Eigenname 365 a, 435.

кӱдägӱ Schwiegersohn 365 b, 391.

кӱч Kraft 115 b, 273 b, 366 a, 388; кӱчӱг 404, Кӱч-бӧрі, Кӱч-кӱl, Кӱч -уры, Кӱч-Кыjаған 436, *62*.

кӱчlӱг stark 273 b, 296 b, 393.

кӱсä (v) 147 b s. кӱ.

кӱз Herbst 273 b; кӱзтä 407.

кӱзäнч Wunsch 366 a, 397.

кӱзäд (v) hüten; кӱзäдӱ олуртум (Kc 2,10) ich habe gehütet.

кӱзкӱ Spiegel 366 a, 390.

кӱмӱш Silber 115 b, 390; кӱмӱші-г 404.

кӱмӱшlig silbern 366 a, 393.

J.

jai Sommer 115 b, 388; jaj-ын 406, *63*.

jai (v) 1) zerstreuen, ausbreiten; 2) sich ausbreiten 116 a, 274 a, 410.

jағы Feind 116 a, Ka 3,4 zu streichen, s. ajығ 274 a, 366 a, 389; jағы-ka 402; jағыда 407; jағығ *66*.

jағыла (v) Krieg führen 274 a, 413.

jағысыз ohne Feinde 116 a, 395.

jағыз dunkel, dunkelbraun 116 a, 390.

jағyk nah 116 a, 396, Ka 13,2 wahrscheinlich zu streichen und an seiner Stelle  zu lesen.

jағут (v) nahe bringen 116 a, *89*, *96*.

jағру in der Nähe, gegenüber, gegen 116 b, 409, *84*.

jаңak Wange; . .  (Xa 12,4) jаң(akiн) ihre Wangen, *46*.

jаңыл (v) sich irren, sich vergehen 116 b, 147 a, 411.

jаңыла (v) erneuern (?) 297 a, *90*.

jаңылук Fehler, Vergehen 116 b, *56*, *57*.

jаңус? allein 366 b.

jан (v) zurückkehren 116 b (jан, jан (v) und jана), 232, 410.

jандур (v) zurückschicken, zurückkehren lassen, vergl. jандру *89*.

jандру (jандуру?) abermals 117 a.

jар (v) spalten, s. jартур.

japa (v) passen 117 a.
japak das Passende, die Waffe, Befestigung 117 a, 396.
japaклыҕ 1) bewaffnet 117 a, 232; japaклыҕды *86*; 2) die Bereitschaft, Waffenfreude, Kriegslust 117 a, 393, *51*.
Japaҕун Name eines Sees 117 a, 392.
japat (v) einrichten, herstellen 117 a, 232 (fehlerhaft), *89*.
japatун (v) gedeihen 117 a.
japaш (v) in Eintracht leben 117 b, *89*.
japы (v) leuchten (?) 274 a.
japылka (v) (japлыka ?) gnädig sein 117 b, 274 a, 366 b, 411.
japyk leuchtend 366 b, *57*; Japyk-täгiн 434.
Japҕan Eigenname? Würde? 117; Kc 1,3 ынанчу апа japҕan таркан.
Japҕун (japaҕун ?) 117 b, 391, *46*; Name eines Sees: Тӱргі jap(a)ҕун.
japтур (v) behauen lassen (ein Verbum japатур ist ganz unmöglich); Ka 12,8 japтуртым «ich habe behauen lassen»; Xb 14,16 scheint ⱜⱜ..ЧD zu stehen.
jалаң nackt 117 b, 391; jалаң-ын 406.
jалабач Gesandte; 117 b unter jалбачы, 366 b, 392.
Jалсaka Eigenname 274 b, 391.
jалбачы fehlerhaft für jалабач 117 b.
jалма fehlerhaft für aiлама 117 b, s. d.
jат (v) liegen 117 b, 410.
jадаҕ zu Fuss 118 a, 390; jадаҕын 406.
jаз Frühling 118 a, 388; jаз-ын 406, *63*.
jазы Ebene 118 a, 389; jазыka 402.
jазыш (v) Fehler begehen 118 a, 411.
jазyk Sünde 118 a, 396, *56*.
jазykла sündigen 118 a, 413.
jаш Thräne 118 a, 389.
jаш jung 367 a, 389, *45*.
jаш Lebensjahr 118 a, 366 b, 389; jаш -та 407; jашыма, jашымka *81*; jашiңä *82*.
jаша (v) leben 118 b, 367 a, *90*.
jашыл blau, grün 118 b, 391; Jашылўгўз 430.
Jабан Oertlichkeit 367 a, 430, *46*.
jабыз schlecht 118 b, 147 b, 274 a, 390.
Jабҕу eine Würde 118 b (Jабҕуҕ), 274 a, 390, *46*.
jабрыт (v) auseinandertreiben 118 b, 411.
jаблak schlecht, feige 118 b, 232, 390.
Jамы (Бумын) Eigenname 274 a, 389.
Jамтар Eigenname 119 a, 391.
jär gut 119 a, 241, 367 a, 388.
Järän Eigenname; järiн 367 a, 391, 434.
Järäncil Eigenname 119 a, 392, 434.
järipmi zwanzig 122 a, 367 a, 398.
järipmiкi ? 122 a oder järipmiкä ? *70*.
Jänчў Flussname 119 a, 389, 430.
jäp Erde, Land 119 a, 147 b, 230, 240, 274 b, 367 b, 389; järдäкi *53*; järдä 407; järgärў 408; järinä, järiңä *82*; järiңärў *83*; Jäp-Бajырky ein Volksstamm, s. Бajырky.
Järiңjapky 119 b und 430 zu streichen, s. JärБajырky *46*.
järlä (v) bewohnen 367 b, 413.
jäl (v) fehlerhaft für käl 119 b, 274 b, *88*.
Jälgäk Name 274 b, 390, 434.
jäti sieben 119 b, 147 b, 274 b, 367 a, 398.
jätinч der Siebente 119 b, 274 b, 399, *70*.
jätmiш siebzig 119 b, 274 b, 367 a, 399, *64*.
jädiнik anhängend 242, 396.
jämä alle 119 b, 297 b.

jämlir Bedeutung fraglich, s. 367 b, *52*.

jok das Nichtsein 120 a, 274 b, 368 a, 388, *41*; gewiss  statt  (Ka 13,2) zu lesen.

jokaд (v) vernichten 120 a, *89*.

jokkыш (v) vernichten, aufreiben 120 b, *90*.

jokла (v) verschwinden oder = joŋла? beweinen, Todtenklage halten 368 a, 415.

joŋ Trauer, Leichenfeierlichkeit 120 b, 274 b, 388; joŋру 409, *41*, *53*; joŋру (joŋŋару) *84*.

Joŋa Eigenname 274 b, 389, 434.

joŋла (v) trauern, eine Todtenklage halten 120 b, 413.

joŋчы Leidtragende 120 b, 394, *53*.

joɳшур (v) anfeinden 120 b, 414.

jонт Pferd 368 a, 389.

jорач ? Уɳтутук jорачін (K 32,8) den Joratsch (?) des Ungtutuk.

jоры (v) gehen 120 b, 274 b, 411.

jорыт (v) in Bewegung setzen, vertreiben 120 b; бунча jäpгä täгi jорыттым (Ka 4,13) ist gewiss zu übersetzen: bis zu so vielen Ländern habe ich (Alles) in Bewegung gebracht, d. h. habe ich meinen Einfluss ausgedehnt, habe ich überall meine Macht fühlen lassen.

jол Weg 121 a, 274 b, 389; jол-та 407.

jолук Opfer 121 a, fehlerhaft statt jаблак 232, 274 b.

jолука (v) opfern 368 a; es ist jолук in jолука zu verbessern, 411.

Jоллуŋ der Glückliche (d. h. der den richtigen Weg hat, ein Eigenname) 121 a, 434, *52*.

jотаз Bedeutung unbekannt 121 a, 390.

jöräpў nach oben 121 a, 408, *84*.

jыŋ (v) umwerfen 274 b, 410, *25*.

jыpaja nach links (Norden) 121 a, 275 a, 409, *85*.

jыpŋару nach links (Norden) 121 a, 408, *84*.

jыл Jahr 121 b, 275 a, 368 a, 389; jыл-ka 402; jыл-та 407, *64*.

jылан Schlange 275 a, 391.

jылкы Pferde, Vieh 121 b, 368 a, 389: jылкы-ŋ 404.

jылсаŋ viehreich (?) 121 b, 394, *53*.

jылпаŋут (pl.?) eine Würde 121 b, 395, vergl. алпаŋу.

jыта von (getrennt) 368 a.

jыш Waldgebirge 121 a, 147 b, 275 a, 368 d, 389; jышыŋ 404; jыш-та 407.

jышсап fehlerhaft 147 b statt кышлаu.

jыпар Trauergeräthe? 121 b (die Bedeutung «Moschus» ist ausgeschlossen, da man Moschus nicht in die Erde pflanzen kann), 391; jыпар-ыŋ 404.

jымшak weich 121 b, 390; jымшak bedeutet Ka 5,14 gewiss «üppig, luxuriös, verweichlichend» d. h. auf die Nomaden einen schädlichen Einfluss ausübend.

jіт (v) untergehen 122 a, 147 b, 275 a, 410.

jітўр (v) (jіттўр ?) vernichten 122 a, 413.

jічä-jічä sowohl . . . wie auch 122 a.

jурт die Jurte 122 a, 389; jурт-та 407, *64*.

jул (v) ausreissen, plündern 122 a; jўл-ŋалы *95*.

jут Unglük, Viehsterben 122 a, 388.

jупчы ein Verwandtschaftsgrad 369 a.

jумŋы alle, vergl. jумŋылыŋ 390.

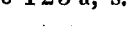
jумŋылыŋ Gesammtheit (?) 275 a, 393.

jўк Last 369 a, 388.

jўкўн (v) sich verneigen 275 a, *89*.

jўкўнтўр (v) sich verneigen lassen 122 b, 147 b, 413.
jўкмäк ein reissendes Thier 369 a, 390; jўкмäк-іг 404.
jўгўр (v) laufen 122 b.
jўр (v) gehen 369 a, *88*.
jўз hundert 122 b, 275 a, 369 a, 399; jўзчä 408.
jўз Antlitz 369 a, 388.
jўз (v) schwimmen 122 b, 410, *95*.

H.

нä was? 122 b, 397.
нäң Habe 123 a, 221 (), 222 (), 389.
нäңсäңўн ein Würdenträger 123 a, 436.
нäңсіз ohne Habe 123 a, s. нäң.

L.

Lікі ein chinesischer Name 147 b.
Licўн ein chinesischer Name 123 a, 436.
lўi Drache 275 b, 388.

T.

Таісäңўн ein chinesischer Würdenträger 123 a, 436.
таҕ Berg 123 a, 147 b, 275 b, 388; таҕдакы *53*; таҕка 402; таҕча 408.
таҕы auch 369 a.
Таңут die Tangut 123 a, 390, 429.
тарқан eine Würde 123 b; pl. тарқат 123 b, 275 b, 369 a, 391.
тартыш (v) zusammenziehen, sich gegenseitig ziehen, zerren 297 a, 412, *59*.
Тардуш ein Türkenstamm 123 b, 275 b, 390, 426.
Тарбан, Тарман Ortsname 123 b, 391.
талуі das Meer 123 b, 231, 390; талуі -ка 402.
тат Enkel? 123 b, 388.
Татар ein Volk 123 b, 391, 429.
Татабы ein Volk 123 b, 391, 429.
Тадыксачуран ? (Тадыкыш-чур ?) ein Pferdename 124 a, 392 ist Тадыкыш -чур zu lesen, so ist dies der Name eines Mannes.
Тачам Eigenname 275 b, 369 b, 391, 436.
таш Stein 124 a, 275 b, 369 b, 389; таш-ка 402; таш-ыҕ 404.
таш Aussenseite, Aeussere 124 a, 389.
ташык (v) herausgehen 124 a, 413.
ташра draussen 124 a, 409, *85*.
тапа entgegen 124 a, *46*.
тап (v) 369 b habe ich dieses Zeitwort= таб aufgefasst, es scheint mir aber jetzt, dass in Tsch. O. wenigstens тап (v) «verehren, Ehrfurcht darbringen, dienen» bedeutet, *158*.
тапык Dienst, Ehrenbezeugung 390, s. тапыкла.
тапыкла (v) ehren 124 b, 413.
таб (v), тап (?) finden 124 b, 369 b, s. тап, 411.
табул s. ат und бул 124 b.
Табҕач Chinese 124 b, 147 b; табҕачҕы 124 b, 275 b, 369 b, 390; табҕачаҕы oder täбҕачыҕы *54*; табҕачка 402; табҕачта 407; табҕачҕару 408, 428, *65*.
Тамаҕ s. 125 a Тамҕыдук.
Таман eine Würde 125 a, 391.
там Wand; da тамҕачы (s. d.) beweist, dass das Eigenthumszeichen тамҕа (statt

таӈ-+-ма) hiess, so ist vorzuziehen тамка als там-+-ка aufzufassen. Ist dies richtig, so ist K II,13 zu übersetzen: «auf diesen Stein, auf diese Wand habe ich mit Verständniss niedergeschrieben».

тамка = тамӈа? 125 a, 389, s. там.

тамкалыӈ mit Tamga versehen 369 b, 393.

Тамӈан eine Würde 275 b, 391.

тамӈачы Siegelbewahrer 125 a, 394, *53*.

Тамӈыдук Ortsname 125 a (unter Тамаӈ), 231.

тä (v) sagen 125 a, 148 a, 276 a, 410, *8*; täjin *94*.

Täkäш Eigenname 276 a, 390, 436.

täг Geschlecht 369 b, 388.

täг (v) berühren, angreifen 125 b, 276 a, 369 b, 410; тägмäчi *96*.

täг wie 125 b, 276 a, *103*.

täri bis 125 b, 148 a, 276 a.

тägін Prinz 126 a, 370 a, 391; тägінің 402; тägініг 404.

тägзін (v) umherschweifen 370 a, 411.

тägмä alle 370 a, *46*, *59*.

täң Schaar 370 a, 389.

täңri Himmel 126 b, 148 a, 276 a, 296 a, 370 a, 389; täңridäki *53*; täңriг 404; täңri-dä 407, *63*; täңri-din (?) 295, *64*.

Täңrikän Titel (?) 276 a, 296 a, 392; Täңrikäнkä 402, 436.

täjiң Eichhörnchen 129 a für тijiң, 391.

täp (v) sammeln 126 b, 148 a, 410; täpчä *94*.

täpil (v) versammelt werden 126 b, 129 a (falsch тikil), 412.

täpkiш — arkыш täpkiш die Karawane 126 b, 390.

Täpc ein Stamm ? 370 a.

täz (v) fliehen 129 b (falsch тizi), 148 a (тizi), 215, 410.

täzgin (v) umherschweifen = tägзin 370 a, 411.

täбläг (täбliг?) Feindschaft 126 b, 390.

tämir Eisen, in Ortsnamen Tämir-kapыӈ 126 b, 391, 431.

toiӈы zum Festmahl gehörig (?); toi 126 b oder tojыӈы *54*.

tok satt 127 b (tokpakkы = tok-+-arыk-+-ok), 388, *45*.

Tok Eigenname 370 b, 388, 436.

tokы (v) losschlagen 126 b, 411.

tokыt (v) aufstellen lassen (?) 127 a, 276 a, 413.

tokуз neun 127 a, 276 a, 370 b, 398.

tokузунч der Neunte 148 a, 276 a, 399.

tokpakkы 127 a statt tok-+-arыk-+-ok -+-сän *54*.

toӈ (v) geboren werden, aufgehen 127 a, 276 a (tokышык statt toӈcyk), 370 b, 297 a (toӈcyk), 410, *65*; toӈcyk *97*.

Toӈan Eigenname 370 b, *46*.

Toӈy Name einer Stadt 127 a, 389, 432.

toӈушук 127 b statt toӈcyk; unter toӈ 276 a statt toӈушыkka lies toӈcyk -ka 402; toӈушык-та lies toӈcykта 407.

Toӈла ein Fluss 127 b, 389, 432.

Toңa Eigenname 127 b, 389, 437.

Toңra ein Stamm 127 b, 389, 426.

тон Kleid 127 b, 389.

Тоңjукук eine Würde 127 b, 391.

тонлуӈ bekleidet 127 b, 393.

тонсыз ohne Kleider 127 b, 394.

торуӈ braun (Pferdefarbe) 127 b, 390.

Торӈул Eigenname 276 a, 391, 437.

толӈат (v) sich winden machen 128 a, 411.

тод (v) satt werden 128 a, 410; тоссук *97*.

тоста (v) hervorstehen (Auge) 128 a, 411.

тӧк fehlerhaft тӧкті (128 a falsch), 460 a, 388, vergl. тӧкäті.

тӧкä (v) zu Ende gehen 370 b, *88*.

тӧкäт (v) vergl. тӧкä und тӧкäті *86*, *89*.

тӧкäті  (Ka 1,10, Xb 1,9) «ganz, bis zu Ende *86*, daher тӧк zu streichen.

тӧгӱl (v) sich ergiessen (?) 128 a, 412, vielleicht ist тӧгӱltӱн ein isolirtes Adverbium, *95*.

тӧңкäш 128 a falsch für тӱңкäр.

тӧр Ehrenplatz 370 b, 389; тӧр-ӱг 404.

тӧрі (v) ? geboren werden statt тірі 129 a, *88*.

тӧрӱ die Sitte, das Gewohnheitsrecht, die Entscheidung, Regierungsgewalt 128 b (тӧр und тӧрӱ), 214 (fälschlich тӧр); Lehre 296 a, 389; тӧрӱг 404; тӧрӱ -дä 407; тӧрӱңӱн *82*.

тӧрт vier 128 b, 276 b, 371 a, 398.

тӧртӱнч der Vierte 128 b, 399.

Тӧрпä Eigenname 371 a, *46*, vielleicht aus тӧр-+-апа entstanden, 437.

Тöläс türkischer Stamm 129 a, 276 b, 390, 426.

тӧпä Scheitel, Schopf 128 a, 389.

тік (v) einpflanzen 129 a, 371 a, 410.

тікіl (v) 129 a falsch für täpil, *89*.

тіңlä (v) lauschen 129 a, 413.

тірі (v) leben oder тӧрӱ 129 a, 411, *88*.

тіріг lebendig 129 b, 371 a, 396, *56*; тірігдäкічі *65*, *88*.

тіläн (v) wünschen, an sich ziehen 129 b, 412.

тіз Knie 95 a, wo fehlerhaft ätіз, *45*.

тіз (v), тізі (v) falsch für täз 129 b, 148 a.

тізліг Kniee habend, Alles was sich auf die Kniee bezieht, die Kniee, 95 a, wo fehlerhaft ätізліг *51*; тізлірiг *63*.

тімаӈ falsch für äті-+-маӈ 129 b, 214.

Туіӈун eine Würde 123 a (тоіӈун), 129 b, 391.

тур (v) stehen 129 a, 410.

Туран Eigenname 371 a, 391.

турук Standort 130 a, 396.

тут (v) halten 130 a, 148 a, 410; тутсук *97*.

тутук eine Würde 371 a, 396, vergl. тутку.

тутуӈ das Kämpfen 371 b, 396.

тутуш (v) ? sich fassen (?) 371 b (ist für тутшар aber тутсар zu lesen, so ist тутуш zu streichen).

тутку der Gefangene 130 a, 231, 397, *55*; тутку-ӈ 404; Herr Barthold liest  (K 38,9) тутукуӈ, hält es also für den Accusativ von тутук, dagegen scheint meiner Ansicht nach die Orthographie s. *55* zu sprechen.

тут(т)уз (v) halten lassen, sich halten lassen 130 a, *89*.

тудун eine Würde 130 a, 276 b, 391.

тӱңӱр Schamanentrommel 371 b, 391.

Тӱңкäр Bergname 128 b falsch тӧңкäш, 391, 432.

тӱн Nacht 130 a; тӱнlі 130 a, 389; тӱнlі *52*.

Тӱрк Türk(-Dynastie) 130 b, 148 a, 276 b, 371 b, 389.

Тӱргäш ein Türkenreich 130 a (Тӱргäс), 276 b, 371 b, 390, 427.

Тӱргі-јарӈун ein See 130 b, 391, 432, *46*.

Тӱлбäрі ein Volk ? 371 b, 391, 428.

тӱз eben, redlich, treu 131 a, 372 a, 388.

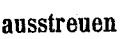
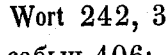
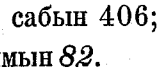
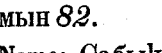
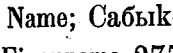
тӱзäл (v) sich ausgleichen, einen Vertrag schliessen 131 a, 412.

тӱзсіз uneben, unredlich, ungetreu 131 a, 394, *52*.
тӱш (v) fallen 131 a.
тӱшӱр (v) herabfallen lassen 372 a.
Тӱпӱт Tibetaner 131 a, 212, 372 a, 390; тӱпӱткä 402, 429.
тӱмän zehntausend 131 a, 391, 399.

Ч.

Чаңшы Eigenname 372 a, 389.
Чача-сäңӱн chinesischer Würdenträger 131 b, 437.
Чача-сӱнкі «Tschatscha-tschong-i» Eigenname 131 a.
Чäңсäңӱн ein chinesischer Würdenträger 131 b, 437.
Чäнкан chinesische Würde 131 a, 437.
Чочук Eigenname 372 a, 473.
чӧк (v) gnädig sein (?) 372 a.
чӧллӱг (чӧlгі?) zur Steppe gehörig; Бӧкlічӧллӱг (чӧlгі?) äl 131 b, vergl. äчӱlіг.
чыҕai arm 131 b, 391; чыҕaj-ыҕ 404, *63*.
чындан Baumart, Sandelholz 131 b, 391.
Чік ein Volksstamm 131 b, 388, 427.
Чіктän Eigenname 372 b, 391, 437.
Чіргші Eigenname 372 b, 389, 437.
Чуҕai ein Waldgebirge (?) 132 a.
чур eine Würde 276 b, 372 b, 389.
Чурak Oertlichkeit (Fluss Orchon?) 132 a, 390; Чурak-ka 402.
Чуш Oertlichkeit (Fluss?) 132 a, 389, 432.
Чуб eine Geschlechtsabtheilug (?) 132 a, 389; алты чуб Соҕdak ist «die sechs Tschub (Geschlechtsabtheilungen?) der Sogdak» zu übersetzen (vergl. mein Wrtb. I, 277 unter арыс), wäre алты чуб in Соҕdak als coordinirte Wörter aufzufassen, so müsste nach p. *100* алты Чуб тапа Соҕdak тапа stehen.

С.

cai (v) (jai?) zählen (?) 276 b.
cакын (v) gedenken, trauern 132 a, 276 b, 411; cакынматы *95*.
саңун (Jen.) = сäңӱн eine Würde 372 a, 391.
cajy jeder 132 a.
санч (v) stechen, mit der Lanze angreifen, niederstechen, besiegen 132 b, 411.
сан die Zahl, s. сансыз 389.
сансыз zahllos 132 b, 394.
сач Haar 132 b, 373 a, 388; сачыҕ 404; сачын 406.
сач (v) ausstreuen 132 zu streichen, s. быч (v) *88*.
саб das Wort, die Rede 132 b, s. auch саблыҕ 132 b;  ол сабыҕ dieses Wort 242, 389, 460; сабыҕ 404; сабын 406; сабін, сабіңä *82*; сабымын *82*.
Сабык Name; Сабык-басар (?) 373 a.
Сабра Eigenname 277 a, 389.
сäкіз acht 133 a, 373 a, 398.
сäңір Bergvorsprung 373 a, 391; сäңіріг 404.
сäңӱн chinesische Würde 133 a, 391.
сän du;  (Ka 8,21),  (Xb 6,28) тоk-арыкok сän;  (Ka 8,18, Xb 6,25) олуртачы сän;  (Ka 8,5, Xb 6,12) олтäчі сän.
сäl 133 a zu streichen, s. Сäläңä.
Сäläңä die Selenga (Fluss) 133 a (сäl), 391.
сäзік (v) trauern (?) 277 a, 411.

cäбін (v) sich freuen 133 a, 412.
соҕад Geschenk 133 a, 390.
Соҕдak ein Volk 133 a, 390.
сөк (v) durchbrechen (?), schelten (?) 132 a, 410, *25*.
сөкӱр (v) niederknieen lassen 133 b, 202, 413, *89*.
сөң (v) streiten (?), vergl. сөңӱш (v) *89*.
сөңӱк (сӱңӱк ?) Knochen 135 a (s. сөңӱг), 390, *56*, *57*.
сөңӱг Kampf (?), Waffe (?) 135 a, *56*, *57*.
сөңӱгlir Kampflust 134 a, 393, *51*.
сөңӱш Kampf 133 b, 390, *57*.
сөңӱш (v) kämpfen 133 b, 412, *89*; сөңӱшkäli *95*.
сөз das Wort 133 a, *45*.
сөзläш (v) sich besprechen 133 b, 412, 213.
сы (v) zerbrechen; statt 134 a сыі ist сы zu lesen, *87*; мәнің сабымын сымады (Ka 11,26) sie haben meine Worte nicht verdorben (d. h. richtig wiedergegeben).
сыі fehlerhaft 134 s. сы.
сыҕыт das Wehklagen 134 a, 390.
сыҕыта (v) wehklagen 134 a, 413.
сыҕытчы Wehklager 134 a, 394.
сыҕун das Maral; (Xc 5,2) сыҕун täc(c)äp (ai ?) Monatsname (August?), vergl. Wrtb. I, 7, Alt. 10.
сыңар Eins von Zweien 134 a (falsch сың), *46*; саңар (Alt.), сыңар (Kir. Kas.).
сіңli die jüngere Schwester 202, unter  , 389.
сilік rein 134 a, 390.
сilкі 134 a falsch für äң ilікі (s. d.).
сіз ihr 277 a, 373 a, 397, 402, *72*.
суңа ein Bergwald 134 b, 242, Th. liest соңа «darauf», vergl. шунда 373 b, 389.
суб Wasser 134 b, 240, 277 a, 373 b, 389; субча 408, *29*; субыңару *82*.
субсыз ohne Wasser 134 b, 394, *86*.
сӱ Heer 134 b, 148 b, 202 unter  , 277 a, 373 b, 388; сӱ-г 404, *62*; сӱсін *82*.
Сӱнкі Name eines chinesischen Beamten 135 a.
сӱр (v) ziehen, schleppen 135 a.
сӱlä (v) Heereszüge machen 135 a, 277 a, 413.
сӱчіг süss 135 b, 390, 396, *56*.

Ш.

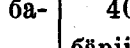
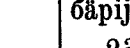
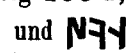
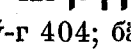
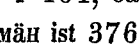
Ша 135 b, 388 zu streichen, vergl. аш (v) *45*.
Шаңун 373 b fehlerhaft für Саңун.
Шандуң Name einer Ebene 135 b, 391.
Шалчы Pferdename 135 b, *46*.
шад eine Würde 136 a, 277 a, 373 a, 388, *99*; шад-ыҕ 404.
Шадапыт türkischer Beamter 136 a.
шунда ? 373 b, vergl. суңа.

П.

Парпурум ein Volk 136 a, 392; Th. ganz unmotivirt Апар-Апурым.
пәчін 136 a zu streichen, s. бәчін.

Б.

баі reich 136 a, 374 a, 388.
Баіна Eigenname 374 a, 389.
баҕ eine Abtheilung des Volkes (?) 374 a, 388.

баӷ (v) schauen 374 a, 410; баӷыр *96*.
баӷа eine Würde 277 a, 140 a, *46*.
Бајырку türkischer Volksstamm 119 b (wo Jäрің-japky statt Бајырку), 143 b unter буjурук; K 34,8 Jäp Бајырку zu lesen, *46*.
Бајыркун Männername ? Pferdename ? 136 a, 392.
бар das Sein 136 b, 277 a, 374 a, 389; бар-да 407.
бар (v) gehen 136 b, 137 a, бар-ӷу; 277 b, 410; бармаӷ 397; барӷу *55*; барур, барыр *96*; барӷу *97*.
барым die Habe 136 b, 391.
барк Gebäude 137 a, 235, 389, *99*; барк-ыӷ 404.
барӷу 137 a s. бар (v), *46*, *55*.
барс Tiger 137 a, 374 a, 389; барсыӷ 404.
балык Stadt 137 b, 277 b, 390; балык-ка 402; балыкта 407.
балбал Steinbild (Bild getödteter Feinde) 234, 277 b, 374 b.
бат schlecht? 277 b, 388.
бат (v) eindringen, untergehen; батсык 137 a statt батышык, 277 b, 297 b, *65*, *88*; батсык *97*.
батышык 137 b, s. бат 277 b; батышыкта 407 lies батсыкта.
батым das Eindringen 137 a unter батымы, *46*, *58*.
Батымы 137 a, 424 zu streichen, s. батым.
Батур der Batur 375 a, 391.
бас (v) drücken 138 a, 240, 277 b, 410.
Басмал (Басмыл ?) ein Stamm 137 b, 391, 424.
баз Friede 137 b, 388.
Баз-каӷан Eigenname 173 b.
баш Kopf 137 b, 277, 375 a, *45*; башыӷ 404; баш-та 407.
Башӷу Pferdename 137 b, 390.
башла (v) anfangen 138 a, 375 a, 413, *90*.
башлыӷ 1) das Kopfthum, Alles was sich auf die Köpfe bezieht, die Köpfe; 2) einen Kopf habend 138 a, 375 a, 393, *51*; башлыӷ-ыӷ 404.
башту an der Spitze;  (Xa 8,3) ist gewiss ein Adverbium; ein Gerundium башад-у halte ich nicht für möglich, *90*; Xa 11,4 ist nur .  zu lesen. Vielleicht ist hier башта zu lesen, welches ächt türkisch für башта болмыш stände.
бäг der Beg 138 a, 138 b, *100*; бäгli 231, 277 b, 375 a, 388, *41*; бäгli *52*; бäгің 402, *61*; бäгläр-ig 404; бäгімізкä *82*.
бäгläк (бäкlік ?) trefflich, stark 139 a, 375 b, 393, *47*, *48*.
бäңігӱ = бäңгӱ 278 a, 391.
бäңіз Antlitz 375 b, 390.
бäңгӱ ewig 138 b, 375 a wird  ,  und  geschrieben, 390; бäңгӱ-г 404; бäңгӱмін *82*.
бäн = мäн ist 376 a, 397, *71*.
бäр (v) geben 138 b, 277 a, 376 a, 410; кӱ бäргӱсі *55*, *97*; бäрсік *97*.
бäріgäрӱ nach rechts, nach Süden 139 a, 408, *85*.
бäріjä nach rechts (nach Süden) 139 a, 230, 277 a, 376 a, 409, *85*.
бäрчі (?), бäрäчі (?) der Gebende 139 a, 394, *96*, vergl. Uig. кӱтчі.
бäл ? 376 a, 389; бäлімің 402; бäл-дä 407.
Бäлä ein Name 377 a, 433, *46*.
Бäлir ein Volksstamm 377 a, *46*.

бäлкі 139 a falsch, s. бірäкі *46*.

бäлчі eine Würde? 377 a, 394; бäлчічур 392.

бäдіз Skulptur 139 b, 278 a, 377 a, 390, *53*; бäдізіг 404.

бäдіз (v) arbeiten, Skulturarbeiten verrichten 139 b, 278 a, *89*, *95*.

бäдізчі der Skulpteur 139 b, 394, *53*; бäдізчіг 404.

бäдӱк hoch 278 a, 396, *56*.

бäчін der Affe 136 a (statt пäчін), 229, 278 a, 391.

бäсӱк 139 b, s. бішӱк.

бäш fünf 139 a, 278 a, 377 b, 398.

бäшінч der Fünfte 139 b, 278 a, 399.

Бäш-балык Stadtname 139 b.

боіла(-баӈа) eine Würde 140 a, 389, 392.

бол (v) sein 140 a, 278 a, 377 b, 410; болча *94*.

Болчу Oertlichkeit 140 b, 389.

болчун vielleicht statt булчун (s. d.) zu lesen, Bedeutung fraglich; ganz unerklärlicher Uebergang з || ч, daher болчун = болзун ganz unwahrscheinlich, wenn nicht Schreibfehler *36*.

болшар 277 b gewiss болсар zu lesen, daher s. бол *46*.

боз grau 140 b, *45*.

Бökli Eigenname 140 b; Бökli чöллӱг äл, Бökli чölгі äл (oder Бökli äчӱліг äл) und Бökli каӈан (Berg?) 231, *46*.

Бögӱт Eigenname? 377 b, 390.

бöрі Wolf 140 b, 377 b, 389.

бöлäн eine Würde 140 b, 390.

бöд Thron? 141 a, 388 (falsch бу öд), 388; бöд-кä 402.

Быӈ Eigenname 377 a, 437, *45*.

быч  (Xa 12,12) zerschneiden, *88*.

бің tausend 141 a, 377 b, 399.

бін (v) besteigen 141 a.

бір ein 141 a, 278 b, 377 b, 398.

бірäкі (біркі) 139 a (statt бäлкі), 141 b, *54*, *71*.

бірlä mit, zusammen 141 b, 378 a, 409, s. сач *84*.

бірli? statt бірlä K 27,13.

біл (v) wissen 141 b, 378 a, 410.

білігг das Wissen 141 a, 378 a, 396, *56*; білігг-ін 406.

білігсіз unwissend 142 a, 394, *52*.

білін (v) sich selbst kennen 378 a, *89*.

білгä weise 142 a, 278 b, 378 a, 297 a, 397, 433, *56*.

біті (v) schreiben 142 a, 378 a, 411.

бітіг Schrift 141 a, 278 b, 378 a, 396, *56*.

біз wir 142 a, 278 b, 378 a, 297 a, 397; біз-ің 402; біз-кä 402, *62*, *72*; бізіңä 75.

бішӱк erprobt 139 b (бäсӱк), 229, 396, *56*; бішӱкіңä *82*.

бу dieser 142 b, 239 (), 278, 378 b, 397.

Букаӈ Eigenname? 142 b.

буӈ die Grenze (?) 142 b, 236, 378 b (?), 389.

буӈаӈ Qual, Mühe 238, 396.

Буӈусуз? Eigenname 378 b, 394, s. бушусуз *53*.

буӈсыз endlos 143 a, 236, 378 b, 395.

буjурук, буірук eine hohe Würde; vielleicht die über unterworfene Völker eingesetzten Befehlshaber 143 b, 396.

бунча so, so viel, Quantit. von бу 143 a.

бунда hier, Locat. von бу 143 b.

бурача (K 37,13, X 27,33) отача бурача von allen Seiten (?); бурача wahrscheinlich aus бу+ара+ча

gebildet, *36*. Ich halte Thomsen's Lesung отча бурача «wie Feuer und Sturm» für unmöglich, da 1) das Feuer doch nicht als Ausdruck für die Schnelligkeit der Bewegung angewendet werden kann, 2) da ich glaube, dass бура «Sturm» ein erst später aus dem Griechischen entlehntes Wort ist.

бул (v) finden 124 b unter табул, welches ат булды zu lesen ist, 297 b, *88*.

булуң Winkel 143 b, 238, 278 b, 378 b, 391; булуң-уӡ 404; булуңда 407.

булӡак die Verwirrung 144 a, 396.

булчун 144 a, 238 zu streichen, *46*; vielleicht болчун zu lesen, s. d.

будун Volk, Unterthanen 144 a, 239, 278 b, 378 b, 391; будунуң 402, *61*; будун-ka 402; будунуӡ 404; будун-да *64*.

будунлуӡ 144 b, offenbar fehlerhaft für будун-+-лу, also unter будун 393 = будунлы *52*.

буз (v) zerstören, die Macht brechen, besiegen, schlagen 144 b, 279, 410.

буш (v) ? zürnen? 379 a.

бушу? 379 a.

бушусуз? буңусуз? 378 b, 391, *53*.

бушӡур (v) aufregen, aufreizen, kriegerisch machen 145 a, 239, 413.

Бумын Eigenname 145 a, 391.

бӯк (v) verweilen 379 a, 410, vergl. äбӯк (v).

бӯт (v) glauben 379 b, *88*.

M.

Makрач Eigenname 145 a, 390.

маӡ das Lob 129 b (тімаӡ = äti маӡ), 214, 388.

Маӡы(-kурӡан) eine Befestigung 145 a, 389.

мал 145 a, falsche Lesung für  = оӡлін.

маты trefflich 145 b, 228, 229, 279, 379 b, 389; матыka 402; vergl. мат (Tel. Sag.) ehrlich, richtig, angesehen; матта (= мат-+-ла) genau, trefflich ausführen.

мäңгӯ = бäңгӯ ewig 379 b.

мän ich 145 b, 379 b, 397, *71*; мäнің 402.

мäр ? 297 a, *45*.

ANHANG:

DIE HISTORISCHE BEDEUTUNG DER ALTTÜRKISCHEN INSCHRIFTEN.

VON

W. Barthold.

Auf Wunsch des Herrn Akademiker Dr. W. Radloff habe ich die Bearbeitung des in den alttürkischen Inschriften der Mongolei enthaltenen historischen Materials übernommen. Diese Aufgabe wurde mir aus dem Grunde überlassen, weil ich mich vielleicht eingehender als andere mit der Geschichte Mittelasiens, vorzugsweise mit dem Studium der älteren muhammedanischen Quellen beschäftigt hatte. Letztere sind bekanntlich noch sehr wenig erforscht und müssen in den grossen Bibliotheken Europas aufgesucht werden; dank einem von der St.-Petersburger Universität im Jahre 1895 erhaltenem Auftrag war es mir möglich ausser den hiesigen Sammlungen auch die in Paris, London und Oxford aufbewahrten handschriftlichen Schätze zu Rate zu ziehen[1]).

Zur Bestimmung des historischen Wertes der Inschriften gehört natürlich in erster Reihe ein genaues Verständniss ihres Inhaltes. Die uns vorliegenden Uebersetzungen von Dr. W. Radloff[2]) und Prof. V. Thomsen[3]) machen es selbst für einen Nicht-Türkologen möglich, dieser Forderung, wenigstens in beschränktem Masse, Genüge zu thun. In der Interpretation mancher für uns wichtiger Stellen weichen diese Uebersetzungen von einander ab; da aber beide Uebersetzer die Gründe anführen, worauf sich ihre Ansicht stützt, so können wir selbst bei einer nur oberflächlichen Kenntniss der Sprache, ohne genaue dialektische Studien, uns für die eine oder die andere Auffassung entscheiden oder einen Mittelweg einschlagen. Nicht unbedeutend wird uns unsere Aufgabe durch den Stil der Inschriften erleichtert, dessen charakteristische Eigentümlichkeit Prof. Thomsen in folgenden Worten zusammenfasst: «Comme trait typique sous le rapport du style, il faut surtout signaler la

1) Da es die erste Arbeit ist, welche ich in deutscher Sprache veröffentliche, so habe ich Herrn Akademiker C. Salemann und Herrn Dr. O. v. Lemm ersucht, die Correcturbogen durchzusehen und etwaige Sprachfehler berichtigen zu wollen. Beide Herren sind meiner Bitte freundlichst entgegengekommen.

2) Das Citat «Alttürkische Inschriften» bezeichnet die frühere Ausgabe dieses Werkes (erschienen 1894 und 1895). Die neueste Bearbeitung (St. Petersburg, 1897) wird als «Neue Folge» bezeichnet.

3) Inscriptions de l'Orkhon, Helsingfors 1896 (= Mémoires de la Société Finno-Ougrienne V).

figure bien connue aussi d'autre part et qui consiste à exprimer la même idée en deux phrases coordonnées, construites ou parallèlement ou sous forme d'antithèse. Non seulement cette figure donne au style un cachet tout particulier de force et de charme; mais lorsque une fois l'on a su saisir la sûreté et la logique de l'emploi de cette figure, elle se présente également à nous comme un auxiliaire extrêmement important relativement à la juste intelligence de beaucoup de passages[1])». Diese von Thomsen aufgestellte Regel dient uns als Richtschnur selbst in den Fällen, wo unsere Auffassung von der seinigen abweicht.

Die chinesischen Nachrichten über das Volk der Türken sind bekanntlich öfters zusammengestellt worden, neuerdings ausser Thomsen noch von Herrn Parker[2]). Nach diesen Quellen wohnte das türkische Volk im Anfang des VI. Jahrhunderts n. Chr. unter Führung des Geschlechtes Assena (Ашина) im «Goldenen Gebirge» und beutete dort im Dienste des damaligen Beherrschers Mittelasiens, des Fürsten der (warscheinlich tungusischen) Ju-jan, die Bergwerke aus. Dank seinem talentvollen und rücksichtslosen Herrscherhause erkämpfte sich dies tapfere Volk die Freiheit und unterwarf sich seine Nachbarn; noch in demselben Jahrhundert erstreckte sich das Reich der türkischen Chane auf alle Länder und Völker vom Stillen Ocean bis zum Schwarzen Meere. Die Residenz des Herrschers lag neben dem Berge Tu-kin (Дугинь). Gegen Ende des Jahrhunderts vollzog sich die Trennung der westlichen Hälfte des Reiches von der östlichen. Um 630 geriet der Chan des Ostreiches in chinesische Gefangenschaft, worauf seine Türken sich der chinesischen Oberherrschaft unterwerfen mussten. Die Regierung blieb in den Händen einheimischer Fürsten, welchen aber chinesische Titel beigelegt wurden. Dieser Zustand dauerte gegen 50 Jahre, worauf eine nationale Bewegung, unter Führung eines angeblichen Sprosses des alten Herrscherhauses, das Türkenreich wieder herstellte. Das neue Reich erreichte nicht mehr dieselbe Ausdehnung, wie das alte, erstreckte sich aber doch auf die ganze Mongolei und bildete eine bedeutende Gefahr für China. In Namen des dritten Herrschers aus dieser Dynastie sind unsere Inschriften verfasst.

Die Haupt-Inschrift beginnt mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte des türkischen Volkes. Historische Ueberlieferungen bleiben nicht lange im Gedächtniss von Nomadenvölkern. Die einstige Grösse des Türkenreiches ist

---

1) Inscriptions p. 96.

2) A thousand years of the Tartars, Shanghai 1895. Die nur in chinesischer Transscription erhaltenen türkischen Namen versucht der Verfasser in ihrer ursprünglichen Form herzustellen. Leider sind diese Deutungen nur zu oft eigenmächtig und unwissenschaftlich und können, wie uns scheint, den Leser nur irre führen.

den Chanen des VIII. Jahrhunderts gänzlich unbekannt; auch in der Vorzeit kennen sie nur ein türkisches Reich vom Gebirge Kadyrkan bis zum Eisernen Thore — ungefähr dieselben Grenzen, in denen sich ihre eigenen Heere bewegten. Den Kadyrkan halten wir mit Thomsen[1]) für das Gebirge Chingan, welches bekanntlich die Mongolei von der Mandschurei trennt. Die Bezeichnung «Eisernes Thor» gebrauchen die Türken, wie Herr Thomsen[2]) richtig bemerkt, fast für jeden engen Bergpass; in diesem Falle kann jedoch nach seiner Ansicht kein «Schatten von Zweifel» (ombre de doute) bestehen, dass hier die berühmte Schlucht nördlich vom Amu-Darja, auf dem Wege von Samarkand nach Balch gemeint ist: denn um dem Volke der Sogdak (Sogdier) Einrichtungen zu geben, zieht der Chan über den Fluss Jentschü (nach Thomsen's Ansicht über den Sarafschan) bis zum Eisernen Thore. Trotzdem scheint mir die Richtigkeit dieser Ansicht mindestens zweifelhaft. Die chinesischen Quellen wissen nichts von einer so weiten Ausdehnung des neuen Türkenreiches nach Westen. Im westlichen Turkestan herrschte um diese Zeit das Geschlecht Türgesch; die Kämpfe zwischen den beiden türkischen Dynastieen, welche auch in unseren Inschriften erwähnt werden, wurden durch einen Friedensvertrag und ein Ehebündniss beendigt, wobei sich der türkische Chan nur die Oberherrschaft wahrte; auch in den Inschriften nennt der Bilge-Chan den Chan der Türgesch «seinen lieben Sohn». Die Kriegszüge der Türken gegen die Sogdak fanden den Inschriften zufolge in den Jahren 712 und 721 statt. Dies war gerade die Zeit der grössten Erfolge der arabischen Waffen in Transoxanien: um 712 wurde Sogdiana endgültig von den Arabern unter Qotaiba besetzt[3]). Im Jahre 102 d. H. (720—21) finden wir die Sogdier in der That im Bunde mit den Türken gegen die Araber[4]); aber auch in diesem Falle sprechen die muhammedanischen Quellen weder von einem siegreichen Vorrücken der Türken bis zum Eisernen Thore, noch von einer Vereinigung der gesammten türkischen Macht.

Wo haben wir demnach das «Eiserne Thor» der Inschriften, die Grenze der Machtsphäre unserer Türken nach Westen zu suchen? Uns scheint es am warscheinlichsten, dass der Pass *Talki* gemeint ist, der bekanntlich aus der Mongolei ins Ili-Thal führt. Noch zur Zeit der Mongolenherrschaft wurde dieser Pass «Eisernes Thor» (*Timur-Kachalka*) genannt[5]). Auf dem Wege

1) Inscriptions p. 136.

2) p. 137.

3) Tabari Annales II, ۱۲۴۰ sq.

4) Ibid. ۱۴۲۳, ۱۴۲۸.

5) Raschid-ed-din, Cod. Bibl. Publ. Imp. V, 3, 1 f. 219; Cod. Dorn 289 f. 216: از پشتهایی که در آن ولایت آنرا تیمور قهلقه کویند کذشته هیلهٔ موران والمالیقرا کرده (D. ایلقمیشی) یلقمیشی Vgl. D'Ohsson, Histoire des Mongols II, 353. Bretschneider, Mediaeval researches from eastern asiatic sources I, 162.

vom Irtisch bis zum Pass Talki konnte das türkische Heer mehrere bedeutende Ströme passiren; mit dem Jentschü der Inschriften möchten wir den Urungu identificiren. Es wäre sonderbar, wenn der Verfasser der Inschriften des verhältnissmässig unbedeutenden Sarafschan besonders erwähnt hätte, ohne des Ili und des Syr-Darja, welche die Türken auf diesem Wege notwendigerweise hätten passiren müssen, zu gedenken. Selbst wenn der Name Sogdak wirklich das Volk der Sogdier bezeichnen sollte, wird unsere Ansicht dadurch nicht widerlegt. Die alten Sogdier waren von jeher ein Handelsvolk und konnten als solches mehrere Colonieen in Mittelasien gründen. In der That erwähnt ein persischer Geograph[1]), der um 372 d. H. schrieb, ein Dorf im Lande der Toguzguz, welches den Sogdiern gehörte und in welchem Christen, Feueranbeter und Sabäer wohnten. Noch wichtiger für uns ist die Existenz einer Stadt Samarkand 7 Tagereisen von Besch-Balyk (Urumtschi), auf dem Wege von Karakorum nach Imil (letztere Stadt lag bekanntlich in der Nähe des heutigen Tschugutschak). In diesem Samarkand verschied nach Dschuweini[2]) der mongolische Kaiser Gujuk (1248 n. Chr.), als er auf einer Reise von Karakorum nach Imil begriffen war. Der Name Samarkand deutet offenbar auf eine sogdische Colonie; die Lage der Stadt entspricht vollkommen der Gegend, wo nach unserer Ansicht die Sogdak wohnten.

Zwischen dem Chingan und dem Boro-Choro herrschte also das Volk der «blauen Türken», wie der Chan seine Unterthanen nennt. Mit Recht vergleicht Thomsen[3]) diese Bezeichnung mit den «blauen Mongolen», wie die Anhänger Tschingis-Chans bei Ssanang-Ssetsen genannt werden. Im Namen des Beherrschers dieses Volkes, des Vertreters der Staatsidee und der nationalen Einheit (soweit diese Begriffe auf die Verhältnisse von Nomadenvölkern anwendbar sind), spricht der Verfasser unserer Inschriften. Selbstverständlich hat dieser Umstand auf den Inhalt der Inschriften einen entscheidenden Einfluss ausgeübt. Es werden hauptsächlich die äusseren Erfolge des Volkes erzählt, welche es, vom Standpunct des Verfassers, nur der Tüchtigkeit seiner Dynastie zu verdanken habe. Alle Misserfolge werden dadurch erklärt, dass das Volk die Verdienste seiner Herrscher mit Undank

---

1) Die Handschrift ist im Jahre 1892 von Herrn Tumanski in Buchara entdeckt worden; vgl. Зап. Вост. Отд. Арх. Общ. X, 121 sq. Wir lesen in dieser Handschrift (f. 17): دهها بكتكين پنج دهست واز آن سغديان است واندر وى ترسايان وكبركان وصابيان نشينند

2) تاريخ جهان كشاى, Cod. Bibl. Publ. Imp. IV, 2, 34, f. 92: بحدّ سمرقند كه ازانجا تا بيش بالغ يك هفته راه باشد Die Lesung سمرقند haben alle mir bekannten Handschriften dieses Werkes; wir finden sie auch bei allen späteren Historikern, welche den Dschuweini ausschrieben (Raschid-ed-din, Wassaf u. A.).

3) Inscriptions 138.

lohnte, ihren weisen Rat missachtete oder es selbst wagte seine Hand gegen sein angestammtes Herrscherhaus zu erheben. Ueber die religiösen Ideen des Volkes und seine wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren wir dagegen fast nichts.

Ueber die ältere Geschichte seines eigenen Geschlechts ist der Verfasser, wie gesagt, wenig unterrichtet; ebenso wenig erwähnt er der von den Chinesen überlieferten Sagen über die Abstammung seines Volkes; auch seine Kosmogonie ist höchst einfach. Am Anfang ist der blaue Himmel und die braune Erde entstanden, zwischen beiden sind die Menschensöhne entstanden, über die Menschensöhne setzte sich sein Vorfahr Bumyn-Kagan — dies ist Alles, was der Verfasser über den Anfang der Welt und seines Volkes zu berichten weiss.

Die Worte «Bumyn-Kagan Eschitmi (nach Thomsen Istemi) Kagan» können nach Radloffs Ansicht nur eine Persönlichkeit bezeichnen; nach Thomsen spricht der Verfasser von zwei Chanen. Beide Herrscher müssten dann ungefähr gleichzeitig regiert haben; die Inschrift spricht scheinbar nur von einer Regierung und jedenfalls nur von einer Leichenfeier. Nach Radloffs neuester Auffassung identificirt der Chan seinen (wahrscheinlich mythischen) Vorfahren Eschitmi-Kagan mit dem chinesischen Wen-myn (in türkischer Umschreibung Bumyn). Bekanntlich hielten die Chinesen den Gründer ihrer mythischen Dynastie Hia (Ся, 2205—1766 v. Chr.) für den Stammvater des Nomaden-Volkes der Hunnen (Hiong-nu), der angeblichen Vorfahren der Türken. Die chinesische Inschrift zu Ehren des Kül-Tegin nennt als Vorfahren dieses Prinzen einen Herrscher I-ti-mi-schi-fu[1]); in der chinesischen Grabinschrift zu Ehren des Chan selbst wird dagegen nur Wen-myn genannt[2]). Wir können daher leider nicht wissen, ob auch nach chinesischer Anschauung beide Personen identisch waren. Im Gegensatz zu Thomsens Ansicht scheint es uns durchaus nicht unwarscheinlich zu sein, dass hier nicht die beiden grossen Chane des VI. Jahrhunderts, sondern mythische Helden gemeint sind, zu denen wir auch den Jamy-Kagan der Ongin-Inschrift zählen möchten. Eine wirklich historische Ueberlieferung scheint uns auf der Kulturstufe, auf welcher die Türken des VIII. Jahrhunderts standen, überhaupt nicht möglich zu sein. Einzelne Züge konnten die sagenhaften Volkshelden mit den historischen Chanen gemein haben, aber nicht mehr, als etwa Dietrich von Bern mit Theodorich dem Grossen.

Wie gesagt, beherrschen die Türken der mythischen Zeit nach der Anschauung des Verfassers nur die Gegend vom Gebirge Kadyrkan bis zum Eisernen Thor. Der Herrschersitz des Chans wird nicht näher bezeichnet;

1) Alttürkische Inschriften 168. — Inscriptions 213.
2) Inschriften 173.

über die Bedeutung des «Goldenen Gebirges» (Altyn-Jysch) für seine Vorfahren scheint der Verfasser nichts gewusst zu haben. Auch bei der Aufzählung der zur Leichenfeier erschienenen Völker werden dieselben Namen genannt, denen wir später in der Schilderung der Kriegszüge des Bilge-Chan begegnen. Eine Ausnahme bildet das Volk (oder die Völker) Par-Purum (oder Par-Purym, oder Apar-Apurym), welches später nicht erwähnt wird. Bei der Aufzählung der Völker scheint der Verfasser eine geographische Ordnung beobachtet zu haben: er nennt zuerst die Chinesen, dann die Tibetaner, die Par-Purum, die Kirgisen, die Kurykan, die Tataren und die Völker der Mandschurei. Die Stellung zwischen den Tibetanern und den Kirgisen veranlasst uns die Wohnsitze der Par-Purum zwischen Ost-Turkestan und dem Jenissei-Gebiet zu suchen. In den chinesischen Quellen [1]) wird ein uigurischer Stamm Fu-fu-lo erwähnt, der sich im V. Jahrhundert nach Nord-Westen zurückzog, dort sich eine herrschende Stellung zu erringen wusste und sie bis gegen 540 behauptete; noch vor dem Aufkommen der Türken wurde dieser Stamm von den Ju-jan vernichtet. Nach unserer Ansicht können diese Fu-fu-lo mit den Par-Purum der Inschriften identisch sein. Die Wohnsitze der Fu-fu-lo müssen nicht weit vom Altyn-Jysch, der Urheimat der Türken, gelegen haben; dadurch erklärt es sich vielleicht, dass gerade dieser Name aus der Vorzeit sich im Gedächtniss des Volkes erhalten hat.

In den glücklichen Tagen der Vorzeit waren die Chane, wie die Helden Homers, tapfer (im Felde) und klug (im Rat). Dieselben Eigenschaften werden ihren nächsten Gehülfen, den *Buiruk*, zugeschrieben. Dieser Umstand beweist, dass die Buiruk durchaus keine Civilbeamten waren, wie die früheren Uebersetzer und nach ihnen Herr Cahun in seiner Geschichte der Türken und Mongolen [2]) angenommen haben. Das Wort bezeichnet gewiss die nächsten Vollstrecker der Befehle des Herrschers, wie im Felde so in Regierungsangelegenheiten. Der in den Inschriften [3]) vorkommende Ausdruck «die inneren Buiruk» zeigt, dass einige von diesen Würdenträgern unmittelbar die Person des Herrschers umgaben; andere konnten im Namen des Chans kleinere Stämme beherrschen. In der letzteren Bedeutung wird uns diese Bezeichnung noch vorkommen. Die Buiruk werden nicht nur dem Volke, sondern auch dem Adel, den Begen gegenübergestellt; während die Buiruk, wie die Chane, tapfer und klug sein müssen, wird vom Adel und vom Volke

1) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній о народахъ, обитавшихъ въ Средней Азіи въ древнія времена I, 251—255. — Radloff, Das Kudatku-Bilik, Theil I, pp. LXII—LXIII.

2) Introduction à l'histoire de l'Asie. Turcs et Mongols des origines à 1405. Paris 1895; p. 80.

3) Xa 14, vergl. Neue Folge, p. 149 und Thomsen, Inscriptions p. 131.

nur «Rechtschaffenheit» (Treue) verlangt. Es scheint sogar, dass der Verfasser in den glücklichen Tagen der Vorzeit, wie zu seiner Zeit, eine gewisse Vorherrschaft demokratischer Ideen voraussetzt. Leider sind die Ausdrücke іді уксыз (für die Vorzeit) und järi іді jok äрмім (für das Zeitalter des Verfassers) sprachlich nicht ganz deutlich; Radloffs neueste Uebersetzung dieser Stellen scheint uns jedoch grammatisch und logisch mindestens sehr warscheinlich. Aus einer anderen Stelle[1]) ist es ersichtlich, dass die «Leitung der Stammgemeinschaft» (äl тутсук) nicht dem Chan allein, sondern dem ganzen Volke zugeschrieben wird. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese demokratischen Ideen ihre Entstehung nur dem Ursprunge der neuen Dynastie zu verdanken hatten und dann, wie gewöhnlich, auf die Vorzeit übertragen wurden.

Den Tagen des Glückes und Ruhmes folgte eine schwere Zeit. Die Söhne glichen nicht den Vätern; feige und thörichte Chane und Buiruk kamen auf; Volk und Adel waren nicht mehr treu. Streitigkeiten zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern des Herrscherhauses, zwischen Adel und Volk, führten den Untergang des Reiches herbei, da die chinesische Regierung es nicht versäumte diese Unruhen zu ihren Zwecken zu benutzen. Auch die Inschriften sprechen von den Eigenschaften, welche die Chinesen während dieser Ereignisse entwickelten; leider bleibt die Bedeutung der betreffenden Worte bisjetzt fraglich. Aus chinesischen Quellen wissen wir, dass der türkische Chan um 630 von den Chinesen durch Verrat überrascht und gefangen genommen wurde. Dadurch wurde das Reich aufgelöst; in verschiedenen Gegenden warfen sich einzelne Heerführer zu Herrschern auf; die chinesische Regierung trat bald mit dem einen, bald mit dem anderen in Verbindung und verlieh ihnen chinesische Titel, was der Verfasser dem türkischen Adel besonders vorzuwerfen scheint. Chinesische Beamte aber wurden nicht in die Steppe geschickt, so dass von einer eigentlichen Fremdherrschaft keine Rede sein konnte; trotzdem betrachtet der Verfasser diese 50 Jahre als ein Zeitalter der Sklaverei. Die türkischen Fürsten behielten die Regierungsgewalt in ihren Händen, unternahmen auch zuweilen weite Kriegszüge nach Osten und Westen; aber Alles das thaten sie unter chinesischen Titeln, im Dienste des chinesischen Kaisers.

Nicht von den Fürsten und vom Adel, sondern vom einfachen Volke ging die Bewegung aus, welche zur Herstellung der nationalen Grösse führen sollte. «Ich war ein Volk, welches eine selbständige Stammgemeinschaft bildete; wo ist jetzt meine treffliche Stammgemeinschaft?[2]) für wen soll ich

1) Ka 10 Xb 8, vgl. Neue Folge, pp. 97, 152; Inscriptions 118.

2) Radloffs neueste Uebersetzung («meine Stämme, die treuen» vgl. Neue Folge pp. 128, 132) können wir nicht annehmen; das Wort маты kann schwerlich diese Bedeutung haben;

Stämme erwerben? Ich war ein von einem (eigenen) Chane regiertes Volk; wo ist jetzt mein Chan? welchem Chane soll ich meine Arbeit und meine Kraft[1]) weihen?» So soll die «schwarze Volksmasse» (кара камыҕ будун) gesprochen haben. Der wahre Grund der Volksbewegung war natürlich der Hass gegen den durch seine chinesischen Sitten dem Volke entfremdeten Adel, nicht die Erinnerung an die grosse Vergangenheit, obgleich der kluge Leiter der Bewegung es natürlich nicht versäumte auch dieses Gefühl zu wecken. Trotz dieses Anfangs seiner Herrschaft will der Chan, wie jeder Herrscher, seine Krone nicht dem Volkswillen, sondern der göttlichen Gnade verdanken. Die Chinesen ziehen aus um den Aufstand zu unterdrücken; aber der «türkische Himmel» und das «türkische heilige Land und Wasser» nehmen sich ihres Volkes an; damit «das türkische Volk nicht vergehe» erhebt der Himmel, der «Stammspender» (oder «Reichsverleiher») den Elteres-Kagan und seine Frau, die Elbilge-Chatun, zu Herrschern über das Volk. Beides sind wahrscheinlich Titel, nicht Eigennamen. Allmählich versammeln sich um den neuen Herrscher 700 Mann; diese Zahl wird für genügend erachtet um eine selbständige Stammgemeinschaft zu gründen. Dieselbe Zahl finden wir auch in der Erzählung des persischen Schriftstellers Gardizi[2]) von der Bildung des Stammes der Kimak. Dadurch wird Thomsens[3]) Ansicht, dass wir es hier mit legendarischen, nicht mit historischen Zahlen zu thun haben, vollkommen bestätigt. Die Zahlen 27, 70 und 700 hängen warscheinlich, wie auch Thomsen annimmt, mit der Bedeutung zusammen, welche alle Nomadenvölker Mittelasiens der Zahl 7 beilegen.

Wie gross die Zahl der Anhänger des neuen Herrschers eigentlich war, wissen wir nicht; jedenfalls erstreckte sich seine Gewalt zuerst nicht über alle Türken, nicht einmal über das ganze Volk der Tokuz-Oguz, welches der Chan in seinen Anreden sein eigenes Volk nennt[4]). Ohne Zweifel waren die Oguz derjenige Türkenstamm, der zuerst den Namen Türk annahm und das Türkenreich des VI. Jahrhunderts gründete. Der neuen Dynastie schlossen sich nicht alle Oguz, sondern nur zwei Unterstämme, die Töles und die Tardusch an. Es scheint, dass die Tardusch westlich, die Töles

---

vgl. Xa 13, Ka 3 und Xb 2, wo Radloff selbst маты durch «trefflich» übersetzt (pp. 148, 150). Dieselben Stellen scheinen uns zu beweisen, dass маты als Adjectivum, nicht wie Thomsen (Inscriptions 142) meint, als Substantivum aufzufassen ist; Xa 13 übersetzt Thomsen (p. 130) selbst die Worte тӱрк маты (oder аматы) bärläp durch «les illustres nobles des Turcs».

1) So Thomsen (p. 39) auf Grund des osmanischen Sprachgebrauches; nach Radloff «Sinn und Kraft».

2) Vgl. meinen Отчетъ о поѣздкѣ въ Среднюю Азію, СПБ. 1897 г. (= Зап. Имп. Акад. Наукъ по истор.-фил. отд., т. I № 4), стр. 83, 106.

3) p. 146.

4) Vgl. Ka 2 Xb 1; sonst auch einfach Oguz (K 22 X 18).

östlich von der Residenz des Chans wohnten[1]). Die Tardusch als Volk werden in den uns bekannten litterarischen Quellen nicht erwähnt; nur in den byzantinischen Quellen findet sich das Wort Tardusch als Personenname oder als Titel eines Chans. Die Töles möchten wir nicht, wie Thomsen[2]), mit den Thie-le (Тѣ-лэ), sondern mit den Tu-li (Ту-ли) der Chinesen zusammenbringen. Die Bezeichnung Thie-le hat bekanntlich bei den Chinesen einen viel weiteren Sinn, während die Tu-li, wie die Töles unserer Inschriften, als einzelner Unterstamm erwähnt werden[3]). Bekanntlich lebt noch jetzt ein Stamm dieses Namens im Altai[4]); ein persischer Schriftsteller des XIII Jahrhunderts, ʿAufi, erwähnt einen solchen Stamm im Kaukasus[5]).

Gleich beim Beginn seiner Herrschaft über die erwähnten Unterstämme erscheint der neue Chan als Hersteller des nationalen Reiches und der nationalen Sitten. «Das seines Reiches und seiner Chane beraubte Volk, das zu Knechten und Mägden gewordene Volk, das seine türkischen Sitten nicht mehr befolgende Volk[6]) ordnete er nach den Sitten meiner Vorfahren, regelte dabei die Verhältnisse des Volkes der Töles und der Tardusch und gab ihnen einen Jabgu und einen Schad». Die nationale Reaction war so stark, dass wir trotz des regen Verkehrs mit China in unseren Inschriften fast gar keine Spur chinesischer Ideen und nur sehr wenige Worte chinesischen Ursprungs finden. Im Allgemeinen sind die Ideen, welche in den Inschriften ihren Ausdruck gefunden haben, durchaus türkisch; dieselben Anschauungen beherrschen noch heute das religiöse, politische und wirtschaftliche Leben der Nomadenvölker, wenigstens dort, wo der Einfluss fremder Kultur weniger stark aufgetreten ist.

Als oberste Gottheit wurde, wie später bei den Mongolen, der «blaue Himmel» verehrt. Das Wort täŋri bezeichnet in unseren Inschriften sowohl den materiellen Himmel, wie den Himmel als Gottheit. Wir haben Nachrichten, dass noch im XI. und XII. Jahrhundert die Gottheit bei den Türken kök täŋri («der blaue Himmel») genannt wurde, ein Ausdruck, den ein per-

1) Xa 13 (Thomsen p. 130).

2) p. 146.

3) Iакинѳъ I, 317; Parker, A thousand years 268.

4) Thomsen 146, nach Radloff (Aus Sibirien).

5) Cod. Univ. Petrop. 648 f. 158; Cod. Bibl. Publ. Imp. IV, 2,33, f. 408; Cod. Mus. Britt. Or. 2676 f. 67: بلاد خزر ولايتى طويل وعريض است وبر يك طرف او كوهيست بزرك واز پايان كوه دو نوع ترك فرو آيند كه يك قوم‌را طولاس خوانند ودیکری‌را كوغ (لرغر) واين كوه بزمين تفليس پيوسته است

6) Wir halten uns an die Uebersetzung, welche Radloff (Inschriften p. 206) nur als «logisch ganz möglich» bezeichnet. Die an dieser Stelle gebrauchten Ausdrücke bilden unserer Ansicht nach einen genauen Parallelismus zur der Stelle K 6—7 X 7. Dieselbe Ansicht teilt auch Bang (Zu den Kök-Türk Inschriften der Mongolei. Separatabdruck aus T'ung-Pao, vol. VII, n. 4; pp. 17—18).

sischer Schriftsteller des XI. Jahrhunderts fälschlisch durch «Gott des Himmels» übersetzt[1]). Als Beschützer des Volks erscheint in den Inschriften der «türkische Himmel», was von einem scharf ausgeprägten, bei Nomadenvölkern seltenen Nationalbewusstsein zeugt. Vom Himmel leitet der Herrscher seine eigene Gewalt ab, wie die Titel der Chane, welche wir später anführen werden, beweisen.

Das Verhältniss der zweiten Gottheit, der Erde, zum Himmel ist nicht klar. Am Anfang sind der «blaue Himmel» und die «braune Erde» entstanden; durch wen — darüber wird uns nichts gesagt. Jedenfalls war die Bedeutung dieser Gottheit weniger gross: für die Erfolge seiner Waffen dankt der Chan nur dem Himmel; nur an einer Stelle[2]) sagt er, dass «oben der Himmel, unten die Erde» ihm gnädig waren. Die materielle Erde, ebenso wie die Erde als Gottheit, wird in dem Begriff jäp суб (Land und Wasser) zusammengefasst. Das «Land und Wasser» wird noch heutzutage von den Schamanen im Altai zusammen mit den «60 Bergen» angerufen[3]). Dass auch bei unseren Türken die heimatlichen Berge einer gewissen Verehrung genossen, zeigt das Epitheton ыдук (geweiht, heilig), welches solchen Bergen beigelegt wird[4]). Wie der «türkische Himmel», nicht der Himmel als kosmogonischer Begriff, vom Chan angerufen wird, ebenso denkt der Chan bei Anrufung der Erde nur an das «heilige Land und Wasser» seiner Heimat.

Genauere Nachrichten über diesen Cultus, wie überhaupt über die religiösen Gebrauche finden sich in den Inschriften nicht. Im gewöhnlichen Leben hatten diese Gebräuche wahrscheinlich mehr Bedeutung, als die Anrufung der obersten Gottheiten; aber das alltägliche Leben bildet, wie gesagt, nicht den Gegenstand unserer Inschriften. Die Schamanen werden überhaupt kein einziges Mal genannt, ebenso wenig die Hausgötzen, die Bele der Jenissei-Inschriften[5]). Auch die Namen der vom Volke angerufenen Geister werden nicht erwähnt, mit der einzigen Ausnahme der weiblichen Gottheit Umai (des Schutzgeistes der Kinder), mit welcher der Chan seine Mutter vergleicht. Auch über den Cultus der Gestirne giebt uns der Verfasser keine Nachrichten; selbst die Sonne erwähnt er nur im materiellen Sinne. Das bei

---

1) Schefer, Chrestomathie persane I, ІѢѦ. Паткановъ, Исторія монголовъ инока Магакіи, СПБ. 1871, стр. 61 (aus Michael Asori).

2) Xb 10, vgl. Thomsen p. 132; Neue Folge p. 153.

3) Alttürkische Inschriften 240. Die Meinung des Verfassers, dass hier «die sechzig Berge» und «das Land und Wasser» vollkommen als Götternamen aufzufassen sind, können wir nicht teilen.

4) Vgl. K 23 X 19. Die von Radloff (vgl. auch Neue Folge p. 11) vorgeschlagene Lesung ыдук können wir nicht annehmen.

5) Alttürkische Inschriften p. 376. Den Ausdruck täŋri bälim möchten wir eher durch «der Himmel und mein Bel», als durch «mein Himmels-Bel» wiedergeben.

den Türken, wie später bei den Mongolen[1]), ein Cultus der aufgehenden Sonne bestand, wird von den chinesischen Quellen ausdrücklich bezeugt[2]); aus demselben Grunde war die Oeffnung des Zeltes stets nach Osten gerichtet. Dadurch erklärt es sich, dass in unseren Inschriften die Worte «nach vorn, nach hinten, nach rechts, nach links» soviel wie «nach Osten, nach Westen, nach Süden, nach Norden» bedeuten. Dieselbe Erscheinung beobachten wir bekanntlich in den semitischen Sprachen — ein Zeugniss für die weite Verbreitung dieses Cultus.

Nicht viel mehr wird auch über den Totenkultus gesagt. Die Seelen der Verstorbenen scheinen sich die Türken, wie die alten Araber[3]), als Vögel gedacht zu haben; für «gestorben» wird stets das Wort «fortgeflogen» gebraucht, wie in späteren Zeiten der bekannte Ausdruck: «er wurde zum Falken» (шункар болды). Nach chinesischen Quellen wurde die Leichenfeier (in den Inschriften joɣ), wenn der Tod im Frühling erfolgt war, im Herbst abgehalten, und umgekehrt[4]). Ausserdem erzählen die Chinesen, dass alljährlich der Chan mit seinen Würdenträgern in der «Höhle der Ahnen» ein Opfer brachte[5]). Unsere Inschriften zeigen, dass gewisse Tage als zu einer Leichenfeier besonders geeignet galten; die drei in den Inschriften erwähnten Leichenfeiern fanden alle an einem 37-ten Tage [warscheinlich nach chinesischer Zeitrechnung[6])] statt, wenn auch in verschiedenen Monaten: die erste Leichenfeier zu Ehren Kül-Tegins im 9-ten Monat, die zweite im 7-ten, die Feier zu Ehren des Chans im 5-ten. Aus verschiedenen Gegenden und von verschiedenen Völkern erscheinen Leidtragende (joɣчы сыɣытчы), die sich als Zeichen der Trauer die Haare ausraufen und die Ohren und Wangen ritzen[7]). Zu Ehren hervorragender Führer wurden bei der Leichenfeier Statuen aufgestellt, welche die vom Helden erlegten Feinde vorstellen sollten. So berichten die Chinesen; aus unseren Inschriften erfahren wir, dass die Statuen *Balbal* genannt wurden. In drei Fällen sehen wir die später als Balbal aufgestellte Person zu Lebzeiten des Helden an der Spitze seiner Feinde, nämlich den Baz-Kagan (den Feind des Elteres-Kagan), den Kirgisen-Chan (den Feind von dessen Bruder) und den Kug-Sengün (den Feind des Sohnes unseres Bilge-Chan). Noch bezeichnender ist der Ausdruck: «ihre Helden tötend, machte ich mir sie als Balbal»[8]) (алп äрiн ölўрўп балбал

1) Банзаровъ, Черная вѣра, СПБ. 1891 стр. 14. Ibn-el-Athir ed. Tornberg XII, ٢٣٥
2) Thomsen p. 60.
3) Vgl. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams, p. 167.
4) Thomsen p. 60.
5) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній I, 270; Parker, A thousand years, p. 185.
6) Thomsen p. 172 sq.
7) Xa 12.
8) Xa 7.

кылу бäртім). Die Chinesen erzählen noch, dass zuweilen neben dem Grabmal ein Gebäude errichtet und auf dessen Wänden die Figur des Helden und Schlachtscenen aus seinem Leben gemalt wurden[1]).

Es ist schwer zu sagen, in wie weit die in der Mongolei entdeckten Chansgräber für die Art der Bestattung bei den alten Türken überhaupt massgebend sind. Dank dem regen Verkehr der Chane mit China war der Anteil, der den geschickten chinesischen Arbeiter an der Errichtung dieser Denkmäler zufiel, sehr bedeutend. Auch das am Ongin entdeckte Denkmal des Elteres-Kagan, den Radloff, anscheinend mit Recht, für den Vater unseres Bilge-Chan hält, sieht derselbe Gelehrte für ein Werk chinesischer Arbeiter an; obgleich die türkische Inschrift davon nichts sagt und eine chinesische überhaupt nicht vorhanden ist, hat dies Grab mit seinen granitenen Löwen nach Radloffs Ansicht nur von Chinesen errichtet werden können[2]). Wenn diese Chinesen wirklich, wie Radloff meint, Kriegsgefangene, nicht vom chinesichen Kaiser gesandte Arbeiter waren, lässt sich das Schweigen des Verfassers über ihren Anteil am Werk genügend erklären. Anders steht es mit den beiden Orchongräbern. Auf beiden findet sich ausser der türkischen eine grosse chinesische Inschrift; sogar die geschichtlichen Quellen der Chinesen berichten, dass nach Kül-Tegins Tode der chinesische Kaiser eine Gesandtschaft in die Residenz des Chans schickte; es wurden Statuen und ein Stein mit Inschriften aufgestellt; es wurde ein Gebäude errichtet und auf dessen vier Wänden Schlachtscenen gemalt; sechs ausgezeichnete Künstler arbeiteten an diesem Werk; ein ähnliches Kunstwerk hatte man in diesem Lande noch nie gesehen. Eine ähnliche Gesandtschaft wurde später beim Tode des Chans selbst geschickt[3]). Auch die türkischen Inschriften sprechen vom Gebäude (барк), von der Arbeit der Bildhauer (бäдіз) und von dem Schriftsteine (бітіг таш). Ob ähnliche Gebäude sonst in der Mongolei gestanden haben, wissen wir nicht; in den Inschriften spricht der Chan an einigen Stellen[4]) von der Zerstörung der Häuser (äб) und der Gebäude (барк) seiner Feinde; aber, da das betreffende türkische Wort sonst in keinem Dialecte vorkommt[5]), können wir nicht bestimmen, ob unter den барк *nur* bei Gräbern errichtete Gebäude oder auch irgend welche andere Bauwerke zu verstehen sind. Das Wort бäдіз scheint die Arbeit der Steinmetzen im Allgemeinen, sowohl die Errichtung der Grabfiguren wie das Einhauen der Schriftzeichen in den Stein zu bezeichnen. Auch die Errichtung

1) Thomsen p. 60.
2) Alttürkische Inschriften p. 245.
3) Thomsen pp. 78—79.
4) X 34, 37.
5) Im Osmanischen und in den Krym-Dialekten in anderer Bedeutung; vgl. Alttürkische Inschriften p. 235.

des Gebäudes wird diesen Handwerkern (бäдізчі) überlassen[1]). Das Wort бäдіз wird jedoch auch im Gegensatz zum Gebäude und dem Schriftstein als Bezeichnung der Sculpturarbeit gebraucht[2]). Den grössten Anteil an der ganzen Arbeit haben natürlich die Chinesen gehabt. Beide Denkmäler wurden durch eigene (buchstäbl. *innere*) Arbeiter des chinesischen Kaisers errichtet; diese geschickten Künstler haben die Worte des Chans «nicht verdorben»[3]), d. h. die Schriftzeichen richtig in die Steine eingehauen. Ein Künstler (oder Beamter) des chinesischen Kaisers wird als derjenige bezeichnet, welcher das Gebäude errichtet, die Sculpturarbeit ausgeführt und den Schriftstein aufgestellt hat[4]). Beim Begräbniss des Kül-Tegin erscheinen ausserdem noch Handwerker vom Toigun und Elteber (oder von den Toigun und den Elteber, oder vom Toigun-Elteber). Den Titel Elteber führten, wie wir später sehen werden, die Häuptlinge einiger türkischer Stämme; die Toigune werden trotz ihres chinesisch klingenden Titels[5]) zusammen mit den Oglanen, d. h. mit den Angehörigen des Herrscherhauses genannt[6]). Diese Arbeiter müssen also von türkischen Würdenträgern, nicht von der chinesichen Regierung geschickt sein. Was die türkischen Inschriften betrifft, so bezeichnet sich ein Verwandter des Chans, Jollug-Tegin, als Verfasser beider Inschriften. Die erste wurde von ihm in 20 Tagen, die zweite, obgleich sie zum grossen Teil eine Wiederholung der ersten bildet, in einem Monat und 4 Tagen aufgeschrieben. Ob er bei der Arbeit irgend welche Gehülfen gehabt hat, ist aus den Inschriften nicht zu sehen. Ueberhaupt geben uns die Inschriften keinen Aufschluss darüber, wie weit die Kenntniss der Schrift verbreitet war, und ob sie zu etwas anderem als zu Grabinschriften, z. B. zur schriftlichen Verhandlung von Regierungsangelegenheiten Anwendung fand. Das Wort «Schreiber» (бітігчі) kommt in den Inschriften nicht vor. Vom Türgesch-Chan, dem Beherrscher des westlichen Türkenreiches, erscheint ein Siegelbewahrer, der «weise Siegelbewahrer» des ganzen Volks der Oguz. Das Wort тамҕачы bedeutet hier warscheinlich nicht nur «Siegelbewahrer» in unserem Sinne; die betreffende Person

1) Xb 14. Die Uebersetzung von таш барк durch «Steinwerk» (Neue Folge p. 154) scheint uns nicht richtig zu sein; wir möchten lieber sagen: «den Stein und das Gebäude». Bei Thomsen адынчыҕ барк (p. 133).

2) Vgl. K III.

3) Ka 11 Xb 14. Diese jetzt von Radloff vorgeschlagene Uebersetzung scheint uns richtiger als Thomsens Auffassung [pp. 119, 133: on (il) n'a pas rejeté mon invitation]. Namentlich an der ersten Stelle wäre es sonderbar, wenn der Chan zuerst sagen würde, dass er die Arbeit ausgeführt habe, dann, dass seine Bitte von den Chinesen nicht abgelehnt war.

4) Kb 13.

5) Vgl. Thomsen 177. Thomsen unterscheidet die Worte Taigun und Toigun; schwerlich verlangt die Orthographie eine solche Unterscheidung; vgl. Neue Folge p. 10.

6) K II.

übte warscheinlich das Amt eines Schriftführers, überhaupt des Leiters aller schriftlich verhandelten Regierungsangelegenheiten aus. Einen ähnlichen «Siegelbewahrer» finden wir bei Tschingis-Chan und seinen nächsten Nachfolgern[1]). Leider wissen wir nicht, ob ein ähnliches Amt bei unseren Türken am Orchon bestanden hat. Einige von Radloff[2]) hervorgehobene Umstände sprechen für den westlichen Ursprung der alttürkischen Schrift; Herr Donner[3]) hat bekanntlich den Versuch gemacht alle Zeichen dieser Schrift aus den in Mittelasien im V., VI. und VII. Jahrhundert gebräuchlichen, grösstenteils nur auf Münzen erhaltenen Pehlewi-Schriftzeichen zu erklären. Endgültig werden wir diese Frage natürlich nur dann entscheiden können, wenn wir über eine grössere Anzahl in Turkestan aufgefundener Inschriften verfügen werden; nur ein Vergleich solcher Schriftzeichen mit den Jenissei- und Orchon-Inschriften kann uns über den Ursprung der Schrift Aufklärung verschaffen. Dass die Schrift auch im westlichen Teile Mittelasiens im Gebrauch war, ist jetzt durch die von Herrn Kallaur, dem Kreischef von Aulie-Ata, im Thale des Talas entdeckte, leider nur sehr kurze Inschrift bewiesen[4]). Mit dem westlichen Ursprung der Schrift kann es möglicherweise zusammenhängen, dass wir nur im westlichen Türkenreiche einen Tamgatschi finden und dass dieser Würdenträger für den Tamgatschi der Oguz überhaupt galt. Die im Allgemeinen sehr genaue Orthographie unserer Inschriften zeigt jedoch, dass der Prinz Jollug-Tegin, wenn ihm nicht etwa der «weise Tamgatschi der Oguz» geholfen hat, mit der Schrift sehr vertraut war und in seinem Leben schon öfters geschrieben haben muss.

Ebenso wenig wissen wir, ob die beiden Chane, in deren Namen die Inschriften verfasst sind, irgend welchen Anteil am Werk genommen haben. Die Worte, in welchen der alte Chan seine Trauer über den Tod seines Bruders und später der junge Chan seine Trauer um den Vater ausdrückt, sind jedenfalls von einem tiefen Gefühle durchdrungen. Bekanntlich gestalten sich gerade diese verwandtschaftlichen Beziehungen bei Nomadenvölkern besonders eng, namentlich in unruhigen Zeiten, wo die Sicherheit des Lebens nur durch die Blutrache, die Sicherheit des Eigentums nur durch die Einheit des Geschlechts verbürgt ist. Wenn der Wohlstand des Volks anwächst, suchen sich die Angehörigen des Geschlechts, mit Ausnahme des Hauptes und seiner directen Erben, natürlich ein selbständiges Heim zu gründen. Deshalb

1) Vgl. D'Ohsson, Histoire des Mongols I, 88—89.

2) Alttürkische Inschriften p. 301.

3) Sur l'origine de l'alphabet turc du nord de l'Asie, Helsingfors 1896.

4) Протоколъ засѣданія общаго собранія членовъ Туркестанскаго кружка любителей археологіи, состоявшагося 11 декабря 1896 г.; стр. 11—13.

brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn der Chan als besonderes Zeichen des Reichtums des Volkes während seiner Regierung hervorhebt, dass der jüngere Bruder den älteren, der Sohn den Vater nicht kannte.

Die Frauen nehmen bekanntlich bei den Nomadenvölkern Asiens auch jetzt eine viel höhere gesellschaftliche Stellung ein als bei der ansässigen Bevölkerung. Alle häuslichen Arbeiten sind ihnen überlassen, und für die Erhaltung, wenn nicht für den Erwerb des Eigentums haben sie allein zu sorgen; aber eben diese Arbeit macht die Männer von ihnen abhängig und hat bis zu einem gewissen Grade die Gleichberechtigung beider Geschlechter zur Folge. Die Weidegründe und Jagdreviere gehören den Männern; im Zelt, selbst in der Ordu des Chans, herrscht die Frau. In unseren Inschriften spricht der Chan von der Thronsbesteigung seines Vaters *und seiner Mutter;* der letzteren wird der Titel Elbilge-Chatun = «die weise (Regentin) der Stammgemeinschaft» beigelegt. Ihr Man stirbt und hinterlässt zwei minderjährige Söhne (8 und 7 Jahre alt); die Erziehung der Knaben bleibt ausschliesslich der Mutter überlassen; wenigstens deuten darauf die Worte: «Zum Glücke (vielleicht richtiger: bei dem Glücke) meiner Umai-gleichen Mutter, der Chatun, hat mein jüngerer Bruder den Namen eines Helden erworben»[1]). Freilich werden die Frauen des Chans und der Prinzen nicht, wie später in der Mongolenzeit, unter den Grossen genannt, welche den Thron umgaben. In solchen Fällen wendet sich der Chan stets nur an seine männlichen Verwandten; nur als die Rettung der *Ordu* durch Kül-Tegins Tapferkeit zur Sprache kommt, redet der Chan die weiblichen Angehörigen seines Hauses an: «Da waret ihr, meine Mutter, die Chatun, und mit ihr meine Stiefmütter, meine Tanten (oder ältere Schwestern), meine Frauen und Schwiegertöchter, (überhaupt) alle die Prinzessinnen in Gefahr entweder lebend in die Sklaverei zu geraten oder tot in den Wohnplätzen und auf den Wegen liegen zu bleiben». Seiner eigenen Gattin, welche später, nach dem Tode ihres Mannes und ihres älteren Sohnes, einen bedeutenden Einfluss auf die Regierungsangelegenheiten ausüben sollte[2]), gedenkt der Chan mit keiner Silbe.

Den Thron umgaben, wie gesagt, nur Männer. Auf die Regierungsform, namentlich auf die Titel und Aemter der Würdenträger, muss die nationale Reaction einen grossen Einfluss gehabt haben. Gleich bei seiner Thronbesteigung ernennt der Elteres-Kagan einen Jabgu und einen Schad.

---

1) Thomsens Uebersetzung dieser Stelle (p. 108, scheint uns grammatisch und sachlich unmöglich zu sein; wenigstens ist uns kein Beispiel bekannt, dass ein *minderjähriger* Sohn bei seiner Mutter oder Stiefmutter die Stelle eines Gatten einnehmen sollte. Ob Kül-Tegin und der Chan die Söhne verschiedener Mütter waren, ist uns nicht bekannt.

2) Іакинѳъ, Собраніе свѣдѣній I, 338. Journ. As. 6 IV, 472.

Beide Würden bestanden nach chinesischen Quellen schon im Türkenreiche des VI. Jahrhunderts; wir finden sie auch bei dem westlichen Zweige des Oguzenstammes, den Türgesch: der Bilge-Chan erzählt, er habe im Jahre 721 die Türgesch besiegt und ihren Chan, ihren Jabgu und ihren Schad getötet [1]). Beide Titel finden wir auch bei den Türkenstämmen, mit welchen die Araber seit dem VIII. Jahrhundert zu thun hatten. Bei den Türken Tocharistans im VII. Jahrhundert erwähnt Tabari [2]) einen Schad und einen Dschabguje (جبغويه); letzteres Wort ist augenscheinlich identisch mit unserem Jabgu. Den Titel Dschabguje trug noch später der Fürst der Karluken [3]), vielleicht auch der Oguzenfürst [4]); Schad wird ein mythischer Herrscher des Volks der Kimak genannt [5]). Bei unseren Türken trugen diese Titel die Häuptlinge der beiden Unterstämme, der Töles und der Tardusch, wobei der Jabgu über die Töles, der Schad über die Tardusch herrschte. An vielen Stellen [6]) werden als höchste Würdenträger «die beiden Schad» erwähnt; augenscheinlich gilt hier der Jabgu auch als Schad. Gewöhnlich übertrug der Chan diese Würde seinen nächsten Verwandten; die vom Elteres-Kagan ernannten Jabgu und Schad waren nach chinesischen Quellen [7]) Brüder des Chans; auch unser Bilge-Chan war während der Regierung seines Oheims Schad der Tardusch.

In seinen Anreden an seine Unterthanen unterscheidet der Chan gewöhnlich 1) seine Verwandten, 2) den übrigen Adel und 3) das einfache Volk. Die Worte iŋjigŭ́nim oŋlanym oder arkagŭ́nim oŋlanym [8]) bezeichnen ohne Zweifel die Angehörigen des Herrscherhauses, an deren Spitze die «beiden Schad», die ersten nach dem Chan, genannt werden. Nicht ganz deutlich ist es, ob das Wort uŋuш (oder uŋыm) ebenfalls einen Angehörigen des herrschenden Geschlechts [wie Thomsen [9]) annimmt], oder (nach Radloffs Ansicht) einen «Vasallen» bezeichnen soll.

Der Adel wird in drei Klassen eingeteilt: 1) die Schadapyt, 2) die Tarkat und 3) die Buiruk; die Angehörigen aller drei (vielleicht blos zwei?) Klassen werden Bege genannt. Eine leider etwas verstümmelte Stelle der Inschriften [10]) zeigt uns, dass bei feierlichen Gelegenheiten die Schadapyt den Platz rechts

1) X 28.

2) Annales II, ١٣٠٩, ١٣٣٥—١٣٣٥.

3) Bibl. Geogr. Arab. VI, 12.

4) Jacut ed. Wüstenfeld IX, ٨٣٥—٨٣٦

5) Gardizi in meinem Отчетъ, pp. 82—83, 105—106.

6) K 27 Kb 11. Vgl. auch Xd (Alttürkische Inschriften pp. 235, 459), wo der «Schad der Töles» erwähnt wird.

7) Іакинѳъ I, 323. Parker, A thousand years, p. 213.

8) Radloffs Lesung Kb 11. Thomsen (p. 113) liest auch hier iŋjigŭ́nim, wie Radloff und Thomsen Ka 1 Xb 1.

9) p. 163.

10) Ka 1 Xb 1.

vom Throne einnahmen; auf der linken Seite standen (oder sassen) die Tarkat und die Buiruk. Radloff[1]) nimmt an, dass «die Schadapyt gewiss die Adeligen sind, die ihre hervorragende Stellung ihrer Abkunft verdanken, während die Tarkat Leute aus dem Volke sind, die wegen ihrer Verdienste durch Schenkungen und Verleihungen von Rechten zu Herren erhoben worden, und die Buiruk die Beamten des Chans bedeuten». Was die Schadapyt anlangt, so lassen sich aus unseren Inschriften leider keinerlei Beweise weder für noch gegen Radloffs Ansicht anführen. Das Wort selbst kommt nur noch an einer Stelle vor, nämlich dort, wo die Vertreter des Reichsadels, welche anlässlich der Thronbesteigung des neuen Chans ihre Huldigung darbringen, aufgezählt werden. Leider ist auch diese für uns höchst wichtige Stelle[2]) vielfach verstümmelt. Es treten zuerst die Schadapyt des Stammes Tardusch, an deren Spitze Kül-tschur auf; dann die Schadapyt der Töles, an deren Spitze Apa-Tarkan. Die nächsten Worte sind in der Inschrift nicht zu sehen; aus dem Folgenden ist so viel deutlich, dass zwei Gruppen von Buiruk erwähnt werden; an der Spitze der einen Gruppe stehen Taman-Tarkan und Tonjukuk-Boila-Baga-Tarkan, an der Spitze der zweiten der Beg Kül-Erkin, der «innere» (eigene) Buiruk (warscheinlich des Chans). Es ist sehr warscheinlich, dass auch hier die Buiruk aus dem Stamme Tardusch von denen aus dem Stamme Töles getrennt sind. Das Wort Tarkan ist warscheinlich, wie auch Radloff annimmt, das Singular von der Form Tarkat und identisch mit dem bekannten türkischen Worte Tarchan; in der Mongolenzeit wurde dieser Titel bekanntlich nicht nur einzelnen Personen, sondern auch ganzen Städten und Landschaften verliehen und war mit verschiedenen Vorrechten, namentlich mit der Freiheit von allen Abgaben verbunden. Der Gebrauch des Wortes Tarkan in unserer Inschrift macht es sehr zweifelhaft, ob die Tarkane (Tarkat) überhaupt eine besondere Klasse von Adeligen bildeten; es ist sehr möglich, dass in der Uebersetzung, wie es Thomsen[3]) auch gethan hat, die Worte Tarkat und Buiruk zusammengenommen werden müssen. Unsere Ansicht über die Buiruk und ihre Stellung im Reiche des türkischen Chans haben wir schon oben dargelegt. Wie die Titel Jabgu und Schad, finden wir auch den Titel Buiruk im westlichen Türkenreiche, dem Reiche des Türgesch-Chan.

Von den genannten Personen erwähnen die chinesichen Quellen nur den Tonjukuk (in chinesischer Transscription Tun-yo-kou), den Schwiegervater und ersten Ratgeber des Bilge-Chan[4]). In unseren Inschriften wird

1) Alttürkische Inschriften p. 216.
2) Xa 13—14.
3) p. 115.
4) Schon von Thomsen (pp. 74, 185) identificirt.

nur der Apa-Tarkan ein zweites Mal genannt und zwar mit seinem vollen Titel Ynantschu Apa Jargan Tarkan[1]). Der Kül-Tschur der Tardusch scheint in einer der Inschriften am Choito-Temir genannt zu sein[2]).

So finden wir also auch das neue Herrscherhaus, welches seine Erhebung ausschliesslich den unteren Volksklassen zu verdanken hatte, von einer scharf ausgeprägten Aristokratie umgeben. Freilich wird die Bedeutung der Aristokratie weniger hervorgehoben und das gemeine Volk nicht mit so einer Verachtung betrachtet, wie später in der Mongolenzeit. Wie gesagt, liegt darin, dass die «Zusammenhaltung der Stammgemeinschaft» dem ganzen Volke zugeschrieben wird, jedenfalls ein demokratischer Gedanke, selbst wenn die fraglichen Ausdrücke іді уксыз und jär іді jok äрмim anders zu übersetzen sind als es Radloff thut. Im Gegensatz zu Tschingis-Chan und seinen Nachfolgern wendet sich der Bilge-Chan nicht nur an seine Verwandten und den höchsten Adel; neben den Begen wird stets auch das Volk genannt. Während der Mongolenkaiser sich nur dessen rühmt, dass er das Reich zusammenzuhalten, seine nächsten Genossen zu bereichern und das Volk in Gehorsam zu halten verstanden hat[3]), rechnet sich der Bilge-Chan als besonderes Verdienst an, dass er das wenige Volk zahlreich, das arme Volk reich gemacht, überhaupt dasjenige Volk, welches bei seiner Thronbesteigung «ohne Nahrung von innen, ohne Kleidung von aussen» war, wieder erhoben hat[4]). Sehr wichtig ist es auch, dass die Grabstätten der Chane nicht, wie die Gräber der Mongolenkaiser, vor dem Volke verborgen werden. Das ganze Volk wird aufgefordert, die auf dem «ewigen Steine» aufgezeichnete Rede seines Herrschers zu lesen[5]). Ob das Volk auch früher zu den Gräbern seiner Herrscher Zutritt hatte oder ob diese Sitte erst mit der demokratischen Dynastie aufgekommen war, diese Frage werden wir nur dann beantworten können, wenn uns ältere Chansgräber als das Denkmal am Ongin bekannt sein werden. Doch scheint schon der Umstand, dass die von Klementz und anderen angestellten genauen Forschungen in dieser Hinsicht bis jetzt keine Resultate ergeben haben, darauf zu deuten, dass die Chane der älteren Dynastie gewiss an weniger zugänglichen Orten bestattet wurden als der Elteres-Kagan und seine beiden Söhne.

Den Hauptinhalt unserer Inschriften bildet, wie gesagt, die Schilderung der Kämpfe, welche der Beherrscher der Töles und der Tardusch und seine Nachfolger zu bestehen hatten und dank welchen die Macht der neuen Dynastie sich über die ganze Mongolei und die benachbarten Gebiete aus-

1) Kc.
2) Alttürkische Inschriften p. 261.
3) Vgl. Зап. Вост. Отд. X, 114 (aus Raschid-ed-din).
4) K 26 X 21, K 29 X 23—24.
5) Ka 11 Xb 8.

breitete. Der Elteres-Kagan hatte sich nach Süden gegen die Chinesen, nach Norden gegen den ihm feindlichen Teil der Oguz zu wehren; der Führer der letzteren wird Baz-Kagan genannt. Auch die Chinesen [1]) sprechen von den Kämpfen des neuen Chans gegen die «neun Stämme» (unsere Tokuz-Oguz), ohne den Namen ihres Oberhauptes zu erwähnen. Der Baz-Kagan galt als der bedeutendste Gegner unseres Fürsten: bei der Bestattung des Elteres-Kagan wurde die Statue dieses Feindes an der Spitze der Steinreihe aufgestellt, welche nach türkischer Sitte die vom Helden überwundenen Feinde darstellen sollte. Von den übrigen feindlichen Völkern werden die Kirgisen, die Kurykan, die Otuz-Tatar (= dreissig Tataren), die Kytai und die Tataby genannt.

Die Kirgisen wohnten damals bekanntlich am oberen Jenissei. Ihr Gebiet wird an einer Stelle als «das Land und Wasser Kögmen» bezeichnet; bei seinem Zuge gegen die Kirgisen überschreitet das türkische Heer das Gebirge Kögmen; nach Thomsen [3]) und Radloff [4]) haben wir unter dem Kögmen den Tangnu-Ola oder das Sajanische Gebirge zu verstehen. Uns scheint nur die erste Voraussetzung möglich zu sein: nach dem persischen Schriftsteller Gardizi [5]) musste das Gebirge Kögmen von denjenigen überschritten werden, welche aus dem Gebiete der Tokuz-Oguz (Ost-Turkestan) in das Land der Kirgisen reisten. Anthropologisch gehörten die Kirgisen damals noch nicht zu den Türkenvölkern; darin stimmen die Angaben Gardizis [6]) mit den chinesischen Quellen [7]) vollständig überein. Nach der Beschreibung ihres Aussehens müssen die Kirgisen ursprünglich zu den arischen Völkern gehört haben; die Sage bezeichnete sie als Stammverwandte der Slawen.

Die Kurykan wohnten nach chinesischen Quellen nördlich vom Baikal-See; nach Westen zog sich ihr Gebiet bis zu den Wohnsitzen der Kirgisen [8]); sie müssen also das heutige Gouvernement Irkutsk bewohnt haben. In der Erzählung über die ältesten Zeiten nennen die Inschriften dieses Volk «die drei Kurykan» (Ütsch-Kurykan). Ueber die Abkunft dieses Volkes finden sich keine Andeutungen. Heutzutage finden wir das betreffende Wort (Churiga, mit dem unbestimmten Artikel Churigan) nur im Mongolischen, wo es «Schaf» bedeutet. In der Mongolenzeit wurde es häufig als Personenname

1) Іакинѳъ I, 322.
2) K 20 X 17.
3) p. 149.
4) Alttürkische Inschriften p. 431.
5) Vgl. meinen Отчетъ стр. 86, 110.
6) Ibidem.
7) Іакинѳъ I, 443. Parker, A thousand years, p. 254.
8) Іакинѳъ I, 439, 448. Parker, A thousand years, p. 253.

angewandt, selbst mit Zahlwörtern; so hatte ein Enkel des Prinzen Ordu (des ältesten Sohnes von Dschutschi) zwei Söhne: Besch-Kuryka («fünf Kuryka») und Ütsch-Kuryka («drei Kuryka»)[1]).

Die Tataren treten hier, wie Thomsen[2]) richtig bemerkt, zum ersten Male in der Geschichte auf (die chinesischen Nachrichten reichen nur bis ins IX Jahrhundert). Hier und in der Erzählung über die Urzeit heisst das Volk «die dreissig Tataren»; an einer anderen Stelle[3]) werden die «neun Tataren» als Verbündete der dem Chan feindlichen Oguz genannt. Warscheinlich haben wir es hier mit zwei Abteilungen eines und desselben Volkes zu thun. Nach Thomsen wohnten die Tataren östlich und süd-östlich vom Baikal und dem Gebirge Jablonnoi bis zum Chingan, nach Süden kaum weiter als bis zum Kerulen. Worauf sich diese letzte Ansicht gründet ist uns nicht klar; unserer Ansicht nach konnte ein Teil der Tataren schon damals die Umgegend des See Buir-Nor (in der Mongolenzeit das Gebiet der eigentlichen Tataren) bewohnt haben. Jedenfalls müssen wir, so lange das Gegenteil nicht bewiesen ist, diese Tataren für die Vorfahren des grossen Volkes halten, welches fünf Jahrhunderte später diesen Namen in Asien und Europa furchtbar machte.

Die Kytai und die Tataby nahmen, wie es scheint, den grössten Teil der Mandschurei ein. Der Name Tataby kommt in chinesischen Quellen nicht vor; Thomsen[4]) vermutet, dass die Tataby bei den Chinesen unter dem Namen Hi (Хи) erwähnt sind, weil dieses Volk, wie in unseren Inschriften das Volk der Tataby, stets zusammen mit den Kytai genannt wird. Ist diese Vermutung richtig, so müssen die Tataby westlich (vielleicht süd-westlich) von den Kytai gewohnt haben[5]); wirklich grenzte das Gebiet der Tataby nach einer Stelle unserer Inschriften[6]) an den Chingan.

Während seiner zehnjährigen Regierung soll der Elteres-Chan sieben und vierzig Feldzüge unternommen, zwanzig Schlachten geschlagen und alle seine Feinde überwunden haben. Diesen glücklichen Kriegen hatte er warscheinlich seinen Beinamen Kutlug-Chan («der glückliche Chan») zu verdanken, der übrigens nur in den chinesischen Quellen, nicht in unseren Inschriften erwähnt wird[7]).

---

1) معزّ الانساب, Cod. Bibl. Paris. Ancien Fonds Persan 67, f. 20.
2) p. 140.
3) X 34.
4) p. 141.
5) Іакинѳъ I, 458. Parker, A thousand years, p. 301.
6) X 39.
7) In den Inschriften hat das Wort кут vielleicht nicht die Bedeutung «Glück», sondern wird, wie im Kudatku-Bilik, etwa wie unseres «Majestät» gebraucht. Інім кутум (Ka 9, Xb 7) würde dann heissen «mein Bruder und ich selbst»; öгäм катун кутінä (K 31, vgl. oben p. 15) «bei meiner Mutter, der Chatun».

Bei dem Tode dieses Herrschers waren seine beiden Söhne nur acht und sieben Jahre alt; die Nachfolge ging deshalb auf den Bruder des Verstorbenen über, welchen die Chinesen Me-tch'oue nennen. Die Regierung seines Oheims bezeichnet der Bilge-Chan, trotz der nachher eingetretenen Umwälzung, als durchaus wohlthätig: das türkische Volk hat er erhoben, die Armen hat er reich gemacht, die Wenigen hat er zahlreich gemacht. Die Chinesen sprechen ausführlich von den Kämpfen Me-tch'oues im Osten, wobei der Chan die Feindschaft zwischen den Chinesen und den Kytai geschickt zu seinem Vorteil auszunutzen wusste. Unsere Inschriften erwähnen nur diejenigen Ereignisse dieser Regierung, an welchen auch die beiden Neffen des Chans teilnahmen; diese Ereignisse beginnen erst mit dem Jahre 708, als der ältere von den beiden Prinzen, von den Chinesen Mekilien genannt, zum Schad über das Volk der Tardusch ernannt wurde. Mit seinen beiden Neffen soll der Chan 35 Kriegszüge unternommen und 23 Schlachten geliefert haben; diese Kämpfe führten ihn nach Süden bis zum «Grünen Fluss» (ohne Zweifel der Hoanho) und der chinesischen Provinz Schan-dung, nach Westen bis zum «Eisernen Thore», nach Nord-Westen bis ins Land der Kirgisen. Folgende Kriegszüge werden besonders erwähnt:

1) Raubzug des Mekilien gegen die Tangut im Jahre 711.

2) Zug nach Westen gegen die Sogdak (712); an diesem Zuge nahmen beide Prinzen, Mekilien und Kül-Tegin, Teil. Die Frage über die Wohnsitze des Volks der Sogdak haben wir oben besprochen. Vor dem Namen der Sogdak stehen noch die Worte Alty-Tschub; warscheinlich ist hier, wie auch Thomsen[1]) annimmt, ein besonderes mit den Sogdak verbündetes Volk gemeint. Gewiss hängt dieser Zug mit den Kämpfen Me-tch'oues gegen die Türgesch zusammen, von denen die Inschrift an einer anderen Stelle[2]) spricht und die auch bei den Chinesen erwähnt werden. Nach der Inschrift hielt Me-tch'oue den Chan der Türgesch für seinen Untergebenen; aber «wegen der Unwissenheit und wegen der Vergehen» dieses Volkes gingen der Chan so wie alle seine Buiruk und Bege zu Grunde; «damit das von seinen Vorfahren besessene Land und Wasser nicht herrenlos bleibe», nahm Me-tch'oue das Land ein.

3) Zug gegen die Basmyl (oder Basmal) im Jahre 713. Dieses Volk wird von den Chinesen Pa-si-mi (Па-си-ми) genannt. In den chinesischen Quellen und in unseren Inschriften treten die Basmyl häufig als Verbündete der Karluk auf; ihre Wohnsitze werden nicht näher bezeichnet. Der Führer

1) p. 154.
2) K 18—19 X 16.

dieses Stammes trug den Titel Ydykut[1]), welchen wir in der Mongolenzeit bei den Uiguren in Besch-Balyk wiederfinden. Auch dieser Fürst wird als Vasall und Unterthan des Chans bezeichnet; der Feldzug gegen ihn wird deshalb unternommen, weil er seine Pflicht nicht erfüllte und die Karawanen mit Tribut nicht rechtzeitig abschickte.

4) Mekiliens Zug gegen Besch-Balyk (714). Die Expedition wird auch von den Chinesen erwähnt; an der Spitze stand nach chinesischen Nachrichten der Sohn Me-tch'oues. Die Stadt hiess damals bei den Chinesen Pei-thing (Бэй-тинъ, d. h. «nördliche Kreishauptstadt») und war die Residenz eines chinesischen Grenzkommandanten. Letzterer wehrte den Angriff der Nomaden mit Erfolg ab; ein Teil der türkischen Truppen wagte es nicht zum Chan zurückzukehren und siedelte nach China über[2]). Unsere Inschriften bestätigen, dass die Türken trotz eines sechs Mal wiederholten Angriffes Besch-Balyk nicht eingenommen haben. Wie der Verfasser die Kämpfe geschildert und den Misserfolg erklärt hat, können wir nicht genau bestimmen, da die betreffende Stelle vielfach corrumpirt ist. Wenn wir Radloffs Herstellung des Textes annehmen, so behauptet der Chan, er habe den Feind im offenen Felde geschlagen und die feste Stadt nur deshalb nicht eingenommen, weil die Einwohner, durch seine Mässigkeit ermutigt, sich ihm freiwillig unterwarfen.

5) Zug gegen die Karluk (715). Nach chinesischen Quellen wohnte dieses Volk damals süd-westlich von den Kirgisen[3]), warscheinlich im Altai und im heutigen Gebiet von Semipalatinsk. In der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts breiteten sie ihre Macht nach Süden aus und gründeten ein bedeutendes Reich, dessen Mittelpunkt am oberen Lauf des Tschu gelegen war; deshalb wird der Name Karluk auch in arabischen Quellen häufig erwähnt. Der Fürst dieses Volkes führte sowohl nach chinesischen[4]) wie nach arabischen[5]) Nachrichten den Titel Jabgu (oder Dschabguje). In unseren Inschriften[6]) steht an der Spitze der Karluk ein Elteber; denselben Titel finden wir auch bei anderen Stämmen (den Uigur und den Az), weshalb solche Stämme als «Eltebere habende Völker» (ältäbäplir будун[7]), war-

1) Thomsens (p. 121) Lesung *Basmyl yduq at* kann schwerlich richtig sein; es ist nicht anzunehmen, dass ein Volksname als «heilig» bezeichnet werden sollte.

2) Thomsen pp. 70—71.

3) Іакинѳъ p. 448. Parker, A thousand years, p. 253.

4) Vgl. Thomsen p. 71.

5) Bibl. Geogr. Arab. VI, 12.

6) X 40.

7) X 38. Beide Stellen lassen unserer Ansicht nach, trotz der von Thomsen (p. 182) ausgesprochenen Zweifel, nur eine Deutung zu. Würde das Wort «quelque chose comme tributaire ou allié» bedeuten, so könnte schwerlich vom «jüngeren Bruder des Karluk-Elteber» die Rede sein.

scheinlich im Gegensatz zu каҕанлыҕ будун) bezeichnet werden. Des Kampfes mit den Karluk während der Regierung seines Oheims gedenkt der Chan bei Erwähnung seiner eigenen Kämpfe gegen diesen Stamm. Der Sieg über die Karluk im Jahre 715 wurde beim Berge (oder bei der Quelle) Tamag (nach Radloffs Erklärung des Textes Tamgyduk) erkämpft; an der Schlacht nahmen sowohl Mekilien als Kül-Tegin Teil. Nach chinesischen Nachrichten unternahm Me-tch'oue öfters Kriegszüge gegen die Karluk, wobei die chinesische Regierung letzteren Beistand erwies.

6) Kampf mit den Kirgisen, chronologisch nicht näher bestimmt; die Chinesen berichten uns nichts über diesen Krieg. Ein kirgisischer Fürst, Bars-beg, erhielt von Me-tch'oue den Chanstitel; eine Schwester Mekiliens wurde ihm zur Gemahlin gegeben. Aber wegen seiner «Fehler» kam er um; sein Volk wurde zu Knechten und Mägden; «damit das Land und Wasser Kögmen nicht herrenlos bleibe», besetzten die Türken das Land und ordneten das übrig gebliebene Volk. Die Statue des Kirgisen-Chans nahm später die erste Stelle in der Steinreihe am Grabe Me-tch'oues ein; deshalb ist anzunehmen, dass der Kampf mit den Kirgisen für die Türken eine grosse Bedeutung hatte und in unseren Inschriften nur darum so kurz behandelt ist, weil beide Prinzen an ihm keinen Anteil genommen haben.

7) Während derselben Zeit wurde auch im Osten gekämpft. Nach chinesischen Quellen unterwarf sich Me-tch'oue die Kytai; unsere Inschriften sagen darüber nur, dass der Chan «jenseits des Gebirges Kadyrkan» einen Teil seines Volkes ansiedelte und einrichtete.

8) Sehr wenig erfahren wir über die Raubzüge nach China, welche in den chinesischen Quellen natürlich besonders ausführlich geschildert werden. Nach den Inschriften führten diese Raubzüge die Türken, wie wir gesehen haben, bis in die Provinz Schan-dung; von den einzelnen Kämpfen wird jedoch nur eine Schlacht im Jahre 712 erwähnt. In diesem Jahre schlugen die Türken unter Me-tch'oue, Mekilien und Kül-Tegin ein 50000 Mann starkes chinesiches Heer, dessen Anführer Ong-Tutuk genannt wird. Die erste Silbe hält Thomsen[1]) für das chinesische Wang (ванъ, König). Auch in der Mongolenzeit schreiben die persischen Schriftsteller für Wang Ong (اونك). Eine andere Erklärung schlägt Herr Cahun[2]) vor: er bringt das Wort Ong mit dem Namen des tatarischen Volkes der Ongut (انكوت) zusammen, welches im XIII. Jahrhundert in unmittelbarer Nähе der chinesischen Mauer wohnte. Die Mauer selbst hiess bei den Mongolen Ongu[3])

1) p. 197.

2) Turcs et Mongols, p. 90.

3) Raschid-ed-din (Сборникъ лѣтописей, перев. И. Н. Березина I, 114); pers. Text (St. Petersburg, 1861) p. 146.

(انكو); die Form Ongut ist also von Ongu, nicht von Ong gebildet, was natürlich gegen Cahuns Ansicht spricht. Das Wort Tutuk ist nach Thomsens Ansicht, wenigstens hier, der chinesische Titel Tu-tu, welcher chinesischen Grenzkommandanten, auch türkischer Abkunft, verliehen wurde. Wir wissen nicht, ob dieser Titel von einer chinesischen Wurzel gebildet ist oder ob wir nur ein türkisches, vom Verbum тутмак («halten, beherrschen») abstammendes Wort haben. Als türkischer Titel kommt das Wort Tutuk in unseren Inschriften und in den muhammedanischen Quellen[1]) häufig vor. Sogar wenn die beiden Titel ursprünglich nichts mit einander gemein hatten, müsste eine volksetymologische Annäherung der Worte Tutu und Tutuk entstehen. Der Feldzug des chinesischen Grenzkommandanten gegen die Türken hängt warscheinlich mit den Kämpfen zusammen, welche der Chan um diese Zeit im Westen bestehen musste, da in demselben Jahre 712, wie wir gesehen haben, im Lande der Sogdak gekämpft wurde. Herr Parker will den Ong-Tutuk mit dem chinesischen General Wangtsun identificiren, der jedoch erst 720 auftritt. Freilich haben die in den chinesischen Quellen unter 720 angeführten Begebenheiten eine grosse Aehnlichkeit mit den hier geschilderten; Wang-tsun wiegelte mehrere Völker, unter anderen die Basmyl in Ostturkestan, gegen die Türken auf; letzteren gelang es jedoch sowohl ihre westlichen Gegner als auch die chinesische Armee einzeln zu besiegen. Aehnliche Ereignisse müssen übrigens öfters stattgefunden haben; wir haben gesehen, dass auch in die Kämpfe der Türken mit den Karluk die chinesische Regierung sich zu Gunsten der letzteren einmischte.

Ausführlicher werden die Ereignisse behandelt, welche im Todesjahre Me-tch'oues (716) eintraten und auf kurze Zeit eine bedeutende Schwächung des Türkenreiches herbeiführten. Nach chinesischen Nachrichten war Me-tch'oue im Alter gegen seine Unterthanen sehr grausam, so dass ein grosser Teil seiner Stämme nach China übersiedelte. Zu dieser Zeit zog der Chan nach Norden, gegen die rebellischen «9 Stämme» (die Tokuz-Oguz); an der Tola besiegte er den Stamm Pa-ye-ku (die Bajyrku der Inschriften), wurde aber auf dem Rückwege von Leuten aus demselben Stamme überfallen und getötet; seinen Kopf brachten die Mörder nach China. Nach dem Tode des Chans entstanden Unruhen; an der Spitze der Aufrührer stand der Neffe des Verstorbenen, Kül-Tegin, welcher seinen älteren Bruder Mekilien auf den Thron erhob; der Sohn Me-tch'oues und alle seine nächsten Anhänger wurden getötet, mit Ausnahme des alten Tonjukuk, des Schwiegervaters Mekiliens.

1) Vgl. Gardizi in meinem Отчетъ стр. 83, 85, 106, 108. Auch im مجمل التواريخ (Cod. Bibl. Paris. Ancien Fonds Persan 62 f. 273) trägt der Fürst der Kimaken den Titel Tutuk.

In den Inschriften wird dem Volke der Oguz sein schweres Vergehen gegen seinen Chan und seine «freie, gute Stammgemeinschaft» vorgehalten. «Von wo ist dir die Kampfeslust gekommen und hat dich zerstreut? von wo ist dir die Waffenfreude gekommen und hat dich fortgerissen?[1]) Du, das Volk des heiligen Ütüken-Gebirges, bist ausgezogen, teils bist du nach Osten gezogen, teils bist du nach Westen gezogen, und alles Gute, was du in jenen Ländern, wohin du gezogen warst, gefunden hast, war dies: dein Blut floss wie Wasser, deine Knochen häuften sich zu Bergen an; deine starken Söhne wurden Knechte, deine reinen Töchter wurden Mägde. Wegen deiner Unverständigkeit, wegen deiner Schlechtigkeit ist mein Oheim, der Chan, gestorben».

Der Tod des Chans wird hier also nur durch die Undankbarkeit, Unverständigkeit und Schlechtigkeit des Volkes erklärt. Eine andere, stark corrumpirte Stelle der Inschrift[2]) fasst Thomsen[3]) in dem Sinne auf, dass der Verfasser hier die Schuld des Chans zugibt und sein Unglück nicht nur als eine Folge der Undankbarkeit seines Volkes, sondern als eine gerechte Strafe des Himmels ansieht. Soviel ist deutlich, dass der Verfasser hier von dem Vergehen eines Chans und von dem unglücklichen Zuge der Oguz nach China spricht; gleich darnach redet der Chan von seiner eigenen Thronbesteigung. Der Chan würde aber in einen zu grossen Widerspruch mit sich selbst verfallen, wenn er seinen Oheim hier als einen «von allen göttlichen Mächten verlassenen» Sünder darstellen würde. Wenn hier wirklich, wie Radloff annimmt, von dem Vergehen eines «durch zeitweilige Macht erhobenen Chans» die Rede ist, so kann hier höchstens der Sohn Metch'oues, nicht dieser selbst gemeint sein.

Von dem verhängnissvollen Entschluss des Volkes die heimatlichen Berge zu verlassen und nach China auszuwandern spricht der Chan ausführlicher in der Inschrift[3]), welche Thomsen[4]) als Vorwort zum übrigen Texte auffasst. Die Vorzüge des Bleibens in der Heimat werden hier sehr lebhaft und mit grosser Ueberzeugungskraft geschildert.

Als Heimat des Volkes und Herrschersitz des Chans gilt das Gebirge Ütüken. Radloff[5]) ist der Ansicht, dass unter diesem Namen «die ganze

1) K 23—24 X 19—20, nach Radloffs neuester Uebersetzung; andere Uebersetzung bei Thomsen, pp. 105—106. Die Worte japaклыɣ und сöңӱглӱг können jedenfalls substantivisch übersetzt werden, sogar wenn die Form auf лыɣ und lir, wie Thomsen annimmt, nur für Adjectiva gebraucht wird; Thomsen gibt selbst zu (p. 141), dass abstracte Adjectiva in den Inschriften ganz wie abstracte Substantiva gebraucht werden.

2) X 35.

3) p. 181.

4) Ka Xb.

5) p. 88.

5) Alttürkische Inschriften pp. 211, 432.

Gebirgsgegend nördlich von den Orchonquellen bis zum See Kossogol» zusammengefasst ist. Bei Raschid-ed-din trägt einer der zehn Quellflüsse des Orchon den Namen اوتيكان; auch dieses Wort bringen Thomsen[1]) und Radloff mit dem Ütüken der Inschriften zusammen. Vielleicht wurde unter diesem Namen ein Gebirgszug am oberen Orchon bezeichnet. Thomsen identificirt den Ütüken auch mit dem Berge Tu-kin, dem Herrschersitze der Chane des VI. Jahrhunderts. In späterer Zeit finden wir in den chinesischen Quellen die Gebirgsnamen U-te-kien und Yu-tu-kün; nach Parkers (in Thomsens[2]) Buch ausgesprochener) Ansicht haben wir hier zwei Gebirge, von denen das eine in der Nähe des Orchon, das andere nördlich vom Koku-Nor, also südlich von der grössen Wüste gelegen war. Die Gegend zwischen den Bergen U-te-kien und dem Flusse Kun (Гунь, Orchon) galt auch später als engere Heimat des Türkenvolkes[3]). Das Gebirge, von dem der Chan spricht, lag jedenfalls im Norden, nicht im Süden von der grossen Wüste.

In den Augen des Chans ist das Gebirge Ütüken die einzige Gegend, wo die Stammgemeinschaft zusammengehalten werden kann. Von dort unternimmt der Chan weite Kriegszüge: nach Osten bis in die Provinz Schandung, fast bis zum Meere, nach Süden bis zu den Tokuz-Ersen, fast bis nach Tibet, nach Westen bis zum Eisernen Thore, nach Norden bis zum Lande der Jer-Bajyrku. Von diesen Namen ist nur der Name des Volkes Tokuz-Ersen, welches sonst, auch in unseren Inschriften, nirgends auftritt, gänzlich unbekannt.

Diese Raubzüge verschaffen dem Volke alles Nötige; endlich kann man nicht nur durch Raubzüge, sondern auch durch friedlichen Handel mit den Kulturvölkern, namentlich mit den Chinesen, kostbare Waaren erwerben. Der Handel mit China bildet aber eine bedeutende Gefahr für die Kraft des Nomadenvolkes; durch die kostbaren Waaren der Chinesen werden die Söhne der Berge und der Steppen in die offene Ebene, an die chinesische Grenze herbeigelockt, verlieren ihre Selbständigkeit oder werden, im Fall eines Aufstandes, von den chinesischen Truppen aufgerieben. Deshalb warnt der Chan sein Volk, dass es sich nicht durch die «süssen Worte und verweichlichenden Waaren» der Chinesen verleiten lasse. Leider sind in dieser wichtigen Stelle mehrere Worte unklar, so dass wir die Warnung des Chans nicht wörtlich anführen können; der Sinn lässt sich jedoch ziemlich genau feststellen. Die Chinesen liefern dem türkischen Volke Gold, Silber, starke Getränke und Seide in grosser Menge; dadurch locken sie die entfernten Völker herbei; die Stämme, welche sich in der Nähe der chinesischen Grenze

1) p. 152.
2) pp. 196—197.
3) Vgl. Іакинеъ I, 383. Parker, A thousand years, p. 269.

ansiedeln, verfallen dem Einflusse der verweichlichenden Civilisation. «Gute weise Leute und gute Helden» bleiben natürlich standhaft; aber die grosse Volksmasse kann der Versuchung nicht widerstehen und hört nicht auf die weise Warnung: «Türkisches Volk, es ist dein Tod[1])! Wenn du, da nach Süden hin kein dunkles Gebirge ist[2]), dich in der Ebene wirst niederlassen wollen, so ist es dein Tod». Grösseren Einfluss haben die Worte derjenigen, welche die Habsucht des Volkes aufreizen: «Die fernwohnenden geben schlechte Waaren, die nahewohnenden geben gute Waaren». Solchen Mahnungen schenken die «unverständigen Leute» natürlich mehr Gehör, als den Worten des Chans, welcher das Nationalgefühl und den Patriotismus des Volkes anruft: «Wenn du in jene Gegend hinziehst, Türkenvolk, so bist du in Gefahr umzukommen. Wenn du aber, im Lande Ütüken bleibend, Karawanen aussendest, wenn du im Gebirge Ütüken, wo es keine Kostbarkeiten, aber auch keine Sorgen gibt, wohnen bleibst, dann wirst du ewig die Stammgemeinschaft zusammenhalten»[3]). Diese Warnung wurde nicht befolgt; ein grosser Teil des Volkes zog nach China; wie wir gesehen haben, ging es ihm in der Fremde schlecht genug.

Diese merkwürdige Stelle zeigt uns, wie richtig der Chan oder seine Ratgeber die politischen Verhältnisse zu beurteilen wussten. Die Reichthümer der ansässigen Bevölkerung bildeten sowohl in China wie in der iranischen und griechischen Welt stets eine grosse Versuchung für die

---

1) Für ölmek liest Thomsen (p. 117) hier und an einigen anderen Stellen ÿlämek (sich trennen), vgl. p. 38 (Bang, Ueber die Köktürkische Inschrift auf der Südseite des Kül-Tegin-Denkmals, Leipzig 1896, p. 12 ÿlmek). Die Einführung eines solchen Verbum scheint uns mindestens überflüssig zu sein. Als Gegensatz zu äl тутмак wird auch nach Thomsen (I S 8, II N 6) das Wort ölmek gebraucht; es ist mehr als unwarscheinlich, dass an anderen Stellen derselbe Buchstabencomplex, im Gegensatz zu demselben Worte, anders gelesen werden muss.

2) Nach Thomsen; Radloff: «vom dichten Bergwalde herab»; vgl. Thomsens Entgegnung (p. 169). Bangs (p. 12) тÿгäl тÿн für «Norden» scheint uns schon deshalb unmöglich zu sein, weil das Gebirge bekanntlich nördlich, die Ebene südlich von der Residenz des Chans gelegen war.

3) Die von Radloff in seiner neuesten Uebersetzung vorgeschlagene Participialverbindung («so bist du im Stande die ewigen Stämme zusammen zu halten, die im Ütüken-Bergwalde wohnen, der keine Sorgen [verursachenden] Waaren hat, die man mit Karawanen versendet»), scheint uns unwahrscheinlich zu sein. Vgl. Neue Folge p. 109. Der Gegensatz zwischen барсар und олурсар, zwischen ÿlмäк und äl тутмак wird bei dieser Uebersetzung nicht genügend zur Geltung gebracht. Das Participium auf cap bezeichnet nach Radloff's Ansicht einen zufälligen Zustand des Subjects; schwerlich kann man diese Bezeichnung auf den Ausdruck «Waaren, die man mit Karawanen versendet» (offenbar eine beständige Eigenschaft der Waaren) anwenden. Radloff hält es für unwahrscheinlich, dass «der Chan die Türken als Handel treibendes Volk bezeichnen» oder «von dem Abschicken der Karawanen mit Tribut (an die Chinesen) als eine für die Türken wünschenswerthe (sic) Beschäftigung reden sollte». Wir wissen jedoch, dass die chinesischen Waaren stets von den Türken an der Grenze abgeholt, niemals von chinesischen Kaufleuten in die Mongolei gebracht wurden. Die Karawanen konnten also nicht nur *mit* Tribut, sondern auch *nach* Tribut ausgesandt werden.

Nomadenvölker der Mongolei, Turkestans und Osteuropas. Hätte der Chan, wie die Hunnen, die Türken des VI. Jahrhunderts und in späterer Zeit die Mongolen, es mit einer schwachen Regierung zu thun, würde er sich natürlich leicht entschliessen seine arme Heimat für die reichen Felder Chinas zu verlassen und das Land oder wenigstens den nördlichen Teil desselben seiner Macht völlig zu unterwerfen. Die Verhältnisse standen aber anders. Die Macht der Tangdynastie war noch nicht gebrochen; das Türkenreich kam trotz seiner bedeutenden Ausdehnung den grossen Nomadenreichen der früheren und späteren Zeit lange nicht gleich. Dank seinen militärischen Tugenden und der Unzugänglichkeit seiner Heimat konnte das türkische Volk nicht nur seine Selbständigkeit bewahren, sondern auch sich ungestraft auf Kosten der mächtigen Nachbarn bereichern; würde es aber diese Vorteile aufgeben und sich südlich von der grossen Wüste, in der Nähe der chinesischen Grenze ansiedeln, so könnte es weder dem Einflusse der chinesischen Civilisation, noch der Macht der chinesischen Regierung widerstehen. Wie gut die türkischen «weisen Leute» alles dies begriffen, wird auch von den Chinesen selbst bezeugt. Mekilien wollte in seinem Lande zwei Tempel zu Ehren Buddhas und Laotse errichten; der alte Tonjukuk bewies ihm, dass diese Lehren dem Volke seinen kriegerischen Geist rauben und deshalb die verderblichsten Folgen haben würden: das ganze Türkenvolk komme an Zahl nicht dem hundertsten Teile der Bevölkerung Chinas gleich und nur seiner militärischen Tüchtigkeit habe es sein Uebergewicht zu verdanken [1]).

Die Kämpfe mit den Anhängern seines Vetters und der Tod des letzteren werden vom Chan nicht erwähnt (wenn wir nicht die corrumpirte Stelle X 35 in diesem Sinne deuten wollen). Der Chan erklärt sich für einen Auserkorenen des Himmels; in der Inschrift trägt er den Titel «der Himmelsgleiche, durch Emanation des Himmels gewordene türkische weise Chan». Wie einst der Himmel, der Reichsverleiher, seine Eltern erhöht hatte, damit der Name und der Ruhm des Türkenvolkes nicht untergehe, so hat jetzt derselbe Himmel zu demselben Zwecke ihren Sohn auserkoren. Wie damals war auch jetzt die Existenz des Reiches bedroht. Das durch sein Unglück geschwächte und demoralisirte Volk besass weder Nahrung noch Kleidung; die Reste der nach China übergesiedelten Schaaren kehrten «nackt, zu Fuss» in ihre Heimat zurück. Mit Hülfe seines Bruders und der beiden Schad [2]) ist es dem Chan gelungen den Wohlstand des Volkes herzustellen. Bei

1) So nach der russischen Uebersetzung von Iакинѳъ (I, 332—333) und nach Parker (A thousand years, p. 222); etwas anders in der bei Thomsen (p. 75) angeführten französischen Uebersetzung von Julien.

2) Nach Radloff: «Mit meinem Bruder, da wir zwei Schad waren». Da der Chan nach dem Tode seines Bruders sich besonders an die «beiden Schad» wendet, so werden auch hier wahrscheinlich zwei andere Personen, nicht die beiden Brüder gemeint sein.

Nacht hat er nicht geschlafen, am Tage hat er sich nicht ausgeruht; zwei und zwanzig Kriegszüge nach allen Gegenden hat er unternehmen müssen; dafür ist jetzt das sterbende Volk zum Leben gebracht, das nackte Volk bekleidet, das arme Volk reich, das wenige Volk zahlreich gemacht, und alle Feinde haben sich der Macht des Chans unterworfen.

Die chinesischen Nachrichten sowie der Gang der Ereignisse nach den Inschriften selbst zeigen uns jedoch, dass der Chan wenigstens in der ersten Zeit nicht um das Wohl seines Volkes, sondern um seinen eigenen Thron kämpfen musste. In Westen machten sich die Türgesch unter einem eigenen Chan unabhängig; im Osten war noch mehrere Jahre kein Friede mit China zu erzielen. Die nach China ausgewanderten Schaaren kehrten bald zu ihrem Chan zurück: durch die Bedrückungen, welche sie von den chinesischen Beamten erdulden mussten, zur Verzweiflung gebracht, verliessen die Türken das Land südlich von der grossen Wüste und zogen wieder in die alte Heimat. Schon im Jahre 718 unternahm jedoch, wie wir aus den Inschriften erfahren, ein Teil des Volkes einen neuen Emigrationsversuch nach China; auch die im Norden wohnenden Oguz wollten sich der Macht des Chans nicht unterwerfen, und längere Zeit musste der Chan sich zugleich im Süden gegen die Chinesen, im Norden gegen seine eigenen Stammgenossen wehren.

Unter 716 wird in den Inschriften ein Feldzug gegen die Chinesen erwähnt, an welchem Mekilien und Kül-Tegin beide teilnahmen. Ein 80000 Mann starkes Heer unter Tschatscha-Sengün wurde von den Türken geschlagen. Die chinesischen Quellen erwähnen diese Schlacht nicht; der betreffende Heerführer soll in der That zwei Schlachten gegen die Türken verloren haben, aber diese Kämpfe werden in die Jahre 706 und 707 versetzt. In demselben Jahre wurde im Norden das Volk der Jer-Bajyrku unter Ulug-Erkin[1]) beim See Türgi-Jaragun besiegt. Aus den Inschriften ist nicht zu sehen, ob diese Schlacht während der Regierung des Oheims oder des Neffen geschlagen wurde; jedenfalls erfolgte dieser Kampf später als der Feldzug nach China. Welcher See hier gemeint ist, können wir nicht bestimmen; ebenso wenig wissen wir, ob die hier genannte Person (der Ulug-Erkin) irgend welchen Anteil an der Ermordung Me-tch'oues genommen hat.

Um dieselbe Zeit (nach Thomsens Lesung 717) fand die Flucht der Oguz nach China statt; mit diesem Ereigniss bringt der Chan seine eigene

---

1) Ohne Zweifel haben wir in diesen Worten einen Titel, keinen Volksnamen. Das Wort Erkin als Bestandteil eines Titels kommt auch in unseren Inschriften vor (Kül-Erkin Xa 14, bei Thomsen p. 131 irkiz). Denselben Titel finden wir auch bei Raschid-ed-din (Kudatku-Bilik, Einleitung p. XXVI). Der Verfasser des مجمل (Cod. Paris. Ancien Fonds Persan 62 f. 273) kennt einen Titel خيلش اركن d. h. кылыч-äркін).

Thronbesteigung zusammen. In demselben Jahre wurde auch ein Kriegszug nach Norden, die Selenga abwärts, unternommen; die Häuser und Gebäude der unbotmässigen Oguz wurden zerstört. In derselben Gegend scheint der Chan das Volk der Uigur begegnet zu haben, welches damals von einem Elteber regiert wurde. Die Beute von diesem Kriegszug scheint ziemlich bedeutend gewesen zu sein: der Chan sagt, dass das türkische Volk damals hungrig war und dass er es durch die erbeuteten Viehherden wieder erhoben hat.

Im Jahre 718 sehen wir den Chan wieder im Kampfe mit nach China gezogenen Oguz und mit zwei «von Elteberen regierten Völkern»[1]). Darnach (der Text ist hier lückenhaft) sprechen die Inschriften von einem Zuge gegen das Volk der Tataby, welches damals den Chinesen gehorchte; zugleich schickt der Chan einen Feldherrn (Tudun-Jamtar) nach Süden (warscheinlich nach Süd-Westen) gegen die Karluken. Gleich nachher finden wir den Chan im Kampfe mit einem chinesischen Heer; am ersten Tage wurde die chinesische Reiterei, 17000 Mann stark, geschlagen, am zweiten auch das Fussvolk vernichtet. Wie es scheint, ist hier von der oben (S. 24) erwähnten Coalition gegen die Türken die Rede; die Chinesen versetzen diese Coalition in das Jahr 720 und nennen statt der Karluken das Volk der Basmyl.

Nach diesen Kämpfen war die Macht des türkischen Reiches, wie es unter Me-tch'oue bestanden hatte, wieder hergestellt. Mit China wurde im Jahre 721 Frieden geschlossen; der chinesische Kaiser erklärte den Chan für seinen Sohn und versprach ihm die Hand einer Prinzessin — ein Versprechen, welches die chinesische Regierung bis zum Tode Mekiliens nicht erfüllte. Als die Tibetaner dem Chane ein Bündniss gegen China vorschlugen, teilte der Chan diesen Plan dem Kaiser mit, wodurch die Freundschaft mit China noch enger wurde; der für die Nomaden vorteilhafte Handel mit China nahm einen neuen Aufschwung. Auf diesen Umstand bezieht sich warscheinlich, wie auch Thomsen[2]) annimmt, die Stelle Xb 11, wo der Chan die kostbaren Waaren, die er seinem Volke verschafft hat, herzählt. Sehr bezeichnend ist auch der Anteil, welchen die Chinesen an den Begräbnissfeierlichkeiten zu Ehren Kül-Tegins und später des Chans selbst nahmen. Auf kurze Zeit war dieses Verhältniss vielleicht durch die Kämpfe in der Mandschurei getrübt. Unsere Inschriften erzählen von solchen Kämpfen in den Jahren 722, 723 und 734; im letzten Jahre besiegte der Chan in der Mandschurei ein Heer von 40000 Mann unter Anführung des Kug-Sengün;

1) Nach Radloff «das Volk zweier Eltebere». Grammatisch sind beide Uebersetzungen gleich möglich.

2) p. 186.

die Statue dieses Feldherrn wurde als Balbal beim Grabe des ältesten (vor dem Vater gestorbenen) Sohnes des Chans aufgestellt. Trotz des chinesischen Namens ist warscheinlich ein Fürst der Kytai gemeint. Die chinesischen Quellen erzählen von einem ähnlichen Krieg im Lande der Kytai im Jahre 732.

Der Friedenschluss mit China gab dem Chan den Frieden mit seinem eigenen Volke nicht wieder. Die Macht des Reiches war hergestellt; die Emigrationsversuche nach China wiederholten sich nicht mehr; nach den chinesischen Quellen [1]) müssten wir annehmen, dass im türkischen Reiche dank der Weisheit des greisen Tonjukuk, dem milden Sinn des Chans selbst und dem Feldherrntalent seines jüngeren Bruders Alles wohl bestellt war. Nur aus unseren Inschriften erfahren wir, dass der Chan zu derselben Zeit im Norden gegen seine unbotmässigen Unterthanen schwere Kämpfe zu bestehen hatte, welche ihn selbst und seine Familie an den Rand des Untergangs brachten. Im Laufe eines Jahres wurde fünf Mal gekämpft; aus der Schilderung dieser Kämpfe erfahren wir die wichtige Thatsache, dass es in der Mongolei schon damals befestigte Plätze gab. Gleich die erste Schlacht wurde bei der Stadt Togu, in der Nähe des Flusses Tola geschlagen. Darnach wurde am Koschlagak gegen die Oguz (nach Thomsens Lesung gegen den Stamm Ediz) gekämpft, zum dritten Male bei Andargu [2]). Alle drei Schlachten sollen unbedingt zu Gunsten des Chans und seines Bruders ausgefallen sein; an der zweiten Schlacht scheint der Chan selbst nicht teilgenommen zu haben, da in seiner Grabschrift nur von vier in diesem Jahre erfolgten Kämpfen die Rede ist. Weniger glücklich war das vierte (für den Chan das dritte) Treffen, an der Quelle des Flusses (oder auf dem Gipfel des Berges) Tschusch. Aus begreiflichen Gründen wird die Erzählung hier sehr undeutlich; auch wird der Text von den Uebersetzern verschieden erklärt. Soviel ist deutlich, dass «des Türkenvolkes Fuss ermattete, und es nahe daran war feige zu werden», und dass nur die weisen Massregeln des Chans und seines Bruders das Heer vor dem Untergange retteten. Die nicht ganz deutliche Stelle möchten wir in dem Sinne auffassen, dass die Reste des zerstreuten Heeres in voller Unordnung [3]) sich um den Chan versammelten, dass es letzterem gelang die Ordnung herzustellen und dass dadurch viele, die schon dem Tode nahe waren, gleichsam zu einem neuen Leben erwachten. In dieser schweren Lage verletzte der Chan die religiösen Vor-

1) Іакинѳъ I, 335. Parker, A thousand years, p. 225.

2) So nach X 30; Kb 6 wird ein anderer Name genannt; leider sind nicht alle Buchstaben erhalten.

3) Dies scheint der Sinn der Worte osa jaja (X 31) zu sein. Nach Radloff: «Da liess ich ihr Heer, das herzukommend sich ausbreitete und (uns) überflügelte, los». Das in diesen Worten enthaltene Bild ist uns nicht deutlich.

schriften und griff seine Feinde bei einer Leichenfeier an, die zu Ehren des Tonga-Tegin, eines Alpagu (oder Jylpagut) des Stammes Tongra, veranstaltet war. Die Tongra sind nach Thomsen[1]) die T'ung-lo (Тун-ло) der Chinesen, welche zwischen dem Orchon und der Tola wohnten. Das Wort Alpagu möchten wir gegen Thomsens Ansicht doch mit dem tatarischen und mongolischen Alpagut (Alpaut, Alpagyt), was nach Radloff «Edelmann, Gutsbesitzer, Gutsherr» bedeutet[2]), zusammenbringen.

Dieser Angriff brachte den Türken warscheinlich eine grosse Beute und trug zur Herstellung der Armee wesentlich bei. Unterhalb des Ezgenti oder (nach einer anderen Lesung) bei Ezgenti-Kadaz wurde ein fünftes Treffen geliefert, in welchem der Chan und sein Bruder den Sieg davontrugen. Beide Brüder nahmen darauf in der Festung Magy (oder Amgy) Winterquartiere. Im Frühjahre ereignete sich hier das grösste Unglück, welches ein Nomadenvolk treffen kann — Glatteis und als dessen Folge ein grosses Viehsterben. Der Chan konnte im Sommer nur mit der Hälfte seines Heeres vorrücken, warscheinlich weil es den Uebrigen an Pferden gebrach. Die Feinde benutzten diese Gelegenheit, um die Ordu, das befestigte Lager des Chans, anzugreifen. Noch rechtzeitig schickte der Chan eine Heeresabteilung unter Anführung seines Bruders, um den Bedrängten beizustehen. Durch Kül-Tegins Tapferkeit wurde der feindliche Angriff zurückgeschlagen und die weiblichen Angehörigen des Herrscherhauses vor schimpflicher Gefangenschaft gerettet.

Radloff[3]) und Thomsen[4]) versetzen diese Ereignisse in die Jahre 730 und 731 und nehmen an, dass Kül-Tegin bei dem Kampfe um die Ordu seinen Tod gefunden habe. Man kann aber dafür weder aus unseren Inschriften, noch aus den chinesischen Quellen irgend ein Zeugniss anführen. Freilich folgen in der Grabinschrift des Kül-Tegin die Worte: «Mein Bruder Kül-Tegin ist verschieden» unmittelbar nach der Beschreibung des Kampfes um die Ordu; wir sehen aber nirgends eine Andeutung darauf, dass er gerade bei diesem Kampfe getötet war. In beiden Inschriften wird bei der Herzählung der Thaten des Verstorbenen die chronologische Ordnung durchaus nicht immer streng beobachtet. Die Inschrift zu Ehren Kül-Tegins konnte sehr gut mit der glänzendsten That dieses Helden, nicht mit seinem (der Zeit nach) letzten Kampfe schliessen. Wäre der Tod Kül-Tegins im Kampfe mit unbotmässigen Türkenstämmen erfolgt, so würde dieser Kampf den chinesischen Geschichtsschreibern schwerlich verborgen geblieben sein. In der zweiten

1) p. 163.

2) Berezin (Рашидъ-эд-динъ I, 259) hält das Wort Alpagut für ein Plural von Albagun («Unterthan»).

3) Alttürkische Inschriften, p. 424.

4) pp. 164, 180.

Inschrift werden diese Kämpfe an der Stelle erzählt, wo der Chan über die nach dem Tode seines Oheims eingetretenen Verhältnisse spricht; vermutlich gehören sie zu den Ereignissen derselben, für die Türken und ihre Dynastie so schweren Zeit. Nach dem Kampf um die Ordu wird noch eine Doppelschlacht bei Agu erwähnt, in welcher der Chan die feindlichen Oguz und ihre Verbündeten, die Toguz-Tatar («Neun Tataren») besiegte. Nach diesem Siege war die Herrschaft des Chans über das Volk der Oguzen endgültig befestigt.

Wir haben gesehen, dass nach dem Tode Me-tch'oues sich die westlichen Türken von unserer Dynastie wieder unabhängig gemacht hatten. Der Kampf gegen sie wurde erst um 720, warscheinlich nach Beendigung des Krieges mit China, aufgenommen. Früher, während der unruhigen Zeiten, wird nur ein Feldzug gegen das Volk der Izgil erwähnt. Die Wohnsitze dieses Volkes werden nicht bezeichnet; da aber der Kampf mit den Izgil an derselben Stelle wie die Kämpfe mit den westlichen Völkern erzählt wird, müssen wir annehmen, dass auch dieses Volk westlich von der Heimat unserer Türken wohnte. Thomsen[1]) bringt die Izgil mit dem bei Raschid-ed-din erwähnten Uigurenstamme Ischkül (ايشكل) zusammen. Auch über die Kämpfe in Westen geben uns die Chinesen keine Nachrichten, so dass auch für diese Ereignisse unsere Inschriften die einzige Quelle sind.

Im Jahre 720 zog der Chan (wie es scheint, ohne seinen Bruder) gegen die vereinigten Völker der Tschik und der Kirgisen und besiegte sie bei Örpen, jenseits des Flusses Kem (des Jenissei). Unter den Tschik kann der Türkenstamm gemeint sein, welchen die Chinesen Sse-kie (Сы-гѣ) nennen[2]), oder [nach Parkers[3]) Ansicht] das Volk der Sih, die Verbündeten der Basmyl.

Im nächsten Jahre überschritten beide Brüder das Gebirge Kögmen (den Tangnu-Ola), wo der Schnee die Höhe einer Lanze erreichte[4]), und griffen die Kirgisen an; im Gebirge Sunga (warscheinlich ein Gebirgszug des Altai-Systems) wurde auch dieses Volk besiegt und ihr Chan getötet. Noch in demselben Jahre überschritten die Türken das «Goldene Gebirge» (den Grossen Altai) und den oberen Irtisch und drangen in das Gebiet der Türgesch ein. Bei Boltschu trafen sie auf das Heer der Türgesch, welches

---

1) p. 160.

2) Іакинѳъ I, 441.

3) In einer, soviel uns bekannt, noch ungedruckten Recension über Thomsen's Buch, welche Herr Dr. Radloff in Correcturbogen zugeschickt erhalten hat.

4) So Thomsen p. 109. Nach Radloff (Neue Folge p. 139): «ihre feindlichen Einfälle Räuberei scheltend». Thomsen's Uebersetzung scheint uns grammatisch richtiger zu sein; auch kommt derselbe Ausdruck über den Schnee bei Gardizi vor (vgl. meinen Отчетъ стр. 84, 107 (نيزه بالا برف).

(nach Thomsens Uebersetzung) «wie Feuer und Sturm»[1]) angezogen kam. Die Türgesch wurden geschlagen und, wenigstens nach unseren Inschriften, ihr Chan mit seinem Jabgu und seinem Schad getötet; einer von seinen Buiruk, der Tutuk des Stammes Az[2]), wurde von Kül-Tegin mit eigener Hand gefangen genommen. Die Sieger zogen über den Fluss Jentschü (den Urungu) bis zum Eisernen Thore (dem Passe Talki) und unterwarfen sich auch das Volk der Sogdak. Nur ein Teil der Türgesch, die Kara-Türgesch, setzte den Kampf fort, zuerst mit Erfolg. Die Kara-Türgesch hatten sich nach Kengeres (oder zu dem Volke der Kengeres) zurückgezogen; dort konnte das Heer des Chans keine Futterplätze für seine Pferde finden und befand sich seinen Feinden, deren Tapferkeit der Verfasser der Inschrift lobend anerkennt, gegenüber in einer schlimmen Lage. Der Chan konnte seinen Bruder nur mit einer kleinen Heeresabteilung ausschicken; trotzdem soll es Kül-Tegin gelungen sein die Kara-Türgesch zu vernichten. Auf dem Rückwege besiegte er noch den Koschu-Tutuk. Es kann hier der Anführer eines türkischen Stammes gemeint sein, vielleicht desselben, den die Chinesen Hu-Sie[3]) (Xy-сиэ) nennen; es kann aber auch, wie Parker annahm[4]), von einem chinesischen Commandanten der Stadt Ho-tcheou (östlich von Turfan) die Rede sein.

Der Sieg über die Türgesch muss aber mindestens weniger entscheidend und die Erfolge der Kara-Türgesch nachhaltiger gewesen sein, als unsere Inschriften behaupten. Der von den Chinesen Su-lu genannte Chan der Türgesch, welcher nach dem Tode Me-tch'oues das westliche Türkenreich hergestellt hatte, regierte ungestört bis 738, überlebte also um mehrere Jahre beide Brüder. In China stritten sich seine Gesandte um den Vorrang mit den Gesandten des Bilge-Chan[5]); später schloss er mit dem ost-türkischen Herrscherhause ein Verwandtschaftsbündniss. Auch in unseren Inschriften[6]) erzählt der Chan, er habe seine Tochter dem Türgesch-Chan

---

1) Radloff «von allen Seiten».

2) Vgl. Neue Folge p. 142. Nur diese Uebersetzung scheint uns grammatisch und logisch gleich befriedigend zu sein. Die logische Unwarscheinlichkeit seiner eigenen Uebersetzung giebt Thomsen selbst (p. 158) zu. Radloffs Uebersetzung («und nahm einige von den Buiruk des Türgesch-Chan mit eigener Hand gefangen») bietet mehrere grammatische Schwierigkeiten (буіруkі in ablativischer Bedeutung; die überflüssige Accusativ-Endung in туткуӈ). Radloff (Neue Folge p. 55) nimmt eine Nominativform тутку an, da es sonst unerklärlich wäre, weshalb nach dem den Vokal y bezeichnenden 𐰃 noch dieses 𐰴 geschrieben worden wäre. Dem gegenüber möchten wir darauf hinweisen, dass das 𐰃 viel häufiger das vorhergende, als das nachfolgende 𐰴 bezeichnet. Unserem 𐰉𐰍𐰃𐰆𐰴𐰆 entspricht vollkommen das Wort 𐰉𐰍𐰃𐰋𐰍, welches wir ohne Zweifel in Kb 2,12 haben.

3) Іакинѳъ I, 441. Parker, A thousand years, p. 261.

4) Thomsen p. 197.

5) Іакинѳъ I, 369. Parker, A thousand years, p. 245.

6) Xb 9—10.

gegeben und mit der Tochter des letzteren seinen Sohn vermählt. Nach Kül-Tegins Tode drückt auch der Türgesch-Chan durch Gesandte sein Beileid aus; bei dieser Gelegenheit nennt ihn der Bilge-Chan «seinen lieben Sohn». Die Kara-Türgesch, d. h. die «schwarzen Türgesch» bildeten nach den chinesischen Quellen, wie schon Thomsen[1]) bemerkt, denjenigen Teil des Türgesch-Volkes, welcher auch während der in den letzten Jahren Su-lus eingetretenen Unruhen dem Chan treu blieb. Begreiflicherweise leisteten diese mit ihrem Chan besonders eng verbundenen Stämme den fremden Eroberern den grössten Widerstand.

Im Jahre 722 wurde gegen das «unabhängige Volk» der Karluk gekämpft; über den Verlauf dieses Kampfes wird uns nichts berichtet. Im Jahre 726 zog Kül-Tegin gegen das Volk der Az, dessen Häuptling hier nicht, wie oben, Tutuk, sondern Elteber genannt wird. Am «Schwarzen See» (Kara-Köl) wurden die Az besiegt. Nach Radloffs[2]) Ansicht ist hier vielleicht «der See gemeint, aus dem der Mön fliesst, der süd-östlich vom Teletzkischen See sich befindet und heute noch Kara-Köl genannt wird». Ob unter den Az, wie Radloff annimmt, die Assanen (Jenissei-Ostjaken) oder, wie nach den türkischen Titeln zu erwarten wäre, ein türkisches Volk zu verstehen ist, wagen wir nicht zu entscheiden. Die Existenz eines Volkes der «Az-Kirgisen» scheint uns mehr als fraglich zu sein; an der betreffenden Stelle[3]), wie an vielen anderen, kann das Wort az sehr gut als Adjectivum in der Bedeutung «wenig, gering an Zahl» aufgefasst werden.

Nach dem Tode Kül-Tegins erschienen am türkischen Hofe von allen Seiten Gesandte, um das Beileid ihrer Herrscher auszudrücken. Es werden die Gesandten des chinesischen Kaisers, des Herrschers von Tibet (mit dem tibetanischen Titel Bölen), der Kytai und der Tataby (von beiden Völkern zusammen ein Gesandter mit einem chinesischen Titel) erwähnt; auch die beiden anderen türkischen Chane, der Türgesch-Chan und der Kirgisen-Chan, sandten ihre Vertreter. Es werden bei dieser Gelegenheit noch einige andere «im Westen, bei Sonnenuntergang wohnende Völker» genannt; leider ist die Lesung der betreffenden Völkernamen höchst unsicher. Thomsen liest соӈд бäрчäкäр букарак улыс будунда und übersetzt: «les Sogdes, les Perses et les Boukarakoulis»; in den Anmerkungen wird das Wort улыс mit dem bekannten улус (Volk) zusammengebracht. Die Lesung букарак bezeichnet Thomsen als durchaus sicher; es kann nach seiner Meinung hier nur von den Einwohnern der Stadt Buchara die Rede sein. Radloff liest ӱч кырк улус (oder Кар Кулус) und übersetzt: «von den drei und vierzig Stämmen (von den

1) pp. 158—159.
2) Alttürkische Inschriften, p. 223.
3) K 20, X 17, vgl. Neue Folge p. 135.

Abhängigkeit von den Arabern befand, Ütsch Karkulus?) kamen Geschenke-Spender» (соɣад бäрäчiläр). Uns scheint es nicht möglich, dass die Stadt Buchara um 731, als sie sich schon in voller Abhängigkeit von den Arabern befand, Gesandte in die Mongolei geschickt haben sollte. Noch unmöglicher ist eine Gesandtschaft von den Persern; das persische Reich, welches von den Chinesen Po-lo-sse (Бо-ло-сы) genannt wird, bestand schon längst nicht mehr. Auch das Wort улус wird, soviel wir wissen, nur von Nomaden, niemals von sesshaften Völkern gebraucht. Andererseits kann man für die Möglichkeit einer Form бäрäчiläр «Bringer» keine grammatischen Belege anführen [1]). Warscheinlich bezeichnet der in drei Worte geteilte Buchstabencomplex соɣд брчlр (oder брчкр) букркулс (oder ӱчкркккулс) mehrere Völkernamen. Sogd ist vielleicht der Name einer Stadt im Gebiete von Taschkent, welche die Chinesen [2]) Su-tu (Су-ду) nennen. Die Worte брчкр und кулс geben vielleicht die Namen der von den Chinesen [3]) Pa-saï-kan (Басайгань) und Hoe-lo-schi (Хэлоши) genannten türkischen Stämme wieder.

Die Stelle [4]), wo die im Jahre 735 zu Ehren des Chans selbst abgehaltene Leichenfeier beschrieben wird, ist leider corrumpirt, so dass wir hier keine neue Völkernamen finden; wir wissen also nicht, ob die westlichen Völker auch zu dieser Leichenfeier ihre Vertreter sandten und dadurch dem neuen Chan [5]) ihre Treue bekundeten oder nach alter Gewohnheit den Tod des Chans zu einem Aufstande benutzten [6]).

1) Vgl. Neue Folge p. 97.

2) Iакинеъ I, 360. Parker, A thousand years, p. 240.

3) Iакинеъ I, 355—356.

4) Xb 10—11.

5) In unserer Inschrift nennt er sich «den himmelsgleichen, vom Himmel eingesetzten türkischen weisen Chan».

6) Unsere Arbeit war schon abgedruckt, als wir eine in der «Живая Старина» für 1896 erschienene, mit grosser Sachkenntniss geschriebene Abhandlung von Herrn Aristow (Замѣтки объ этническомъ составѣ тюркскихъ племенъ и народностей и свѣдѣнія о ихъ численности) kennen lernten. Der Verfasser spricht unter Anderem auch über die alttürkischen Inschriften, leider nur sehr kurz. Ueber die Lage des Eisernen Thores (vgl. oben p. 3) ist der Verfasser (p. 301) unabhängig von uns, zu derselben Ansicht gekommen, wie wir.